Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 27 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 8. Juli 1906. Achtzehnter Jahrgang.

Bei Kronprinzens.

Amnestie bei Prinzentaufe nicht wahrscheinlich.

Kaiser dagegen,

Weil sie vielen Sozialisten zugute käme.

Keine neue Flottenvorlage, — wenigstens noch nicht zum Herbst.

Oesterreich und Ungarn.

Berlin, 7. Juli. Anläßlich der kommenden Taufe des neugeborenen Söhnchens des Kronprinzen schwirren wieder viele Gerüchte herum, die schwerlich Bestätigung erfahren werden. Namentlich sieht die Angabe, daß bei dieser Gelegenheit ein Strafnachlaß gewährt würde, sehr unwahrscheinlich aus. Man erwartete bekanntlich Dasselbe bei des Kaisers Silberhochzeit, und als keine Amnestie gewährt wurde, waren viele Zeitungen sehr enttäuscht. Der Kaiser hat sich schon verschiedene Male gegen Dergleichen ausgesprochen, da eine Amnestie vielen Sozialisten zugute käme, welche jetzt im Gefängniß sitzen.

Auch hält man heute die, noch vor einigen Stunden mit ziemlicher Bestimmtheit aufgetretene Angabe, daß König Edward von England der Taufpathe des Prinzchen sein werde, für ziemlich unwahrscheinlich.

Wie es heißt, soll unter den zahlreichen Namen, welche der neue Prinz erhalten wird, auch ein ausgesprochen amerikanischer sein, — und zwar zum Andenken daran, daß er am amerikanischen Unabhängigkeitstag, dem 4. Juli, geboren wurde.

Zur Bekräftigung des, bereits mitgetheilten halbamtlichen Dementis stellt nun auch das Reichs-Marineamt in aller Form in Abrede, daß dem Reichstag im kommenden Herbst eine neue Flottenvorlage zugehen werde. Es wird versichert, daß die einschlägigen Forderungen im nächsten Etat über den Rahmen des Flottengesetzes nicht hinausgehen werden.

Schon jetzt ist es sicher, daß den Reichstag der, gegenwärtig so viel erörterte Kolonialskandal in hervorragendem Maße beschäftigen wird. Die Staatsanwaltschaft hat abermals Haussuchungen vornehmen lassen, und zwar bei mehreren Kolonialbeamten und Privatpersonen, unter welch' Letzteren sich ein französischer Jounalist befand.

Hafenweihe in Krefeld.

Unter entsprechenden Feierlichkeiten wurde in Krefeld, wie angekündigt, der neue rheinische Hafen geweiht, welcher den Rhein-Schelde-Kanal in unmittelbare Verbindung mit Antwerpen bringt. Der preußische Eisenbahnminister Breitenbach war zugegen, und eine große Volksmenge wohnte der Feier bei.

Hat Polen zuviel Spielraum?

Alldeutsche Blätter greifen den Prof. Eugen Kuehnemann und den Ministerialdirektor Dr. Althoff an und beschuldigen dieselben, den Polen zuviel Spielraum bei der Verwaltung der Akademie von Posen gegeben zu haben. Dr. Kuehnemann wurde trotz der Bemühungen des Dr. Althoff nicht als Rektor der Akademie wiedergewählt, und jene Zeitungen sagen, dies sei auf seine Haltung gegenüber den Polen zurückzuführen, welche er bei jeder Gelegenheit bevorzugt habe.

Verbesserte Schwabenverfassung.

Die Revision der Verfassung des Königreichs Württemberg ist jetzt zur Thatsache geworden. Denn die Zweite württembergische Kammer hat die erforderliche Zweidrittelsmehrheit für den Revisionsplan gegeben, und die erste Kammer ist unter dem, vor der Regierung ausgeübten Druck schließlich dem Beispiel gefolgt.

Wittwe Krupp gibt 1 Million.

Die Wittwe des Kanonenkönigs Krupp hat abermals, aus Anlaß der Verlobung ihrer jüngeren Tochter Barbara, eine Million Mark zum Besten der Arbeiter gestiftet, ebenso wie sie es bei der Verlobung ihrer älteren Tochter Bertha gethan.

Sensationelle Selbstmorde.

Ziemliches Aufsehen erregt der Selbstmord des Professors Drude. Direktors des Physischen Instituts der Berliner Universität, sowie auch der Gräfin Karoline v. Bothmer in München. Der Erstere war durch Ueberarbeitung zu der Verzweiflungsthat getrieben worden, und bei der Letzteren war das Motiv Niedergeschlagenheit infolge einer Operation.

Jubiläum Hamburger Senators.

In Hamburg feierte Senator Oswald, einer der hervorragendsten Bürger der Stadt, sein goldenes Jubiläum als Präsident der Deputation für Handel und Schiffahrt, welche den wichtigsten Zweig der Hamburger Stadtregierung bildet. Er erhielt viele Glückwünsche, sowie ein Bankett und sonstige Zeichen der Hochschätzung.

Mutter und Prinzchen wohlauf.

Berlin beschäftigt sich auch heute noch recht lebhaft mit dem frohen Ereigniß in der Familie des jungen deutschen Kronprinzenpaares. Mit allgemeiner Befriedigung wurde die Kunde vernommen, daß sich Mutter und Sohn des besten Wohlseins erfreuen, und daß die Kaiserin persönlich die Pflege Beider sorgsam überwacht.

Zahlreiche Glückwünsche treffen von Souveränen und Verwandten noch immer ein.

Wie im „wilden Westen".

Großes Aufsehen erregt eine Raubthat, welche bei Rathenow im Regierungsbezirk Potsdam nach regelrechtem Muster des amerikanischen wilden Westens zur Ausführung gebracht worden ist. Die Familie des Geheimraths Noelle durchfuhr die Gegend nächtlicherweile mit der Eisenbahn. Ihr Abtheil wurde, während der Zug mit der größten Geschwindigkeit dahinsaufte, plötzlich von einem maskirten Räuber geöffnet, der mit vorgehaltenem Revolver die, von panikartiger Furcht erfaßten Insassen aufforderte, ihm ihre Baarmittel und Werthsachen auszufolgen. Die Plünderung vollzog sich mit einer Promptheit und Gründlichkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Von dem Verüber hat man noch keine Spur!

Wegen Landesverraths.

Das Reichsgericht in Leipzig hat den Maschinenbau-Schüler Dolfen wegen Landesverraths zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Dolfen hat Theile von Schiffsgeschützen nach dem Ausland verkauft.

Beileid für den Kirchenbrand.

In Hamburg sind zwei Beileidsschreiben anläßlich der Feuersbrunst, welcher die schöne Michaeliskirche zum Opfer fiel, mit besonderer Genugthuung aufgenommen worden. Sie stammen vom Prinzen Heinrich von Preußen und dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow.

„Unser" verpöntes Büchsenfleisch.

Die, bereits erwähnte Lieferung von amerikanischem Büchsenfleisch an die Truppen in Deutsch-Südwestafrika wird von den agrarischen Blättern auf das Schärfste kritisirt. Sie verlangen sofortige Einstellung dieser Sendungen, einerlei, ob die Kontrakte, wie unlängst vom Ministerium mitgetheilt wurde, bis zum Oktober abgeschlossen sind. Zugleich behaupten diese Zeitungen, daß die neue Fleischbeschau in den Ver. Staaten, welche vom Kongreß gutgeheißen wurde, an der Lage nichts ändere; das Einfuhrverbot müsse strengstens aufrecht erhalten werden.

Auch in der bairischen Abgeordnetenkammer hat das amerikanische Büchsenfleisch einen Gegenstand der Tagesordnung gebildet. Auf eine Anfrage erklärte der Kriegsminister, General der Inf. Freiherr v. Horn, daß die bairische Armee seit zehn Jahren kein amerikanisches Büchsenfleisch mehr erhalten habe. Die Interpellation erfolgte gelegentlich der Berathung des Militäretats, welche zugleich eine strenge Kritik der schnellen Beförderung des 37jährigen Prinzen Rupprecht, der unlängst kommandirender General des ersten bairischen Armeekorps wurde, und der unerquicklichen Zustände im Kadettenkorps mit sich brachte.

Allerlei.

In den Kreisen Derjenigen, welche auf eine Festigung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten hinarbeiten, erregt die Kunde das größte Interesse, daß Prof. Nicholas Murray Butler, Präsident der Columbia Universität von New York, in Berlin eingetroffen ist. Sein Kommen hängt mit der weiteren Entwicklung des Professorenaustausches deutscher und amerikanischer Universitäten zusammen.

Das, unlängst gebildete Schutzkomite deutscher Polizen-Inhaber, welche in amerikanischen Gesellschaften versichert sind, meint es ernst. Es ist jetzt in den Stand gesetzt, mit dem Reichsversicherungsamt zusammenzuwirken.

Das deutsche Auswärtige Amt ist benachrichtigt worden, daß zur internationalen Konferenz für drahtlose Telegraphie, die am 3. September in Berlin zusammentritt, folgende amtliche Delegaten von den Ver. Staaten bestimmt sind: Botschafter Tower, Brigadegeneral James Allen, Kontreadmiral H. N. Manney und John J. Waterbury von New York.

Die „patzigen" Ungarn.

Aus Wien wird berichtet: Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte der jetzige Ministerpräsident Baron v. Beck, daß er sämmtliche Ausgleichsvorlagen wieder aus dem Reichsrath zurückziehen werde, da die Ungarn das Abkommen mit Oesterreich verletzt hätten, indem sie sowohl eine magyarische, wie eine deutsche Kopie des Handelsvertrages mit der Schweiz ausgearbeitet und damit ausdrücklich Ungarn als einen absolut unabhängigen Staat anerkannt hätten. Er fügte noch hinzu, daß der ungarische Handelsminister Franz Kossuth dieser Tage geäußert habe, er werde jeden Handelsvertrag in derselben Weise behandeln. Baron v. Beck sagte am Schluß: „Ich behalte für Oesterreich die volle Befugniß vor, irgendwelche Maßnahmen zu treffen, die ihm geeignet erscheinen." Großer Beifall folgte dieser Rede.

Zeitungsleute als Erpresser?

Viele Zeitungsleute in der ungarischen Hauptstadt Budapest wurden unter der Anklage verhaftet, hervorragenden Politikern Geld erpreßt zu haben. Sechs oder sieben sind verhaftet worden, und andere stehen unter Beobachtung.

Keine Marketenderinnen mehr.

Das französische Kriegsministerium schafft sie ab.

Paris, 7. Juli. Der französische Kriegsminister Etienne hat Weisung gegeben, das Armeekommissariat in dem Sinne zu reorganisiren, wie es in der amerikanischen Bundesarmee geschehen ist. Eine andere Reform, welche der Minister angeordnet hat, besteht in der Abschaffung der weiblichen Marketender im französischen Heere; dieselben sollen durch Armeekantinen ersetzt werden, in denen die Soldaten leichte Weine haben können. Diese Aenderung ist aus moralischen Erwägungen erfolgt.

Bekanntlich bildeten die Marketenderinnen eine der malerischsten Einrichtungen der französischen Armee (wie in früherer Zeit auch in den Heeren mancher anderen Länder), und ihre Unterdrückung verursacht lebhaftes Gerede. In den Kantinen werden übrigens den Soldaten die Weine, die sie überhaupt haben können, so billig, wie möglich, geliefert werden. Aber starke Spirituosen werden nicht gehalten.

Linnes 200. Geburtstag

Soll in Schweden würdig gefeiert werden.

Stockholm, 7. Juli. Auf den 13. Mai nächsten Jahres fällt der 200. Geburtstag des weltberühmten, epochemachenden schwedischen Naturforschers und Naturbeschreibers Karl v. Linne, und derselbe soll in Schweden würdig begangen werden. Auch sämmtliche Linne-Gesellschaften in Amerika und anderwärts werden Einladungen zu dieser Feier erhalten. Alles, was mit dem großen Pflanzengelehrten in Verbindung steht, wird aus allen Theilen der Welt gesammelt werden und wird den Gegenstand von Vorlesungen durch die bedeutendsten Gelehrten bilden.

Panama-Nachrichten.

Schwindsucht und Malaria rufen Beunruhigung hervor!

Panama, 7. Juli. John F. Stevens, der bekannte Oberingenieur, wurde heute als neues Mitglied der Kanalkommission vereidigt.

Die Kommissäre haben beschlossen, das Bauen des Doppelgeleises der Panamabahn mit aller Schnelligkeit zu betreiben und auch die Arbeit an den Gebäuden für Behausungsmaterialien zu beschleunigen. Man erwartet, daß die Kanalarbeit um den 1. September herum im vollen Gange sein wird.

Es ist ein beunruhigendes Zunehmen der Tuberkulose in unserer Stadt zu verzeichnen, und dies wird auf die Steinklopfer zurückgeführt, welche von den Amerikanern beschäftigt werden und in den Parks im Mittelpunkt der Hauptstadt thätig sind. Die Zeitungen hatten bereits verlangt, daß dieselben nach den Vorstädten gebracht werden; aber man lachte sie mit diesem Ersuchen aus.

Auch ist gegenwärtig in der ganzen Kanalzone das Malariafieber im Zunehmen.

Verhaftet und degradirt

Wird Kolumbias Vizepräsident auf Veranlassung des Präsidenten.

Bogota, Kolumbia, 8. Juli. Präsident Rayes hat den Vizepräsidenten Calderon, welcher sein Portefeuille als Minister des Auswärtigen niederlegte, verhaften und degradiren lassen und Befehl gegeben, daß er auf immer in einer Flottenstation an der brasilischen Grenze eingesperrt werde.

Calderon hatte den Präsidenten erzürnt, indem er ihm rieth, keinen Zusammenstoß mit Venezuela durch Ausrüstung der Feinde des Präsidenten Kastro zu suchen (welche von Baranquilla her einen feindlichen Einfall machen wollen), sowie auch, indem er sich weigerte, die diplomatischen Beziehungen zu Brasilien wegen Grenzstreitigkeiten abzubrechen.

Für Zwischenstaatliche Kommission

Ernennt Präsident Roosevelt einen Gewerkschafts-Beamten.

Oyster Bay, Long Island, 7. Juli. Präsident Roosevelt ernannte heute E. E. Clark zum Mitglied der zwischenstaatlichen Verkehrskommission. Herr Clark ist Großchef des Ordens der amerikanischen Eisenbahnkondukteure und war auch als Mitglied der, von Herrn Roosevelt ernannten Kommission zur Schlichtung des Hartkohlenstreiks thätig gewesen.

Unter schwerer Anklage.

Soll die Stieftochter zu Tode gemartert haben.

Youngstown, O., 7. Juli. Frau Jennie Anderson wurde heute Nachmittag unter Anklage des „Mordes im ersten Grade" dem Hauptverfahren überwiesen, in Verbindung mit dem Tode ihrer Stieftochter Elsie, welche von ihr, dem Wahrspruch des Koroners zufolge, grausam zu Tode gemartert wurde.

Schlachten in Persien?

Tausende von Aufständischen und Soldaten sollen todt oder verwundet sein!

Berlin, 8. Juni. Die „Schlesische Zeitung" läßt sich melden, daß revolutionäre Ausbrüche in mehreren Theilen Persiens vorgekommen seien. Das Blatt sagt, es hätten nicht weniger, als 15 Schlachten zwischen Truppen und Aufständischen stattgefunden, und dabei seien 2000 Mann getödtet, und 5800 verwundet worden!

Der Thaw-Mordprozeß.

Die Pläne der Vertheidigung noch unbestimmt.

New York, 7. Juli. Allen Gerüchten zum Trotz, welche über die Pläne der Vertheidigung für den Pittsburger Millionär Harry Kendall Thaw, der sich für die Erschießung des New Yorker Millionärs Stanford White zu verantworten hat, im Umlauf sind, kann aus bester Quelle versichert werden, daß die Vertheidigung noch zu keinem bestimmten Beschluß gelangt ist. Sie wird ihre Pläne nach der weiteren Entwickelung der Umstände einrichten.

Zwar versichern die Anwälte der Vertheidigung, daß Alles bis jetzt zu Tage gekommene Material entschieden befriedigend für sie sei. Aber sie können natürlich nicht leugnen, daß der Mord begangen wurde, und es sieht gegenwärtig immer mehr darnach aus, als ob sie nicht imstande wären, die That als gerechtfertigt nachzuweisen, und daher gezwungen sein würden, Mangel an Verantwortlichkeit bei dem Angeklagten, wenn auch vielleicht keinen eigentlichen Wahnsinn, geltend zu machen. Die Vertreter der Anklage erwarten nicht, die Wahnsinnstheorie zu bekämpfen zu brauchen.

Andererseits munkelt man aber doch, die Vertheidigung werde bald darum ersuchen, daß von einem Richter der „Supreme Court" eine Kommission ernannt werde, um den Zustand Thaws zu untersuchen, und daß derselbe, wenn diese Kommission ihn irrsinnig befinde, nach dem Staatsasyl für verbrecherisch Wahnsinnige zu Matteawan, N. Y., behufs „Behandlung" gesandt werde.

Richter Olcott, der Oberanwalt der Vertheidigung, hat sich wegen dieses Prozesses nach Philadelphia begeben; aber der eigentliche Zweck seines Besuches daselbst wird noch geheim gehalten.

Thaw wird einen sehr einsamen Sonntag haben; Frau Thaw hat auch diesmal nicht den Paß erhalten, welcher nothwendig wäre, damit sie ihren Gatten besuchen kann.

Staat Arkansas schreitet ein

Gegen einen Ableger der „Standard Oil Co."

Little Rock, Ark., 7. Juli. Der Staatsgeneralanwalt Rogers und der Polizeianwalt Rhoten vom County Pulaski leiteten heute einen Prozeß gegen die „Waters Pierce Oil Co." ein, unter Anklage der Verschwörung zum Kontrolliren der Oelförderung und des Oelpreises. Die Klageschrift forderte 2 Million D. Schadenersatz und Aberkennung des Rechtes der Gesellschaft—welche als einer der Zweige der „Standard Oil Co." gilt—ferner Geschäfte in Arkansas zu treiben.

Sekretär Wilson kommt

Um die Schlachthäuser zu inspiziren.

Washington, D. K., 7. Juli. Der Ackerbausekretär Wilson ist heute Abend um 5:40 Uhr nach Chicago abgereist, um eine persönliche Besichtigung der Schlachthäuser zu beginnen, ehe er die Verordnungen für die Durchführung des Fleischschaugesetzes entwirft. Wie er sagt, mag sein Chicagoer Aufenthalt zwei Wochen dauern.

In seiner Begleitung befinden sich: der Sachwalter McCabe, Dr. Melvin (Chef des Bureaus für Thierindustrie) und Dr. Dorset, Vorsitzender der Bio-Chemischen Abtheilung.

Muthmaßliches Wetter.

Für das Vergnügen schön genug,—auch für den Durst?

Washington, D. K., 7. Juli. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag; wärmer im östlichen Theil; veränderliche Winde.

So ziemlich dieselbe Voraussage gilt für den Staat Indiana und für Michigan und Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag und Montag. Langsam steigende Temperatur. Leichte bis lebhafte Nordostwinde, die veränderlich werden. Der Sonntag soll geradezu ideal sein!

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 70 Grad, um 3 Uhr und 4 Uhr 69 Grad, und um 5 Uhr Abends 67, um 6 Uhr 66, und um 7 und 8 Uhr 65 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, 61 Grad, herrschte unmittelbar nach Mitternacht, die höchste, 70 Grad, von 11 bis 1 Uhr Nachmittags. Die Durchschnittstemperatur für den Tag war 68 Grad, — 5 Grad unter der normalen Stufe. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 22 Meilen pro Stunde, um 12:30 Uhr und kam um diese Zeit vom Nordosten.

Die Effektenbörse.

Preise der Papierchen steigen mäßig.

New York, 7. Juli. Die Londoner Notirungen für amerikanische Sekuritäten waren heute Vormittag unregelmäßig; doch wurde dies hauptsächlich einem mäßigen Profitnehmen auf Londoner und New Yorker Konto zugeschrieben. Im New Yorker Effektenmarkt begannen heute die aktiven Papiere fast ohne Ausnahme höher. Gewinne um ¼ bis ¾ Prozent in den Anfangstransaktionen waren etwas Gewöhnliches. St. Paulbahnpapiere eröffneten um 1⅛ Prozent höher, Northern Pazifik um ½, und Great Northern um ⅝.

Während der ersten Stunde war der Umsatz annehmbar thätig, und es waren weitere Preissteigungen zu verzeichnen, besonders in den Effekten, welche gestern die thätigsten gewesen waren. Great Northern Bahnpapiere verzeichneten einen Gewinn um 8 Punkte über den gestrigen Schlußverkauf heraus, und Northern Pazifik einen weiteren Gewinn um 3½ Prozent. Nichts von offiziellem Charakter über das erwartete Erz-Abkommen zwischen der Great Northern-Bahn und der „U. S." Stahlkorporation (Stahltrust) wurde vor dem Schluß des gestrigen Geschäftes und bei der Eröffnung des heutigen bekannt gegeben; man erwartet indeß immer noch, daß eine solche Bekanntgabe spätestens in den nächsten zwei oder drei Wochen erfolgen werde.

Weitere Stärke in St. Paulbahnpapieren wurde mehr auf neue Entwickelungen bezüglich jenes Eigenthums—deren baldiges Bekanntwerden man erwartet—als auf Deckungskäufe zurückgeführt. Union Pazifik-Bahneffekten waren nur mäßig stark, und Dasselbe galt von Southern Pazifikpapieren. Pennsylvaniabahneffekten verzeichneten einen Höchstgewinn von 1⅛. New York-Zentralbahneffekten stiegen um ¾ Proz.

In den frühen heutigen Geschäften waren die Effekten des Stahltrust entschieden stark; die gewöhnlichen gewannen drei Viertel, und die bevorzugten einen vollen Punkt. „Amalgamated" Kupfer war mäßig thätig und stieg um ½ Proz. „American Smelting & Refining"-Effekten besserten sich nur um einen kleinen Bruchtheil.

Nach dem Erscheinen des wöchentlichen Bankenausweises, der nicht halb so günstig war, wie man auf Grundlage der gestrigen Schätzung erwartet hatte, aber gut im Einklang mit den Schätzungen von heute Vormittag stand, verkaufte sich der Markt ziemlich lebhaft. Northern Pazifik, bevorzugte Great Northern und St. Paulbahnpapiere litten am schwersten. Die Schlußziffern bewegten sich einigermaßen um die niedrigsten Preise der letzten Halbstunde herum.

Regierungsbonds waren unverändert, Eisenbahn- und sonstige Bonds fest.

Glänzende Festlichkeiten.

Zur neuen Uebernahme des Amts durch Präsident Kastro.

Washington, D. K., 7. Juli. Die venezolanische Botschaft dahier erhielt vom venezolanischen Ministerium für auswärtige Beziehungen telegraphisch das amtliche Programm der Feierlichkeiten, welche in Verbindung mit der Rückkehr des Präsidenten Cipriano Kastro nach der Hauptstadt Karakas und seiner neuen Uebernahme des Amts angeordnet wurden. Das Ereigniß fiel mit dem 95. Jahrestage der venezolanischen Unabhängigkeitserklärung (5. Juli 1811) zusammen, und es wurden zweitägige imposante Festlichkeiten arrangirt.

Fünf Triumphbogen wurden in Karakas errichtet, an der Route vom Bahnhof nach dem Bundesgebäude. Am 4. Juli gab es den ganzen Tag Artilleriedonner und Feuerwerke, nebst einem großen Staatsempfang und einem Staatsball.

Am andern Tag, an welchem Präs. Kastro thatsächlich wieder die Regierungszügel übernahm, wurde in der Hauptkathedrale ein Tedeum gesungen und später fuhr der Präsident nach dem Pantheon und legte an der Statue von Simon Bolivar, dem südamerikanischen Washington, einen Kranz nieder. Am Abend gab es noch Illuminationen und sonstige Feierlichkeiten, besonders eine Galavorstellung im Stadttheater.

Ein Mordgeständniß.

Houston, Tex., 8. Juli. Die Negerin Augusta Diggs, welche unter der Anschuldigung eingesteckt wurde, mit der Ermordung der Frau A. J. Conditt und ihrer 4 Kinder zu thun gehabt zu haben (für welches Verbrechen ein Volkshaufe vor über einer Woche den Negerjungen Mark Gibson jagte), hat eine Erklärung abgegeben, worin sie Gibson sowie den Neger Felix Powell der Verübung der 5 Morde beschuldigt. Powell liegt hier in schweren Ketten im Kerker, und Gibson ist jetzt im Gefängniß zu San Antonio. Das Beweismaterial gegen Powell ist bereits sehr stark.

Das Städtchen ist gegenwärtig ruhig.

(Jenes greuliche Verbrechen wurde zu Edna, Tex., verübt.)

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Paul von Southampton; Celtic von Liverpool. (Sonntag früh am Dock eingetroffen). Umbria von Liverpool.

New York: Columbia von Glasgow.

Die neue Rebellion?

Alarmirende Meldungen aus verschiedenen Theilen Rußlands.

Blutige Schlachten

Zwischen Kosaken und streikenden Bergleuten u.s.w.!

Mehrere Großfürsten sollen alle Vorbereitungen zur Flucht getroffen haben.

Zar soll angeblich abgeholt werden.

St. Petersburg, 7. Juli. Nach Meldungen, die heute Abend aus Moskau eintrafen, befinden sich jetzt dort 20,000 Arbeiter am Streik, und die Verhältnisse werden von Stunde zu Stunde drohender. Die ganze Polizei- und Militärmacht, welche dort Dienst thut, erhielt Befehl, die strengsten Maßnahmen zu treffen, um Volksansammlungen auf der Straße zu verhindern und nach Einbruch der Nacht überhaupt Niemanden mehr auf die Straßen zu lassen, der keine besondere Befugniß hierzu aufweisen kann.

Die Lage im Kaukasus ist ebenfalls entschieden drohend, und eine große Abtheilung Kosaken mit Schnellfeuergeschützen ist auf einem Extrazuge dorthin gesandt worden.

Zu Isofka fand eine Anzahl hitziger Gefechte zwischen Kosaken und streikenden Bergbauern statt, und die Verluste auf beiden Seiten waren schwer.

In amtlichen Kreisen verlautet, daß mehrere Großfürsten die Lage im düstersten Licht ansehen und alle Vorbereitungen zur Flucht in's Ausland getroffen haben. Auch verlautet auf's Neue, eine der auswärtigen Mächte sende ein Kriegsschiff zur Abholung des Zaren und seiner Familie!

St. Petersburg, 7. Juli. Nach der Ansicht der meisten Parlamentsmitglieder sowie der Mehrheit des Publikums hat die neue Revolution schon begonnen, obwohl das Ministerium thut, als ob es dies nicht glaube!

Neue Bombenexplosionen, sonstige Angriffe und Wegelagereien werden aus Warschau, Riga, Moskau, Kiew und Tiflis gemeldet. Das Leben ist nirgends mehr sicher. In den Bezirken von Kiew und Samara hatten die Bauern und die Regierungsstreitkräfte eine regelrechte Schlacht, und letztere wurden dabei geschlagen!

Der Abfall in der Armee greift offenbar weiter um sich. Bereits gestern führte ein Kosakenoffizier eine Delegation seiner Mitkosaken in die Duma, um dagegen zu protestiren, daß die Kosaken zu innerem Polizeidienst verwendet würden! Es scheint, daß die Regierung jetzt genöthigt ist, die massenhafte Mobilmachung der Kosaken aufzugeben. Sogar die Gendarmen sind unzuverlässig.

In Peterhof erwägt man in Einem fort, aber der Zar weiß anhaltend nicht, wohin er sich wenden soll.

Es ist dem Zaren vorgeschlagen, ein Kadettenministerium zu bilden; aber er glaubt, daß dies der ernsteste Schritt wäre, der seit den Tagen Peters des Großen unternommen wurde, und die Autorität des Monarchen unter diejenige des Präsidenten von Frankreich herunterdrücken könnte. Daher will er erst Garantie dafür haben, daß die Kadettenminister seine Minister sein werden, und nicht diejenigen der Duma, und daß sie einen Beweis für ihre Fähigkeit ablegen, das Land zu beruhigen. Die Höflinge machen geltend, die Kadetten seien nicht mehr Herren der Situation und erklärten sich ja auch für Amnestie und Volksfreiheit und zeigten sich abgeneigt, Gewalt anzuwenden. Die Kadetten selbst geben zu, daß sie an Boden verlieren, erklären sich jedoch gewillt, „sich für das Land und den Zaren zu opfern".

Kaiser Wilhelms Einfluß am Zarenhof ist gegen die Kadetten, während der Einfluß Großbritanniens, Frankreichs und Italiens zu ihren Gunsten ist. Der Vorschlag des deutschen Kaisers, daß der Zar wieder auf einer Jachtfahrt mit ihm zusammentreffe, ist noch nicht angenommen worden.

Die Zarin soll wieder einmal einen berühmten Hellseher zu Rathe gezogen haben.

Das Verhalten der Armee, des Volkes und des Parlaments ist fieberhaft erregt. Nicht Großfürsten allein treffen Vorbereitungen zur Flucht; viele Frauen und Kinder werden in das Ausland gesandt. Auch flieht wieder eine große Anzahl Juden nach Amerika.

Bialystok, 7. Juli. Auch der Agent des russischen Justizministers hat jetzt seine Untersuchung des kürzlichen Judengemetzels dahier beendet. Auf seine Empfehlung hin werden zwei Polizeikapitäne, mehrere Polizeisergeanten und 12 Patrolmänner in Anklagezustand versetzt werden, wegen Aufreizung des Volkes zur Betheiligung an den Krawallen.

Brauchen mehr Schnelldampfer!

Die „Moral" der jüngsten britischen Flottenmanöver.

London, 8. Juli. Es wird behauptet, die britische Admiralität sei zu dem Schluß gekommen, daß die Lehren der jüngsten Flottenmanöver auf die Nothwendigkeit hinweisen, mehr und raschere Kreuzerboote anzuschaffen, um den britischen Handel gehörig zu schützen; die jetzigen Kreuzer könnten nicht Kohle genug mitführen und würden daher bei längeren Schnellfahrten nutzlos.

Man will jetzt Kreuzer bauen, welche nur wenige Geschütze führen, aber schneller sein sollen, als irgend etwas Anderes, was gegenwärtig das Meer befährt.

Werden nicht verfolgt.

Die Schuldigen des Einsturz-Unglücks bei Omaha.

Omaha, Nebr., 8. Juli. Obwohl die Besitzer des Vergnügungsplatzes am Monawasee, wo 6 Personen durch den Einsturz einer zu schwachen Landungs-Plattform ertranken, von zwei Koronersjuries getadelt worden sind, werden sie der kriminellen Verfolgung entgehen. Man hat die Frage aufgeworfen, ob die Unglücksstätte überhaupt in Nebraska, oder ob sie in Iowa liegt; denn eine Aenderung im Stromlauf des Missouri macht das etwas zweifelhaft. Eine der Koronersjuries, welche ein Verdikt auf grobe Nachlässigkeit sowohl betreffs Errichtung der Plattform wie betreffs Mangels an genügendem Personal abgab, tagte in Iowa. Gleichwohl sagen die Iowa'er Staatsbeamten, die Geschichte gehe sie nichts an, sondern sei in Nebraska passirt.

In Nebraska will der betreffende Polizeianwalt aber auch nicht der Ausstellung von Haftbefehlen zustimmen. Er sagt, es könnte nur eine Anklage auf Todtschlag erhoben werden, — und um diese zu erhärten, sagt er weiter, müßte bewiesen werden, daß die Verursachung des Todes beabsichtigt gewesen sei!

Onkel Sam wird's nicht hindern,

Daß bei gemeinsamem Feldlager von Milizen und Bundestruppen Bier verkauft wird.

Washington, D. K., 8. Juli. Wahrscheinlich wird die Kantinenfrage in diesem Sommer abermals von sich reden machen, wenn der Staat Texas seine berichtete Absicht ausführt, im Staatsmanöverlager Kantinen zu errichten, wo während des gemeinsamen Feldlagers der Nationalgarde und regulärer Bundestruppen (vom 27. Juli bis 30. September) Bier verkauft werden wird. Die Milizbehörden von Texas pflegen, den Verkauf von Bier an ihrem Lagerplatz zu gestatten und die Profite zur Verbesserung des Lagers zu verwenden. Und da der Manöverplatz, wo Staats- und Bundestruppen zusammenwirken, unter Staatsjurisdiktion steht, so erwartet man nicht, daß die Bundesbehörden dem Bierverkauf etwas in den Weg legen werden.

Vom Baseball-Feld.

„National League."

Pittsburg, 7. Juni. Im heutigen Wettspiel dahier triumphirten die Chicagoer vollständig über die Pittsburger, mit 5 zu 0. Nahezu 11,000 Personen wohnten dem Spiel bei.

St. Louis, 7. Juli. Mit 13 zu 4 siegten heute die Cincinnatier über die St. Louiser.

Brooklyn, N. Y., 7. Juli. Die Philadelphiaer Gäste besiegten heute vollständig die Brooklyner, mit 12 zu 0.

Es wohnten 16,000 Personen dem Spiel bei.

New York, 7. Juli. Mit knapper Noth schlugen die New Yorker heute die Bostoner mit 5 zu 4.

„American League".

Boston, 7. Juli. Vollkommen siegreich blieben die Chicagoer heute über die Bostoner, mit 12 zu 0.

New York, 7. Juli. Die New Yorker wurden von den St. Louiser Gästen mit 8 zu 6 geschlagen.

An die 15,000 Personen sahen das Spiel an.

Buffalo, N. Y., 7. Juli. Im ersten heutigen Spiel siegten die Montrealer Gäste über die Buffaloer mit 9 zu 3; im zweiten aber blieben die Buffaloer mit 12 zu 6 Sieger.

Richter geschossen!

Seattle, Wash., 8. Juli. Der bekannte Richter George Meade Emory wurde gestern Abend von dem Anwalt Chester Thompson niedergeschossen und wahrscheinlich tödtlich verletzt. Man vermuthet, daß Thompson wahnsinnig geworden.

Grubenwächter gehen.

Steubenville, O., 8. Juli. Der Polizeianwalt Alban kündigte an, daß er im Laufe des Montags noch mehr Grubenwächter wegen der jüngsten unbegründeten Schießerei zu Bradley (am letzten Sonntag) verhaften lassen werde. Viele dieser Wächter haben sich verzogen, um der Verhaftung zu entgehen. An die Stelle dieser Söldlinge der Grubengesellschaften werden verantwortliche Sheriffsgehilfen treten, worüber die Beamten des Grubenarbeiterverbandes sehr froh sind.

Lokalbericht.

Rasche Arbeit.

Privilegirungs-Gesuch, mit dessen Erledigung man sich beeilt.

Zahlreiche Zurückweisungen.

Bewerber um Polizistenstellen in Masse untauglich befunden. — Gebäude durch die Errichtung von Hochbauten gefährdet. — Die wöchentliche Todtenliste.

Der Stadtraths-Ausschuß für Vergütungen hat gestern beschlossen, zu befürworten, daß der Firma Henry Krauter gestattet werden möge, in der Hawthorne Ave., nahe Halsted und Division Str., ein 184 Fuß langes Rangirgeleise zu legen. Als Vergütung soll die Firma eine jährliche Abgabe von $112 an die Stadt entrichten. Herr Galligan, der Sekretär des Bureau für Vergütungen, rieth, daß man in die Erlaubniß die Bedingung einschalten möge, daß die Firma den Verkehr in der Hawthorne Ave. nicht versperren dürfe, indem sie auf dem Geleise Güterwagen stehen lasse, die Mehrheit des Ausschusses hielt es aber nicht für angebracht, diesem Rathe Folge zu leisten. Die Eingabe mit dem Gesuch um diese Erlaubniß ist am vergangenen Montag von Ald. Williston eingereicht worden. Sie wurde dem Ausschuß für Straßen und Gassen der Nordseite überwiesen, der sie am Donnerstag seinem Unterausschusse überwies. Dieser hat sie bereits am Freitag untersucht und gutgeheißen. Gestern ging dann die Angelegenheit an den Ausschuß für Vergütungen, und auch dieser hat sie sofort erledigt. Und da soll noch Einer sagen, daß der Stadtrath nicht rasche Arbeit thun kann. Wahrscheinlich wird der Herr Krauter die nachgesuchte Erlaubniß bereits morgen erhalten.

Der Vergütungs-Ausschuß hat zu empfehlen beschlossen, daß für die Erlaubniß zur Anbringung von neuen Kohlenlöchern in Zementbürgersteigen außerhalb der Hochbahnschleife eine Gebühr von $5 berechnet werden soll, falls das Loch unter 10 Quadratfuß groß ist; sonst sollen $10 zu entrichten sein. Die Gebühr kommt in Wegfall, falls die Löcher in Einfahrten angebracht werden. — Den „Chicago Union Lime Works" soll, falls es nach dem Ausschuß geht, eine jährliche Abgabe von $25 abverlangt werden für die Erlaubniß, die Lincoln nahe der 18. Str. mit einem Tunnel zu durchqueren. — Der „Crescent Coal and Mining Co." soll für die Benutzung des Flußufers am Fuße der Bliß Str. ein jährlicher Pachtzins von $500 berechnet werden.

Läßt sich nicht machen.

Polizeichef Collins hat gestern vom Korporationsanwalt erfahren, daß seine Anordnung, jugendliche Arrestanten, die erst 14 Jahre oder darunter alt sind, nicht in Haft zu behalten, sondern ihren Eltern zuführen zu lassen, unter den herrschenden gesetzlichen Bestimmungen nicht durchführbar ist. Auch müssen solche Häftlinge unumgänglich gebucht werden. Der Chef hat nun angeordnet, daß Arrestanten im Alter von 15 Jahren und darunter in dem Asyl des Jugendgerichts untergebracht werden sollen; Gefangene im Alter von 15 bis 17 Jahren sollen nur in bestimmten Wachlokalen eingekäfigt werden, wo man dafür sorgen wird, daß sie nicht mit älteren Gefangenen in Berührung kommen.

Strenge Musterung.

Zu der Polizistenprüfung, die neulich ausgeschrieben worden ist, hatten sich im Ganzen nicht weniger als 2,100 Bewerber gemeldet. 397 von diesen scheint es aber mit der Anmeldung nicht ernst gewesen zu sein, oder sie haben eingesehen, daß sie keine Aussicht auf Anstellung haben würden. Zur Untersuchung auf körperliche Tauglichkeit haben sich nur 1703 Bewerber eingefunden, und von diesen sind nun auf Grund des Befundes, welchen der Untersuchungsarzt Arthur W. James der Zivildienstkommission unterbreitet hat, 883 zurückgewiesen worden. Bei der geistigen Prüfung dürfte von den verbleibenden 820 Bewerbern gut die Hälfte durchfallen, so daß es nicht gelingen wird, aus der Zahl der jetzigen Prüflinge die 500 Polizeirekruten zu gewinnen, welche der Polizeichef noch gebraucht, um die Mannschaft auf die vom Stadtrath festgesetzte Kopfstärke zu bringen. Von den körperlich für untauglich befundenen Bewerbern waren 208 entweder zu schwer oder zu leicht im Verhältniß zu ihrer Größe; 195 waren entweder zu klein oder zu groß und weitere 195 wurden für „zu schwach" befunden. Wegen mangelhafter Sehkraft zurückgewiesen wurden 106, darunter 38 wegen Farbenblindheit. Wegen Krampfadern zurückgewiesen wurden 44; wegen Herzklappenfehlers 4; Plattfüße 4; fehlender Finger, 17; Nierenleiden 10, Zuckerkrankheit 21 u. s. w.

Völkerrechtlich geschützt.

Zum Haushalt des russischen Konsuls, Baron Schlippenbach, gehören zwei niedliche Seidenpintscher. Diese niedlichen Thierchen laufen, weil sie unter dem internationalen Rechte Steuerfreiheit genießen, ohne Hundemarken herum. Hundefänger, denen der bevorzugte Stand der Pintscher des Konsuls nicht bekannt war, fingen gestern die Hunde fort. Die Sache wurde dem Mayor gemeldet, und der ordnete die Freilassung der Gefangenen an. Zu internationalen Verwickelungen wird es hoffentlich des Vorfalles wegen nicht kommen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes stellte die Zahl der Todesfälle sich in vergangener Woche auf fünf weniger, als in der Woche zuvor; im Vergleich zur entsprechenden Woche des vorigen Jahres war dagegen eine Zunahme um 41 zu verzeichnen. Immerhin ist die Sterblichkeitsrate, nach der Zahl der Todesfälle in letztvergangener Woche auf das Jahr und je Tausend Köpfe der Bevölkerung berechnet, eine ungemein niedrige gewesen. Als erfreulich ist zu vermerken, daß die Zahl der durch Scharlachfieber verursachten Todesfälle im Vergleich zur Vorwoche sich nahezu um die Hälfte verringert hat, was hoffentlich als ein Zeichen zu betrachten ist, daß diese gefürchtete Krankheit nunmehr in ihrer Wuth nachläßt. Als Ursache hierfür dürfte wohl die Schließung der Schulen angenommen werden dürfen, durch welche die Ansteckungsgefahr sich verringert hat. Die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen folgt nachstehend:

	7. Juli 1906	30. Juni 1906	8. Juli 1905
Gesammtzahl der Todesfälle	471	476	430
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	11.98	12.11	11.00
Nach Geschlechtern:			
Männlich	272	293	236
Weiblich	199	185	181
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	99	88	79
Zwischen 1 und 5 Jahren	34	51	34
Zwischen 5 und 20 Jahren	34	46	41
Zwischen 20 und 60 Jahren	198	195	199
Ueber 60 Jahre	103	98	67
Hauptsächl. Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	56	29	38
Schlagfluß	12	12	5
Bright'sche Nierenkrankheit	41	49	45
Luftröhren-Entzündung	11	9	4
Schwindsucht	50	46	58
Krebs	27	21	26
Krämpfe	6	6	7
Diphtherie	5	3	2
Herzkrankheiten	34	30	39
Hitzschlag	2	1	—
Masern	5	5	3
Nervenkrankheiten	17	16	22
Lungenentzündung	32	52	28
Scharlachfieber	10	19	1
Blattern	—	—	1
Selbstmord	7	10	7
Typhus	5	7	6
Unfälle und Gewaltthaten	36	42	33
Keuchhusten	3	1	9
Alle anderen Todesursachen	112	118	85

Türkischer Gast.

Jussef Portugal Bey von Konstantinopel im Auditorium Annex.

Jussef Portugal Bey von Konstantinopel weilt als Gast im Auditorium Annex, wo er gestern von New York eintraf. Er bekleidet den Posten eines Gehilfen des General-Ackerbau-, Minen- und Forstinspektors der Türkei und ist der Sohn des Paschas Michael Portugal, des verstorbenen Ministers der kaiserlichen Zivilliste des Sultans Abdul Hamid. Dieser hatte den Rang eines Großwesiers inne. Während 34 Jahren befand er sich in der nächsten Umgebung des Sultans, und seine Stellung war eine der verantwortlichsten am kaiserlichen Hofe. Den Titel Bey führen die Söhne der Großwesiere und Paschas.

Der als Gast hier weilende junge Türke ist auf der Heimreise von seiner zwei Jahre währenden Weltreise begriffen und kommt nach Chicago, um Kapt. Samuel A. Smoke vom Yale University Club und Kapt. Theodore Low von Philadelphia aufzusuchen.

Nach einer Erklärung des Gastes erfreut sich Präsident Roosevelt in der Türkei hoher Achtung. Der Schlachthaus-Skandal, meint er, wird die Fleischausfuhr nach seinem Heimathsland nicht weiter berühren, da seine Landsleute hauptsächlich von Fisch, Reis und Getreide leben.

— Der Kohlentrust-Baer reist nach Europa. Jetzt heißt es sparen für die Kohlenkonsumenten. Das wird gesalzene Kohlenpreise geben im nächsten Winter, um die Reisekosten wieder einzubringen.

Schreckliche Krätze, 35 Jahre

Schrecklicher schuppiger Ausschlag in Flecken über den ganzen Körper — Haut platzte und blutete — Jucken unausstehlich — Kurirt durch Cuticura in dreißig Tagen für $4.75.

Noch eine wundervolle Heilung durch Cuticura

„Ich litt fünfunddreißig Jahre an Krätze. Es waren Flecken über meinem ganzen Körper. Ich gebrauchte drei Stücke Seife, sechs Schachteln Cuticura-Salbe und zwei Flaschen Cuticura Resolvent. Ich badete mit der Seife, wandte die Salbe einmal des Tages an und nahm den Resolvent wie vorgeschrieben. In dreißig Tagen war ich vollständig geheilt und wie ich denke, nachhaltig, da es schon ungefähr fünf Jahre her ist.

„Die Krätze brach zuerst in rothen Flecken aus, die gewöhnlich kreisförmig waren, in der Mitte war ein Fleck gesunden Fleisches ungefähr von der Größe eines Silberdollars. In kurzer Zeit bildeten sich auf dem afficirten Kreis dicke trockene Schuppen, die ein weißes, silberartiges Aussehen hatten und allmählig abfielen. Wenn ich die Schuppen durch Baden entfernte oder mittelst Oel erweichte, wurde das Fleisch wund und es stellte sich eine leichte blutartige Substanz ein. Die schuppige Kruste bildete sich in vierundzwanzig Stunden auf's Neue. Ich litt schlimmer an meinen Armen und Beinen, obgleich ich Flecken über meinem ganzen Körper hatte, auch auf meiner Kopfhaut. Wenn ich die Schuppen durch Waschungen längere Zeit nicht entfernte, platzte die Haut und blutete. Das Jucken war schrecklich und war schlimmer des Nachts, wenn ich warm im Bette wurde, oder wenn mein Blut durch Bewegung warm wurde, konnte ich es kaum ertragen.

„Kurz gesagt, ich würde nicht für den Staat Kansas dieses Leiden weitere fünfunddreißig Jahre durchmachen. (Unterschrieben) W. M. Chidester, Hutchinson, Kan., 20. April 1905."

Cuticura Seife, Salbe und Pillen werden in der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston.

Frei verschickt, "How to Cure Torturing Humors."

Wettlauf um Zuckerwerk.

Zwei Studenten werden heute nach Leaf River, Ill., aufbrechen.

Shelby M. Harrison, ein Student der Northwestern Universität, äußerte neulich, er würde für eine Schachtel Zuckerwerk, wie Fräulein Francis Northrup es bereitet, den ganzen Weg nach Hause laufen. Sein Heim ist in Leaf River, Ill., 120 Meilen von Evanston, und Fräulein Northrup, eine frühere Studentin der Universität, wohnt in Woodstock bei Leaf River. Als die junge Dame nach Schluß der Universität nach Hause gereist war, erinnerte sie sich der Aeußerung Harrisons und forderte ihn schriftlich auf, sein Wort in die That umzusetzen. Harrison nahm an und setzte seine Kameraden von der Verbindung „Beta Theta Phi" von seinem Vorhaben in Kenntniß. John Rosborrough, der in Sparta, Ill., zu Hause ist, entschloß sich sofort, gleichfalls den Gang um die Schachtel Zuckerwerk zu wagen, und Beide werden sich heute Nachmittag um 2 Uhr vom Hause der Verbindung, 1704 Chicago Ave., aus auf den weiten Weg nach Leaf River machen. Nach gegenseitigem Uebereinkommen soll die Dame den Preis dem Ritter überreichen, der zuerst ankommt.

Nicht ihre Schuld.

Die Lebensrettungsmannschaft that ihre Pflicht und Schuldigkeit.

Die von Leutnant J. E. Ballinger, dem Regierungs-Inspektor der Lebensrettungsstationen, in Verbindung mit dem Tode der am Donnerstag Abend in der Höhe der Van Buren Str. ertrunkenen fünf Rekruten der Illinoiser Marine-Miliz eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Lebensrettungs-Mannschaft das Unglück nicht verhüten konnte. Sie hat ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan und wird voraussichtlich in dem Berichte des Leutnants eher für ihr Verhalten gelobt, als gerügt werden.

Leutnant Ballinger hat von Zeugen erfahren, daß die Lebensrettungsmannschaft etwa fünf oder sechs Minuten, nachdem die Wache die Hilferufe der Verunglückten gehört hatte, an der Unfallsstätte angelangt war.

Im Segeln ungeübt.

Den Angaben der beiden Ueberlebenden, des Bootsmanns Coffey und des Rekruten Randall gemäß, waren die Leute in der Handhabung des Bootes und der Segel ungeübt, wünschten aber, darin unterrichtet zu werden. Sie manövrirten geraume Zeit unter den Augen der Lebensrettungsmannschaft. Beim Versuche, vor dem Winde die Segel zu wenden, unterließ es die Mannschaft, ihre Stellung zu ändern. Die Folge war, daß das Boot kenterte. Da der Wind vom Lande her wehte, hörte die Wache auf der Mole während ihres üblichen Rundgangs die Hilferufe der Verunglückten erst, nachdem sie etwa eine halbe Meile zurückgelegt und die äußerste Spitze der Mole erreicht hatte. Sie gab sofort das Nothsignal, und etwa fünf oder sechs Minuten später traf die Lebensrettungsmannschaft an der Unfallsstätte ein. Coffey und Randall hingen gänzlich erschöpft am gekenterten Boot. Sie wurden gerettet. Die Anderen waren, da sie sich in ihrer Todesangst gegenseitig umklammert hatten, ertrunken.

Bisher wurden nur zwei der Leichen geborgen. Kapitän Carland von der Lebensrettungs-Mannschaft erklärte gestern Nachmittag, daß als letzter Versuch, die übrigen drei Leichen an die Oberfläche zu bringen, im See, an der Unfallsstätte, Dynamit zur Entladung gebracht werden würde.

Feuersbrunst in Waukanda.

Drohte eine ganze Ortschaft einzuäschern und verursachte $30,000 Schaden.

In Waukanda, Ill., einer kleinen, in der Nähe des Bangs Lake gelegenen Ortschaft, wüthete gestern Nachmittag eine Feuersbrunst, die erst gelöscht wurde, nachdem sie die dortige Mühle eingeäschert und mehrere Häuser beschädigt hatte. Der Gesammtschaden beläuft sich auf etwa $30,000 und vertheilt sich wie folgt:

„Waukanda Mill Co."	$20,000
C. L. Spratts Wohnhaus	2500
N. C. Grahams Wohnhaus	1500
A. Fullers Kramladen	2000
J. Cooks Wohnung	1100
G. Murphys Stallung und Boothaus	3000

(In der Mühle lagerten angeblich 3000 Bushels Weizen.)

Das Feuer brach in der Mühle aus, vermuthlich durch Selbstentzündung unter den Getreidevorräthen. Es wurde von dem Maschinisten entdeckt, der sofort die freiwillige Feuerwehr alarmirte. Diese war machtlos dem entfesselten Elemente gegenüber. Die Mühle ging in Flammen auf. Die Bürger organisirten eine Eimerbrigade. Nach zweistündiger harter Arbeit hatten sie den Brand in der Gewalt. Als das Feuer ausbrach, waren schon die meisten Geschäfte geschlossen. Die Mehrzahl der Bewohner konnte sich daher an der Löscharbeit betheiligen.

Riverview Park.

River View Park ist seit seiner Eröffnung für diesen Sommer schon von mehr als einer Million Menschen besucht worden, in der vergangenen Woche allein von 300,000 Leuten. Das Igorrotendorf hat sich als das erwiesen, was es nach der Absicht der Parkverwaltung sein sollte, die Hauptattraktion; aber auch die Straußenfarm, die Krokodilranch und die Menagerie sind äußerst zugkräftig. Alle diese Schaustellungen sind gleichzeitig in hohem Grade belehrend; auch von „Hales Weltreisen" muß das gesagt werden, von einer Schau, die eine lange Reihe interessanter Ansichten amerikanischer und europäischer Gegenden bietet. Der „Kansas Zyklon" gibt dem Beschauer einen naturgetreuen Begriff von dem in Kansas so häufigen Naturereigniß. Großen Beifalls haben sich die Konzerte von Patrick Conways Ithaca-Kapelle zu erfreuen, und das großartige Feuerwerks-Schauspiel „Der Fall des Goldenen Thores" wird jeden Abend vor großen Zuschauermassen aufgeführt.

Guter Fang.

Ein angeblich internationaler Erzgauner in Buffalo, N. Y., verhaftet.

Hat viel auf dem Kerbholz.

Soll aus dem Gefängniß ausgebrochen sein und einen Mord auf dem Gewissen haben. — Schlagende Argumente. — Zur Rechenschaft gezogen. — Fand keine Beweise.

Die hiesigen Beamten der Pinkerton National Detektive-Agentur erwarten einen ausführlichen Bericht von ihren Vertretern in Buffalo, N. Y., über die dort erfolgte Verhaftung eines gewissen Joseph A. Hull, alias Joseph L. Holmes, alias C. G. Hoyt, alias E. S. Spaulding, alias W. P. Evans, alias W. E. Emerson, alias N. H. Hill, alias J. H. Hoyt, alias D. J. Robinson, alias J. A. Hall, alias R. S. Hale.

Der Mann soll ein Erzgauner und Urkundenfälscher sein, der alle größeren Städte des Landes, sowie auch London, Paris und Nizza unsicher gemacht hat.

Zu seinen hiesigen Opfern gehören angeblich unter Anderem Kenneth Eddy, ein Verwandter von Spencer Eddy, sowie die Firma Norris, Allister & Co.

Er soll aus dem Gefängniß zu St. Quentin ausgebrochen sein und wird angeblich auch unter der Anklage steckbrieflich verfolgt, in Seattle einen gewissen George Beck getödtet zu haben.

Streikbrecher mißhandelt.

Während seiner Arbeit am Neubau Nr. 1983 Milwaukee Ave. wurde gestern Nachmittag L. M. Gloßer, ein Angestellter der Firma Williams & Co., Nr. 88 Washington Str., von drei Männern, die angaben, Mitglieder der „Gas Fixture Hangers Union" zu sein, geprügelt, bis ihm die Sinne schwanden. Die Thäter entkamen.

Seit mehreren Monaten befinden sich die zur Union gehörigen Angestellten der Firma Williams & Co. am Streik. Gloßer war allein im vorerwähnten Gebäude beschäftigt, als die angeblichen Unionleute dort vorsprachen und ihn aufforderten, die Arbeit niederzulegen. Als er sich weigerte, fielen sie über ihn her und prügelten ihn windelweich.

Der Mißhandelte schleppte sich nach der Bezirkswache an Attrill Str. und erstattete Bericht. Er lieferte eine gute Beschreibung seiner Angreifer. Ihrer habhaft zu werden, ist den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives bisher nicht gelungen.

Den Großgeschworenen überwiesen.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des 22-jährigen Stanley Janovich, Nr. 28 Ingraham Str., der am Sonntag Abend von Joseph Suczynski, Nr. 425 Elston Ave., erschossen wurde, hat den Thäter den Großgeschworenen überwiesen. Und das, obgleich Zeugen aussagten, daß Suczynski häufig von dem Mann belästigt und am Sonntag von ihm thätlich angegriffen und bis zu seiner Wohnung verfolgt wurde. Dort angelangt, packte der Gehetzte seinen Revolver und schoß seinen Widersacher auf der Treppe nieder. Der Verwundete starb während der Fahrt nach dem St. Elisabeth-Hospital.

Anscheinend nichts dahinter.

Die Speisewirthin Frau Mary Smith, 100. und Halsted Str., meldete in der Bezirkswache zu Kensington, daß die von ihr beschäftigte 13-jährige Agnes Cukfing von der Tante des Mädchens, Frau G. Zerland, grausam behandelt werde. Die Frau zwinge das Kind, Morgens um vier Uhr, ehe die Kleine zur Arbeit gehe, auf den Bahngeleisen Kohlen zu sammeln. Frau Smith will selbst gesehen haben, wie Agnes von der Tante wiederholt unmenschlich geprügelt wurde. Sie weigerte sich aber, einen Haftbefehl gegen die Frau zu erwirken. Sergeant O. P. Tidd wurde mit der Aufarbeitung des Falles betraut. Er bemühte sich vergeblich, irgend welche Beweise gegen Frau Zerland zu erlangen. Jetzt wird sich die Humane Society mit der Angelegenheit befassen.

Wurde freigesprochen.

Matthew Bruck, Nr. 710 Oakton Ave., Evanston, der am 2. Juli von der Ortspolizei unter der Anklage verhaftet wurde, ein von Beamten des Gesundheitsamtes an seinem Hause angebrachtes Schild mit der Aufschrift: „Warnung. Hier herrscht Scharlach!" abgerissen zu haben, ist gestern von Richter Boyer freigesprochen worden.

Die Polizei hatte ihn bezichtigt, sich des Vergehens schuldig gemacht zu haben, während seine Kinder am Scharlach darniederlagen. Er befürchtete angeblich, daß sein Geschäft — er betreibt im Hause eine Kolonialwaarenhandlung — unter der Maßnahme der Gesundheitsbehörde leiden würde.

Jetzt wird seine Frau bezichtigt, die Sanitätsvorschriften verletzt zu haben. Sie soll morgen dem Richter vorgeführt werden.

Ungebetene Gäste.

Während Frau L. Richardson, Nr. 812 Church Str., Evanston, ausgegangen war, drangen Diebe in ihre Wohnung und stahlen eine Uhr und Kette im Gesammtwerthe von $20. Sie brachten sich und ihre Beute in Sicherheit. Die Polizei bemühte sich bisher vergeblich, von den Thätern auch nur eine Spur zu finden.

— Die Austausch-Professoren sollten von dem Bildungs-Test bei der Landung auch unter einem neuen Einwanderungsgesetz befreit bleiben.

— Rußland sollte jetzt anfangen, seine Revolutionen zu nummeriren, sonst gibt's nachher bei der Geschichtsschreibung eine heillose Verwirrung.

Gouverneur Otero.

Das ehemalige Oberhaupt von Neu Mexiko über den Schlachthausskandal.

N. A. Otero von Santa Fe, der frühere Gouverneur von Neu Mexiko, hält sich hier mit seinem Sohn im Auditorium Annex Hotel auf. Er ist eben von einer Europareise zurückgekehrt.

Herr Otero war neun Jahre lang Oberhaupt von Neu Mexiko und hat erst kürzlich seine verantwortliche Stellung niedergelegt, um sich seinen Privatgeschäften widmen zu können.

„Die Berichte über die Schlachthausverhältnisse," so erklärte Herr Otero auf Befragen, „haben unserem Lande ungeheuren Schaden zugefügt. In Frankreich, England, Deutschland und Schottland, von wo ich gerade zurückgekehrt bin, bestürmte man mich mit Fragen über die wirklichen Verhältnisse, und Viele sagten mir ganz offen, daß die amerikanische Presse mehr Unheil mit ihren Angaben anrichte, als der ursprüngliche Bericht über die Schlachthäuser es gethan habe. Man bedauerte es, daß unsere Regierung da nicht Einhalt gebieten könne."

In Bezug auf die Verschmelzung von Neu Mexiko und Arizona in einen Staat meinte der ehemalige Gouverneur, daß Neu Mexiko sich nie dazu herbeilassen würde.

Herr Otero begibt sich von hier nach South Bend, Ind., wo er seinen dreizehnjährigen Sohn in die Notre Dame-Universität aufnehmen zu lassen beabsichtigt.

Konvention der Hotelbesitzer.

Die Delegaten treten morgen zu ihrer zehnten Jahresversammlung hier zusammen.

Zu ihrer zehnten Jahresversammlung tritt hier morgen die „Hotel Men's Mutual Benefit Association" der Ver. Staaten und Kanadas zusammen. Der Verband wird drei Tage im Palmer House in Sitzung sein.

Am Dienstag findet zu Ehren der vierhundert Delegaten, ihrer Gattinnen und Freunde im Auditorium-Hotel ein Bankett statt, an das sich ein weiteres Bankett für die Frauen am Mittwoch Abend im Great Northern Hotel reihen wird. Sodann finden während der Dauer der Konvention noch kleinere Empfänge in den größeren Hotels statt. Am Donnerstag Nachmittag wird ein Ausflug nach Milwaukee auf dem „Christopher Columbus" veranstaltet.

J. C. Roth von der Congreß Hotel Company steht an der Spitze des hiesigen Festausschusses. Ihm steht Frau H. J. Brehm als Präsidentin des Frauen-Empfangsausschusses zur Seite.

Richter Chetlain protestirt.

Verurtheilt das Verhalten des Ausschusses der Anwaltskammer.

Richter Chetlain ließ gestern durch seine Anwälte einen Protest einreichen gegen das Vorgehen des Ausschusses für Gerichtswesen von der hiesigen Anwaltskammer, der sich bekanntlich mit einer Untersuchung der Finanzgebahrungen des Richters befaßt. Das Verhör wird, falls es morgen vom Ausschuß fortgesetzt wird, der Zustimmung des Richters entbehren.

Seine Anwälte, John S. Miller und James Sheehan, verurtheilen in einem langen Schreiben an den Ausschuß dessen Vorgehen als ungesetzlich und „unamerikanisch". Falls die Art und Weise und das Verhalten des Ausschusses nicht eine Aenderung erfahre, heißt es in dem Schreiben, werden sie Richter Chetlain bestimmen, den Forderungen des Ausschusses nicht nachzukommen.

Abschied des Zolleinnehmers.

Wm. Penn Nixon wird von seinen bisherigen Angestellten beschenkt.

Wm. Penn Nixon, während zweier Termine Zolleinnehmer des Chicagoer Hafens, verabschiedete sich gestern Mittag von den Angestellten seines Bureau. Sein kürzlich ernannter Nachfolger, John C. Ames, wird sein Amt morgen antreten. Die Abschiedsfeier schloß mit einem Imbiß, den Herr Nixon mit seinen bisherigen Untergebenen im Palmer House einnahm. Unter den Gästen befanden sich Bundesmarschall Ames, dessen Privatsekretär M. E. Patterson, Spezialagent Major W. H. Williams, der kürzlich von Paris nach Chicago versetzt wurde, John Hitt und Col. Thos. Keefe.

Die Angestellten des Zollamts verehrten ihrem scheidenden Vorgesetzten eine goldene Uhr mit Kette, die mit einer passenden Inschrift versehen ist.

Sir Ward hier.

Der neuernannte Premier Neu Seelands wird sich heute in Chicago aufhalten.

Sir Joseph George Ward, Premier von Neu-Seeland, wird heute Morgen hier auf der Durchreise nach Vancouver eintreffen. Der auf mehrere Tage berechnete hiesige Aufenthalt des hochgestellten Beamten ist durch den plötzlichen Tod des Premiers Richard Seddon abgekürzt, so daß er heute Abend schon nach Vancouver weiterreisen muß, von wo er sich nach Auckland einschiffen wird.

Rienzi.

M. Ballmanns Orchester wird heute Nachmittag von 3 bis 7 und am Abend von 8 bis 11 Uhr im Rienzi konzertiren. Die Konzerte des tüchtigen Orchesters erfreuen sich bei den vielen Besuchern des beliebten Erholungsplatzes an Clark Str. und Diversey Blvd. großen Beifalls und tragen nicht wenig zur Erhöhung des an sich schon höchst angenehmen Aufenthalts dort bei. Hr. Ballmann hat für die heutigen beiden Konzerte wieder vorzügliche Programme zusammengestellt, er kennt sein Publikum und weiß mit großem Geschick stets das zu treffen, was den Gästen des Rienzi am besten zusagt.

Wards Aussichtsrechte.

Kommen mit einem Viaduktbau im Grant-Park in Konflikt.

Früh an der Arbeit.

„Anti-Saloon League" will ihre Bestrebungen betreffs der „verbesserten Local Option" erneuern. — Bürgermeisters Sonntag. — Streckung der Schlote verlangt.

Der Stadtrath hat der Illinois Central Co. den Bau eines weiteren Viaduktes vom inneren nach dem äußeren Theil des Grant Parkes aufgegeben, und die Gesellschaft ist auch gewillt, dieser Weisung Folge zu leisten, aber es darf vorderhand nicht sein. Bis nicht endgiltig von der höchsten gerichtlichen Instanz festgestellt worden ist, ob Herr Montgomery Ward berechtigt ist, gegen die Errichtung von Bauten jedweder Art am Seeufer Verwahrung einzulegen, darf auch der Viadukt nicht gebaut werden. Die Eisenbahn-Gesellschaft würde es übrigens lieber sehen, daß die Leitung des Viaduktbaues von der Südseite-Parkverwaltung in die Hand genommen wird, der sie die zur Ausführung des Baues erforderlichen Gelder, $52,000, zur Verfügung stellen will. Davon will aber die Stadtverwaltung nichts wissen. Immerhin muß in dieser Angelegenheit etwas geschehen, und wahrscheinlich wird am Montag im Stadtrath beantragt werden, man möge der Parkverwaltung gestatten, einen zeitweiligen Viadukt bauen zu lassen, bis die vorerwähnte Rechtsfrage entschieden sein wird.

Gefährdeter Bau.

Durch die Errichtung zweier Hochbauten in seiner unmittelbaren Nachbarschaft wird das Gebäude 43—45 Monroe Str. gefährdet, in welchem sich das bekannte De Jonghe'sche Restaurant befindet. Das Bauamt ist von der Sachlage verständigt worden und wird die Unternehmer der Hochbauten veranlassen, für entsprechende Stützung des Gebäudes Sorge zu tragen.

Zeigen sich rührig.

Die Herrschaften von der „Anti-Saloon League" sind entschlossen, in der kommenden Tagung der Staatslegislatur dieser wiederum die famose „Local Option-Vorlage" zu unterbreiten, welche sie vor zwei Jahren ausgeheckt haben. Sie wollen die Wiedererwählung solcher Abgeordneten, welche im Winter 1905 zur Zurückweisung der Vorlage beigetragen haben, zu verhindern versuchen und haben bereits eine lange „schwarze Liste" aufgesetzt. Es stehen auf dieser die Namen von nicht weniger als 31 Abgeordneten aus Cook County. Unter diesen Namen befinden sich auch die der Abgeordneten Rinaker und McKinley, von denen sich jener auf republikanischer und dieser auf demokratischer Seite um die Countyrichter-Kandidatur bewirbt. Die „Anti-Saloon League" will nun zu verhindern versuchen, daß die Herren die angestrebten Nominationen erhalten. Sollte das nicht gelingen, so sollen die Herren bei der Wahl bekämpft werden, was allerdings seine Schwierigkeiten haben dürfte im Falle beide aufgestellt werden, denn einer oder der andere von ihnen würde dann, ungeachtet der Liga, mit Sicherheit gewählt werden. Besonders abgesehen haben die Leute von der „Anti-Saloon League" es auch auf den Abgeordneten Castle von De Kalb County, der als Vorsitzer des Ausschusses für Rechtsfragen entschieden gegen die in Rede stehende Vorlage Stellung genommen und vornehmlich dazu beigetragen hat, daß sie zu Fall kam.

Will in der Stille nachdenken.

Mayor Dunne hatte in voriger Woche 50 Gesuche um Ernennung bestimmter Leute zu Mitgliedern des Schulraths oder der Bibliotheks-Behörde. Hätte er aus dieser Anzahl seine Wahl getroffen, so wäre er jetzt dieser Sorge wenigstens ledig. Aber er schob die Entscheidung hinaus, und inzwischen ist die Zahl der ihm empfohlenen Anwärter auf 80 angewachsen. Außerdem muß er sich auch in Bezug auf die dauernde Besetzung der Stelle des Feuerwehrchefs bis morgen Abend schlüssig werden. Er hat sich — unbekannt, wohin? — in die Einsamkeit zurückgezogen und arbeitet nun im Schweiße seines Angesichts an der Liste der Ernennungen.

Höhere Schlote erforderlich.

Hilfs-Korporationsanwalt Sullivan hat gestern ein Gutachten abgegeben, wonach Eigenthümer niedriger Gebäude auch dann gehalten sind, ihre Schlote bis über die Dächer von höheren Nachbarbauten hinaus zu erhöhen, falls diese Nachbarbauten ganz neu errichtet werden. Abgegeben wurde dieses Gutachten in Verbindung mit Beschwerden, welche Insassen von neuen Hochbauten an der State Str. über die qualmenden Schlote verschiedener Ladengebäude alten Stils erhoben haben. Den Eigenthümern dieser Gebäude soll nun die Weisung ertheilt werden, ihre Schlote bis hoch in die Lüfte zu verlängern.

Abgabenrückstände verlangt.

Der Hilfs-Korporationsanwalt Mathias wird morgen im Namen der Stadt an Bundesrichter Landis das Gesuch stellen, dieser möge die Bankerottverwaltung der Calumet Electric Railway Co. zur Zahlung der Abgaben anhalten, welche die Gesellschaft an die Stadt zu entrichten sich in einem Uebereinkommen verpflichtet hat, das sie seinerzeit mit Mayor Swift eingegangen ist. Die Abgabenrückstände sind auf $18,000 angewachsen, und wenn sie jetzt nicht beglichen werden, wo die Bahn in andere Hände übergehen soll, so besteht die Gefahr, daß sie überhaupt nie bezahlt werden. Die Masseverwaltung der Electric Co. verweigert bekanntlich die Bezahlung der Abgabe unter dem fadenscheinigen Vorwande, daß der Mayor nicht befugt gewesen sei, der Straßenbahn-Gesellschaft die Entrichtung einer Abgabe zur Bedingung zu machen, nachdem der Stadtrath eine solche nicht von ihr verlangt hatte. Thatsache ist, daß die Gesellschaft in aller Form auf die gestellte Bedingung einging und nur dadurch verhindert hat, daß der Mayor die Privilegirungs-Vorlage vetirte.

Haltet Euch kühl

Nehmt Vortheil

von unserem 35. Jahrestag-Verkauf von $3.00, $4.00 und $5.00 Schuhen, herabgesetzt auf........**$1.98**

Gute Schuhe und nahezu alle Größen.

Kühl wie im Keller:

Ruppert
BENCH MADE SHOES
CHICAGO

Der Schuhmacher.

Clark und Harrison Str., offen jeden Sonntag bis 7 Uhr Abends.

Ging sicher.

M. Swanson öffnete sich die linke Pulsader und erdrosselte sich außerdem.

Von seiner Zimmerwirthin wurde gestern Nachmittag der 50jährige Zimmermann Magnus Swanson, Nr. 343 Wells Str., entseelt aufgefunden. Um seinen Hals geschlungen und am Bettpfosten befestigt war ein Betttuch. Die linke Pulsader war durchschnitten. Der Verstorbene wurde zuletzt am Donnerstag von seiner Zimmerwirthin lebend gesehen. An jenem Tage hat er wahrscheinlich seinem Dasein ein Ende gemacht. Was ihn in den Tod getrieben hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Dürfte genesen.

Dr. Georg J. Schaller, Nr. 518 Fullerton Ave., der vorgestern, wie berichtet, zwei Selbstmordversuche machte, hat gestern Abend im Deutsch-Amerikanischen Hospital das Bewußtsein wiedererlangt. Dr. Charles B. Prouty, der ihn behandelt, erklärte, daß es um den Kranken bedeutend besser, als zuvor stünde. Er habe jetzt Aussicht, mit dem Leben davonzukommen.

Wollte frische Luft schnappen.

Das junge Mädchen, das vorgestern Abend, wie berichtet, am Seeufer an Belmont Ave. unter dem Verdacht verhaftet wurde, beabsichtigt zu haben, sich im See zu ertränken, wurde gestern dem Richter Mahoney vorgeführt. Die Angeklagte, die sich bekanntlich Mabel Costello nannte, erklärte entrüstet, es sei ihr gar nicht eingefallen, sich mit Selbstmordgedanken zu tragen. Eine Schmach und Schande sei es, daß ein anständiges Mädchen nicht am Seeufer spazieren gehen könne, um frische Luft zu schnappen, ohne von Sperlingspolizisten und anderen Idioten angefallen und eingesperrt zu werden. Der Kadi entließ sie straffrei.

Die Polizei behauptet nun, daß die Jungfrau Esther McInery heiße und Nr. 354 Roscoe Str. wohne. Sie hätte sich vorgestern Abend mit ihrer Schwester gezankt.

Im vorerwähnten Hause wohnen Frau Clark und Frl. Edith McInery. Beide stellen in Abrede, von der ganzen Geschichte etwas zu wissen, oder verhaftet worden zu sein. Auch Frau C. Higgins, Nr. 424 Newport Ave., wo das Mädchen gewohnt haben soll, betheuert, ein Frl. McInery nicht zu kennen. Die Polizei bleibt aber bei ihrer Behauptung.

Der Fälschung beschuldigt.

Drei Arbeiter der Illinois Steel Co. unter dieser Anklage verhaftet.

Drei Arbeiter der Illinois Steel Co. wurden gestern von der Polizei der South Chicago-Bezirkswache unter der Anklage, Geld unter falschen Vorspiegelungen erlangt zu haben, verhaftet. Die Verhafteten sind Rodewan Soquas, Parvalak Soquas und Resto Orbovick. Wie die Polizei behauptet, haben die Angeklagten Zahlungsanweisungen im Betrage von fünf und zehn Dollars gefälscht. Das Verschwinden der Scheine erregte den Verdacht des Zahlmeisters F. Johnson, worauf er die Verhaftungen veranlaßte. Die Angeklagten leugnen das ihnen zur Last gelegte Verbrechen, während die Polizei die betreffenden Anweisungen in ihrem Besitz gefunden haben will.

Turnverein Lincoln.

Morgen früh um 9 Uhr wird in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd., nahe Sheffield Ave., die diesjährige Ferienschule des Turnvereins Lincoln beginnen. Eltern, welche ihre Kinder in die Schule zu schicken wünschen, aber noch nicht angemeldet haben, können dies beim Schulanfang thun. Der Unterricht wird, wie in früheren Jahren, von zwei bewährten Lehrern ertheilt werden. Turnlehrer Otto Meier und ein Lehrer an der öffentlichen Schule, Bruno Kluge, werden Unterricht im Turnen, Deutschen und Zeichnen geben. An zwei Tagen der Woche werden Badeausflüge zum See unternommen werden. Das Schulgeld beträgt $1.00 für 4 Wochen. Falls drei Kinder einer Familie die Schule besuchen, ist das dritte Kind frei.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Ausflug nach Cedar Lake.

Wird heute von vier beliebten Gesangvereinen unternommen.—Beamten-Installirung des Ordens der Harugari. — Sommerfeste mehrerer Vereine.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Schweizer-Klub Sängerbund in Hoerdts Grove, Belmont und Clybourn Ave., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln. Das Komite hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen; eine ganze Anzahl besonderer Vergnügungen steht auf dem Programm, insbesondere ein großes Preiskegeln, wobei sehr werthvolle Geld-, sowie geschmackvolle andere Preise zur Vertheilung kommen. Die verschiedenen landsmännischen Vereine haben ihre gütige Mitwirkung zugesagt und werden die Festlichkeit durch hübsche Liedervorträge verschönern helfen. Ein flottes Orchester wird die tanzlustigen Besucher befriedigen. Alle Mitglieder von Schweizer-Vereinen haben freien Eintritt bei Vorzeigung von Abzeichen.

Die vier populären Gesangvereine Groß Park-Liederkranz, Harugari-Sängerbund, Lake View-Männerchor und Rothmänner Liederkranz veranstalten am heutigen Sonntag einen gemeinsamen Ausflug nach dem reizenden Cedar Lake, Indiana. Die urgemüthliche und fidele Gesellschaft, das schöne Reiseziel und die Billigkeit der 80 Meilen langen, interessanten Fahrt werden zweifellos viele Naturfreunde veranlassen, sich den Ausflüglern anzuschließen. Die Sängerfahrt stellt einen prächtigen Genuß in jeder Beziehung in Aussicht. Fahrkarten kosten für Erwachsene nur 50 Cents, für Kinder unter 12 Jahren 25 Cents. Die Abfahrt erfolgt vom Polk Str.-Bahnhof um 9, 9:30, 10:30 und 1 Uhr.

Sein zweites großes Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln für Herren und Damen und Belustigungen aller Art, veranstaltet der Oesterreichisch-Ungarische Militär-Kranken-Unterstützungs-Verein von Chicago am heutigen Sonntag in Brudys Grove, 2494 Lincoln Ave. (Bowmanville). Das Festkomite, Präs. Geo. Fritz, Ant. Weis, Nik. Juen, B. Keller, N. Warach und A. Wenesch, hat alle Vorbereitungen getroffen, um den Gästen gemüthliche Stunden zu bereiten. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Am heutigen Sonntag feiert der Viktoria Herren- und Damen-Unterstützungsverein im Eureka-Park, Ecke Irving Park Blvd. und Bernard Str., sein diesjähriges Piknik. Preiskegeln, Sacklaufen, Tanz und andere Belustigungen stehen auf dem Festprogramm, und der aus den Herren Backmann, Buehl, Kantenberg und Haag bestehende Festausschuß verspricht den Theilnehmern ein gemüthliches Sommervergnügen. Die Irving Park-Linie führt direkt zum Festplatz.

Heute feiert die Deutsche Gilde Vorwärts Nr. 1, Grand Guild of America, ihr neuntes großes Piknik und Sommerfest im Exzelsior Park an Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave. Außer einem großen Preiskegeln für Herren und Damen werden große wie kleine Besucher allerlei andere hübsche Belustigungen finden und Gelegenheit haben, sich prächtig zu amüsiren. Der Anfang des Festes ist auf 12 Uhr Mittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Die Großbeamten des Deutschen Ordens Harugari werden am heutigen Sonntag Nachmittag in Schönhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., die Installirung der Beamten der Logen vollziehen, welche den ersten Distrikt der Nordwestseite bilden, nämlich Columbia-Loge Nr. 178, Humboldt-Loge Nr. 420, Phönix-Loge Nr. 661, Wilhelm Tell-Loge Nr. 194, Hoffnung-Loge Nr. 439, Washington-Loge Nr. 555 und Edelweiß-Loge Nr. 655. Der Feier, welche öffentlich ist und um 3 Uhr beginnt, wird Tanz folgen. Bei dem hohen Ansehen, welches der finanziell äußerst günstig gestellte und an Mitgliedern reiche Orden in allen deutschen Kreisen genießt, unterliegt es keinem Zweifel, daß das Fest nicht nur von sämmtlichen Mitgliedern der betheiligten Logen, sondern auch von zahlreichen anderen Ordensmitgliedern und Freunden des Ordens besucht werden wird. Die Zeremonie der Installirung bietet großes Interesse, und für einen großen Erfolg des geselligen Theils des Festes hat der Ausschuß aufs Beste gesorgt.

Preiskegeln für Damen und Herren steht außer verschiedenen anderen Belustigungen auf dem Festprogramm des Damenvereins Harmonie, der am heutigen Sonntag in Petersens Grove, Ecke Western Ave. und 50. Str., sein sechstes jährliches Piknik feiert. Der beliebte Verein hat für ein schönes, gemüthliches Fest Alles aufs Beste vorbereitet und erwartet eine starke Betheiligung seitens seiner zahlreichen Freunde. Der Anfang ist auf 10 Uhr Morgens festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents die Person.

Ein Familien-Piknik gibt heute der Frosch-Klub von Chicago im Palos-Park, ein Fest, das den Theilnehmern viel Vergnügen in Aussicht stellt, da der Klub als eine höchst fidele Gesellschaft bekannt ist. Die Abfahrt erfolgt vom Polk Str.-Bahnhof um 9:30 und 1 Uhr.

Der Verein Agudath Achim Auxiliary veranstaltet heute im Columbia Park ein Piknik. Der Festausschuß, an dessen Spitze Herr Leo Newman steht, hat Vorkehrungen zu angenehmer Ueberraschung der Besucher durch allerlei hübsche Belustigungen und schöne Preise getroffen. Die Züge gehen um 9 und 1 Uhr vom Polk Straße-Bahnhof ab. Karten sind bei Sam Klein, 481 S. Sangamon Str., zu haben.

Ein großes Piknik veranstaltet der Isabella-Frauenverein am morgigen Montag in Beckers Grove. Der Beginn des Festes ist auf 10 Uhr Morgens festgesetzt, damit die Theilnehmer das Vergnügen den ganzen Tag lang auskosten können. Daß sie Vergnügen und Zerstreuung in Fülle finden werden, dafür hat ein tüchtiger Festausschuß durch umfassende Vorbereitungen gesorgt. Eintrittskarten kosten 25 Cents. Nach dem Park gelangt man mit der LaGrange-Linie, die man von 40. oder 52. Ave. an benutzt. Zum ersteren führt die Ogden Ave.-Linie, zur letzteren die Garfield Park-Hochbahn, die 12. Str. und die 22. Str.-Linie.

Die St. Pauls-Gemeinde, Orchard Str. und Kemper Place, hält am kommenden Dienstag ein Piknik in Elliots Park ab. Die Mitglieder und Freunde der Gemeinde werden sich voraussichtlich zahlreich betheiligen und einen genußreichen Tag mit einander verleben, da durch die getroffenen Vorkehrungen ein schönes Vergnügen für alle Theilnehmer gesichert ist. Fahrkarten kosten 50 Cents, die Züge fahren vom Randolph Str.-Bahnhof der Illinois Zentralbahn um 9, 9:30 und 1 Uhr ab.

Großes Piknik nebst Preiskegeln hat die Treue Schwestern-Loge Nr. 79 vom Orden der Hermannsschwestern für nächsten Dienstag vor. Das Fest findet im Exzelsior Park an Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., statt und ist in einer Weise vorbereitet worden, die den Theilnehmern ein prächtiges Vergnügen verheißt, denn Alt und Jung wird Gelegenheit finden, sich mit mancherlei Belustigungen die Zeit in angenehmer Gesellschaft zu vertreiben. Der Anfang ist auf elf Uhr Morgens festgesetzt, der Eintrittspreis auf nur 10 Cents. Kinder unter 12 Jahren sind frei.

Kommenden Donnerstag feiert der Fortuna Frauenverein in Beckers Grove, 22. Str. und Harlem Ave., ein großes Piknik, zu welchem umfassende Vorbereitungen getroffen sind, so daß die Theilnehmer auf einen vergnügten Tag rechnen können. Eintrittskarten kosten 25 Cents. Man fährt mit der Metropolitan Hochbahn (Garfield Park Branch), oder 12. Str.-Car bis 52. Ave.; oder Ogden Ave. oder 22. Str.-Cars bis 40. Ave. und dann LaGrange-Cars bis zum Grove.

Die nahezu 600 Mitglieder zählende Körner-Loge Nr. 154 vom Orden Mutual Protection veranstaltet am kommenden Samstag, Abends 8 Uhr, einen großen Straßenbahn-Ausflug (Trolley Party). Nach der Rundfahrt geht es nach dem Exzelsior-Park, wo gespeist, getanzt und allerlei Kurzweil getrieben wird. Nicht nur die Mitglieder der Körner-Loge, sondern auch alle anderen Mitglieder des Ordens und deren Freunde sind eingeladen. Das ganze Vergnügen kommt auf nur 50, für Kinder auf 25 Cents zu stehen. Die Abfahrt erfolgt an Larrabee Str. und North Ave. um 8 Uhr Abends. Karten sind beim Finanzsekretär, William Weber, 107 Orchard Str., bei E. Schlau, 53 Willow Str., J. Waschkuhn, 270 North Ave., und allen Mitgliedern zu haben.

Einen Ausflug nach Dubuque, Iowa, veranstaltet der Luxemburger Independent Klub am kommenden Samstag Abend. Die Abfahrt erfolgt um 10:45 Uhr vom Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Bei der Ankunft in Dubuque am andern Morgen werden die Luxemburger von Dubuque die Gäste aus Chicago empfangen, nach den Quartieren geleiten und bewirthen. Am Nachmittag findet im Verein mit dem Luxemburger Kranken-Unterstützungsverein von Dubuque ein Volksfest im Freien statt. Um 9:45 Uhr Abends wird die Heimreise angetreten. Alle nähere Auskunft ertheilen: John N. Watry, 7614 Normal Ave.; John Brunsfeld, 1642 N. Ashland Ave.; Nick Majerus, 2234 Princeton Ave.; John Weirich, 249 Roscoe Blvd.; John Ries, 28 Eugenie Str.

Die Logen Aurora Nr. 614 und Bella Donna Nr. 700 vom Orden der Ehrenritter und Damen feiern am kommenden Sonntag gemeinsam ein großes Piknik und Sommernachtsfest in Eberts Grove, 3563 Ridge Blvd., Rogers Park. Ein großes Preiskegeln und Belustigungen aller Art für Groß und Klein sind auf dem Festprogramm, das an Reichhaltigkeit und Abwechslung nichts zu wünschen übrig läßt. Das Fest beginnt um 10 Uhr Vormittags, der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person. Nach Eberts Grove gelangt man mit der Evanston-Linie, mit der man bis Pratt Ave. fährt. Von dort liegt der Park zwei Blocks westlich.

Das große Volksfest der Plattdeutschen Gilden, veranstaltet von der Plattdeutschen Großgilde der Ver. Staaten, findet am kommenden Sonntag und Montag in Brand's Park statt und wird sich auch diesmal wieder, wie in früheren Jahren, durch Großartigkeit und Fülle der Veranstaltungen auszeichnen, die es zu einem echt deutschen Volksfest im besten Sinne des Wortes machen werden. An beiden Tagen wird eine aus 26 der besten Musiker zusammengesetzte Kapelle konzertiren, der Park wird selbstverständlich prächtig geschmückt und beleuchtet sein, Geschenke werden an die anwesenden Kinder vertheilt werden, und Volksbelustigungen für Jung und Alt sind massenhaft in Vorbereitung. Besonders hervorzuheben sind zwei große Bauernhochzeiten, die mit dem ganzen ländlich-sittlichen Glanz und Pomp gefeiert werden sollen, sowie ein echt deutscher Bauernkrug mit Bauerngruppen in ländlichen Originalkostümen. Der Festausschuß macht außerdem geheimnißvolle und höchst spannende Andeutungen über eine Ausstellung des „größten Wunders der Neuzeit". Da der Eintrittspreis auf nur 25 Cents bemessen ist, dürfte das Fassungsvermögen des schönen, an Elston und Belmont Ave. gelegenen Parks an den beiden Festtagen stark auf die Probe gestellt werden.

Ein großes Schwabenfest feiert am kommenden Sonntag der Schwäbische Unterstützungs-Verein in Brudys Grove, Bowmanville. Der Festausschuß hat sich alle Mühe gegeben, dieses Fest in freier Natur zu einem echt schwäbisch-gemüthlichen zu machen, und u. A. auch ein großes Preiskegeln mit verlockenden Preisen auf das Programm des Tages gesetzt. Er sichert allen Besuchern einen genußreichen Tag und ladet alle Mitglieder nebst Freunden und Bekannten ein. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents für die Person. Die Bowmanville-Linie fährt direkt zum Festplatz. Die Leitung des Festes liegt in den Händen der Herren K. Koenig, Ph. Jungel, K. Isserstedt, L. Wirth, Ch. Kraus, F. Koettser, W. Honold, G. Seeger, R. Epple, Ch. Klepser, A. Haase und A. Kirschmer.

Der Senefelder Liederkranz veranstaltet am kommenden Sonntag ein Basket-Piknik in Harms Grove, zu dem alle Mitglieder und Freunde des Vereins eingeladen sind. Für allerlei Volksspiele und Erfrischungen ist bestens gesorgt. Der Eintrittspreis ist auf $1.00 für Herrn nebst Familie festgesetzt, wofür Erfrischungen verabreicht werden. Junge Herren über 18 Jahre bezahlen den vollen Preis. Das Fest beginnt um 10 Uhr Morgens. Man fährt mit der Lincoln Ave.-Linie bis Berteau Ave. und geht dann westlich bis zum Park.

Der Bremer Wohlthätigkeits-Verein veranstaltet am Sonntag, dem 22. Juli, in dem schattigen Ashland Grove sein fünftes Piknik. Der Festausschuß, bestehend aus den Mitgliedern Karl Brethauer, Präsident; Leopold Rettenbacher, Sophie Parrmann, Fritz Heiden, Margarethe Doescher und Christiane Heiden; wird Alles aufbieten, um den Besuchern einen fröhlichen Sonntag zu bereiten. U. A. findet ein großes Preiskegeln statt. Der Anfang des Festes ist auf 1 Uhr festgesetzt.

Die Humboldt-Loge Nr. 4 der Ver. Hertha-Schwestern von Illinois hält am Sonntag, dem 22. Juli, ihr erstes großes Piknik in Albert Papes Grove, Ecke 77. Ave. und 12. Str., Harlem, ab. Der aus den Damen Bukish, Ihlenfeld, Goldmann und Sanders bestehende Festausschuß hat schöne Preise für die Wettspiele von Jung und Alt und gute Tanzmusik besorgt, vorzügliche Erfrischungen werden ebenfalls zur Stelle sein. Der Verein gibt sich der Hoffnung hin, daß nicht nur die Mitglieder, sondern auch die vielen Freunde und Freundinnen der Loge vollzählig an dem Feste theilnehmen werden. Dieses beginnt um 1 Uhr Nachmittags. Der Festplatz ist mit allen Linien, die mit der Waldheim-Linie in Verbindung stehen, oder mit der Garfield Park-Hochbahn leicht zu erreichen.

Eine viel Vergnügen verheißende Dampfer-Exkursion nach Michigan City veranstaltet der Turnverein Vorwärts am Sonntag, dem 22. Juli. Der prächtige neue Dampfer „Theodore Roosevelt" wird die Theilnehmer über den See nach dem hübschen Ausflugsort befördern, und die Fahrt und den Aufenthalt dort für Alle so angenehm wie möglich zu machen, ist das unermüdliche Bestreben des Exkursions-Ausschusses. Die Abfahrt erfolgt um 9:30 Morgens von der Clark Str.-Brücke aus. Fahrkarten für den billigen Preis von 75 Cents für Erwachsene und 40 Cents für Kinder sind in „Old Quincy Nr. 9", LaSalle und Randolph Str. und bei August Benz, Randolph und Dearborn Str., zu haben.

In Oswalds Garten an 52. und Halsted Str. feiert der Badische Unterstützungsverein der Südseite am Sonntag, dem 29. Juli, ein badisches Volksfest. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, und auch nach anderer Richtung wird es nicht an Unterhaltung aller Art fehlen. So ist ein großes Preiskegeln für Herren und Damen arrangirt, bei welchem den drei besten Keglern und den zwei besten Keglerinnen werthvolle Preise winken; auch für Kinder sind verschiedene Spiele mit Preisvertheilung veranstaltet, ferner findet ein Eier-Preislaufen für Damen statt, und ein gutes Orchester wird lustige Weisen zum Tanz aufspielen, so daß Jedem Gelegenheit geboten ist, sich nach seiner Art zu amüsiren. Ein feines importirtes deutsches Weinchen und andere vorzügliche Erfrischungen werden den Gästen geboten werden. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents. Vorbereitung und Leitung des Festes liegen in den Händen der Herren Aug. Herbold, Vorsitzer; Phil. Englert, Sekr.; David Dreifuß, Schatzmeister; Anton Brenk, Pet. Brege, Wilh. Seiter und Karl Schabinger.

Die Deutsche Krieger-Kameradschaft von Chicago hält am Sonntag, dem 5. August, ihr 19. Piknik und Sommerfest im Exzelsior-Park an Irving Park Blvd. und Elston Ave. ab. Für gute Musik ist bestens gesorgt, auch findet ein großes Preiskegeln auf zwei Bahnen um Baar- und werthvolle andere Preise statt. Jung und Alt werden allerlei sonstige Belustigungen finden, bei denen ebenfalls schöne Preise vertheilt werden. Selbstverständlich wird es an einem guten, kühlen Schoppen nicht fehlen, kurz, der Festausschuß bereitet Alles vor, was zu einem frohen Fest im Freien gehört. Das Fest beginnt um 1 Uhr, der Eintritt kostet 25 Cents.

Freies Buch

„Der Weg nach Wohlstadt"

Miniatur-Ausgabe in Packeten von

Postum und Grape-Nuts

Skat-Kongreß.

Er nimmt am Samstag in Buffalo seinen Anfang.

Mehrere hundert Skatspieler von Chicago werden sich an dem 9. Kongreß des Nordamerikanischen Skatverbandes betheiligen, der am nächsten Samstag in Buffalo, N. Y., seinen Anfang nimmt. Die Festbehörde hat für den Kongreß das nachstehende Programm entworfen:

Samstag, 14. Juli.

Nachmittags—Empfang der Gäste an den Bahnhöfen. Einschreiben und Ziehen der Plätze in der Konventions-Halle.

Abends 7:45 — Bewillkommnungsgruß des ersten Vizepräsidenten Henry C. Steul. Ansprache des Bürgermeisters, Herrn J. N. Adam. 8:00 Uhr—Anfang des ersten Turniers in der Konventionshalle.

Sonntag, 15. Juli.

Vormittags 10 Uhr—In der Konventionshalle, Versammlung des Nationalverbandes und Ziehung für die Plätze.

Nachmittags 1:30 — Vortrag über „Die vier Wenzel", von Henry Wulff, Sekretär des Nationalverbandes. — Einlaß nur gegen Mitgliedskarte.

Montag, 16. Juli.

Vormittags 7:30 — Fortsetzung des Turniers. 9:30 Uhr—Abfahrt des Dampfers „White Star" vom Fuße der Main Straße nach den Niagara-Fällen.

Nachmittags 2:00—Besuch der Anlagen der Natural Food Co., Fabrik von Shredded Wheat. 4 Uhr—Rückfahrt nach Buffalo. 8 Uhr—Kommers in der Konventionshalle. — Vertheilung der Preise.

Das für die Damen vorbereitete Programm lautet, wie folgt:

Samstag, 14. Juli.

Nachmittags 2:30—Empfang in der German-American-Halle. 8:00 Uhr—Karten-Partie, Pedro und Euchre. — Nach derselben werden Erfrischungen verabreicht.

Sonntag, 15. Juli.

Nachmittags 2:00 — Besichtigung der Stadt. Abfahrt von der German-American-Halle. Im Falle es regnen sollte, wird eine Karten-Partie abgehalten.—Erfrischungen.

Der Verkauf der Rundfahrkarten an die hiesigen Wenzelritter, welche das große Turnier mitmachen wollen, beginnt am nächsten Mittwoch in „Quincy Nr. 9", an LaSalle und Randolph Straße. Es haben sich bis heute schon rund 150 Theilnehmer vormerken lassen.

Kam zu Schaden.

Beim Spiel mit anderen Kindern auf den Docks der Kentucky Coal Company am Fuße von South Water Str. kam gestern Abend die elfjährige Bertha Sloan, 249 Illinois Str., dem Kohlen-Hebewerk zu nahe und wurde von einem schwingenden Kohlenbehälter getroffen. Innerlich verletzt fiel das Kind nieder und wurde in den Geschäftsraum der Kohlengesellschaft getragen. Von dort wurde die Kleine mit der Ambulanz nach dem St. Lukas-Hospital geschafft. Ihr Zustand ist besorgnißerregend.

Bahnwagen brennt.

Ein auf einem Seitengeleise stehender Güterwagen im Güterboden der Illinois-Zentralbahn am Fuße der South Water Straße wurde gestern Abend durch Funken aus einer vorüberfahrenden Lokomotive in Brand gesetzt. Ehe das Feuer entdeckt wurde, war der Wagen, der mit Schnittwaaren gefüllt war und der New York & Hudson River Bahngesellschaft angehörte, in Flammen gehüllt. Die Feuerwehr löschte den Brand, bevor er sich auf andere Wagen verbreitete. Der Schaden beträgt $600.

Sans Souci-Park.

Im Vaudeville-Theater des Sans Souci Park wird heute ein neues Programm gegeben. Auch Prinzessin Corena und ihre Tänzerinnen bieten etwas durchweg Neues, einschließlich illustrirter Gesänge. Eine neue Attraktion sind die „Leute von der Pflanzung", farbige Tänzer und Sänger. Das „Zwergland" bietet stündlich die Vorstellung einer von den Zwergen gespielten Posse. Im Odeon gibt es neue Geheimnisse zu bewundern, und das elektrische Theater hat neue bewegliche Bilder. Vessellas Banda Roma spielt täglich unter großem Beifall.

— Mitgift. — Du kümmerst dich ja gar nicht um deine Frau! — Mit der verbindet mich auch nur Zahlverwandtschaft.

Gebühren sind niedrig

im Territorium nahe Chicago.

Wenn Ihr über Sonntag auf dem Lande seid und Euch noch einen Tag aufzuhalten gedenkt, so ist es eine leichte Sache, Euer Geschäft per Telephon zu verrichten.

Bleibt und fischt, oder segelt, oder spielt Golf!

Ihr erhaltet Kraft, die nicht für Geld zu kaufen ist, und vielleicht hilft sie Euch über die langen Arbeitsstunden des Winters hinweg, ohne einen Doktor oder Medizin zu gebrauchen.

Legt jetzt Euer Geld in Ruhe an. Gebraucht das Telephon um wichtige Geschäfte zu erledigen. Die gewonnene Kraft wird Euch die Auslagen mit Zinsen in Zeit reichlich ersetzen.

CHICAGO TELEPHONE CO.
203 Washington Str.

Die Spielwuth.

Sie verführte einen farbigen Kutscher zu Einbrüchen.

Unter der Anklage, mehrere Einbrüche verübt zu haben, wurde gestern Abend der 26 Jahre alte Neger John A. Clemmons, Kutscher in Diensten eines reichen Geschäftsmannes, verhaftet. Den Namen des letzteren, der am Drexel Boulevard wohnt und in dessen Hause Clemmons verhaftet wurde, will die Polizei nicht preisgeben. Als der Gefangene nach mehreren Pfandläden geführt wurde, in denen er Schmucksachen und Silberzeug im Werthe von $800 versetzt haben soll, machte er den Detektives das Geständniß, daß er innerhalb des letzten Monats in vier Wohnungen eingebrochen ist.

„Ich bin mein Leben lang ehrlich gewesen", sagte Clemmons, „aber die Leidenschaft für das Spiel hat mich auf Abwege geführt."

Er gestand, daß er in die Wohnung von L. S. Kent, 3030 Calumet Ave., in die Wohnung 88 Dearborn Ave., in ein Haus an 36. Straße und Calumet Ave. und in ein Haus an Indiana Ave. und 31. Str. eingebrochen ist und Sachen im Werthe von etwa $1000 gestohlen hat. Die Polizei hat ihn aber im Verdacht, daß er noch mehr Einbrüche verübt hat.

Unwahrscheinliche Geschichte.

Die elf Jahre alte Mollie Kaffel, deren Eltern ihrer Angabe nach in Palatine, Ill., wohnen, und welche vor zwei Tagen von einem Manne entführt worden sein will, wurde gestern Abend in der Nähe der Bezirkswache an der W. 13. Straß aufgegriffen und nach einem Verhör nach dem Jugendheim geschickt. Das Mädchen erzählte der Polizei eine ziemlich unzusammenhängende Geschichte, wonach sie von ihrem Entführer auf der Straße im Stich gelassen wurde. Wie der Entführer sie hierherbrachte, vermochte Mollie der Behörde nicht anzugeben. Diese ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Mädchen flunkerte und seinen Angehörigen durchgebrannt ist. Die Polizei wird sich nun zunächst bemühen, diese zu ermitteln.

Hatte Glück.

Jakob Rosinski, ein 200 Pfund schwerer Mann von 27 Jahren, 618 Holt Ave., fiel gestern Abend 15 Fuß tief von einer Veranda hinter der Wirthschaft von Leon Rafinski, 136 W. North Ave., und blieb unverletzt. Eine Menge Leute, die den Betrunkenen fallen sahen, liefen herbei, aber ehe sie ihn erreichten, hatte er sich auf die Beine gestellt und taumelte in die Wirthschaft zurück, aus der er kurz vorher hinausgeworfen worden war. Ein Polizist, der ebenfalls Rosinskis Fall gesehen, verhaftete ihn wegen ungebührlichen Benehmens.

Kraftwagen beschädigt.

Ein großer Kraftwagen, in welchem Wm. L. Bush, 239 N. Clark Str., gestern Abend mit mehreren Freunden eine Fahrt unternahm, gerieth infolge Leckwerdens des Gasolinbehälters am Lincoln Park Boulevard in Brand und wurde zum Betrage von $500 beschädigt. Der Eigenthümer, Bush, ist Präsident der Bush & Gerts Piano Co. Die Feuerwehr mußte schließlich aufgeboten werden, um die Flammen zu löschen.

White City.

Der durch seine erfolgreichen Fahrten mit dem von ihm selbst erfundenen Luftschiff „Eagle" bekannte Chicagoer Luftschiffer Horace Wild wird morgen, günstiges Wetter vorausgesetzt, von der White City aus eine Fahrt unternehmen, die sich über 14 Meilen, nach dem „Schleifen"-Distrikt und zurück, erstrecken wird. Der „Eagle" ist heute in der White City ausgestellt. Das Programm im Hippodrom ist für diese Woche ganz neu, die Hauptnummer bildet der „Todessprung" von Castellane und Vola. John C. Weber und seine Militärkapelle werden von heute an täglich zweimal konzertiren. „Die letzten Tage von Pompeji", das große Feuerwerks-Schauspiel, ist großartig und wird jeden Abend von Tausenden bewundert. Das prachtvolle Schlußfeuerwerk, das am Abend des 4. Juli abgebrannt wurde, wird heute Abend wiederholt.

Jugendlicher Messerheld.

Der 16 Jahre alte Ernst Schultes, 3238 Cottage Grove Avenue, und Clarence Painter, 126 Ost 43. Str., unterhielten sich gestern Abend in der Grocery von H. W. Parker, 3263 Cottage Grove Avenue, als plötzlich ein Streit zwischen ihnen entstand und Painter seinem Gegner ein Messer in den linken Oberschenkel stieß. Schultes wurde in das Baptisten-Hospital geschafft, Painter wurde auf Parkers Veranlassung von Beamten der Stanton Ave.-Bezirkswache verhaftet. Schultes Wunde ist nicht gefährlich.

Alles nicht wahr.

Was Frau Vaughan von ihrem traurigen Schicksal erzählte.

Schöne Erinnerungen.

Sie machten der ehemaligen Begleiterin einer Fürstin das Eheleben satt. — Der Mann ohne Möbel. — Ritchey's Anbeterinnen. — Ertappte Sünder.

Als Myrtle E. Vaughan im letzten Herbst dem Richter Caverly im Harrison Str.-Polizeigericht vorgeführt wurde, weil sie in Männerkleidung einhergegangen war, erzählte sie dem Richter eine gar bewegliche Geschichte. „Mein Mann ist todt," klagte sie, „und ich kann meinen Lebensunterhalt nur verdienen, wenn ich mich als Mann ausgebe."

Gestern tauchte der „Todte" ganz munter und lebendig in Richter Garys Gerichtshof auf und begehrte Scheidung von Myrtle. Seine Geschichte lautete etwas anders als die, welche der Frau damals die Freilassung und lange Besprechungen in den Zeitungen verschafft hatte. Nach Vaughans Darstellung war die wahre Ursache des Abenteuers seiner Frau ihre Neigung zu einem gewissen F. E. Moore, um dessen willen sie ihr Heim in St. Louis verlassen hatte und in dessen Begleitung sie war, als sie in Chicago verhaftet wurde. Das Paar verheirathete sich im Jahre 1900 in Dakin, Nebr., und Frau Vaughan verließ ihren Mann, wie dieser sagt, im Jahre 1903. Die Verhaftung erfolgte dann zwei Jahre später, als die Frau und Moore im Hause von Freunden der ersteren, 3501 Wabash Avenue, wohnten. In der Zwischenzeit war das Pärchen angeblich im Lande herumgereist, Frau Vaughan in Männerkleidung. Ihre Geschichte, die sie damals dem Richter erzählte, machte viel Aufsehen, und ein Speisewirth gab ihr daraufhin Arbeit. Jetzt soll sie sich in Columbus, Ohio, aufhalten, Vaughan lebt jetzt in Chicago.

Reiste mit einer Fürstin.

Vor Richter Walker liegen die Eheleute Edwin J. und Annie E. Cubley im Scheidungsprozeß. Er ist angeblich 66, sie erst 26 Jahre alt. Er klagt, weil sie ihn verlassen hat, und sie wirft ihm grausame Behandlung vor. Frau Cubley war vor ihrer Verheirathung Mitglied des kaiserlich russischen Haushalts und Reisebegleiterin der Fürstin Bariatinska gewesen. Im Mai 1902, so erzählte sie im Gericht, verließ sie in Paris den Dienst der Fürstin und begab sich nach London, wo sie Cubley kennen lernte. Sie verheiratheten sich und kamen gleich darauf nach den Ver. Staaten, um sich in Ravenswood im Hause Nr. 2709 N. Lincoln Straße niederzulassen. Aber schon nach wenigen Monaten gab es Unfrieden.

„Das Haus in Ravenswood", sagte Frau Cubley, „war vollständig unmöblirt mit Ausnahme eines einzigen Zimmers. Es war mir unmöglich, in dieser Weise zu leben, und so ging ich schließlich fort. Mein Mann und ich speisten während unseres Zusammenlebens sehr selten mit einander, ich ging ihm so viel wie möglich aus dem Wege. In der Erinnerung an das Leben am Hofe in St. Petersburg war mir dieses Leben unerträglich".

Führt ein Notizbuch in's Feld.

Um die Beschuldigung seiner Frau zu widerlegen, daß er ihr nicht genug Geld gegeben, um sich anständig zu kleiden, legte Cubley ein kleines Notizbuch vor, in welches er, wie er sagt, seine täglichen Ausgaben eingetragen hat. Er rechnete aus, daß er während des einjährigen Ehelebens $536 für seine Frau ausgegeben hat. Daß die Wohnung in Ravenswood kalt und öde gewesen, bestreitet er.

„Als ich den von uns nicht benutzten Theil des Hauses vermiethete," sagte er, „machte ich mit den Miethern aus, daß wir den vorderen Parlor benutzen könnten. Frau Cubley sagt, ihre Zimmer seien nicht geheizt gewesen. Schlafzimmer zu heizen ist doch nicht gebräuchlich. Geld habe ich ihr nur einmal verweigert, und zwar als sie zum dritten Mal $5 von mir verlangte, um dasselbe Kleidungsstück zu kaufen. Ein paar Tage, nachdem ich ihr die zweiten $5 gegeben, kam eine Postkarte an sie mit einem Dank von einer Wohlthätigkeitsanstalt für $5, die sie gespendet hatte. Als sie das nächste Mal Geld für Kleider haben wollte, ging ich mit ihr einkaufen."

Richter Walker lehnte das Scheidungsgesuch der Frau ab und sagte ihr, daß sie die anderen Scheidungsgründe, die sie angeblich noch in Bereitschaft hat, vorbringen müßte, wenn sie die Scheidung haben wollte.

Frau Cubley erklärte, lieber auf diese und Nährgeld verzichten zu wollen, als ihre anderen Beschwerden zu enthüllen. Zu ihrem Manne werde sie nie zurückkehren. Es wurde schließlich vereinbart, daß Cubley die Scheidung erhalten soll und daß die Anwälte sich über das von ihm zu zahlende Nährgeld einigen sollen.

Frau Cubley wohnt bei Freunden auf der Nordseite. Vor einigen Monaten ging sie nach Kenosha, Wis., wo sie in einem Kloster wohnte. Sie besitzt Aktien englischer Eisenbahngesellschaften und Grundeigenthum in Manchester, England, während Cubley angeblich im Besitz von Chicagoer Grundeigenthum im Werthe von $50,000 ist.

Verschwand mit den Möbeln.

„Wir wohnten in Detroit", erzählte Albert Carpenter dem Richter McEwen. „Louise und ich zankten uns, und ich kam nach Chicago. Nach einigem Briefwechsel versöhnten wir uns, Louise kam zu mir, und ich möblirte eine Wohnung. Kaum waren wir darin warm geworden, als meine Frau sämmtliche Möbel aufpackte und nach Detroit zurückkehrte. Seitdem habe ich sie nicht gesehen."

Carpenter heirathete die schlaue Louise im Jahre 1890, vor drei Jahren ging sie von ihm.

Die Liebe im Atelier.

Trauliche Stunden, welche Charles A. Ritchey angeblich in seinem Atelier verlebt hat, haben ihm eine Scheidungsklage seitens seiner Frau, Virgina D. Ritchey, zugezogen. Ritchey ist Präsident der „Ritchey Portrait Company", 320 New Era-Gebäude, und hat besagte trauliche Stunden nicht etwa mit seiner besseren Hälfte, sondern, wie diese behauptet, mit schönen Freundinnen zugebracht, die ihn im Atelier zu besuchen pflegten. Sie sollen sogar die Kühnheit besessen haben, sich mit ihm durch den Fernsprecher in der ehelichen Wohnung zu unterhalten. Es kam öfter zu Trennungen und Wiederversöhnungen, denn Ritchey soll wiederholt versprochen haben, seine angeblichen Anbeterinnen abzuschütteln. Er hat, der Klägerin zufolge, $15,000 auf der Bank und $10,000 ausstehende Forderungen, und sein Geschäft hat einen Werth von $10,000. Die Ehe wurde im Jahre 1899 in Alexander, Mo., geschlossen, die letzte Trennung kam am 8. Juni.

Ihr Abschiedsgruß.

Cora Graunberg forderte eines Abends ihren Mann Axel auf, fortzugehen und sich nicht wieder blicken zu lassen. Als er sich anschickte, ihrem Wunsche zu willfahren, ergriff sie eine Photographie, welche Beide am Hochzeitstage darstellte, schnitt das Bild in Hälften und warf die Hälfte, auf der Graunbergs Bild war, ihm nach. Er hob es auf und las auf der Rückseite die Worte: „Belästige mich niemals. Ich hoffe, daß ich Dich nie wiedersehen werde. Suche nicht nach mir, es wird Dir nichts nützen."

Vorstehendes berichtete Graunberg dem Richter Gary. Er wohnt in Maywood. Das Erzählte hat sich im Jahre 1902 zugetragen.

Frank Nowak will von seiner Frau Sarah geschieden sein. Die Schuld am Schiffbruch der Ehe trägt nach Nowaks Behauptung O. A. Hunt, welcher Frau Nowak mehrere Monate lang den Hof gemacht hatte. Am 1. Juni, sagt Nowak, wurde er von einem Nachbarn durch den Fernsprecher aus dem Hause gerufen. Als er zurückkam, fand er seine Frau in Hunts Armen. Er vergab ihr, aber als sechs Tage später dasselbe passirte, trennte er sich von ihr.

Jämmerlich umgekommen.

Der ein Jahr alte Emil Kurtz spielte gestern Nachmittag in der elterlichen Wohnung, Nr. 1880 Northwestern Avenue, mit einer kleinen hölzernen Kugel. Als er sie im kindischen Unverstand verschlucken wollte, blieb sie ihm im Halse stecken. Die Mutter holte sofort einen Arzt. Das Kind war nicht zu retten. Es erstickte jämmerlich, ehe die Kugel mittels operativen Eingriffs entfernt werden konnte.

Beim Versuche, sich an Southport Avenue auf eine in Fahrt befindliche N. Clark Str.-Elektrische zu schwingen, fiel gestern der 27jährige John Paskewicz, Nr. 596 Holt Ave., unter die Räder und büßte den rechten Fuß ein. Außerdem erlitt er eine durch Elektrizität verursachte Brandwunde am linken Schenkel und eine zwei Zoll lange Wunde oberhalb des linken Ohres. Der Verunglückte ist ein Schaffner der Union Traction Company. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Der Sünde Lohn.

Paul Blaskenburg, 374 W. Monroe Str., schritt heute, kurz nach Mitternacht, gerade an einer Gasse an Wentworth Ave. nahe der 26. Str. vorüber, als er von zwei Kerlen angefallen wurde, die ihn zu Boden schlugen. Der eine von den Burschen beugte sich über Blaskenburg, um ihm die Taschen zu plündern, als der Ueberfallene seinen Revolver zog und auf den Buschklepper schoß. Dieser taumelte und fiel gleich darauf zu Boden, wo ihn Blaskenburg festhielt, bis ein Polizist eintraf, den der Schuß angelockt hatte. Der zweite Raubgeselle hatte Fersengeld gegeben, als Blaskenburg schoß, und war entkommen. Der Verwundete, den die Kugel in den Mund traf, der aber nicht lebensgefährlich verletzt ist, wurde nach dem Peoples' Hospital geschafft. Er gab seinen Namen als Frank Rutledge, seine Wohnung als 3706 Wentworth Ave. an.

Angeblich beraubt.

Le Roy Hill, 25 Jahre alt, 708 W. Madison Straße, berichtete gestern Abend auf der Lake Str.-Bezirkswache, daß er im Hause 666 West Madison Straße, über der Wirthschaft, in der vor einiger Zeit Frau Klara McCluskey von May Buckley erschossen wurde, von hinten gepackt worden sei. Dann seien der Schankwärter Edward J. Jennings und die 26 Jahre alte Minnie Prosel aufgetaucht, und gleich darauf habe er seine goldene Uhr vermißt. Jennings und Minnie Prosel, die angeblich in jenem Hause wohnt, wurden verhaftet. Sie bestreiten, die Uhr genommen zu haben.

In die Backe gestochen.

Der 25 Jahre alte Arbeiter John M. Martin, 40 West Madison Str., wurde gestern Abend bei einer Rauferei in der Wirthschaft von R. Collins, W. Randolph und Peoria Str., in die linke Backe gestochen. Sein Angreifer floh, ehe die Polizei zur Stelle war. Martin hatte sich als Friedensstifter in die Händel von zwei Männern gemengt. Er wurde ins County-Hospital gebracht.

Das Fest der Alten

Das Programm für den 6. August ist jetzt festgestellt worden.

Das Komite der Chicago Turngemeinde, welches die Vorbereitungen für das am 6. August im Riverview Park stattfindende, 32. „Old Settlers' Picnic" trifft, hat das Programm für dieses jetzt wie folgt festgesetzt:

Das Exekutiv-Komite verläßt um 12 Uhr das Hauptquartier, die Turnhalle der Nordseite, und begibt sich mit der Straßenbahn zum Festplatz.

Von 1 Uhr an liegen die Gedächtnißbücher offen zur Eintragung aller vor dem Jahre 1885 nach Chicago gekommenen und seitdem hier ununterbrochen wohnhaften alten Ansiedler und Ansiedlerinnen, welche zur Zeit ihrer Niederlassung in Chicago das zwanzigste Jahr überschritten hatten. Die so Eingeschriebenen erhalten ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihrer Ansiedlung.

Um 4 Uhr wird Herr Emil Höchster die Festrede halten.

Als dauernde, werthvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden folgende Preise, bestehend in goldenen Medaillen, ausgegeben:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin.
5. Dem alten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft thätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für eine und dieselbe Partei thätig war und noch für dieselbe thätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen zwei Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

(Von den Preisen sind Diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.)

Während des ganzen Festes Tanzmusik, ausgeführt von einer ausgezeichneten Kapelle.

Für die lieben Alten ist um 5 Uhr der Tanzboden reservirt; dort spielen die besten der ältesten deutschen Musiker Chicagos die beliebten alten Reigen auf.

Außerdem wird ein speziell dazu ernanntes Komite eine ganze Reihe von Volksbelustigungen aller Art in Szene setzen.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und Alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

Der Festausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Emil Höchster, Vorsitzer; Henry W. Huttmann, Sekretär; Louis Scheffler, Schatzmeister; Chr. Carr und Louis W. H. Reebe, Kassirer; Gustav A. Berkes, Henry Carr, Raymund Dreyer, Carl Durand, Chs. Eichin, Karl Enders, Frank J. Emrich, Aug. Fleck, Ad. Georg, Chas. Giesenschlag, Fritz Goetz, S. H. Goodman, L. O. Greiner, Emil Griesen, Emil Groener, Julius Grunewald, Henry Heckelmann, William A. Hettich, Karl Kabell, E. W. Kalb, L. O. Kohtz, Paul Kraemer, Hans Kuhn, Louis Kurz, Otto Laabs, Justus V. C. Loehr, Martin Loescher, Lorenz Mattern, Jos. Pfeil, Adam J. Preß, Hermann Rascher, G. H. Schlotthauer, Gus. F. Schmechel, Geo A. Schmidt jr., F. B. Schuchardt, Henry F. Spangenberg, Max Stern, Chas. Stierlen, Henry Suder, Louis Suhr, Hans Ulrich, Charles F. Weber, Hermann Weil, Adolph Wilke, Louis Wilzinski, Robert J. Woelffer und Julius Zimmermann.

Der Rauch in Oak Park.

Hat sich vor den Drohungen der Behörde verzogen.

Zahlreiche Uebertretungen der Rauchordinanz in Oak Park haben letzthin die Ortsbehörde und den Verbesserungsverein von Oak Park veranlaßt, den Uebertretern mit Strafverfolgung zu drohen. Diese Winke haben gute Früchte getragen, denn der Rauch, der lange Zeit über der Ortschaft schwebte, ist in den letzten Tagen verschwunden. Künftig soll gegen alle Uebertreter unnachsichtlich vorgegangen werden. Zu den Hauptsündern soll die Chicago & Northwestern-Bahn gehört haben, die aber mit ihrem Lokomotivenrauch nach Empfang eines Briefes von Polizeichef George A. Lee versprochen hat, in Zukunft die Ordinanz zu beachten. Gegen die „Ridgeland Power House Co." und die „Oak Park Yaryan Co." sind Klagen eingeleitet worden, und andere Klagen sollen folgen.

Ein Streik droht.

Arbeiter der Getreidespeicher in South Chicago sind unzufrieden.

Gegen 200 Angestellte der South Chicagoer Getreidespeicher hielten gestern Abend in einer Halle an 92. Str. und Houston Ave. eine Versammlung ab zwecks Berathung über das Einberufen eines Ausstandes aller Angestellten der Speicher in jenem Theil der Stadt. Sie verlangen die Anerkennung ihrer neugegründeten Gewerkschaft und Herabsetzung der Arbeitszeit von zehn auf acht Stunden.

Bismarck-Garten.

Der malerische und einladende Erholungsplatz Bismarck-Garten auf der Nordseite mit seinen guten Konzerten, seiner trefflichen Bedienung und seinen sonstigen anziehenden Eigenschaften wird jeden Abend von einer Menge von Musikfreunden und Erholungssuchern aufgesucht. Kraftwagen-Ausflügler, Reiter und Kutschenfahrer haben den Bismarck-Garten zu ihrem Lieblingsplatz erkoren, und zahlreiche Vereine halten dort ihre Festlichkeiten ab. Auf dem Programm des heutigen Abendkonzerts des Karl Bungeschen Orchesters stehen u. A. folgende verlockende Nummern: Rakoczy-Ouverture von Keler-Bela, Phantasie aus „Der Prophet" von Meyerbeer, Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai und der Walzer „Wiener Madln" von Ziehrer.

Relic House.

Eine reiche Auswahl musikalischer Perlen bieten die beiden Konzerte, die heute Nachmittag und Abend von der trefflichen Hauskapelle des Relic House gegeben werden. In bunter Reihe werden Strauß, Suppe, Rubinstein, Sloane, Lavallee, Bizet, Tobani und Millöcker aufmarschiren und den Nachmittagsgästen einen musikalischen Genuß bereiten, der an Abwechslung nichts zu wünschen übrig lassen wird. Das Abend-Programm ist nicht minder vielversprechend und enthält Nummern wie Sousas Washington Post Marsch, die Ouverture zu Wallaces Oper „Maritana", Strauß' Walzer „Frische Geister" und andere stets gern gehörte Stücke.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Lungenschwindsucht in Chicago

Eine Gesellschaft, die sich die Bekämpfung der Lungenschwindsucht zur Aufgabe gemacht hat, richtete vor Kurzem an die Südseite-Parkbehörde das Ersuchen, ihr in einem der großen Parks auf der Südseite genügend Platz für die Einrichtung eines Freiluft- oder Zeltlagers für Schwindsüchtige zur Verfügung zu stellen. Die Wortführer der Gesellschaft wiesen darauf hin, daß die heutige Wissenschaft in frischer Luft und reichlicher kräftiger Nahrung die besten Verbündeten im Kampfe gegen die „weiße Pest" erblickt und führten aus, daß es der Gesellschaft Absicht sei, den Kranken in dem Zeltlager zu lehren, wie sie sich ihr Leben einzurichten haben, so daß sie auf Gesundung hoffen mögen und dabei ihre Umgebung nicht in Ansteckungsgefahr bringen. Die Antwort der Parkkommissäre war eine ablehnende. Sie versprachen zwar, den Gedanken in Erwägung zu ziehen, das war aber offensichtlich nur eine höfliche Form der Verneinung des Gesuchs. Denn man hat seither nicht gehört, daß sie irgendwie darüber beriethen oder sich sonstwie mit der Frage beschäftigten. Auch konnte man gleich von Anfang an aus den Bemerkungen, die einige der Parkkommissäre machten, entnehmen, daß sie gar nicht ernstlich an eine Möglichkeit, dem Ersuchen stattzugeben, dachten.

Das Publikum, wurde gesagt, werde gegen diesen Versuch, in seinen Vergnügungsparks „Pestlager" einzurichten, höchstwahrscheinlich sehr energisch protestiren. Es wache eifersüchtig über die Parks und würde es nicht zugeben, daß nur ein Fußbreit Parklandes für andere als Parkzwecke benutzt werde, am allerwenigsten aber würde es von der Einrichtung einer Schwindsuchtskolonie etwas wissen wollen, da es Ansteckung befürchte. Daß man damit das Publikum richtig taxirte, wurde durch die sogleich nach dem Bekanntwerden des Planes einlaufenden Proteste gezeigt, sowie durch die ablehnende Haltung der Presse, die ja trotz ihrer vielgerühmten Führerschaft immer bestrebt ist, ihren Mantel nach dem öffentlichen Wind zu hängen, sofern nicht „besondere Interessen" in's Spiel kommen. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß das Publikum, das hier zum Worte kam, im Recht ist, noch daß es Recht behalten sollte.

Die Proteste richteten sich gegen das „Pestlager" und hatten als Grundlage die Furcht vor Ansteckung, bezw. die Voraussetzung größerer Ansteckungsgefahr für die Besucher der betreffenden Parks, oder nur die Abneigung des Gesunden gegen das Kranke, den Entschluß, sich den Lebensgenuß nicht beeinträchtigen lassen zu wollen durch die Erinnerung an Krankheit und Leiden, die eine Schwindsuchtkolonie bilden würde. Es wurde im Allgemeinen überhaupt gegen die Anwesenheit der Kranken in öffentlichen Parks, die dem Volke zur Erholung und zum Vergnügen dienen, protestirt. Diese Proteste wären berechtigt, wenn die Einrichtung eines Zeltlagers für Schwindsüchtige irgendwie eine größere Gefahr für die Parkbesucher mit sich brächte — eine größere als jetzt besteht—das ist aber nicht der Fall. Es will im Gegentheil scheinen, als hätten die Befürworter des „Schwindsuchtlager"-Gedankens— und unter ihnen sind mehrere der hervorragendsten Aerzte der Stadt zu finden—Recht, wenn sie behaupten, daß durch die Verwirklichung ihres Planes die Ansteckungsgefahr verringert werden wird. Denn ist es doch wohl richtig, daß viele, wenn nicht gerade alle der Schwindsuchtsopfer, deren jene Gesellschaft sich annehmen will, zur Zeit schon die Parks zu ihrem täglichen Aufenthalsort machen, auf den Bänken umhersitzen, im Grase liegen usw. und so in viel nähere Berührung mit den übrigen Besuchern kommen, als der Fall sein wird, wenn sie auf einen bestimmten Platz, eben das Zeltlager, beschränkt sind. Und es ist doch wohl auch richtig, daß die Ansteckungsgefahr in dem Maße verringert werden wird, wie die Kranken zur Beobachtung der die Ansteckung verhütenden Verhaltungsmaßregeln angelernt werden; sowie daß unter sachverständiger und wissenschaftlicher Leitung eine Schwindsuchtskolonie für die Umgebung überhaupt keine Ansteckungsgefahr bildet.

Der Gedanke an ein „Pestlager" im Park berührt wohl Jeden anfangs unangenehm, und wenn er zur Ausführung käme, würde in der ersten Zeit die Umgebung des „Lagers" wahrscheinlich von der großen Masse der Besucher gemieden werden. Aber das ist doch nur ein sehr selbstisches Gefühl, bezw. ein Vorurtheil, das, so oder so, schnell schwinden sollte, wenn man sich die Frage etwas näher ansieht, bezw. sich vergegenwärtigt, wie unberechtigt und brutal die verlangte Rücksichtnahme auf unsere Empfindlichkeit ist, angesichts der Leiden der armen Schwindsuchtsopfer; und wenn es anderseits möglich scheint, viele von ihnen dem Leben und ihren Familien zu erhalten und die Ansteckungsgefahr in der ganzen Stadt zu verringern durch die Absonderung der Kranken in den Schwindsuchtslagern und ihre Erziehung zu einer Lebensweise, die die Ansteckungsgefahr für ihre Umgebung beseitigt.

Die Parkkommissäre mögen Recht gehabt haben, wenn sie sagten, die Stellung des nöthigen Platzes für solche „Schwindsuchts-Lager" sei Sache der Stadt und des Countys und nicht die ihre, aber wenn Stadt oder County den passenden Platz nicht beschaffen können, so sollte man nicht zögern, Parkplatz zu bewilligen, vorausgesetzt natürlich, daß über allen Zweifel festgestellt wird, daß solche Zeltlager keinerlei Ansteckungsgefahr für ihre Umgebung bedeuten. Im Jahre 1905 starben in Chicago 3203 Personen an der Lungenschwindsucht und von fachmännischer Seite wird behauptet, daß gern und gut die Hälfte der Menschenleben, die hier jahrein jahraus der „weißen Pest" zum Opfer fallen, gerettet werden könnten, wenn die gehörigen Maßnahmen zur Verhütung und Heilung der Seuche getroffen würden. Es ist die höchste Zeit, daß Chicago den Kampf gegen die Lungentuberkulose ernstlich aufnehme; es steht in diesem Punkte hinter New York, Boston und Philadelphia weit zurück.

„Ruhelos und unzufrieden."

Merkwürdig! Wenn Einer öffentlich eine recht große Dummheit sagt — etwa, daß der Mann der Frau überlegen oder die Kühle der vergangenen Woche auf Sonnenflecken und die Erkaltung der Sonne zurückzuführen sei — das wird in alle Welt hinausposaunt, und in der Presse, am Stammtisch und im Kaffeeklatsch wiedergekaut und breitgetreten bis zum Ueberdruß. Wenn aber einmal Einer etwas wirklich Gescheidtes sagt, eine große Wahrheit an die große Glocke hängen will, da kräht kein Hahn danach, die Glocke läutet nicht, und die Wahrheit geht für die Menschen verloren. Oder hat, beispielsweise, irgend Jemand bislang auch nur einen einzigen Leitartikel gelesen darüber, daß am Vierten Juli ein patriotischer Redner den weisen Ausspruch that: „Wir sind ein unruhiges, unzufriedenes Volk?" Niemand! Ja, die Hörer, die in tobenden Beifall ausgebrochen waren, als des Weisen Vorredner versicherte: „Amerika und Großbritannien gehen heute Arm in Arm und diktiren der Welt", — sie hatten für jene Wahrheitsverkündigung nicht die geringste Anerkennung, ließen durch kein Zeichen erkennen, daß sie gehört hatten, was der Redner sagte. Oder ist's vielleicht nicht wahr, daß wir ein ruheloses, unzufriedenes Volk sind?

Es ist wahr; es ist die lauterste Wahrheit, die je verzapft wurde. Jede etwas magere Frau sehnt sich nach üppiger Rundung; jede etwas „völlig" gerathene möchte gern dünn sein. Jeder Städter verzehrt sich in Sehnsucht nach der Stille des Landlebens, und sehnt mit Ungeduld die Zeit herbei, wenn er sich vom Geschäft zurückziehen und auf dem Lande ein kleines Anwesen erwerben kann, seinen eigenen Kohl zu ziehen; jeder Farmer hofft, eines Tages die Farmarbeit aufgeben und in die Stadt ziehen zu können, wo er das Leben „leicht" nehmen mag. Der Zeitungsmenschen auf dem Lande Hoffnungsziel ist eine Anstellung an einer großen großstädtischen Zeitung; der Kollegen von der Weltpresse Lieblingstraum ist's, einmal auf dem Lande eine kleine Zeitung und sei's nur ein Wochenblatt, ihr eigen nennen zu dürfen. In der Jugend wünschen wir uns das reife Alter; im Alter sehnen wir uns in die Jugend zurück: Wir **sind** ruhelos und unzufrieden; darüber kann nicht der geringste Zweifel bestehen. Und es ist gut, daß wir's sind. Wären wir's nicht, dann wären wir zufrieden, dann würden wir aufhören, zu streben, und im selben Augenblick würden wir anfangen, zurück zu gehen. Das aber wollen und dürfen wir nicht.

Indessen, wenn die Ruhelosigkeit und Unzufriedenheit auch natürlich und gut ist, so dürfen wir doch auch darin nicht zu weit gehen. Das thun wir jedoch. Wenn ein Arbeitgeber wünscht, er wäre die Verantwortlichkeit los und wieder Angestellter, so geht das noch an. Desgleichen kann man es noch verstehen, wenn ein Mann, der nur Denkarbeit hat, den beneidet, der täglich acht Stunden lang nur einen fünfundzwanzigpfündigen Hammer zu schwingen und sich gar nichts zu denken braucht. Wenn der an Unverdaulichkeit leidende Millionär wünscht, mit dem armen Teufel, der Alles essen kann, was ihm vor die Klinge kommt, tauschen zu können, so erklären wir ihn für sehr vernünftig, da wir ja doch wissen, daß ein solcher Tausch unmöglich ist, und wenn der Mann mit voller Gesundheit und einem großartigen Appetit deutlich erkennen läßt, daß seiner theuren Gattin das ganze Leben nichtig und ihm infolgedessen das Seine unleidlich ist, solange er nicht ein Automobil sein Eigen nennt, so können wir nur verständnißinnig dazu nicken. In all' dem liegt noch keine Unbertreibung der „Ruhelosigkeit und Unzufriedenheit". Auch nicht — ja, wohl noch viel weniger — in jener Form von Unzufriedenheit, die sich gegen die theuern Mitmenschen richtet und im Rathgeben äußert. Die ist sogar löblich, denn sie entspringt doch entschieden einem schönen Selbstvertrauen und ebenso schöner Hilfsbereitschaft. Die Leute, die ihre Opfer sind, mögen den Rath nicht verlangt haben und ihm mißtrauen, aber der Rathgeber meint's doch immer gut. Er will ihr Bestes und gibt den Rath nur, weil er mit der Art und Weise, wie die Anderen leben oder arbeiten usw. in deren eigenem Interesse unzufrieden ist und überzeugt ist, daß er ihre Geschäfte besser kennt, als sie. Auch die Unzufriedenheit eines Jeden mit seinem Beruf ist erklärlich und natürlich, denn alle die verschiedenen Arbeitsarten haben die heimtückische Eigenschaft, ihre unangenehmsten Seiten nur dem zu enthüllen, der drin ist; von fern sehen sie immer viel schöner aus als sie sind, am schönsten dem, der ihnen am Fernsten steht. Dem am schönsten und am leichtesten, woraus sich erklärt, daß so ungeheuer viele sich's nicht nur wünschen, sondern sich berufen fühlen, Bank- oder Eisenbahnpräsident usw. oder gar der Redakteur einer deutsch-amerikanischen Zeitung zu sein!

Wir sind ein ruheloses, unzufriedenes Volk, und das ist gut so. Und in den meisten Fällen, wo auf den ersten Blick die Ruhelosigkeit und Unzufriedenheit übertrieben und krankhaft erscheinen will, läßt ein etwas näheres Hinsehen, ein Betrachten ihrer Quellen bald genug ihre Berechtigung oder doch eine verständliche Erklärung erkennen. Wenn wir als Ledige, die sich der goldenen Freiheit erfreuen und in ihrem Besitze glücklich schätzen sollten, keine Ruhe haben, bis wir im Ehejoch gehen, so läßt sich diese scheinbare Idiosynkrasie mit recht gewichtigen Gründen erklären. Wenn einige von uns, die das Glück haben, eine bessere Hälfte zu besitzen, unzufrieden sind und keine Ruhe haben, bis sie wieder allein stehen, so mag sich das auch erklären lassen; jeder Stand hat seine Reize, und der Mensch strebt nach Verbesserung. Wenn wir uns für zu groß oder zu klein halten, für zu dick oder zu dünn, so liegt das daran, daß wir die Nachtheile des Zustandes, in dem wir uns befinden, kennen, während die des herbeigewünschten dem, der nicht drin ist, mehr oder weniger verborgen bleiben.

Aber — warum wir nicht damit zufrieden sind, die knapp bemessene Ferienzeit, die uns Ruhe und Erholung bringen soll, hübsch zu Hause zu bleiben, wo wir alles so schön bequem haben, uns so schön pflegen und etwaige übrige Zeit nutzbringend und angenehm dazu verwenden können, unser eigenes Heim, die Nachbarschaft und unsere interessante schöne Stadt einmal ordentlich kennen zu lernen, sondern in die — Sommerfrische eilen müssen, die uns das Gegentheil von Komfort und Erholung bringt und uns zu Sklaven gleichgiltiger fremder Menschen macht — **das** ist unerklärlich. Damit ist das gesunde Maß von Unzufriedenheit überschritten; das ist nicht mehr die Unzufriedenheit, die, wenn auch irrend, nach Verbesserung strebt. Denn was die Sommerfrische ist, wissen wir, und alljährlich gelobten wir uns bei der Rückkehr „niemals wieder." Wir gehen aber doch, denn wir sind ein rastloses, unzufriedenes Geschlecht, ein Geschlecht, das nach Veränderung strebt nur der Veränderung zuliebe.

Günstige Aussichten.

Nach sieben fetten Jahren — ein achtes fettes Jahr. Wenigstens darf das Volk der Vereinigten Staaten darauf rechnen, ohne unberechtigter Hoffnungsseligkeit sich schuldig zu machen. Vor ein paar Monaten schien der Ausblick allerdings minder erfreulich. Unzeitgemäße Witterung—warmer Winter, kaltes Frühjahr—hatten Besorgnisse um den Ausfall der Ernten erweckt. In Handel und Gewerbe machten sich Zeichen einer gewissen Zurückhaltung bemerklich. Der große Kohlengräberstreik stand als drohende Wolke am Horizonte. Bängliche Ungewißheit war an die Stelle froher Zuversicht getreten. Die Befürchtung griff Platz, daß der Höhepunkt geschäftlichen Aufschwunges wieder einmal hinter uns liege, die Prosperitätswoge nicht mehr im Anschwellen sondern im Abflauen sei.

Von diesen Besorgnissen ist wenig übrig geblieben. Die drohende Streikwolke hat sich entladen, ohne ernsten Schaden anzurichten. Die Witterungsverhältnisse haben zur rechten Zeit sich gebessert. Die bereits eingeheimste Ernte an Winterweizen ist nach vorliegenden Berichten die größte, die jemals erzielt worden ist. Kaum weniger versprechend ist der Saatenstand in den Sommerweizenstaaten. Welschkorn ist wegen des späten Frühjahrs etwas zurück, steht aber im übrigen gut und mag, wenn die Sonne weiterhin ihre Pflicht thut, im Ertrage wenig zurückbleiben hinter seiner vorjährigen „Banner"-Ernte. Alles in Allem genommen verspricht, trotz des ungünstigen Anfangs, das Jahr für die amerikanische Landwirthschaft ein gesegnetes zu werden.

Womit zugleich die beste Aussicht gegeben ist auf ein gutes Jahr für alle anderen Gewerbe. Obgleich die industrielle Entwickelung der Ver. Staaten in den letzten Jahrzehnten größere Fortschritte gemacht hat als die landwirthschaftliche Entwicklung, und demzufolge im Erwerbsleben des Landes die Landwirthschaft nicht mehr in dem Maße überwiegt, wie es früher der Fall war, so ist nichtsdestominder von ihrem Gedeihen das Gedeihen jeder anderen Industrie abhängig geblieben. Das alte Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt", hat nirgends mehr Geltung, als hierzulande. Nirgends sind so wie hier die Industrieen auf den heimischen Markt angewiesen. Was wir an Erzeugnissen des Gewerbefleißes dem Auslande verkaufen, ist wie ein Strohhalm gegen einen Baumstamm im Vergleich zu dem, was im eigenen Lande verbraucht wird. Und von den Kunden im eigenen Lande ist der Farmer der größte und wichtigste Kunde. Mehr als dreißig Millionen Köpfe stark ist dieser Kunde, der jährlich für viele Tausende von Millionen Dollars Werthe schafft, die er verkauft—zu großem Theil ins Ausland — und mit deren Ertrage er im heimischen Markte als Käufer auftritt, alle anderen Gewerbe und Millionen von Arbeitern in Nahrung setzend, vom Bauhandlanger bis zum Juwelier und Pianomacher.

Wenig Wunder, daß sowie die Ernteaussichten sich besser gestalteten, auch die Aussichten auf industriellem Gebiete sofort wieder günstigere Gestalt annahmen. Wer heute die Berichte und Ausblicke der geschäftlichen Fachblätter und der großen Handelsagenturen liest, findet den Himmel voller Geigen hängen. Trotzdem wir mit Beginn des Juli in die gewöhnlich geschäftsflaueste Zeit eingetreten sind, ist, wie „Dun's" gestrige Wochenschau meldet, von zeitweiligen Betriebseinstellungen weniger zu bemerken als sonst um diese Zeit. Nothwendige Reparaturen und Erneuerungen werden verschoben, weil die Menge der Aufträge nicht gestattet, den Betrieb zu unterbrechen. Der große Stahltrust hat in den letzten drei Monaten das profitreichste Vierteljahr seines Bestehens gehabt. Er hat mehr Vorausbestellungen, als er jemals früher gehabt hat. Und man kann daraus schließen, wie es in den anderen Industrieen bestellt ist. Die Stahl- und Eisenindustrie liefert anderen Industrieen Verarbeitungsmaterial und kann daher nur zu thun haben, wenn die anderen zu thun haben. Seitens der Eisenbahnen werden riesige Aufträge an Schienen, Cars und sonstigen Bedarfsgegenständen gemeldet, mit Lieferungsfristen bis weit ins nächste Jahr hinein. Ein Beweis, daß auch diese großen Verkehrsvermittler, die vor allen anderen den gewerblichen Pulsschlag verspüren, voller Vertrauen in die Zukunft blicken. Ihre Einnahmen sind durchweg beträchtlich größer, als sie in der gleichen Zeit des Vorjahres waren; was natürlich nicht möglich wäre, wenn nicht Handel und Verkehr größer wären. Für den verflossenen Monat Juni stellt sich im Vergleich zum Vorjahre die Zunahme auf nahezu 10 Prozent, und das Vorjahr zeigte große Zunahme gegenüber dem Vorvorjahre.

* * *

Starken Beweis anhaltender Geschäftsbesserung bieten auch die Ausweise der „Clearinghäuser" über die wöchentlichen Bankumsätze. Und wem das nicht genügt, der findet weitere Beweise in den erhöhten Dividendenzahlungen von Verkehrs- und Industriegesellschaften, sowie in der besseren Lage des Arbeitsmarktes und den erhöhten Lohnzahlungen. Auch wo der Arbeitslohn an sich, als Taglohn oder Stundenlohn nicht gestiegen ist, ist durch stetigere Beschäftigung das durchschnittliche Einkommen der Arbeiter gestiegen; die Zahl der unbeschäftigten ist vielleicht niemals geringer gewesen.

Desgleichen ist aus der verringerten Bankerottziffer und aus der Zunahme neuer Geschäftsgründungen die Andauer der „guten Zeiten" erkennbar. Geschäftsfallimente hat's im ganzen Gebiete der Ver. Staaten in der letztvergangenen Woche nur 133 gegen 160 in der entsprechenden Woche des Vorjahres gegeben. Für das verflossene Halbjahr ist, abgesehen von gewissen Spekulations-Geschäften, eine Abnahme der Fallimente in allen Geschäftszweigen zu verzeichnen. Auf je 10,000 selbstständige Geschäfte kamen im letzten Berichtsjahre 85 Fallimente. Die Ziffer schwankte in den letzten sieben Jahren zwischen 81 und 94 auf 10,000 Geschäfte. In den vorhergegangenen schlechten Jahren, von 1893 bis '98, kamen auf je 10,000 Geschäfte durchschnittlich über 121 und im Jahre 1896 sogar 131 auf 10,000. Wie die geschäftlichen Schiffbrüche unter dem Einflusse der günstigen Zeitverhältnisse abgenommen haben, hat die Gründung neuer Geschäfte eine Zunahme erfahren. In den mageren Jahren ging auch die Zahl der Geschäfte herunter; von 1,209,282 im Jahre 1895 sank sie auf 1,058,521 im Jahre 1897. Als die geschäftliche Lage sich besserte, nahm auch die Zahl der neuen Geschäftsgründungen wieder zu, so daß zur Zeit der vorjährigen Zählung die Gesammtzahl selbstständiger Geschäfte sich auf 1,356,217 belief, und heute vermuthlich nicht weniger als 1,400,000 beträgt. Bezeichnend ist der Umstand, daß, trotz aller Trustgründungen und trotz alles Geschreis über die angebliche Unterdrückung der kleinen, selbstständigen Geschäfte, die Zahl dieser selbstständigen Geschäfte in den letzten zehn Jahren sich verhältnißmäßig stärker vermehrt hat, als im gleichen Zeitraume die Zahl der Bevölkerung sich vermehrt hat. Die Vermehrung der Riesengeschäfte hat also nicht gehindert, daß sich auch die kleineren vermehrten, und der so oft schon todtgesagte Mittelstand ist offenbar noch lange nicht auf dem Aussterbe-Etat.

Geradezu großartige Unterschiede ergeben sich, wenn man die neuern Ernteerträge mit denen vor zehn Jahren vergleicht. Im Jahre 1896, das von den letzten sieben mageren Jahren das magerste war, hat den Farmern der Ver. Staaten ihre Welschkornernte (rund) $491,000,000, ihre Weizenernte $310,000,000 und ihre Haferernte $132,000,000 gebracht — insgesammt $933,000,000. Im letzten Jahre brachte die Welschkornernte $1,116,000,000, die Weizenernte $518,000,000 und die Haferernte $277,000,000 — insgesammt $1,911,000,000; also mehr als doppelt so viel, als die gleichen Ernten vor zehn Jahren gebracht hatten. Aehnlich haben sich die Erträge aller anderen Ernten vermehrt, und unter dem befruchtenden Einflusse des dadurch gewonnenen Reichthums hat die industrielle Entwickelung stattgefunden, die durch ihre Großartigkeit das Erstaunen der Welt erregt hat. Daß diese erfreuliche Entwickelung fortdauern wird, für das nächste Jahr wenigstens, ist die günstige Aussicht, die der Ueberblick über die heutige Sachlage eröffnet.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Das mit Anfang der Woche abgelaufene Halbjahr hat sich in Bezug auf Grundeigenthum und verwandte Branchen als das erfolgreichste innerhalb zehn Jahren herausgestellt, wie dies ja auch von vornherein in Aussicht gestellt war. Dies bezieht sich nicht nur auf den Gesammtbetrag der Umsätze, sondern auch auf die Zahl der zum Abschlusse gelangten und registrirten Verkäufe. Bemerkenswerth ist dabei, daß wirklich große einzelne Abschlüsse verhältnißmäßig selten waren, so daß es aus den Zahlen hervorgeht, daß das Geschäft ein allgemeines war, in welchem alle Arten von Liegenschaften in sehr zufriedenstellender Weise vertreten waren. Es ist ebenfalls bemerkenswerth, daß in diesem Jahre die sog. „todte Saison" sich bedeutend weniger fühlbar macht, als dies in früheren Jahren der Fall war.

Das Baugeschäft hat sich auch als das beste irgend eines Halbjahres in den letzten zehn Jahren erwiesen, und trotzdem die Jahreszeit für bedeutende Bauten ziemlich weit vorgeschritten ist, soweit Pläne für umfangreiche Unternehmen in Frage kommen, scheint keine Abnahme in unmittelbarer Aussicht zu stehen. Auch in dieser Branche gilt die für Grundeigenthum gemachte Erfahrung, daß das Geschäft sich über ein großes Feld mehr als über einzelne Hochbauten verbreitet. Es ist dies für das Baugeschäft von fast noch größerer Wichtigkeit, als für Grundeigenthum, denn durch die größere Zahl der Einzelbauten wird naturgemäß mehr Grundeigenthum in den Markt gebracht. Besonders im nordwestlichen Theil der Stadt hat sich diese größere Zahl von mittleren und kleineren Bauten bemerkbar gemacht, stimulirt ohne Zweifel durch die jetzt der Ausführung näher gerückte Verlängerung der Northwestern-Hochbahn.

In Bezug auf eine allgemeine Ausbreitung des Bauwesens ist die endliche definitive Erledigung der Straßenbahnfrage von der größten Wichtigkeit. Troß des Vorhandenseins von ungeheuer großen Landkomplexen innerhalb der Stadtgrenzen, die sich für Parzellirung eignen, ist dieser Theil des Geschäfts noch größerer Entwickelung fähig, als bis soweit in diesem Jahre zu verzeichnen ist, und eine Ausdehnung des Straßenbahnnetzes wird von den Baustellenhändlern ebenso sehr gewünscht, wie von dem allgemeinen Publikum, dem an billiger und schneller Beförderung natürlich sehr gelegen ist.

Der Hypothekenmarkt zeigt am Schlusse des Halbjahres keine wesentliche Aenderung von der Situation, die zu Anfang des Jahres obwaltete. Die Nachfrage nach guten, besonders kleineren, Sicherheiten, ist immer noch weit bedeutender als das Angebot, und dies gilt auch für Erneuerungen, die einen weit geringeren Umfang haben, als den Maklern erwünscht ist, denen natürlich an den Kommissionen für Abschlüsse gelegen ist. Erneuerungen kommen eigentlich nur in Frage, wenn die Hypothekengläubiger sich entschließen, niedrigere Zinsraten zu nehmen, andernfalls sind die Schuldner anscheinend in der Lage, Zahlungen zu machen, woran in den meisten Fällen weder dem Gläubiger noch dem Makler gelegen ist.

Die Zwangsverkäufe zeigen die erwartete Abnahme im Gesammtumsatz, jedoch ist die Zahl der gerichtlichen Verkäufe für das letzte Halbjahr etwas größer als für die entsprechende Periode des Vorjahres. Zwangsverkäufe zu Gunsten von Bauvereinen gehören jetzt zu den Ausnahmen und über diesen Theil des Geschäfts wird keine besondere Aufstellung mehr geführt. Für diese gerichtlichen Verkäufe ist eine „Reform" in den Methoden dringend nothwendig, falls sich diese Branche zu einer für alle Parteien gedeihlichen entwickeln soll, leider stehen aber die Gerichte und auch die Advokaten im Wege, besonders die letzteren, die bei dem gegenwärtigen sehr verwickelten Verfahren ihren Schnitt machen. Eine Abhilfe steht leider nicht zu erwarten, weil Neuerungen in dieser Richtung auf den gewöhnlichen Widerstand seitens der ländlichen Gesetzgeber stoßen.

Eine vergleichende Uebersicht der Grundeigenthumsverkäufe für das Halbjahr seit den letzten zehn Jahren stellt sich wie folgt:

Registrirte Verkäufe:

	Zahl.	Betrag.
1906	15,850	$71,849,881
1905	14,022	68,737,834
1904	13,342	58,293,496
1903	13,597	65,937,719
1902	13,185	65,475,730
1901	11,078	58,640,732
1900	10,459	52,011,308
1899	10,378	55,911,960
1898	10,874	59,787,411
1897	10,391	63,112,175

Gerichtliche Verkäufe.

	Zahl.	Betrag.
1906	722	$2,882,645
1905	658	3,381,164
1904	765	2,839,390
1903	853	4,715,552
1902	835	3,606,993
1901	1040	5,813,219
1900	1253	5,060,636
1899	1456	7,462,832
1898	1794	8,214,581
1897	1870	6,416,184

Registrirte Pfandbriefe.

	Zahl.	Betrag.
1906	10,688	$55,677,146
1905	11,154	45,983,812
1904	10,598	227,652,437
1903	11,091	36,407,530
1902	7,324	62,706,529
1901	7,058	73,090,100
1900	6,792	243,529,375
1899	6,786	40,905,168
1898	6,885	159,201,483
1897	7,990	155,210,301

Neue Gebäude.

	Zahl.	Kosten.
Südseite	1422	$20,043,390
Südwestseite	806	8,222,190
Nordseite	803	7,056,193
Nordwestseite	983	4,951,195
1906	4014	$40,272,898
1905	3458	29,677,388
1904	3168	20,088,925
1903	2852	17,420,900
1902	2923	28,464,290
1901	2954	17,869,810
1900	1149	4,552,255
1899	2009	11,798,705
1898	2070	11,242,373
1897	3369	11,614,245

* * *

In Bezug auf die Entwickelung der Michigan Avenue brachte die Woche ein interessantes Vorkommniß, nämlich die endgültige Entscheidung über die Liegenschaft an der Südwest-Ecke von Harrison Str., die kürzlich von Frau Julia F. Heyworth in langjährige Grundpacht genommen wurde. Es soll hier ein 14stöckiges Gebäude aufgeführt werden, dessen Kosten auf $1,000,000 veranschlagt sind. Die oberen zehn Stock sind an die International Harvester Co. vermiethet worden und zwar, wie gesagt wird, zu $100,000 pro Jahr. Der erste Flur des 77 bei 172 Fuß messenden Gebäudes soll für fashionable Läden verwendet werden und für die anderen drei Flure sind bereits Firmen in Aussicht genommen, deren Geschäfte dem der Harvester Co. verwandt sind. Für die an dieser Stelle erst kürzlich besprochene Entwickelung der Straße ist dieser Abschluß von großer Bedeutung. Es ist ebenfalls ziemlich sicher, daß Otto Young demnächst über seine ganze Straßenfront zwischen Hubbard und Eldridge Courts bestimmte Abmachungen treffen wird. Mit dem großen Anbau an das Auditorium Annex, welcher bis an die Harrison Str. gehen wird, ist dann eine großartige Front an Michigan Avenue gesichert.

Kaum sind die endgültigen Verfügungen betreffs der neuen Industriestadt Gary, in Indiana, getroffen, als auch schon ein neues Projekt ähnlicher Art auftaucht, in Bezug auf welches während der Woche der erste Landkauf gemacht wurde, nämlich ein Komplex von 62½ Acres nördlich und östlich vom Calumet-Fluß, gerade außerhalb der Stadtgrenze in Thornton Township, für welchen die Western Steel Car & Foundry Co. $22,500 bezahlte. Dieser Betrag ist natürlich nur unbedeutend im Vergleiche zu den Kosten der neuen Anlage, die auf $2,500,000 für den Anfang angegeben werden. Die neue Stadt soll den Namen Burnham erhalten und die Pläne für 100 Arbeiterwohnungen sind bereits in Auftrag gegeben. Die Gesellschaft selbst beschäftigt 2,000 Leute, wird aber bedeutend vergrößert werden, sobald für das Unterkommen der Arbeiter gesorgt ist. Ueberdem sind in den Industrieen, die sich innerhalb eines Radius von drei Meilen von der neuen Siedlung befinden, nicht weniger als 10,000 Leute beschäftigt, deren Löhne sich insgesammt auf fünf bis sechs Millionen im Jahr belaufen. Außer der bereits genannten Gesellschaft sind an dem Unternehmen die American Steel Foundry Co. und die Pressed Steel Car Co. betheiligt.

* * *

Die verflossene Woche zeichnete sich besonders durch die große Zahl der zur Registrirung gekommenen Abschlüsse im Geschäftstheil aus, jedoch sind die meisten derselben schon durch frühere Veröffentlichungen als Neuigkeiten diskontirt. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	597	$2,113,453
Vorhergehende Woche	618	3,460,550
1905	583	1,914,244
1904	596	1,953,350
1903	443	1,710,309
1902	571	2,725,978
1901	403	2,853,798

In dem bereits früher gemeldeten Verkauf der Parmelee'schen Liegenschaft, 100 bei 153 Fuß an der Südost-Ecke der Franklin Str. und Jackson Blvd., fand die Uebertragung der einen Hälfte an Thomas D. Jones statt, und zwar für $214,341, also einen Gesammtwerth von $428,682 repräsentirend. Der Steuerwerth beträgt $408,240.

Die Manufacturers Furniture Exchange hat die Liegenschaft 71 bei 171 Fuß an der Nordost-Ecke von Wabash Ave. und 14. Str. auf 99 Jahre in Grundpacht genommen, zu einer steigenden Grundrente, die durchschnittlich $7,000 pro Jahr für die ersten 20 Jahre des Termins beträgt und später auf 4 Prozent eines abzuschätzenden Werthes bemessen ist.

Die bekannte Verpachtung eines von J. L. Kesner Nr. 143—149 Michigan Ave. zu errichtenden 12stöckigen Gebäudes an die Stadt zu $88,000 pro Jahr wurde ebenfalls registrirt. Da der verfügbare Flurraum 88,000 Quadratfuß betragen muß, so ist die Miethe die nach der Rate von $1 pro Jahr und Quadratfuß bemessen, ein Preis, wie er sonst nur in erstklassigen Officegebäuden in der denkbar besten Lage erzielt wird. Herr Kesner macht bei diesem Vertrage ein ausgezeichnetes Geschäft.

Das frühere Elias Greenebaum'sche Wohnhaus mit 25 bei 172 Fuß, Nr. 1612 Michigan Blvd., wurde für $25,000 an Frau Ada S. Garrett verkauft.

Frau Theresa E. Carney kaufte das Wohnhaus mit 33 bei 165 Fuß an Grand Blvd., südlich von 44. Str., für $44,500.

Ferguson Bros. kauften die Liegenschaft Nr. 888—890 Milwaukee Ave., 48 bei 100 Fuß mit dreistöckigem Storegebäude an der Straße und einem Natatorium dahinter, für $57,000.

Für den Nachlaß von Marshall Field wurde ein Theil des Landes unter dem Congreß-Hotel, 21 bei 84 Fuß, Nr. 220 Michigan Blvd., für $125,000 gekauft. Das betreffende Land steht unter 99jähriger Grundpacht zu $5,000 pro Jahr. Der Kauf ist also eine 4prozentige Anlage.

Der als Hotel benutzte Theil des Grand

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Anna M. Christmann

im Alter von 48 Jahren und 5 Monaten nach langem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. Juli, um 9.30 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 943 George Str., nach der St. Alphonsus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

fmo

John W. Christmann, Gatte.
Anna M. Malburg, Adoptivtochter.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Pauline Wilhelmine Anders

5134 5. Ave., nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Trauergottesdienst findet statt Dienstag Nachmittag 1:30 in der St. Petri-Kirche, Herr Pastor Merbitz. Beerdigung in Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Helene Krueger, Oskar Anders, Pauline Wedel, Gustav Anders, Martha Bruz, Kinder, nebst Schwiegersöhnen und Enkeln. saso

Zur Erinnerung

an den Todestag unserer Mutter

Magdalena Reichardt,

die vor zwei Jahren, am 8. Juli 1904, gestorben ist.

Dein treues Herz hat ausgeschlagen,
Ein liebevolles, gutes Herz,
Das freundlich in des Lebens Tagen
Mit uns getheilet Freud und Schmerz.
Drum sei als letzte Liebesgabe
Dir tausendfältig Dank gebracht;
Schlaf wohl in Deinem kühlen Grabe,
Du Vielgeliebte, Gute Nacht:

H. Reichardt, Dora Seyffert geb. Reichardt, **J. A. Reichardt**, Kinder, nebst Enkeln und Urenkeln.

☞ Interessantestes Buch der Neuzeit: „Aus einer kleinen Garnison." — Von Leutnant Bilse. Preis 50c portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.
Größtes Postkarten-Geschäft in Amerika.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512. 13noX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.— Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

...Große...
Dampfer-Exkursion
— des —
Vorwärts Turn-Vereins
— nach —
MICHIGAN CITY
mit dem Dampfer „Theodore Roosevelt", am Sonntag, den 22. Juli 1906.
Rundfahrt 75 Cents @ Person. Kinder 40c. Tickets zu haben in Old Quincy, Nr. 9 und bei August Benz, Randolph und Dearborn Str. Die Abfahrt erfolgt 9.30 Vorm. von der Clark Str.-Brücke aus. jl1,8,20

Zweite große Exkursion
— nach —
Dubuque, Iowa,
veranstaltet vom
Luxemburger Independent Club
von Chicago
Samstag Abend, den 14. Juli 1906.
Rückfahrt Sonntag Abend, 15. Juli.
Fahrkarten für die Rundreise, $2.50; Für Kinder von 6—12 Jahren, $1.25.
Großes Luxemburger Volksfest in Dubuque am Sonntag, den 15. Juli 1906.
Tickets zu haben: Nic Watry, 99 E. Randolph Straße. sodofr

Humboldt-Loge Nr. 4.
(Verein. Hertha Schwestern von Illinois).
Erstes großes Pik-Nik!!
Sonntag, 22. Juli 1906, in Albert Poppe's Grove, Ecke 77. Ave. und 12. Str., Harlem, Ill. Nehmt Garfield Hochbahn bis Desplaines Ave., Harlem, oder alle nach Waldheim gehend. Cars. Anfang 1 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person. jl8,15

Großes Piknik verbunden mit Preiskegeln
veranstaltet vom
Schweizerklub Sängerbund
Sonntag, den 8. Juli 1906, in Hoerdt's Grove, Belmont und Western Ave. jn24jl8

Großes Pik-Nik und Preis-Kegeln
veranstaltet von der
Treue Schwestern-Loge Nr. 79
(Orden der Hermanns-Schwestern),
Dienstag, den 10. Juli 1906, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard nahe Elston Ave. Anfang 11 Uhr Morgens. Eintritt 10c. Kinder unter 12 Jahren frei.

River View Park
Western Belmont Clybourn Avenues
Eintritt 10 Cents.
50—Attraktionen—50
Nachmittags und Abends
Patrick Conway
und seine Kapelle
von Ithaca, N. Y.
Spielte mit großem Erfolge in Atlantic City, Philadelphia u. N. Y. City.
Jeden Abend
Das großartigste aller Feuerwerke
Der Fall des Goldenen Thores
und die Zerstörung von Chinatown.

White City
Achtet auf das Luftschiff, Montag ist der Tag. — Mehr gute Schaustellungen in der White City als an irgend einem anderen Platze der Welt. — Letzte Woche von Webers Band.—Eintritt nur 10c.
— Heute Abend, angrenzend an das südliche Ende der White City: Das prachtvolle, aufregende $100,000 Schaustück
PAIN'S POMPEII
und Vesuvius. — Großes Feuerwerk. Große Ballets. 500 Leute. — Speziell: 10,000 Personen konnten am Abend des 4. Juli keinen Zutritt mehr finden. Um die Enttäuschten zu entschädigen, werden alle die „Feuerwerkswunder des Vierten" heute Abend wiederholt werden.

Sans Souci Park
COTTAGE GROVE AVE. & 60th ST.
VESSELA'S GREAT BANDA ROMA.
All New Attractions. Vaudeville. Midget Land

32. Fest
— der —
Allen Ansiedler.
Montag, den 6. August,
— in —
Riverview Park,
unter Leitung der Chicago Turngemeinde
jl8,15

PIK-NIK
— der —
St. Pauls-Gemeinde
(Orchard Str. und Kemper Place), nach
ELLIOTT'S PARK.
Dienstag, den 10. Juli.
Züge von Randolph Str. Station, Ill. Central Eisenbahn, um 9 Uhr und 9.30 Vorm. und 1 Uhr Nachm. Tickets 50 Cents die Person. frsason

Großes Piknik u. Sommernachtfest
verbunden mit Preiskegeln für Herren und Damen, arrangirt vom
Oesterreich-Ungarischen Militär-Kranken-Unterstützungs-Verein
am Sonntag, den 8. Juli 1906, in Brady's Grove, 2494 Lincoln Ave. (Bowmanville). Tickets 25 Cents die Person. Eine Dame in Herrenbegleitung frei. Anfang 2 Uhr Nachm. jn30,jl7,8

Sechstes jährliches Piknik
— des —
Deutschen Frauen-Verein „Harmonie"
Sonntag, den 8. Juli 1906,
in Petersens Grove, Western Ave. und 59. Str. Großes Preiskegeln für Herren und Damen. Tickets 25c die Person. Anfang 10 Uhr Vorm. doson

PIK-NIK!
verbunden mit Preiskegeln, Sacklaufen, Tanz u. s. w., veranstaltet vom
Viktoria Herren und Damen-Unterstützungs-Verein
Sonntag, den 8. Juli 1906, im Eureka Park, Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str. Straßenbahn fährt direkt zum Grove. 30jn,8jl

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c. — ☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 18feb, somifr*

Cosmopolitan Schule für Musik und dramatische Kunst,
Auditorium Gebäude, Chicago.
Piano Department—Victor Heinze, Jeannette Durno-Collins, Howard Wells, Frau Bruno Steindel, Frau Howard Wells, Dr. N. J. Elsenheimer, Daisy Waller, Lillian Dawes, Vivian Scott, Edith Laver, Grace Sloan, Laura Smith und Olive E. Atwood. — Gesangs-Departement — Minnie Fish-Griffin, L. A. Torrens, Frau Willard S. Braden, Charles Sindlinger, William Beard, Hanna Butler, Frau L. A. Torrens, Marion Green und Frau Jennie Thatcher Beach. — Orgel—Clarence Dickinson. — Harmonie, Kompositionslehre u. Vorträge—Dr. N. J. Elsenheimer. — Violine — Leopold Kramer, Franz Esser und Fritz Itte. — 'Cello—Bruno Steindel. — Harfe—Enrico Tramonti. — Kammermusik—Franz Esser. — Musik für öffentl. Schulen—Margaret M. Sallsbury. — Fremde Sprachen—Ernest Sicard und Mena Pfirshing. — Departement für Schauspielkunst—Donald Robertson, Direktor; Eloise B. MacMinn, Assist. — Wegen Näherem und Katalog adressire man Dunstan Collins, Auditorium Bldg., Chicago.— Ausschließlich Smith & Nixon Pianos gebraucht. Verkauft von der Healy Music Co., 298—300 Wabash Ave., Chicago. ap8,X*

DR. LEWIS' REMEDIES
Used 25 years in treating diseases and irregularities of women. Obstinate and Chronic cases solicited. Relief guaranteed in all accepted cases. Private home for patients if desired. A Skillful Specialist always in attendance.
LEWIS CHEMICAL CO. [illegible] Dearborn St. Chicago.
Consultation and Advice Free. Hours: 9 to 6 daily, 10 to 12 Sunday.
ROOM 608
31,1jaX

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße.
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

H. LIESE,
445 Wells Str.
Restaurant und Delikatessen.
Bürgerlicher Mittagstisch 25c.

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.

Großvaters Heilmittel für Verstopfung.

Großartige Medizin — der Sägebock.
Zwei Stunden Holzsägen jeden Tag hält Jedermanns Eingeweide in Ordnung.
Sie brauchen keine Pillen, Abführmittel, Rizinusöl oder „Physic", wenn Sie den Sägebock regelmäßig bearbeiten.

* * *

Bewegung ist das Heilmittel der Natur für Verstopfung. — Ein Zehn Meilen-Spaziergang thut's auch, wenn Sie kein Holz zu sägen haben.

Aber wenn Sie sich Bewegung in einem Lehnstuhl verschaffen wollen, so gibt es nur einen Weg um das erfolgreich zu thun. Denn — es gibt nur eine Art künstliche Bewegung für die Eingeweide, und ihr Name ist „Cascarets."

Cascarets sind das einzige Mittel, den Eingeweidemuskeln Bewegung zu verschaffen ohne Arbeit.

* * *

Sie führen nicht ab, kneifen nicht und „verderben den Magen" nicht, weil sie nicht wie Abführmittel wirken.

Sie spülen nicht Ihre Eingeweide und Gedärme aus mit einer kostbaren Verschwendung von Verdauungssaft, wie Salze, Rizinusöl, Calomel, Jalap oder Mineralwasser es immer thun.

Nein,—Cascarets stärken und regen die Eingeweidemuskeln an, welche den Verdauungskanal einfassen und die sich zusammenziehen wenn sie von der Speise berührt werden, und so die Nahrung weiter treiben zu ihrem Bestimmungsort.

Ein Cascaret wirkt auf Ihre Eingeweide-Muskeln gerade so als ob Sie ein Cord Holz gesägt hätten, oder einen Zehn-Meilen-Marsch gemacht hätten.

Cascarets schaffen die Nahrung natürlich weiter, ohne Verschwendung des morgen benöthigten Verdauungssaftes.

* * *

Die dünne, flache Zehn Cent Schachtel ist gemacht um in Ihrer Westentasche oder in der Damenbörse getragen zu werden. Bei Apothekern, 10 Cents die Schachtel.

Führen Sie sie beständig bei Ihnen, und nehmen Sie ein Cascaret, wenn immer Sie denken daß Sie eins brauchen.

Seien Sie sehr vorsichtig die echten zu erhalten, hergestellt nur von der Sterling Remedy Company und nie lose verkauft. Jedes Tablet gestempelt „CCC." -738

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Die Opernfestspiele in Köln. — Das schlesische Musikfest in Görlitz. — Hermann Winkelmanns Abschied. — Leoncavallos Anfangsjahre. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

Dr. Otto Neitzel, der Musikkritiker der „Kölnischen Zeitung", wird im Oktober nach den Vereinigten Staaten kommen, um eine ausgedehnte Kunstreise zu unternehmen. Neitzel ist ein gründlich durchgebildeter Musikgelehrter und bedeutender Pianist, der sich besonders mit dem Studium von Beethoven und Bach befaßt hat. Seine Vorträge, erläutert durch Vorträge auf dem Piano, werden für alle Musikfreunde von höchstem Interesse sein.

* * *

Herr Geniot Levy wird nächsten Mittwoch Morgen in der Kimball-Halle unter Mitwirkung des Violinisten Herrn Leon Marx und der Altistin Frl. Viola Paulus ein Klavierkonzert geben.

* * *

Ueber den Beginn der Opernfestspiele in Köln wird berichtet: Die Eröffnungsvorstellung der Opernfestspiele am neuen Stadttheater bildete eine sehr hoch zu bewerthende „Don Juan"-Aufführung nach Levi'scher Bearbeitung unter der musikalischen Leitung Felix Mottls und von Anton Fuchs-München inszenirt. Die Stilreinheit in der ganzen Darbietung vereinigte sich in erfreulichster Weise mit dem bedeutenden künstlerischen Niveau der Einzel- wie orchestralen Leistungen. Der „Don Juan" von Fritz Feinhals-München fesselte ebenso durch seine gesangliche und darstellerische Vornehmheit wie durch glückliche Ausprägung des dämonischen Zuges. Mit vieler Auszeichnung wirkten weiter Wilhelm Hesch-Wien, Karl Jorn und Putnam Griswold-Berlin, dann Johanna Gadski-New York, Hermine Bosetti und Marie Burk-Berger-München. Die Feststimmung wurde erhöht durch den sehr schönen Sommerabend, der dem Auditorium, das zahlreiche Fremde aufwies, während der Pause anregenden Verkehr im Freien gestattete und ein prächtiges gesellschaftliches Bild vermittelte. Es sollen noch aufgeführt werden „Lohengrin" unter Steinbach, „Der fliegende Holländer" unter Lohse und „Salome", das eine Mal unter der Leitung von Strauß, das andere Mal unter der Lohses.

* * *

In Görlitz ist das 16. Schlesische Musikfest zu Ende gegangen. Die junge Musikstadt am Ufer der Neisse hat vorläufig noch nicht den Ehrgeiz — oder kann zum Mindesten aus unbekannten Gründen diesen Ehrgeiz nicht bethätigen —, bahnbrechend im Musikleben mit der Uraufführung neuer Werke voran zu schreiten. Man beschränkt sich noch bescheiden auf die Pflege der guten alten Musik und läßt nicht allzu oft einen der modernsten Modernen zu Wort kommen. Wenn das letzte Musikfest nun auch wieder keine Premiere gebracht hat, so ist man der alten Gepflogenheit doch insofern untreu geworden, als man den Neuen einen breiteren Platz einräumte, als er ihnen vordem beschieden war. Richard Strauß und Georg Schumann waren sogar mit den bedeutendsten ihrer Werke erschienen. Der erste trat mit der letzten seiner symphonischen Dichtungen auf den Plan, mit der „Sinfonia domestica". Die glänzende Leistung der Berliner königlichen Kapelle, die für die dreitägigen Aufführungen das Orchester stellte, unter dem Festdirigenten Dr. Karl Muck, wurde begeistert applaudirt, und es waren auch wohl mehr die ausübenden Künstler als der Komponist, denen man den Beifall zugedacht hatte. Denn das Werk hat an verschiedenen Stellen den lebhaftesten Widerspruch herausgefordert. Man beugt sich überall vor dem hervorragenden technischen Können Strauß, aber man spricht seiner Kunst mit ihren raffinirten realistischen Effekten eine gewisse Ursprünglichkeit ab. Eine günstigere Aufnahme erfuhr die „Sehnsucht" Georg Schumanns, deren wuchtige Größe und sprühender Farbenreichthum sich ungetheilte Bewunderung erzwangen. Die Aufführung durch den aus etwa tausend Personen bestehenden Dilettantenchor unter Leitung des Komponisten war trotz der immensen Schwierigkeiten mustergiltig. Erwähnenswerth ist noch die Aufführung des C-Moll-Klavierkonzertes des Grafen v. Hochberg, des Begründers und Protektors der Musikfeste, mit Frau Kwast-Hodapp am Flügel. Diese schlichte, anspruchslose, sich gebende Musik wird ihres Erfolges immer sicher sein.

Im Anschluß an das Musikfest fand in Görlitz die feierliche Grundsteinlegung zu der (von Sehring zu erbauenden) Musikfesthalle statt. Graf Hochberg, Hofkapellmeister Dr. Muck und die Spitzen aller Behörden wohnten der Feier bei. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt.

* * *

Ueber Hermann Winkelmanns Abschied von der Wiener Hofoper wird geschrieben: Man erlebte einen betäubenden Jubel, ein frenetisches Beifallklatschen, das gar kein Ende nehmen wollte und in großartigen Ovationen seinen Ausklang fand, für einen Sänger, der nahezu ein Vierteljahrhundert eine Zierde des Hofoperntheaters war, und der nunmehr in den Ruhestand getreten ist. Ich spreche von Hermann Winkelmann, dem deutschen Meistersänger, dessen Abgang uns das Herz schwer macht. Mit seinem Namen wird die Geschichte der Wiener Hofoper für ewige Zeiten verbunden bleiben. Er war der letzte in der Reihe jener großen Künstler, die den Ruhm der Wiener Hofoper in den letzten fünfundzwanzig Jahren ausmachten. Und unter diesen stand er immer obenan. Wie Richard Wagner über ihn dachte, beweist zur Genüge die Thatsache, daß er von vielen ihn dazu auserwählte, den Parsifal zu kreiren. Uns wird er als Lohengrin, Tannhäuser, Siegfried und Tristan unvergeßlich bleiben. Aber seine herrliche Künstlerschaft feierte auch in dem Repertoire, das von Wagner abseits liegt, nie wiedererreichte Triumphe. Johann von Leyden, Merlin, Verdi's Othello, Dalibor, Rhadames — wer zählt alle die Gestalten, die Winkelmann wie kein zweiter verkörperte! Nie hat mich ein Sänger so ergriffen wie Winkelmann, nie hat ein Heldentenor so intensiv auf mich gewirkt wie der des scheidenden Künstlers. Ein Größter im Reiche der Großen, ein Künstler vom wahrsten Idealismus, eine scharf umrissene Persönlichkeit von wunderbarer Eigenart, ein prachtvoller Mensch von edelster Bescheidenheit und Güte — das ist Hermann Winkelmann, dessen Scheiden uns mit aufrichtiger Trauer erfüllt. Es gebricht mir an Raum, sein langjähriges Wirken des Näheren zu würdigen, aber wozu denn auch? Man kennt Winkelmann in allen deutschen Landen, man weiß, was er für die deutsche Bühne bedeutete und wie groß der Verlust ist, den die deutsche Kunst durch sein Abgehen erlitten. Die Erinnerung an ihn wird niemals schwinden.

* * *

Leoncavallo, der berühmte Komponist, welcher in nächster Saison mit seinem aus 60 Künstlern bestehenden Orchester der La Scala in Mailand nach den Vereinigten Staaten kommt, erzählt von dem Anfange seiner Karriere, wie folgt:

„Das waren harte Zeiten damals und mein Lebensweg war sicher nicht mit Rosen bestreut, wohl aber gab es Dornen genug, wie sie üppig auf dem öden Felde der Armuth gedeihen. Ich war froh, wenn ich zuweilen Gelegenheit fand, in irgend einem obskuren Café eine Kleinigkeit als Begleiter auf dem Piano zu verdienen, dann konnte ich mich wenigstens einmal ordentlich satt essen. Ich erinnere mich noch so genau, als sei es letzte Woche gewesen, wie ich einmal von einem Weinhändler in Creil engagirt wurde, der mir die fürstlich dünkende Summe von acht Francs, einschließlich Abendessen und Vergütung der Fahrt hin und zurück, offerirte. Man denke sich aber mein Erstaunen, als ich, in dem Lokale angekommen, fand, daß nicht einmal ein Piano da war, sondern nur ein altes, verstimmtes Harmonium. Die Sänger, die ich auf diesem Instrumente begleiten sollte, hatten keine Noten, sondern sangen aus dem Gedächtniß und die Sache war nicht leicht, meistens hieß es: „Einen und einen halben Ton niedriger, bitte." Aber es ging besser, wie ich gedacht hatte und ich erhielt am nächsten Tage mehrere Offerten von Vorstadt-Cafés, wo die betreffenden Sänger mich empfohlen hatten, und ich war sogar ein wenig stolz, als es überall hieß: „Der kleine Italiener ist ein ausgezeichneter Begleiter". Es war das richtige Boheme-Leben, aber schön war es doch."

* * *

Ein großer Gesangschor aus Sheffield, einer der besten gemischten Chöre Englands, kommt im September dieses Jahres nach Deutschland, um in einer Reihe größerer Städte Konzerte zu veranstalten. Düsseldorf ist die erste deutsche Stadt, in der der Verein konzertiren wird. Die dortigen Stadtverordneten bewilligten zu dem Zweck für Repräsentation einen Kredit von 5000 Mk.

Wegen Beleidigung der städtischen Theaterdeputation in Dortmund durch ein Feuilleton sollte sich der Redakteur in Dortmund, des „Dortmunder Anzeigers", Richter, verantworten. Richter war schon einmal wegen einer die Grenzen des Sachlichen überschreitenden Kritik zu 600 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Da im Wiederholungsfalle eine erheblich höhere und vielleicht Freiheitsstrafe zu erwarten war, so stimmte Richter folgenden schweren Vergleichsbedingungen zu: er zahlt 3000 Mark an die Theaterkasse, 500 Mark an das Philharmonische Orchester und veröffentlicht in seinem Blatte eine Ehrenerklärung.

Im Nürnberger Intimen Theater brachte das Ensemble des Weimarer Hoftheaters das dreiaktige Drama „Die andere Hälfte" von Franz Kaibel zur Aufführung. Das Drama behandelt die sekundäre Stellung der Frau in der Ehe. Der erste Akt enthält eine geschickte Exposition, der zweite Akt zeichnet sich durch geistreiche Diktion aus, der dritte fällt durch die mißlungene Lösung des Problems ab.

Im Stuttgarter Hoftheater machte ein einaktiges Drama „Die Noth" von dem jungen Stuttgarter Schriftsteller Hermann Horn als Talentprobe starken Eindruck.

Die Operettensängerin Frau Marie Koppenhöfer wurde von Herrn Direktor Ferenczy für seine Tournee nach Südamerika, welche er im Herbst dieses Jahres unternimmt, verpflichtet.

Moritz Rosenthal, der eminente österreichische Pianist, wird, ehe er seine Tournee durch die Ver. Staaten antritt, sechs Mal in der Carnegie Hall in New York und einmal in Brooklyn konzertiren, und zwar in der Zeit vom 7. November bis 15. Dezember. Seine Tournee durch's Land bringt ihn südwestlich bis San Diego, Cal. In San Franzisko und Oakland wird er drei Konzerte geben.

Bella Alten vom Metropolitan Opernhause in New York, die zur Zeit auf der Kroll'schen Bühne in Berlin ein längeres Gastspiel absolvirt, war Anfangs zur Pianistin bestimmt. Mit 15½ Jahren kam sie zum Studium nach Berlin, wo sie den ersten Gesangunterricht bei Professor Gustav Engel erhielt. Nach seinem Tode ging sie nach Dresden zur Gesangsmeisterin Aglaja Orgeni. Mit 18 Jahren betrat Bella Alten zum ersten Male in Leipzig als „Aennchen" im Freischütz die Bühne.

"Valse blonde."

Juristenstammtischbeichte des Ersten Staatsanwalts a. D. Eustachius Freiherrn v. Raufen. Von Hans Brennert.

Also meine Herren, es lebe die Liebe, die Buttermilch und der jestoßene Zimmet! — Wir trinken noch eine Mosel, nicht wahr?

Die Jeschichte muß ich Ihnen noch erzählen, Deubel noch mal...!

Ich arbeitete als junger Assessor in Finkenwalde bei dem Hohen Halsjericht als Staatsanwaltssubstitut.

Na, es war eine üble Jegend, lauter Mord und Dotschlag, Sie können sich ja denken, da bei den Wasserpolacken unten in der Weichseljejend. So'n bißchen bessere Anjeklagte kamen jar nicht vor. Bankbrecher, Hochstapler oder Depoträuber, die bekamen Sie nicht einmal Sonntags zu sehen. — — na, und Redakteure und sonstiges politisches Federvieh bekamen Sie überhaupt nicht vor den Schuß: es war äußerst stumpfsinnig.

Dann kam aber einmal doch eine Sache.

Auf dem Lande, unweit von Finkenwalde, saß auf ihrem Gut eine schneidige Wittib, die Jräfin Bozena Laszky, eine jeborene Böhmin.

Sie hatte von ihrem polnischen Jrafen da eine liebliche Farm geerbt, mit überlebensjroßen Rübenfeldern, einem ollen Starostenschloß und einer jutjehenden Zuckersiederei, nicht zu verjessen.

Die brachte schweres Geld, und die Herren Kriegsknechte von den Finkenwalder Husaren und wir von der Kurie waren selbstverständlich immer um die süße Wittwe herum wie die Bienen um den Maiklee.

Denn (Ihnen gesagt) die Böhmin war schön und zart, reden wir nicht davon! Ich sage Ihnen bloß: sie war eine Blonde.

Die Frau war viel jereist, sprach die fremdesten Sprachen, hatte eine fürstliche Bibliothek und las Ihnen Aretino, Rabelais und die ollen Spanier im Urtext, sie hatte viel jelebt und jeliebt, und wie das so ist mit edlen Frauen: sie sind Wittwe — also wohin mit der Freud'? — schließlich jibt es kein Halten; es fängt sie an zu schriftstellern.

Da setzt sich also eines Tages auch unsere Jräfin hin und schreibt ein janz jräßlich unanständiges Buch.

Der Title war janz anständig: „Valse blonde"... Aber der Inhalt!... Ich jebe Ihnen mein jroßes Ehrenwort, wenn sie's hätten lesen und bejreifen können, die ältesten Weichselschiffer wären errötbet.

Die Finkenwalder waren natürlich sittlich entrüstet und kauften den janzen Vorrath auf. Und der Drucker annoncirte schon nach acht Tagen die zweite Auflage.... es war ein scheußlicher Skandal.

Wir Hüter des Jesetzes ahnen ja immer noch nichts Böses und sagen der schönen Bozena bei der nächsten Schleppjagd allerhand süße Sachen über ihr ruchloses Buch. Aber da wird sich irjendwer — ich jlaube: der Herr Direktor vom Stadtgymnasium — hinsetzen und uns eine Denunziation einsenden gegen unsere liebe Freundin wegen literarischen Jiftmords an der reiferen Schuljugend — fertig!

Da war nun nichts zu lachen. Wir mußten die Sache einleiten. Unserem Ersten Ankläger war die Sache selbstverständlich maßlos unanjenehm. Aber er verfügt janz kaltblütig „Herrn Kollegen v. Raufen zur weiteren Veranlassung ganz ergebenst..."

Na — ich hatte damals noch keine Rheinweinnase und war Reserveleutnant bei den Lübener Dragonern und hatte der Bozena manche Zweijährigen zujeritten. Und sie war überhaupt immer sehr jut mit mir. Wenn ich im Winter bei ihr im blauen Salon zum Thee war, oder im Sommer am lauen Abend auf der Weichselterrasse, und sie mit müder zärtlicher Stimme zu mir „Stachel" sagte — ich heiße Eustachius, aber sie sagte immer Stachel — dann sagte ich oft selbst zu mir: „Stachel, jreif' zu!"

So als unbesoldetem Gerichtsassessor war mir die „bellevue" auf ein Starostenschloß mit Zuckerraffinerie und einer blondweißen Böhmenjräfin als Zujabe jar nicht so furchtbar.

Aber ich konnte die Anklage nicht abwimmeln.

Denn der Herr Justizminister zeigte für den Vorfall ein ungeheucheltes Interesse, und unser Erster hatte mich auch schon als Vertreter der Sache nach Berlin nominirt.

Also ich zeije der schönen Frau pflichtmäßig an, daß ich die Ehre haben würde, sie anzuklagen, und bis auf Weiteres mit ihr nur amtlich zu verkehren zu meinem jrenzenlosen Bedauern jezwungen sei.

Sie antwortete mir jar nicht, sondern ließ mir durch ihren Rechtsanwalt den Empfang meines Schreibens bestätigen.

O, sie war Eine!

Ich baue also meine Anklageschrift aus § 184 — Verbreitung unsittlicher Schriften — und streiche in dem corpus delicti, dem Buch, die sträflichen Stellen der Dichtung — eijentlich das janze Buch — mit Blaustift an.

Vor der Hauptverhandlung trank ich eine halbe Pulle Sekt und begab mich mit völlig verbogener Seelenachse in den Gerichtssaal.

Na — die jeliebte Anjeklagte saß schon auf der Anklagebank in Schleier, Sammet und Seide und schmiß mir einen Blick zu, der schon mehr an Beamtenbeleidigung jrenzte.

Ich blieb selbstverständlich janz Säule der Justiz, und nun jing's los.

Die Oeffentlichkeit wurde ausjeschlossen. Wir beteten alle im Stillen, Madame würde uns wejen Befangenheit ablehnen. Aber nein — keine Spur. Sie saß auf der Anklagebank wie in der Hofloge und beäugte uns mit der Lorgnette, als sei sie der Gerichtshof und wir die Anjeklagten.

Unser Landjerichtspräsident, der schwarze Müller mit dem Posadowsky-Bart, jetzt beim Reichsjericht, auch ein großer Verehrer von Bozena, präsidirte persönlich. Das war für ihn einfach Ehrensäbel.

Nun mußte doch das schnöde Buch verlesen werden.

Unserem schönen Müller jing das nicht ein, und er fing mit siegreichem Lächeln an: „Ich darf wohl die genaue Bekanntschaft mit dem Inhalt des Buches bei allen anwesenden Herren voraussetzen..."

Da kam er aber schön an. Der Herr Vertheidijer schnellte in die Höhe und erklärte, die Frau Jräfin müsse auf der Verlesung des Werkes bestehen.

Also jetzt mußten wir diese haarsträubenden Jeschichten auch noch der Dichterin vorlesen. Abwechselnd!

Es dauerte bis in den aschgrauen Nachmittag. Wir schwitzten Blut und Wasser und kamen aus dem Rothwerden nicht heraus. Selbst der olle Jerichtsdiener Baumann, der Kastellan vom Weiberjefängniß, erjlühte in holdem Schamrosa.

Um fünf Uhr Nachmittags war alles vorbei.

Ich lejte ein donnerndes Plaidoyer hin, das von sittlicher Entrüstung troff, und erzielte Freisprechung der Angeklagten wegen mangelnder Einsicht, aber Einziehung aller Exemplare von „Valse blonde" und Unbrauchbarmachung aller Platten.

Die Böhmin empfahl sich hohnstrahlend. Na und wir — wir packten unsere Akten zusammen und schämten uns furchtbar.

Das Urtheil wurde rechtskräftig, und die Akten wurden wegjelegt. Alle erreichbaren Exemplare wurden einjezogen und einjestampft, die Druckplatten wurden einjeschmolzen.

Mit dem „Valse blonde" war es also ex.

Mit meinen Aussichten auf das Starostenschloß und die Zuckersiederin war es selbstredend ebenso ex.

Na, — ich nahm das letzte lebende Exemplar des Buches aus den Akten. Ich wollte doch wenigstens ein Souvenir haben an meinen ermordeten Liebestraum, und das Buch bekam einen Ehrenplatz auf meinem Nachttisch.

Abends vorm Einschlafen las ich immer darin. Ich hatte jroßen Kummer — so eine blonde Jräfin aus Böhmen mit allen Pertinenzstücken, die solche heiße Jeschichten schreibt, die verschmerzt man nicht so leicht.

Ich jerieth aber schließlich infolge merkwürdiger seelischer Weichenstellung in die Netze einer trostbereiten Sirene. Sie war Drahtseiltänzerin am Elysium, dem ersten Variété von Finkenwalde, und hieß Lillian Carola.

Ich überspringe diese Lillian Carola. Sie war selbstverständlich auch schön und auch blond.

Na also — nach einem Jahre, meine Herren, was soll ich Ihnen sagen, mit einem Male krieje ich die Akten wieder betreffend das Strafverfahren gegen die Jräfin Bozena Laszky mit dem Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens... Das Biest von Verleger hat doch nicht eher jeruht, als bis er sich einen ausreichenden Jrund dafür ausjeknobelt hat. So ein Kerl!

Dem Antrage wird stattgegeben. Am Tage vor der Hauptverhandlung ackere ich das Aktenstück nochmals durch.

Ich blättere und blättere und suche das Aktenexemplar von „Valse blonde" — das Beweisstück — das „corpus delicti" — das Fundament der Anklage — das amtlich jestempelte, das einzige Exemplar — — — wo ist es? Wo ist es? — Pfutsch! — Weg! — Verschwunden!

Dann fällt mir ein: Herrjott, du hast ja es selbst herausjenommen—als Andenken — — da auf dem Nachttisch hat es ja immer gelegen; stimmt ja!

Aber wo ist es? Wer hat es?

Na die Sache war ja fein! Ich hatte es selbst verbummelt.

Also Beiseiteschaffung amtlicher Urkunden oder strafrechtlicher Beweisstücke... Stachel, Stachel —, die Sache kann ja jut werden! Und morjen ist die Hauptverhandlung. Ich muß Ersatz schaffen. Ich sehe nach der Uhr. Hora elf Vormittags. Also bis heut Abend muß die Schwarte da sein. Aber woher nehmen und nicht stehlen? Oha, ich werde zu dem Verlejer jehen. Der Mann hat doch sicher das jrößte Interesse....

Ich komme hin: Der Herr ist sehr nett mit mir. Ich frage ganz brutal, ob er vielleicht noch so'n „Valse blonde" besitze. — „J, wo werd' ich denn —!" sagt er janz unschuldig. „Das wäre ja strafbar..." Dabei hatte der Verbrecher sicher noch eine janze Kiste voll.

Also denn nicht. Ich werde also die Sortimenter abfragen. Da war erst recht nichts zu holen. Ich bot 20, 30, 50 Mark: die höchsten Liebhaberpreise. Sie feixten und sagten sehr richtig: „Wenn Ihnen das Buch so jefiel, Herr Assessor, hätten Sie es nicht erst konfisziren sollen..."

Stellen Sie sich meine Lage vor!

Eheu, jetzt wurde die Sache unjemüthlich.

Irjendwo bei einem von den Herren Husaren hätte ich den Schmöker ja wohl noch aufgetrieben. Aber die waren bei dem schönen Herbstwetter mit dem Herrn der Heerschaaren im Kaisermanöver.

Ich machte ein paar Besuche bei töchterjesegneten Familien, wo ich Tanzjast war. Na — das war janz überflüssig. Als ich schüchtern von dem Buch anfing, rückte man hin und her und sagte: „Ja — ja, dieses Buch — diese Schmutzlektüre —! Welch ein Glück, daß es nicht mehr zu haben ist!...—"

Na, Stachel —! sagte ich zu mir. Nu kann dir bloß noch die Frechheit helfen: jetzt jehste zur Dichterin und bittest um ein Dedikationsexemplar... Eins wird sie ja wohl noch haben.

Es war ein wunderschöner Tag. An der Landstraße schüttelten sie die Birnbäume, und auf den Feldern standen die Rübenkarren, und am Horizont rauchte die Zuckerfabrik von Pana Bozena. Mit einem Wort: so ein stimmungsvoller Tag in der Wasserpolackei. Ich kam also nach dem Starostenschloß, schickte meine Karte hinein und wurde auch anjenommen.

Die Sache jing wieder im blauen Salon vor sich. Als ich dasaß und wartete und durch die hohen Fenster in den Park und auf die Weichsel hinaussah, wurde mir wieder janz anders.

Ich wollte eben tiefsinnig werden — da kam die schöne Frau herein.

„Sie kommen amtlich oder privatim, lieber Stachel!" fragte sie freundlich.

„Amtlich, Jräfin!" sagte ich. „Das heißt: ich bin in einer scheußlichen Verlegenheit..."

„Ach, wieso?" erwiderte sie noch freundlicher.

„Ja, wir werden doch morgen wieder das Vergnüjen haben — wejen Ihres Buches — nämlich das „corpus delicti" ist in Verlust gerathen — vielmehr ich habe es verbummelt — ich hatte es als Andenken an Sie zu mir genommen — es ist von meinem Nachttisch verschwunden — die Sache ist sehr peinlich..." stotterte ich.

„Ich begreife vollkommen," meinte sie sehr vergnüjt. „Aber ich habe auch kein Exemplar mehr..."

Ich muß doch wohl ein schmerzliches Gesicht jeschnitten haben. Denn sie wurde mit einem Male janz anders und fing von alten Zeiten an zu reden, und weshalb ich nicht wiedergekommen sei, und draußen, jenseits der Weichsel jing die Sonne unter — na, die Sache nahm ja einen janz unjetrübten Verlauf, schließlich kamen wir wieder auf das Buch, und da fragte sie denn, ob ich denn durchaus morjen die Anklage vertreten müsse.

J du heiliges Donnerwetter, da faßte ich mir einen Muth und sagte schlankweg: „Ja, ausjenommen, wenn ich bis dahin mit Frau Jräfin verwandt, verschwägert oder verlobt sein würde...."

Meine jeliebte Bozena war denn auch jar nicht schwerfällig. Sie rang ein wenig nach Athem und sagte nach einem süßen Hexenblick: „Stachel, auf Ehrenwort, sind Sie mir die Zwischenzeit treu gewesen?"

Ich gab das Ehrenwort nicht. Aber ich legte die Hand aufs Herz.

„Nun," sagte sie und stand auf, „dann auf Wiedersehen morgen im Termin! Ich glaube" — sie machte eine Pause —, „ich werde den Herrn Staatsanwalt aus einem der angegebenen drei Gründe ablehnen können...."

Ich wollte ihr gleich um den Hals fallen. Aber sie sagte: „Bis dahin wollen wir noch amtlich verkehren..."

Na — in welchem seligen Dusel ich durch Bozenas Rübenjefilde nach Hause kutschirt bin, wird man mir nachfühlen.

Also am anderen Vormittag allgemeines Wiedersehen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Auch der schöne Müller präsidirte wieder. Er war riesig aufjekratzt, daß er seine liebe Bozena wiedersehen durfte. Dann strich er sich vergnüjt seinen glänzenden schwarzen Bart und sagte so recht freundlich über den Tisch hin: „Sie, lieber Staatsanwalt, wo haben Sie denn das „corpus delicti"? In den Akten ist es nicht..."

Ich stülpte mein Barett auf und denke bei mir: Bis ihr das habt, bin ich über alle Hügel. Dann sage ich laut: „Ich muß eine Erklärung abgeben: Das Buch ist seinerzeit bei mir liegen geblieben. Es ist dann leider von meinem Nachttisch verschwunden..."

„Ach was, von Ihrem Nachttisch —?" fragt der schöne Müller.

Feierliche Pause.

Da erhebt sich meine süße Bozena und sagt janz programmmäßig: „Ich möchte den Herrn Staatsanwalt ablehnen —"

Aber mein Freund Müller hört jar nicht hin.

„Ja —" sagt er recht spitz, „wenn ich als Präsident nicht für Alles sorgte, dann säßen wir jetzt da. Aber ich habe ein Exemplar. Ich besitze es zufällig, als Andenken von einer befreundeten Dame. Ich lege es hier auf den Tisch des Hauses."

„Es ist sojar dasselbe, das aus dem Schlafzimmer des Herrn Staatsanwalts verschwunden ist..." sagt der Frechdachs von Vertheidiger, als er in das Buch hineinjesehen.

„Herr!" schreit der schöne Müller wuthschnaubend. „Wollen Sie im Ernst behaupten, daß jene hochachtbare Dame das Schlafzimmer des Herrn Staatsanwalts betreten, daß sie dieses Buch dort entwendet hat...?"

„Bitte!" sagt der Vertheidiger kühl. „Hier im Buch prangt doch der Stempel der hohen Staatsanwaltschaft!"

„Und die hochachtbare Dame ist Fräulein Lillian Carola, Drahtseiltänzerin am Elysium —!" fügt die Jräfin schneidend hinzu. „Hier im Buche hat sie ihren Namen verewigt! Da —! Meine Herren, das ist Verbreitung unsittlicher Schriften..."

Damit setzt sie sich und fügt noch hinzu:

„Den Herrn Staatsanwalt lehne ich übrigens nicht ab — ich habe keinen gesetzlichen Grund dazu..." — — —

Als Staatsanwalt war ich also nicht abjelehnt. Aber als Freiersmann.

Ja, so bleibt man Junggesell! — Haben Sie Töne, meine Herren? Kellner, zahl'n!

— Arbeit ist Opium für moralische Schmerzen und beschwichtigt die Unruhe der Seele: „Animus inquies pascitur opere" (Livius). Wenn jemand, der von einem schweren Schicksalsschlage getroffen wurde, wieder anfängt zu arbeiten, ist er halb gerettet.

— Die Deutschen verfertigen dicke schwere Bücher in unhandlichem Format und nennen sie „Handbücher".

CO-OP DEP'T STORE
MILWAUKEE AVE. CO-OPERATIVE STORE
WHERE EVERY PATRON SHARES IN THE PROFITS
MILWAUKEE AVENUE UND CARPENTER STRASSE

Cooperation bezahlt sich!

Weshalb verbinden Kapitalisten ihre Hilfsquellen? Weil es sich bezahlt.
Weshalb gründen Arbeiter Unions? Weil es sich bezahlt.
Weshalb verbinden sich die Farmer? Es bezahlt sich.

Während des Monats Juni haben wir um ⅓ mehr neue Mitgliedskarten ausgeschrieben, als je zuvor in derselben Anzahl von Tagen seit unserem Bestehen. Warum? Weil wir immer die Preise herumterdrücken. Kauft Euer Fleisch und Provisionen, Eure Schnittwaaren, Kleider, Möbel, Haushalartikel und andere Sachen für einen Monat hier, dann vergleicht Eure Rechnung mit denjenigen von früher und der Grund wird Euch klar. Mitgliedskarten werden frei ausgestellt am Koupon-Pult auf dem Haupt-Floor. Es ist Geld zu sparen an den folgenden Artikeln:

Unterzeug und Strümpfe.
- 50c Hemden und Hosen für Männer.....33c
- 50c Jersey gerippte Hemden und Hosen für Männer, alle Farben....... 36c
- 50c fancy gerippte Damenleibchen, Tape- oder Spitzenhals............ 11c
- 25c leichte gerippte Damenhosen, in Knielänge, Spitzenrand............ 17c
- 10c leichte gerippte Leibchen und Hosen für Mädchen.................. 6c
- 18c echt schwarze Kinder-Strümpfe, mit doppelten Knieen. Größen 5 bis 9½, spezieller Verkauf Montag........... 11c
- 15c feine gerippte echt schwarze Damen-Strümpfe zu.................. 9c

Gardinen-Abtheilung.
- Um zu räumen vor der Inventur — alles was noch übrig ist in Gardinen Nets. Wir verkaufen ohne irgendwelche Rücksicht auf den Kostenpreis eine große Auswahl von Mustern, per Yard.................. 5c
- 1 Partie Silkaline Rester, solange der Vorrath reicht, per Yard............... 5c
- 1 Partie leicht beschädigte und beschmutzte Gardinen, geräumt zu...... 29c

Schuh-Abtheilung.
- Weiße Canvas Oxfords für Damen, Tip, Ledcrabsätze, reg. $1, jetzt....... 79c
- Vici Kid Schnürschuhe für Damen, mit leichten Sohlen, $1.75 Werth, speziell zu.................. $1.29

$12.25 für $18.00 Parlor Suit.
$19.50 für $27.00 Leder-Couch.

Ein guter Möbelfabrikant, der seinen Floor-Raum braucht, verkaufte uns einige Parlor Suits und Leder-Couches zu weniger als den Herstellungskosten. Die Möbel sind zu Eurer Besichtigung bereit. Die Parlor Suits sind Mahagony Finish, hochfein polirt und mit gutem Verona überzogen. Leder-Couches haben sechs Reihen Tufts, mit voller Stahl-Konstruktion, verstärkt und haben solides Eichenholzgestell, mit Rosettenkopf.

Kurzwaaren.
- 3c Hump Haken und Oesen, schwarz und weiß, per Karte.................. 1c
- 5c Velveteen Skirt Binding, nur in schwarz, per Yard.................. 1c
- 5c Twilled Baumwoll-Einfaßband, assort. Breiten, 10 Yd. Stücke......... 2½c
- Fancy Trimming Braid, werth bis zu 25c per Yard, verkauft zu.............. 5c
- 25c waschechte Stockkragen, spitzenbes., leicht beschmutzt, zu.............. 5c
- Echte Ledergürtel für Damen, in allen neuesten Facons, in grau, braun und schwarz, per Stück.................. 5c

Fertige Damentrachten.
- $1.00 Damen-Unterröcke, mit tiefer Flounce und kleinen Ruffles, zu....... 69c
- $2.50 Dreß Skirts, in braun, blau und schwarz, Montag.......... $1.39
- 98c Percale Skirts für Hausgebrauch....59c
- Lawn Shirt Waist Suits, zu.........$1.19

Putzwaaren.
- Weiße garnirte Chip Matrosenhüte....$1.19
- Schwarze Vesta Tilley Chip Facons....$1.49
- Alle garnirten Hüte zum halben Preis.

Sommer-Kleiderstoffe.
- Creamfarbiger, waschechter Kleiderstoff, in großem Assortment, einschl. Danish Cloth, Mohair, Poplins, Pongee, Seiden-Batiste, Voile und Panamas, zu Preisen von 35c herunter bis auf............ 15c
- Leinen finished Suiting, yardbreit, hellblau, Cadet, lohfarbig, schwarz und weiß, von 25c herunter auf... .... 10c
- Polkatupfen Organdies und Swiß in den neuesten Farben und getupft in jeder Größe, per Yard.................. 15c

Pure Food Groceries.
- Beste Elgin Creamery Butter, per Pfd...21c
- Domestic Schweizerkäse, per Pfund......15c
- Crispo Crackers, 4 Packete für..........11c
- Egg-O-See oder Zest, 2 Packete für......15c
- Süßes Zuckerkorn, per Büchse..........5½c
- Süße Early June Erbsen, Büchse......7½c
- Böhmisches Roggenmehl, ⅛ Bbl. Sack.. 47c
- P. & G. Mottled deutsche Seife, Kiste $2.10, 7 Stücke.................. 25c
- Boston Baked Bohnen (einfach oder Sauce), 3 Pfd. Büchse.................. 9c
- H. & E. granulirter Zucker, 10 Pfd.....47c
- Mocha & Java Kaffee (regul. 25c Sorte), per Pfund.................. 19c
- Rother Alaska Lachs, hohe Büchse...... 11c

Liköre und Zigarren.
- Import. Tokayer Wein, 75c Werth, per Quart.................. 57c
- Guckenheimer Rye Whiskey, 10 Jahre alt, per Quart............. 77c
- Claret-Wein, extra fein, speziell. Qt.....19c
- Lillian Russell Zigarren, Kiste von 50 $1.19, 9 für.................. 25c
- Geo. Childs Zigarren, Kiste von 50 $1.39, 8 für.................. 25c

Gemüse.
- Homegrown Beeten, per Bunch..........1½c
- Suppengrün, per Bunch..................1c

Gesundes Fleisch.
- Rump Corned Beef, per Pfd..........5½c
- Süße Pickled Spare Ribs, per Pfd.....4½c
- Fancy Beef Pot Roast, per Pfund........5c
- Mageres Suppenfleisch, per Pfund......3½c
- Veal oder Lamb Stew, per Pfund......6½c
- Sugar Cured Nr. 1 Schinken, Pfd..... 13c
- Chipped Dried Beef, speziell, Pfund....19c
- Import. Danish Goteborg Sommerwurst, per Pfund.................. 17c

Bargain-Basement.
- Drahttuch, beste Sorte, für Thüren und Fenster, per Quadratfuß........... 1c
- Jellygläser mit Blechdeckel, Stück..........1c
- Fancy bemalte Spucknäpfe, Stück........5c
- Fancy dekor. Frühstückteller, Stück........3c
- Galvan. eiserne Waschzuber, große Sorte, 75c Werth, für.................. 29c
- Koffer. Wir haben 25 hochfeine Oval Top Koffer in schwarz und Crystal, mit breiten Strips und voller Metall-Einfassung, Größen 32, 34 und 36 Zoll, $5 u. $6 Werthe, speziell nur...... $3.48

Drug-Abtheilung.
- 35c Pluto Wasser, die Flasche zu.................. 25c
- 25c Schachtel Seidlitz Pulver, für.................. 12c
- 25c Flasche Sozodont Zahn-Wasser, für.................. 15c
- 25c Stück Packers Theerseife, für.................. 15c

Schmucksachen und Schreibwaaren.
- Rheinstein Manschetten-Pins, regul. 25c Werth, Montag zu.............. 15c
- Spezialverkauf von Tinte:
- 3 Unzen oder 10c Flasche, Montag nur.................. 4c
- 1½ Unzen oder 5c Flasche, Montag nur.................. 2c

Muslin-Abtheilung.
- Spezieller Verkauf von Muslin-Unterzeug u. Kleidern für Kinder.
- Feine Muslin Gowns, tucked und ruffled, billig zu 75c, Umänderungsverkauf.................. 38c
- $1.00 Gowns, tucked, Stickerei-Yokes, solange der Vorrath reicht..... 53c

Fälschungen im Kunsthandel.

Ueber Antiquitätenfälschungen macht in dem Bulletin der amerikanischen Handelskammer in Paris ein genauer Kenner des Fälscherwesens, Alfred S. Heidelbach, interessante Mittheilungen. „In Italien und Frankreich und in geringerer Ausdehnung auch in England und Deutschland hat sich ein ganz beträchtlicher Handel mit Fälschungen alter Kunstwerke entwickelt. Ehrliche Leute verkaufen diese Nachahmungen zu einem Preise, der ihrer Arbeit angemessen ist. Aber dann kommen sie vielleicht in die Hände von Betrügern, die auf jede Art und Weise versuchen, sie als originale Kunstwerke in den Handel zu bringen. So mannigfach auch diese Methoden sind, so lassen sich doch zwei Haupttypen der Lanzirung von Kunstwerken feststellen. Erstens: Eine Familie besitzt das Porträt eines Vorfahren von einem Künstler des 18. Jahrhunderts und ist genöthigt, es zu verkaufen. Sie verlangt jedoch, damit die Freunde der Familie nicht die Abwesenheit des wohlbekannten Gemäldes an der Wand bemerken möchten, eine gute Kopie. Nach einigen Jahren wird die Kopie wiederum als Original verkauft. Die Freunde der Familie geben dann ihr Zeugniß dahin ab, daß das Gemälde, so lange sie sich erinnern, nicht von der Wand entfernt worden ist und sich sicher seit langem im Besitz der Familie befindet. Aehnliches geschieht mit Statuen, Möbeln und anderen Kunstgegenständen. Zweitens: Jemand will eine der Marmorstatuen des achtzehnten Jahrhunderts besitzen, die schon sehr selten sind. Ein Händler weiß ihm von einer Statue in dem Schloß einer alten Familie zu erzählen, die freilich der Eigenthümer nicht verkaufen will. Man versucht es mit einer Reise nach dem Schloß; der Besitzer will sich zunächst von seinem alten Erbstück nicht trennen, gibt es aber dann für einen äußerst hohen Preis her. Die Geschichte ist natürlich ein abgekartetes Spiel und das Bildwerk eine nachgemachte Arbeit. Heidelbach empfiehlt, durch besondere strenge Gesetze diesen Betrügereien vorzubeugen.

— Mit gemüthlichem Humor nennt das Volk den Tod, als den Erlöser von der Pein des Lebens, „Gevatter" und titulirt ihn „Freund Hein".

Vergnügungs-Wegweiser.

Garrick. — „Brown of Harvard."
Powers'. — „Told in the Hills."
Colonial. — „Fortyfive Minutes from Broadway."
Illinois. — „The Lion and the Mouse."
Chicago Opera House. — „Sweet Nell of Old Drury."
Grand Opera House. — „The Alcayde."
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Riverview Park. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sans Souci-Park. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.
White City. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.

Triumph des Lebens.

Von Giulio de Frenzi. Deutsch von Dr. Hans Liesal.

Ein regnerischer Dezembermorgen am Pincio, in der Nähe der berüchtigten Mauer, die im ersten Kapitel des „Triumph des Todes" verewigt wird. Das schlechte Wetter, das die fröhliche Kinderschaar mit den dazu gehörigen Bonnen und deren Verehrern zu Hause hielt, gestattet dem Wachmann, der einsam in der Ferne zwischen den Blumenbeeten wandelt, ungestört seinen Träumereien nachzuhängen. In das tiefe Schweigen tönt das gleichmäßige Fallen der Tropfen wie ein düsterer Rhythmus. Villa Borghese zu Füßen der Mauer scheint die vielen Schirme ihrer Pinien aufgespannt zu haben, um sich vor dem Regen zu schützen.

Aus zwei Seitenpfaden kommen in entgegengesetzter Richtung, mit langsamen Schritten und sich fast mißtrauisch umsehend, ein Herr und eine Dame.

Er (etwa Mitte der Zwanzig, ist nicht schön und nicht häßlich, aber trotz des abgetragenen Sommeranzuges sieht er ziemlich elegant aus; er würde vielleicht auch Fett ansetzen, wenn er alle Tage zu essen hätte und ohne Zweifel reinlich sein, wenn er sein Hemd wechseln könnte. Seine Hände und seine Lippen zittern wie im Fieber, vielleicht ist die Kälte daran Schuld, vielleicht etwas Anderes).

Sie (von unbestimmbarem Alter, je nach der Stunde und Beleuchtung zwischen fünfundzwanzig und fünfunddreißig, ist eine hübsche Brünette mit prachtvollen Augen, die jetzt geröthet sind wie von langem Wachen oder Weinen. Die etwas vernachlässigte Kleidung steht im Widerspruch mit den Brillantohrringen, die mindestens zehntausend Lire werth sind. Unruhig, nervös liest sie immer wieder in einem Brief).

Er (lehnt sich an die Brustwehr, bewundert scheinbar das Panorama, und beobachtet sie verstohlen).

Sie (desgleichen).

Er (wendet den Kopf und wirft einen ärgerlichen Blick auf seine Nachbarin).

Sie (desgleichen).

Er (nimmt, ohne seinen Aerger zu verbergen, seine Wanderung wieder auf).

Sie (desgleichen).

Nach etwa fünf Minuten treffen sie sich wieder auf demselben Punkt.

Er (streckt die Hand aus und fängt etliche Regentropfen auf, als wolle er durch die Bewegung die unbequeme Nachbarin daran erinnern, daß das Wetter nicht zum Bummeln in den Gärten geeignet ist).

Sie (sucht dem Lästigen zu verstehen zu geben, daß ihr dies gleichgiltig ist, indem sie zum zehnten Mal ihren Brief zu lesen beginnt).

Er (sucht seinen Aerger in eine philosophische Betrachtung zu kleiden): „Wie es regnet."

Sie (ohne ihre Lektüre zu unterbrechen, ironisch zustimmend): „Es regnet."

Er (einsehend, daß er sich deutlicher ausdrücken muß): „Ein Wetter, um sich die schönste Erkältung zu holen."

Sie (ihn von Kopf bis zu den Füßen musternd): „Oh, ich bin sehr warm angezogen."

Er (beißt wüthend in seinen Schnurrbart und tritt von einem Fuß auf den anderen).

Sie (nimmt ihren Spaziergang wieder auf, mit nervösen Füßchen in die Pfütze stampfend, daß das Wasser aufspritzt).

Er (folgt mit einem hörbaren: „Auf" ihrem Beispiel).

Nach zwei Minuten stoßen sie an dem gleichen Punkt wieder aufeinander.

Er, Sie (zur gleichen Zeit losbrechend): „Aber.... Donnerwetter .... hören Sie endlich auf!"

Er: „Was soll ich aufhören?"

Sie: „Und ich — was denn?"

Er: „Sie stören mich."

Sie: „Und Sie sind mir lästig."

Er: „Ich verbiete Ihnen doch nicht, Alles zu thun, was Sie wollen."

Sie: „Dasselbe könnt ich Ihnen entgegnen...."

Er: „Aber es ist nicht wahr, daß Ihre Gegenwart mir nicht verbietet.."

Sie: „Ah, das Gleiche wollte ich Ihnen sagen."

Er (aufgeregt, fast flehend): „Ich bitte Sie, lassen Sie mich allein."

Sie (tiefgekränkt): „Ich warte nur darauf, daß Sie sich endlich entfernen."

Er (plötzlich von einer Idee erfaßt): „Aber warum wollen Sie allein bleiben?"

Sie (erschreckt): „Und Sie warum?"

Langes Schweigen. Beide werfen unwillkürlich einen Blick in die grausige Tiefe, dann betrachten sie sich gegenseitig, während ihre Kehle sich zusammenschnürt von zurückgehaltenen Thränen und dem Ausbruch der Verzweiflung.

Sie (mit bebender Stimme): „Haben Sie begriffen?"

Er (in Grabeston): „Ich habe begriffen.... oder besser, wir haben alle Beide begriffen."

Sie (erschauernd): „Alle Beide.... Aber.... schwören Sie mir.... nicht hier...."

Er: „Ist es Ihnen so unangenehm, mich zum Reisegefährten zu haben?"

Sie: „Ich wäre kompromittirt."

Er (wirklich überrascht): „Oh, ich verstehe nicht recht.... unter diesen Umständen."

Sie (ohne auf die Unterbrechung zu achten): „Dann könnte ich ebenso gut überhaupt Alles unterlassen."

Er: „Merkwürdig.... ich hätte durch Ihre Gesellschaft nur gewinnen können.... Noth als Beweggrund ist so etwas Alltägliches und Gewöhnliches."

Sie: „Armer Mensch, es thut mir leid, aber ich muß allein bleiben."

Er (mit dem leicht verächtlichen Ton des Skeptikers): „Ah, ich verstehe.... die Liebe...."

Sie (mit tiefem Seufzer): „Gewiß, die Liebe."

Er (gleichgiltig): „Hat er Sie betrogen?"

Sie (stöhnend): „Er verheirathet sich...."

Er: „Sind Sie verheirathet?"

Sie: „Nein."

Er: „Wittwe?"

Sie: „Nein."

Er: „Also Fräulein?"

Sie: „....Ja."

Er (nun sehr interessirt): „Ah, nun begreife ich.. Sie bleiben im Elend.."

Sie (beleidigt): „Aber, was nicht gar! Ein Mädchen, wie ich?.... Und dann.... dafür sorgt ein Anderer.... Sie verstehen?"

Er (wieder ironisch): „Also dann handelt es sich um jenen des Herzens? ....aber, oh, was thun Sie?"

Sie (verzweiflungsvoll schluchzend): „Oh, ich leide so sehr.... so sehr...."

Er (im Tone des Menschen, der schon Alles ertragen hat): „Beruhigen Sie sich.... es ist nicht der Mühe werth; es gibt noch schlimmere Leiden auf der Welt."

Sie: „Unmöglich, Niemand kann mehr leiden als ich."

Er: „Doch. Ich zum Beispiel."

Sie (ihn fixirend, ungläubig): „Sie? Was fehlt Ihnen?"

Er (würdevoll): „Ich habe Hunger."

Sie (verblüfft): „Hunger?"

Er: „Ja, Hunger."

Sie: „Wie meinen Sie das?"

Er: „Sehr einfach; ich habe seit vorgestern nichts gegessen."

Sie: „Nichts? Nicht einmal Brot?"

Er „Nein, auch kein Brot."

Sie: „Sie Aermster, haben Sie Ihre Stellung verloren?"

Er: „Ich habe überhaupt noch keine gefunden."

Sie: „Und Ihr Vermögen haben Sie verbraucht?"

Er: „Ich habe nie welches gehabt."

Sie: „Und wovon lebten Sie bisher?"

Er (achselzuckend): „Hm.... so.... so...."

Sie: „Und jetzt?"

Er: „Jetzt.... habe ich genug."

Sie (zustimmend): „Ja, auch für mich ist's genug."

Er: „Sie thun unrecht, eine neue Liebe findet sich leicht, wenn man Lust hat, zu suchen."

Sie: „Ich denke, noch leichter wäre es, ein Stück Brot zu finden."

Er: „Ja, sehen Sie, das Brot, und was sonst noch zum Leben gehört, kostet Geld, während die Liebe für Sie...."

Sie (gekränkt): „Aber ich spreche von der anderen Liebe, der wahren."

Er: „Davon verstehe ich nicht viel. Aber (sich verbeugend) ich denke, wenn man so hübsch ist wie Sie...."

Sie (mit halbem Lächeln): „Der richtige Augenblick für Schmeicheleien. Aber darf ich etwas fragen?"

Er: „Gewiß, fragen Sie."

Sie: „Gesetzt den Fall, Sie würden jetzt einem Freund begegnen, an den Sie nicht gedacht haben, und dieser würde Ihnen seine Börse zur Verfügung stellen.... Würden Sie trotzdem Ihren Vorsatz ausführen?"

Er (den Kopf schüttelnd): „Erstens ist dieser Freund nicht vorhanden, denn ich kenne Niemand, der mir wenigstens freiwillig seine Börse zur Verfügung stellen würde.... Und dann, was würde das auch nutzen? Morgen oder übermorgen wäre ich wieder gerade so weit. Ich bin es müde, so zu leben, so müde!"

Sie (bedauernd): „So jung, so wohlerzogen.... Sie haben alle Eigenschaften, um Ihr Glück zu machen."

Er: „Das ist möglich, aber ich habe keine Lust mehr, es zu versuchen."

Sie (in einem Ausbruch von Gutmüthigkeit): „Ich habe eine Bekanntschaft, die Ihnen sehr nützlich sein könnte."

Er: „Ich zweifle nicht daran."

Sie: „Der Abgeordnete Crivelli. Sie kennen gewiß seinen Namen?"

Er: „Der Eigenthümer der „Italienischen Flagge"?

Sie: „Ja, der. Wir sind sehr befreundet."

Er: „Ah, ich verstehe... Er ist Ihr ...Kapitalist."

Sie: „Er ist so nett mit mir, der arme Crivelli; er thut alles, was ich von ihm verlange. Soll ich ihm sagen, daß er Sie bei der „Flagge" anstellt? Es sind schon so viele dort, die für nichts gut sind... Das gilt nicht für Sie, natürlich."

Er: „Oh, meinen Sie?"

Sie: „Ein genügendes Gehalt würde alles gut machen; nicht wahr? Haben Sie nie für Zeitungen geschrieben?"

Er: „Ja, manchmal; ich habe viel Talent zum Journalisten."

Sie: „Oh, das glaube ich."

Er (dem daran liegt, zu einem Schluß zu kommen): „Also Sie rathen mir?"

Sie: „Kommen Sie zu mir, heute oder morgen werde ich Sie dem Abgeordneten vorstellen."

Er (ironisch): „Ja, aber ... werden Sie noch da sein?"

Sie (faltet einen Moment die feinen Brauen, dann wirft sie energisch den Kopf zurück): „Doch, ich werde da sein."

Er: „Bravo!" (Nach einer Pause): „Und wann darf ich kommen?"

Sie: „Kommen Sie zwischen eins und zwei, bevor Crivelli in die Kammer geht. Er frühstückt bei mir, und wenn er gut gegessen hat . ." (Er seufzt) „kann man alles von ihm erreichen. Wenn Sie wollen, können Sie auch am Abend kommen."

Er (diskret): „Nein, besser am Tage, besser am Tage."

Sie (im Begriff zu gehen): „Also heute?"

Er (sich tief verbeugend): „Heute... und inzwischen?"

„Sie: „Inzwischen?"

Er (verlegen): „Wenn inzwischen.... das, was ich freiwillig herbeiführen wollte, infolge eines Naturgesetzes geschähe?"

Sie: „Oh, Sie Aermster. Das habe ich ganz vergessen. Also, was thun?"

Er (zuckt die Achsel).

Sie: „Warum wollen Sie nicht annehmen, daß ich der Freund sei, an den Sie nicht gedacht haben?" Pause. „Sie können es mir ja von Ihrem ersten Gehalt zurückerstatten."

Er (schweigt).

Sie: „Wieviel?"

Er (macht die großartige Handbewegung eines Philosophen, für den das Geld keine Rolle spielt).

Sie (entnimmt ihrem Portemonnaie eine Anzahl kleiner Scheine und drückt sie ihm in die Hand): „Es ist ein freundschaftliches Darlehen. Ich habe auch meine Visitenkarte beigefügt."

..Er: „Natürlich ... Besten Dank."

Sie: „Also heute um ein Uhr."

Er: „Ich werde nicht verfehlen."

Sie: „Ich werde Sie als meinen Vetter vorstellen. Wie heißen Sie?"

Er: „Basilio Grabba, als Journalist zeichne ich „Edipo"."

Sie (reicht ihm zum Abschied die Hand.)

Er (die mit blitzenden Ringen besetzten Finger an die Lippen ziehend): „Sie haben, sozusagen, den Beweggrund meines Ergusses ausgeschaltet... Ich bedaure nur, Ihnen nicht den gleichen Dienst leisten zu können..."

Sie (fixiert ihn wieder mit wohlwollendem Lächeln, dannn sagt sie malitiös): „Wer weiß?"

Nach einem letzten höflichen Gruß entfernen sich nun beide eilig in entgegengesetzter Richtung. Sie zerreißt noch im Gehen den vielgelesenen Brief in winzige Stückchen.

Pfeilgifte.

Der Tod des Hauptmanns Thierry im Hinterlande von Kamerun infolge eines Pfeilschusses hat die Aufmerksamkeit wieder einmal auf das gefürchtete Pfeilgift, dessen sich manche Naturvölker bedienen, gelenkt. Das Pfeilgift wird theils dem Thierreiche, theils dem Pflanzenreiche entnommen. Giftige Schlangen, Insekten, dann der Saft einer Euphorbiacee, Strychnosarten usw. geben das Material ab. Auch Mischungen von beiden kommen vor. Nach einer Darlegung in der populär-wissenschaftlichen Revue „Der Stein der Weisen" erfährt man Genaueres über diese Mischungen sowie über die Art, wie manche Naturvölker mit der mörderischen Waffe, deren Spitze in das tödtliche Gift getaucht ist, umzugehen pflegen. Die Pfeile werden aus einem langen Blasrohre (Schilfrohr, dünne Palmschafte) verschossen. Die Indianer bedienen sich dieses Instrumentes mit solcher Geschicklichkeit, daß sie auf eine Entfernung von 100 Metern jeden Gegenstand sicher treffen. Das Gift wirkt unmittelbar; es zerstört die Empfindlichkeit und verhindert die Flucht der Thiere. Das Blasrohr ist 14 Zoll lang, das Innere ist glatt, der Durchmesser beträgt fast 1 Zoll. Der Sicherheit halber läßt man es gern auf einem Baumstamm ruhen. Der Pfeil ist mit einem Bausch Baumwolle umgeben, der das Rohr genau ausfüllt und gegen das Blasen einen genügenden Widerstand leistet. Die Pfeilspitze wird vom Zahn eines Fisches gebildet, der in einem Holzspalt mittels Pflanzenfaser befestigt wird. Das bekannteste der von den südamerikanischen Indianern benutzten, aus dem giftigen Saft einer zur Strychnos-Familie gehörenden Liane und verschiedenen Beimischungen gewonnenen Pfeilgifte ist das Curare. Mit ihnen bestreicht der Indianer die Spitzen seiner Pfeile, und so beschleicht er den ahnungslosen Feind. Kein Geräusch verräth den geübten, leise dahingleitenden Fuß, kein Auge erkennt im dichten Gebüsch das gefährliche Rohr, aus dem lautlos und sicher der geflügelte Bote des Todes selbst auf 30 Schritte Entfernung das wehrlose, ungewarnte Opfer erreicht, das bei der kleinsten Wunde schon nach wenigen Minuten unter heftigen Zuckungen seinen Geist aushaucht.

— Die moderne Auffassung der Frauen scheint zu sein, daß der einzige gute Ehemann der Geschiedene sei.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann auf der Farm zu arbeiten, muß mit Pferden umgehen können. 87 Kedzie Ave. frsasom

Verlangt: Ein guter Blacksmith für Pferdebeschlag und Wagenarbeit. Anzufragen J. H. Stoelting, Milwaukee Ave., Niles, Ill. dfrssomdi

Verlangt: Porter, muß aufwarten können. Guter Lohn, Kost und Wohnung. 2281 N. Clark Str. 3jl,1wX

Verlangt: Erster Klasse unabhängige Floor und Bench Molders, sowie Core Makers; Maschinerie-Castings. Hoher Lohn. Jährliche Kontrakte. National Founders' Assoc., Zimmer 506, 218 LaSalle Str. 25jn,1mX

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Nord Dakota, billige Fahrt; 500 für Süd Dakota, Iowa und Wisconsin, freie Fahrt; 50 Farm- und Fabrikarbeiter in Wisconsin und Illinois. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 1jl,1wX

Verlangt: 6 Korbmacher auf Rohr- und Weiden-Arbeiten. 200 Grand Ave. frsason

Verlangt: Ehrlicher Junge, der Lust hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden. Muß Talent zum Zeichnen haben. Bedingungen: Kein Lohn anfangs, nach sechs bis acht Monaten wöchentlich fünf bis zehn Dollars gesichert. Lehrgeld erforderlich. Einzige Gelegenheit, unter anerkanntem Künstler die Graveurkunst gründlich zu erlernen. Studio: Zimmer 1104 Heyworth Building, Ecke Wabash u. Madison Str. saso

Verlangt: Ein Brotbäcker als erste Hand. 584 Ogden Ave. saso

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes und Biscuits, einer der schon etwas vom Geschäft versteht. 999 N. Western Avenue.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 151 Center Str.

Verlangt: Bäcker-Helfer an Cakes, $10. Zur Arbeit melden Montag Morgen 2 Uhr, 1746 N. Halsted Straße.

Verlangt: Mehrere Schlosser. Frank S. Betz Co., Hammond, Indiana.

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Nord Dakota, billige Fahrt; 500 für Süd Dakota, Iowa und Wisconsin, freie Fahrt; 50 Farm- und Fabrikarbeiter in Wisconsin und Illinois. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 8jl,1wX

Verlangt: Erfahrener, lediger junger Mann für Milchwagen auf der Südseite. O. H. Geyer, 2411 Lowe Ave., nahe Halsted Str.

Verlangt: Tüchtiger Reporter für deutsche Tageszeitung. Man adressire: R. G. R., 1000 Boyce Building, Chicago.

Verlangt: Mann für Ablieferungswagen auf Nord- und Nordwestseite, muß Erfahrung und gute Zeugnisse haben. Adr.: A. 136 Abendpost.

Verlangt: 2000 Arbeiter für Michigan, Wisconsin, Lohn $30 bis $35, Kost und Logis, freie Reisegeld vor. 400 Arbeiter für Eisenbahnarbeit; Lohn $2.25 bis $3.00 den Tag. Fahrt von Chicago $12. J. Lucas, Agent, 666 Milwaukee Ave. 8jl,sommi,1m

Verlangt: Porter. 2647 Cottage Grove Ave. sso

Verlangt: Jungen, das Maschinengeschäft zu erlernen. Anzufragen 955 N. Spaulding Ave.

Verlangt: Painter. Hamilton Ave. und School Straße.

Verlangt: Mann, der Küferarbeit verrichten und sich sonst allgemein nützlich machen kann; muß einige Erfahrung im Likörgeschäft haben. Kommt fertig zur Arbeit. Hannah & Hogg, 307 Wabash Ave.

Verlangt: Wächter, Maschinisten, Hausmänner, Fahrstuhlführer, Molders, Drillpreßmänner an der Drehbank, Polishers, Buffers, Porters, Kistenmacher, Barbiere. Kramp, 194 Süd Clark Str. Zimmer 7. somo

Verlangt: Junger Mann, über 16 Jahre alt. 100 State Str. Apotheke.

Verlangt: Ein anständiger Mann als Ablieferer und Kollektor. $9—$12 die Woche. Mai, 143 Wells Straße. somo

Verlangt: Fabrikarbeiter, Polsterer, Carpenters, Porters, Taglöhner. Zim. 3, 159 Washington Str. somo

Verlangt: Ein guter Porter. 79 Ost Monroe Str. Anzufragen zwischen 5 und 6 Uhr Sonntag Abend.

Verlangt: Mann für Porterarbeit. 61 S. Desplaines Str. saso

Verlangt: Wagenmacher, stetige Arbeit, guter Lohn. 1102 Elston Ave, oder Sonntag nachzufragen 1897 N. Sacramento Ave. saso

Verlangt: Tabak-Stripper. 210 Ost Madison Str., 3. Floor. fssomdi

Verlangt: Ein Mann, welcher 15 Kühe melken kann. 6459 Bishop Str. nahe Ashland Ave. sso

Verlangt: Junger Mann für Orders zu besorgen. Curt Teich & Co., 117—123 Ost Lake Str. frsaso

Verlangt: Ein Mann, der gut mit Pferden umgehen und sich sonst im Hause nützlich machen kann. Farmers Ausspannung, 1771 Milwaukee Ave. frsason

Verlangt: 20 arbeitsame Männer, Hutmachen zu erlernen; stetige Beschäftigung gesichert. Hutfabrik, 198—202 Süd Clinton Str., 7. Floor. frsaso

Verlangt: Junge in Bäckerei, mit etwas Erfahrung. 4314 N. Clark Straße. frsaso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender, ledig, sucht Stelle. F. First, 238 Clybourn Avenue. somodi

Gesucht: Stellung sucht erfahrener Bartender. — 540 West Lake Straße, 1 Treppe.

Gesucht: Deutscher Schreiner sucht Arbeit, kann auch an Maschinen arbeiten. Adr: A. 135 Abendpost.

Gesucht: Ein erfahrener Nachtwächter, der mit verschiedenen Maschinen umgehen kann, sucht Stellung. Emil Havanesek, 24 Homer Str. sundmi

Gesucht: Vormann, Cakesbäcker erster Klasse, wünscht beständigen Platz. Adr.: J. W. 261 Abdpost.

Gesucht: Cakesbäcker, langjährige Erfahrung als Vormann, wünscht beständige Beschäftigung, Stadt oder Land. Adr.: J. W. 264 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann, 36 Jahre alt, sucht Stelle für Porter in Restaurant. 162 Ferdinand Straße.

Gesucht: Carpenter wünscht Arbeit, privat oder Fabrik. Letzner, 1861 Lincoln Ave. somdi

Gesucht: Guter Porter sucht Stelle, kann Bar tenden. Adr.: A. 137 Abendpost.

Gesucht: Bartender seit 18 Jahren, 40 Jahre alt, sucht Stelle. August John, 1531 West Division Str.

Gesucht Müller sucht in einer Mühle Arbeit, kann Steine ausarbeiten und schärfen. Adr. Z. 913 Abendpost. saso

Gesucht: Deutsch-ungarischer Harneßmacher, kurze Zeit im Lande, sucht Stellung; hat hier im Lande noch nicht gearbeitet. Nachzufragen 11428 Princeton Ave. (Gano), West Pullman. sasomo

Gesucht: Ein eben eingewanderter deutsch und dänisch sprechender Kaufmannskommis sucht Stellung. Adr.: 502 Grand Ave. saso

Gesucht: Zuverlässiger geschickter Mann, stadtbekannt, guter Fahrer, sucht irgendwelche Arbeit. Kann melken. Wünscht gutes Heim mehr als hohen Lohn. Geht auch außerhalb. Richter, 442 Clybourn Ave. sason

Gesucht: Bartender, ledig, 35 Jahre alt, und willens zu arbeiten, sucht Stellung außerhalb Chicago. Adr.: A. 180 Abendpost. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Fancy Millinery Federn, sowie Lehrmädchen, Lohn während der Lehrzeit; guter Lohn und dauernde Beschäftigung. 69 Ost 31. Straße. somdimdo

Verlangt: Junges Mädchen für Office-Arbeit zu erlernen, sowie Hausarbeit, das deutsch und englisch spricht. 220 S. Clark Str., Zimmer 603.

Verlangt: Geübte Bonaz Stickerinnen; gut bezahlte Jahresstelle. Chicago Embroidery Co., 492 West Ohio Straße.

Verlangt: Mädchen zum Nähen an Powermaschinen. $4 zum Anfang. 405 Webster Ave. sasomo

Verlangt: Maschinenmädchen an Sommer Coats; stetige Arbeit das ganze Jahr. 652 N. Lawndale Ave., nahe Grand Ave. sasomdo

Verlangt: Mädchen, um Toilettenseife einzuwickeln. Allen B. Wrisley Co., 485 Fifth Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen für leichte Fabrikarbeit. Curt Teich & Co., 117—123 Ost Lake Str. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. Mrs. Madjac, 734 Clybourn Ave. dofrsaso

Verlangt: 25 Chocolate Dippers. Ruckheim Bros. & Eckstein, Harrison und Peoria Str. 2jl1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Köchin und ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei Familie von zwei Leuten in Glencoe, Ills. Müssen Erfahrung haben. Mutter und Tochter, oder zwei Schwestern vorgezogen. Guter Lohn und eine angenehme, feste Heimath für zuverläßige Dienstboten. Separate Zimmer. Adr.: A. 195 Abendpost.

Verlangt: Ein junges Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. Fünf Erwachsene. Kein Waschen. 4356 Ellis Ave. saso

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit. 61 S. Desplaines Str. saso

Verlangt: Mädchen oder Frau, um 2 Zimmer reinzuhalten. Entgeltung: Freie Wohnung mit Küche oder Lohn. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. A. Smith, 56 Lincoln Park Blvd., nahe Ohio, Basement. frsaso

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gute Köchin sein; kleine Familie, guter Lohn. Ein Mädchen, das Willens, 4 Wochen aufs Land zu gehen, wird vorgezogen. 196 O. 47. Str., 1. Flat. saso

Verlangt: Mädchen oder Frau, für allgemeine Hausarbeit: muß etwas kochen können. Nachzufragen: 272 Larrabee Str., Apotheke.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 3026 Indiana Ave. 7jul,1wX

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder Frau, kann Kind haben, für ein kleines Lake Boardinghaus. Adr. A. 140 Abendpost. saso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4314 N. Clark Straße. frsaso

Verlangt: Frau für Wäsche und bügeln zuhause besorgen. Anzufragen 1404 Noleby Str., nahe Grace Str. Hochbahnstation. frsaso

Verlangt: Eine ältere Frau bei kleiner Familie; gutes Heim. 1653 Armitage Avenue. frsaso

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit in Wisconsin Hotel. Vorzusprechen oder zu schreiben an Mrs. Kolb, 982 Nord Spaulding Ave. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, mit oder ohne Wäsche; guter Lohn. 1185 Maple Square Ave., nahe Clark Str., Flat 3. 3jl,1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Kindermädchen. Mrs. Wilson. 1294 Trumbull Avenue. somo

Verlangt: Nettes Mädchen am Tisch aufzuwarten, nahe 63. Straße. 76 La Salle Str., oben.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für kleine Familie (Evanston) für Hausarbeit. Gutes Heim. Monatliche Bezahlung $15. Adr.: J. 985 Abendpost.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von dreien. Lohn $5. Empfehlungen verlangt. Phone West 206. 1811 Lexington Straße, 1. Flat. somo

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim, kleine Familie. 3156 Forest Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie; kein kochen. Anzufragen Montag in 467 Süd Troy Str., 3. Flat; ein Block westlich von Douglas Park. smo

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichten Haushalt in kleiner Familie, Vorstadt; keine Wäsche. Angabe des Lohnes unter Adresse A. 174 Abdpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 4743 Forestville Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein jüngeres Mädchen zur Mithilfe bei Hausarbeit, kann zuhause schlafen. 4803 Ashland Avenue, oben.

Verlangt: Eine tüchtige Köchin in Privatfamilie, muß deutsche und amerikanische Küche verstehen, Stadt-Empfehlungen verlangt. Lohn $10 die Woche. Nachzufragen Montag Morgen; muß englisch sprechen können. Aeltere Personen brauchen nicht vorzusprechen, 3672 Michigan Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen bei einer kleinen Familie. Am liebsten eine, die noch nicht hier gedient hat; nicht älter als 15 bis 16 Jahre. Gute Behandlung. Adresse A. 166 Abendpost. sa,so

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein waschen oder bügeln. M. Singer, 500 S. Winchester Ave. sa,so

Verlangt: Nettes Mädchen zum Aufwarten. Dinner-Mädchen. Scholer. 28 Sherman Str. saso

Verlangt: Eine Köchin kleiner Familie. Muß beim Waschen helfen. Guter Platz, guter Lohn. 4344 Grand Blvd. saso

Verlangt: Zwei Mädchen für Hausarbeit. 53. und Ellis Ave. Heim für Jewish Friendless. saso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderte Köchin sucht Stelle in Privathaus oder Restaurant. 162 Ferdinand Str.

Gesucht: Köchin und zweites Mädchen suchen Stelle auf dem Lande oder Stadt. Miß Bertha, 3812 Lake Avenue.

Gesucht: Alleinstehende deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stelle. Kann kochen, waschen, bügeln, nähen. 12 E. 21. Place, 2. Floor. saso

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Middleby Backofen Nr. 3, billig. 1631 Grand Avenue.

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,somomi*

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue.
196—198 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Avenue.
—Store und Office Fixtures.—
Wegen zu großen Lagers alle Sorten Store Fixtures, als Grocery, Delikatessen, Millinery, Bäckerei und Meat Markets, verkaufe dieselben jetzt zu dem spottbilligen Preise von 50c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch davon. Verkaufe auch auf Theilzahlung. 2jl,3mX

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Meat Markets, Bäckereien, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. 1fb,6moX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Mein elegantes Sohmer Piano, billig für baar. Zu erfragen heute, 577 Orchard Str.

Zu verkaufen: Piano und Mobilien wegen Umzugs, billig. Zimmermann, 197 Fremont Str.

Zu verkaufen: Die Bibliothek eines deutschen Predigers, ein gutes Piano, eine ausgezeichnete Violine und eine deutsche Sonntagsschulbibliothek. 2392 Michigan Ave. sason

Brauche Geld, verschleudere elegantes neues Piano, bestes Fabrikat. 577 Orchard Str. saso

Ein hochfeines echtes Mahagony Upright Piano, groß und erhaben, mit unübertreffl. Ton, muß bis Montag Abend, den 9. Juli, zu irgend einem Preise wegen Abreise verschleudert werden. 715 N. Robey Str., Wicker Park. sasomo

$65 kaufen elegantes Upright Piano, Baar oder Zeit. 629 Larrabee Str., nahe Center. saso

Keine Anzahlung. $3.00 bis $6.00 monatlich.
$115 kauft Kimball Upright Grand Piano—Bargain.
$105 kauft Fischer Cabinet Grand Piano.
$155 kauft Knabe Upright Grand, gut wie neu.
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 30jun*X

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dez*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Eine sehr schöne Einrichtung eines 8-Zimmer Hauses, erst kurze Zeit benutzt, muß wegen Abreise sofort zu irgend einem Preise verschleudert werden. Prachtvolle Parlormöbel, Parlortisch, hochfeine Rugs, Bibliothekstisch, Leder Couch und Leder-Schaukelstühle, großes Sideboard, Ausziehtisch und Stühle in Quarter Sawed Eichen, Messingbetten mit auf Bestellung gemachten Haar-Matratzen und Box Springs, Dressers und Chiffoniers in Eichen und Mahagony, echte Nottingham-Gardinen, Portieren, Bilder, Spiegel, Piano (erster Klasse); Alles stückweise oder zusammen. Muß Montag, den 9., und Dienstag, den 10. Juli, zwischen 8 Uhr Vormittags und 10 Uhr Abends verkauft werden. 715 N. Robey Str., Wicker Park. sasomo

Zu verkaufen: Möbel, Geschirr, Carpets und Küchen-Ofen. Mrs. Olson, 403 Wabansia Ave. saso

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Ablieferungspferd, Pferd und Buggy und Familien-Pony. 1804 N. Hoyne Ave. sason

Zu verkaufen: Neuer Expreßwagen, trägt zwei Tonnen. 27 Cornelia Court, nahe Point Str. sa,so

Zu verkaufen: Billig, ein Cut-Under Familien-Surrey und Ledertop Geschäftsbuggy und Runabout, 2 Sets Pferdegeschirr: alle mit Gummireifrädern und sogut wie neu; habe ein Automobil und keinen Gebrauch dafür. Bitte vorzusprechen im Hause, da der Hund im Stalle bösartig ist, 3636 Prairie Ave. sa,so

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Würde mich freuen Herrn R. Ewald aus N. zu treffen. Geyer aus H. Hotel Norden, 71—73 Ost Kinzie Straße, Chicago.

Unterzeichneter wünscht Bekanntschaft von ehrlichen, zuverläßigen Leuten mit $1000 Baargeld; können bestimmt binnen 10 Tagen $16,000 verdienen; Beweis geliefert bei persönlicher Aussprache, daß kein Verlust oder Risiko damit verbunden ist. Beste Sicherheit gegeben für das investirte Geld. Wegen vertraulicher Auskunft adressirt sofort L. 615 Abendpost. 3jl,1wX

—Alexander De Thier, Kontraktor und Builder— Liefert Pläne und Spezifikationen zur völligen Zufriedenheit. Adr.: 2442 West Cornelia Straße. 10jn,sodido,1m

Erbschaftsaufruf! Verlangt wegen Erbschaftsangelegenheit, Carl Meiseremel, gebürtig aus Bolheim, Oberamt Heidenheim, Württemberg. Zu erfragen: 394 Larrabee Straße. frsaso

„Nectar Männerchor", deutscher Gesangverein, wünscht einen Dirigenten zu engagiren. Offerten entgegengenommen von H. Loewe, Sekretär, 294 Augusta Str. saso

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office: Washington, D. C. 2mai,mifrson*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. Wfd,dosondi*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$110 kaufen feine Milchrunde, einschließend Wagen, Racks, Flaschen, Maaße etc. Henry Degen, McHenry, Ills. somo

$600 kaufen Delikatessen, Groceries, Milch und Zigarren, frisches Lager; schöne Fixtures; 2 schöne Wohnzimmer; keine Agenten. Nachzufragen bei Mr. Schnedler, Steele & Wedeles.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocerystore, mit Wohnzimmer, Nordseite, für Baar. Adr.: A. 138 Abendpost.

Wer ein gutgehendes Grocerygeschäft kaufen will, um Geld zu machen, der melde sich sofort, auch sehr passend für Butcher; Verkaufsursache: habe mein eigenes Haus gekauft. Adr.: A. 165 Abendpost.

Verlangt: Butcher für Meat-Market einzurichten und zu betreiben in Grocery-Store, Whiting, Ind. John Coar.

Zu verkaufen: Restaurant und Lunchroom. Ecke Canal und Lake Straße.

Zu verkaufen: Fein zahlender Fisch- und Delikatessenladen, alter Platz; muß verkaufen wegen anderem Geschäft. Seht Kadoch & Tolman, 4 Lake Str.

Zu verkaufen: Guter Eisenwaaren-Laden. Max Johnke, Grossdale, Ill. saso

Zu verkaufen: Gutgehender Ecksaloon billig, wenn bald genommen. Zu erfragen 5800 Ashland Ave. sa,so

Zu verkaufen: Schuhshop, alter Platz. 98 Canalport Ave. sason

Zu verkaufen: Blumengeschäft, beste Lage, sehr billig. Adr.: A. 159 Abendpost. saso

Zu verkaufen: „News" und „Abendpost" Route. 391 N. Ashland Ave., hinten. saso

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Junger Mann mit $2—$300 als Partner in ein gutgehendes Geschäft einzutreten. Delikatessen-, Grocery-, Candy- und Zigarrenladen nebst Eisrahm-Parlor. Braucht kein Bäcker zu sein. 295 Springfield Ave., Ecke Huron Str.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer, bei solider deutscher Familie. 319 West Polk Straße.

Zu vermiethen: Eine Wohnung von 3 schönen Zimmern, mit Closet, Preis $9; schön für zwei ältere Leute. 700 N. Park Ave. Nachzufragen im oberen Stock.

Zu vermiethen: Moderne 6-Zimmer Wohnungen, Dampfheizung, heißes Wasser; große helle Bettzimmer, neues Gebäude, Preis $27 bis $30. 81—83 Beach Ave., nahe Humboldt Park. frsason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, laufendes Wasser, bequem nach allen Cars und Northwestern Hochbahn. 474 Ost Fullerton Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, auf Wunsch mit Parlor und Piano, auch für Kinder; angenehme Sommerfrische, großer Garten etc. 2258 N. Irving Avenue, nahe Irving Park Blvd., 4 Blocks westlich von Lincoln Avenue. somo

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, Gas, Bad. 34 Walnut Straße.

Einige anständige junge Männer können Logies erhalten, 335 Fullerton Ave. sa,so

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit guter Kost. Privatfamilie. 454 N. Clark Str., oben. saso

Zu vermiethen: 2 möblirte Zimmer, Parlor und Bettzimmer. 237 Sheffield Ave., hinten. saso

Zu vermiethen: An zwei ungarische Herren, schönes möblirtes Zimmer. 78 West 12. Str. sasomo

Verlangt: Eine österreichisch-ungarische Frau wünscht Boarders; $4.00 die Woche. 4551 South Halsted Str. sason

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Zimmer an zwei Herren. 23 W. 19. Str., nahe Halsted. dofrsason

Zu vermiethen: Fein möblirte Zimmer für Herren. Haus in schönster Lage nahe Lincoln Park. — 18 Wisconsin Str. 3jl,1wX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erster Klasse Anwalt. Kein Schwindler. Konsultation frei. Zimmer 419, Nr. 260 Clark Straße. 22jn,frsondi,12w

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5, Sonntags 10 bis 12. 3ap*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir ertheilen Unterricht in der englischen Sprache. Adr.: A. 173 Abendpost. somjs

——Die englische Sprache——
Prof. John Siebe, erfolgreichster Spezialist und Experte der englischen und deutschen Sprache. Vereinfachtes System, nach einzig bestehender Original-Expreß-Methode. Jetzt beginnende Kurse und Ferienschule. Tags und Abends. Private School u. College, 368 Larrabee Str., nahe North Ave. Etablirt 1892. 28jn,dosaso,1m

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frauen können
die Hebammenkunst erlernen zu mäßigem Preise bei
Prof. Dr. Weiß.
912 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 94. 28jn,dosondi,1m

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Sonntags von 10—12 Uhr. 5fb*X

Frau Jergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 19jun,1mX

Dampfer-Linien.

Manitou Steamship Company. — Der Dampfer Manitou nach Frankfort, Charlevoix, Harbor Springs, Petosky und Mackinac Island, mit Anschluß für Detroit, Buffalo, Duluth etc.; Montags 11.30 Vorm.; Mittwochs, 2 Nachm.; Freitags, 6.30 Abends. Der feinste Dienst auf den großen Seen. Office und Docks Rush und N. Water Str. Tel. Cent. 1487, City Ticket-Office, 101 Adams Str. jn27,didoson—1sept

Goodrich Dampfer.
$1.00 nach Milwaukee, 9.30 Vorm. u. 9.00 Abends täglich und 2:00 Nachm. Samstag. $1.50 nach Grand Haven und Muskegon, $2.00 nach Grand Rapids, 7:45 Abends täglich. Nach Kewaunee, Sturgeon Bay und Menominee, Mittwoch u. Samstag 8:00 Abds. und Dienstag Nachm. 2:00. Docks am Fuß von Michigan Ave. Phone Central 76. jn26—ag30X

Barry Line Dampfer. 8 Uhr Abends täglich nach Racine und Milwaukee. Fahrpreis 75c, Rundfahrt $1.25. Stadt Ticket-Office 218 S. Clark Str., Dock Ostende Michigan Str. Phone Central 1749. 1mai*X

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Nettes junges, sittsames Mädchen, Schweizerin, alleinstehend in diesem Lande, wünscht mit achtbarem Herrn bekannt zu werden, zwecks Heirath, Farmer vorgezogen. Adr.: A. 121 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein höchst gebildeter 35-jähriger Handwerker wünscht die Bekanntschaft eines jüngeren Mädchens oder Wittwe, zwecks Heirath. Eine mit etwas Vermögen, um ein selbständiges Geschäft gründen zu helfen, wird vorgezogen. Strengste Verschwiegenheit. Nur ernstgemeinte, ausführliche Antwort wird bemerkt. Adr.: Z. 980 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann wünscht die Bekanntschaft eines evangelisch-lutherischen Mädchens von 18 bis 20 Jahren, mit etwas Geld oder Erbschaft, und deren Vater Wagenmacher oder Wagen-Holzarbeiter ist, zwecks Heirath. Adr.: Z. 924 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwe wünscht die Bekanntschaft eines Wittwers von 48 bis 50 Jahren, der nüchtern, evangelisch-lutherisch, Wagen- und Hufschmied ist, mit Grundeigenthum und baarem Gelde, und muß ledige, erwachsene Töchter haben. Adr.: A. 117 Abendpost.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Goldene Damenuhr mit Diamant und Bead Fob, von 52. bis 53. Str., an Laflin westlich bis Ashland, südlich bis 54. Str., etwa 5 Uhr Samstag Abend. Gute Belohnung. 1317 W. 55. Str.

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Avenue. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11my*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 140 Acker Farm, gute Gebäude, gute Pferde, Kühe, Schweine, Hühner, alle Maschinen, 50 Acker kultivirt, Rest Wiese und Timber, 1½ Meile von Nekoosa, Wis., mit der halben Ernte, Preis $7000.
80 Acker Farm, gute Gebäude, 40 Acker kultivirt, Rest Wiese und Timber, 13 Milchkühe und 10 Stück Jungvieh, alle Maschinen und die ganze Ernte, 4 Meilen von Grand Rapids, Wis., Preis $6000. Fred Brown & Co., Nekoosa, Wis., Box 228.

Nehme feines Suburban Heim in Tausch für gute Farm. Adr.: A. 178 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Krankheitshalber, meine 80 Acker-Farm, 46 Meilen von Chicago, 2 Meilen von Stadt. Bestes Land in Illinois. Gutes 7 Zimmer-Haus, Wirthschaftsgebäude alle neu, mit den neuesten Einrichtungen, Scheune mit Steinfundament, Milchhaus mit Zementboden, das feinste Hühnerhaus für 250 Hühner, großer Obstgarten, mit oder ohne Stock, Ernte u. Maschinerie. Eigenthümer E. E. Shepard, Woodstock, Ill. jn23,24,jl7,8,14,15,21,22

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 15 Acker Gemüse- und Hühnerfarm, nur 9 Meilen nordwestlich von Chicago, mit gutem 6 Zimmer Wohnhaus, Stallung u. s. w., mit Straßen- oder Eisenbahn zu erreichen. Preis $9500, nicht mehr oder weniger. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 13jn,X*

Zu verkaufen: Feine Michigan Farmen zu $5.00 per Acre und aufwärts, freie Fahrt, leichte Abzahlung, Agenten verlangt. Schreibt in englisch. Smith, 549 Monroe Str. saso

Zu verkaufen: Michigan Frucht- und Getreide-Farmen, mit Gebäuden, Aepfel, Kirschen, Peaches, Pflaumen, Erdbeeren, Kartoffeln, Getreide, Pferden, Vieh und Inventar. Leichte Zahlungen. Rehf, 119 La Salle Str. 2ju,sasodido*

Nordseite.

Zu verkaufen: Häuser, Cottages und Flats entlang der Northwestern Hochbahnlinie, $2500 und aufwärts, 10 Prozent Cash. Rest monatlich. — Conklin & Co., 1648 Lincoln Ave.

Zu verkaufen:
Großer Bargain an North Paulina Str., nahe Devon Ave., gutes 2stöck. Steinfront-Gebäude, mit einer 5-Zimmer und einer 6-Zimmer Wohnung; modern in jeder Beziehung; das Gebäude ist erst vor zwei Jahren gebaut worden.
Schleuder-Preis, $5000.
sason August Torpe, 147 E. North Ave.

Zu verkaufen: Billig, Gebäude an Roscoe Str., nahe Southport Ave., mit drei 5-Zimmer Wohnungen: monatliche Miethe $42. sasonmo
Preis $4200.
August Torpe, 147 E. North Ave.

Zu verkaufen:
Großer Bargain!
$1900 Einnahme an Miethe jährlich, und der Kaufpreis des modernsten 4stöck. Steinfront-Gebäudes, nahe Lincoln Park, beträgt nur $12.500.
sason August Torpe, 147 E. North Ave.

Zu verkaufen:
Spottbillig. 2stöck. Brick-Gebäude, nahe Center Str.-Station der Northwestern-Hochbahn.
Preis nur $3600.
sason August Torpe, 147 E. North Ave.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 11-Zimmer Haus, zwei Lots, Addison Str. und 150x150 Milwaukee Ave., Irving Park. 1188 W. Addison Str.

$3000 kaufen 2-stöckiges zwei 5-Zimmer Flats Frame, breite Lot, nahe Humboldt Park.
$2100 kaufen 7-Zim. Brick-Cottage; Asphaltstraße.
$100 Cash und $10 monatlich kaufen moderne Brick-Cottage an gepflasterter Straße, nahe Hochbahn.
$5300 kaufen 2-stöck. moderne Steinfront Flats, Bargain, nahe Humboldt Park und Hochbahn.
2-stöckiges Frame Store- und Flatgebäude.
Diese und andere Bargains zu haben bei
Schaefers & Milton, 1286 West North Ave. frson

Zu verkaufen: Cottage. 905 23. Ave., nahe North Ave. sason

Zu verkaufen: 50 Fuß mit 7-Zimmer Cottage, Heißwasserheizung, alle moderne Verbesserungen, $2800. 1747 Christiana Ave.

Zu verkaufen: 5-Zimmer Cottage, ganz modern, 37½ Fuß Front, Bargain. 1749 Christiana Avenue. dofrsaso

Vorstädte.

Zu verkaufen: Billig, im schönen Elmhurst, ein schönes Heim, 6 Zimmer und Bad, feiner Garten, Obstbäume. Schreibt an Radenzel, Elmhurst, Ill.

—— Oak Park und Harlem ——
Lotten, 25x178; bequem geleg. zur Met. „L" Stat.
— $250 aufw.—Sewer und Wasser in den Lotten —
——$10 Baar, $5 per Monat——
Sprecht vor und geht mit uns, oder schreibt heute um einen Plan.
F. C. Wood & Co., 92 LaSalle Str.
Zimmer 45. Tel. Main 3164. 26jn,2wX

Zu verkaufen: Zwei Lotten in Morgan Park; Kanal und Zement-Fußweg gelegt; $500. 1804 N. Hoyne Ave. sason

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erste Hypotheken zu verkaufen:
Gute Sicherheit — Zinsen halbjährlich zahlbar.
Guaranty Policy mit jeder Anleihe.
Sicherer als eine Sparbank, und größere Zinsen.

Summe:	Zeit:	Zinsfuß:
$1100	3 Jahre	6 %
$1100	5 Jahre	6 %
$1300	3 Jahre	6 %
$1400	5 Jahre	6 %
$1500	5 Jahre	5½%
$2000	5 Jahre	5½%
$ 300	3 Jahre	6 %
$ 400	3 Jahre	6 %
$ 500	3 Jahre	6 %
$ 600	1½ Jahre	6 %

und andere, von verschiedenen Summen.
Wenn Ihr Euer Geld sicher anlegen wollt, erkundigt Euch über obige Hypotheken bei:
Arthur C. Lueder, 108 Dearborn Str. 19jun,tX,1m

Zu verleihen: $1000 auf erste Hypothek, 6 Prozent. Adr.: S. B. 214 Abendpost.

Zu leihen gesucht: $1.00 auf 3 oder 5 Jahre. Sicherheit: modernes Haus und große Lot. Keine Agenten. Adr. A. 110 Abendpost. jl5,6,7,8

Zu verkaufen: $850 erste Hypothek auf bebautem Nordwestseite Grundeigenthum, deutsche Leute. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 29jun*X

Geschäftsleuten leihe ich alles Geld, was ein Haus kostet zu 6 Proz. Zinsen, Rückzahlungen monatlich. Wm. Ohlhaber, Architekt, 134 Park Str., nahe Milwaukee und North Ave. Schreibt oder kommt Vormittags. 3mai,dosondi*

Zu verkaufen: Eine $3000 Hypothek. Chas. L. Nafoth, 2086 N. Clark Str. nahe Waveland Ave. frsaso

Privat-Geld zu verleihen zu 4, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Schreibt. Adr.: Z. 945 Abendpost. 3jl*X

Privat-Geld zu verleihen zu 4, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Schreibt, werde vorsprechen. Adr.: V. 424, Abendpost. 14mai,X*

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mi,1jX

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3in*X

John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str., verleihen Geld auf bebautes Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten; machen auch Bau-Darleihen. Wir haben eine Anzahl von 5-, 5½- und 6-prozent. Hypotheken zu verkaufen. 13a*X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, 5 bis 6 Proz., auf bebautem Chicagoer Grundeigenthum. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 24ap*X

Darleihen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 2sep*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigsten Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Straße. Map*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
—an—
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darleihen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darleihen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 3ja*X
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Zentral 5059.

——Gebrauchen Sie Geld?——
Anleihen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen zu den folgenden billigen monatlichen Raten, lange etablirt und reell. Zahlungen nach Wunsch.
$20 nur $1.00; $50 nur $1.75; $80 nur $2.50;
$30 nur $1.25; $60 nur $2.00; $90 nur $2.75;
$40 nur $1.50; $70 nur $2.25; $100 nur $3.00.
— Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. —
——Sprecht vor oder schreibt mir.——
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Oeffentlicher Notar. Tel. Main 4733. 7in*X

Brillen, Augengläser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868.—H. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 13ms,1jX

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (2253).
Von H. Müller, Chicago.

Der Onkel geht — —— spazieren,
Ergötzt sich an ihrer Gesellschaft sehr;
Keine derselben möcht' er verlieren,
Sie sind seine Freud' ja — er wünscht sich noch mehr.

Und fragst Du den Oheim, ob er sich
Nicht anders thät besser vergnügen,
So wird er sagen sicherlich,
— —— . . . das wird genügen.

Scherzräthsel (2254).

Meist sieht man, wer es ist, schon am Gesicht.
Wer's ist, der denkt an finst're Pläne nicht.
Er ist unschädlich, unschuldsvoll, und d'rum
Hält manch' ein Schlauer solchen Mann für dumm.
Doch fehlt der Kopf, so fehlen auch die Arme,
Daß Gott erbarme!

Gleichklang (2255).
Von Otto W. Richter, Chicago.

Wenn Du es bist,
So wirst Du's erhalten;
Gib nur fein acht,
Es gut dann zu verwalten.

Kreuzräthsel (2256).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

1....	2.....
3....	4......

1, du herrliches Getränke,
Komm, o 2 und schenke ein!
Schenk' uns ein vom allerbesten,
Du sollst unser 1—2 sein;
Mache immer, so wie heute,
Ehre Deiner 1—2—4,
Damit Keiner sag' am Ende:
Was ist das für 2—4 hier!

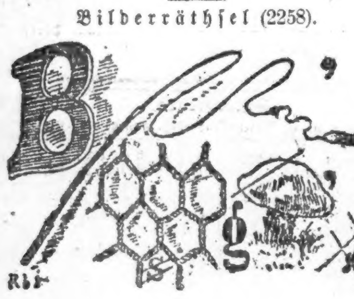
3—1 wollen wir genießen,
D'rum hinaus auf's 3, auf's 3!
Wo der 3—2 stets in seiner
3—2—4 herrscht froh und frei.
Einkehr wollen wir auch halten
Bei dem 2 so wundermild!
Grüne Thäler! Waldeshöhen!
O du schönes 3—4s-bild

Königszug (2257).
Von Mathias Straka, Chicago.

	haupt	sein	alt	schö	nes	al	
	noch	sei	Ein	und	sie	ter	
auf	er	ben	nem	zum	de	wird	ist
daß	recht	le	ge	bür	loh	des	dient
hält	niß	ge	ben	ne	re	der	le
zeug	mit	von	halt	schwe	wer	dens	sie
wür	durch	ten	ju	lan	seins	der	kro
da	be	gend	rech	da	ge	ne	dem
	gibt	den	auf	trug	des	nur	

Der König geht immer nur einen Schritt, von Feld zu Feld, darf sich aber nach allen Richtungen — auch in den diagonalen—bewegen.

Bilderräthsel (2258).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.

Trotz meiner weichen Tatzen
Kann ich empfindlich kratzen;
Ein Zeichen mehr, mit Grauen
Würdest Du in mich schauen.

2. Pyramide

*	Konsonant.
* * *	Theil des Auges.
* * * * *	Insel.
* * * * * * *	Gebäck.

Mittelste Senkrechte: Vielgenannte Hauptstadt.

3. Worträthsel.
Eingesch. von Hy. Langfeldt, Chicago.

Nimmt man von einem Körpertheil,
Eine halbe Elle blos,
Tod bringend und mit Windeseil,
Entweicht ihm ein Geschoß.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2247).
Sonntagpost.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Wechselräthsel (2248).
Wunsch, Punsch.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Zahlenräthsel (2249).
Tafel, Falte.
Richtig gelöst von 81 Einsendern.

Quadraträthsel (2250).
Alb, Leo, Mur, Alm, Leu, Bor.
Richtig gelöst von 78 Einsendern.

Rösselsprung (2251).
Nörgelei.
Bald ist die Kälte Dir zu kalt,
Bald gar zu heiß die Hitze,
Zu naß der Schnee, zu kühl der Wald,
Die Wurst zu hart, das Bier zu alt,
Bald fehlt's an dem, an jenem bald;
— Mach's selbst, Du Nörgelfritze!
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Bilderräthsel (2252).
Wie gewonnen, so zerronnen.
Richtig gelöst von 79 Einsendern.

Lösungen zu den 'Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel. — Waden, Maden, Laden, Baden.
2. Räthsel. — Gras, Sarg.
3. Zahlenräthsel. — 1—9 Rheingold.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Henry Langfeldt (3 Preisaufgaben—3 Nebenräthsel); Theo. C. Goebel (5—3); F. H. Roeßler (5—3); C. E. Winckler (6—3); Frau Rosa Pütz (4—3); F. A. Frintner (6—3); Michael Schmitt (5—3); Frau A. E. (6—3); Wm. Deubel (4—3); Frau R. Ziegenhagen (6—3); Marie Krojer (5—3); Chas. Herbertz (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Otto Raemisch (5—0); Anna Fraunhofer (5—3); Emma Schleh (1—0); Adam Moerl (6—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Emil Rogge (5—3); G. Vieleck (5—2); Aug. Drews (2—1); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—3); J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (6—3); Carli Kristen (5—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—3).

Frau Anna Huber (5—3); Felix Riese (5—3); Frau Marie Weidner (4—3); Frau Minnie Bramigk, Ft. Wayne, Ind. (6—3); A. F. Dornfeld (4—3); Frau Anna Walter (5—3); Mathilde Loerke (5—3); A. Triphahn (6—3); Frau Agnes Groß (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (6—3); Fanny Feldmann (5—3); Frau M. Thara (6—3); Max Eggers (5—3); M. Baustian, Davenport, Ia. (3—3); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Charles Bickel, Ft. Wayne, Ind. (3—2); Marie Wolff (5—3); D. A. Schroeder (5—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—3); Frau Johanna Grote (5—3); Mary Jambe (5—3); Hermann Kornrumpf (6—3); C. W. Larsen (3—3); Otto Matthes (1—0); Frau Helene Brockmyer (4—3).

Frau Marie Sieberer (5—3); Frau Louise Pinger (5—3); Frau J. Maier (1—3); Frau Anna Meiners (5—3); Frau Maria Martin (6—2); Frau Minnie Mesch (4—2); Frau Maria Mihula (1—0); Henry Meyer (5—3); Frau B. Nickel (1—1); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (5—3); Rudolf Schweitzer (5—3); E. H. Gavie, Addison, Ill. (3—2); J. Schulte (4—0); Frau Margarethe Laesecke (3—1); Frau A. Gnadke (4—3); Frl. Anna Consoer (5—2); Frau A. C. Johnsen (4—2); M. Kettering (5—3); Frl. Alma Brehme (5—3); Katie Steinmetz (3—3); Lina Steidel (5—0); Frau Bertha Janz (6—3); Frau M. Kofsky (4—3); Frl. Elisabeth Ertl (4—2); Frau H. Fröhlich (6—3).

B. Hennig (2—2); Auguste Spoerer (5—0); Joseph Singer (6—2); Frau Anna Rudi (5—0); Otto W. Richter (6—3); Frl. Margarethe Kehl (5—3); W. Steidel (6—0); Frau Dora Dirschbacher (5—3); Frau Mina Ertl (5—3); Frau Anna Wilde (3—3); Hermann Römer (4—3); Mathias Straka (5—3); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (4—3); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (4—3); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ia. (5—3); Frau F. L., Davenport, Ia. (6—3).

Prämien gewannen:

Räthsel (2247). —Loose 1—65. Frau M. Kofsky, 17 Langdon Str., Chicago; Loos Nr. 55.

Wechselräthsel (2248). — Loose 1—68. Robert Rehfuß, 1229 Hamilton Str., Davenport, Ia.; Loos Nr. 48.

Zahlenräthsel (2249). — Loose 1—81. August Drews, 3845 Wallace Str., Chicago; Loos Nr. 20.

Quadraträthsel (2250). — Loose 1—78. Theo. C. Goebel, 557 Wells Str., Chicago; Loos Nr. 2.

Rösselsprung (2251). — Loose 1—45. Lina Steidel, 1548 Dunning Str., Chicago; Loos Nr. 36.

Bilderräthsel (2252). — Loose 1—79. B. Hennig, —, Chicago; Loos Nr. 69.

Räthsel-Briefkasten.

H. Müller; Henry Langfeldt; B. Greenewald. — Dank für die neuen Aufgaben.

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tage, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 7. Juli 1906.

2400	Abraham Samuel	2696	Lack Paul
2408	Arend U R	2699	Lambing Franz
2414	Ballabann Anna	2706	Lerner S
2424	Basch Anton	2710	Liberman D
2429	Benn Sylvester	2711	Liberman D
2430	Bell Mr.	2714	Lotsche P O
2431	Beck Rudolph	2723	Martin Henry
2432	Becker T M	2724	Marte Mr.
2433	Bernstein Jozef	2728	Mathison Mrs. Wm
2434	Besser Mr.	2741	Monheimer Mrs. Clara.
2436	Bergmann Henry		
2437	Bittenbinder Franz	2749	Munz John
2438	Bilski Anna	2752	Mundt Dr.
2439	Bies Michael	2757	Nagelberg M
2440	Bieni Anna	2758	Newmann (Familie)
2446	Baumgarten Max	2759	Neff Maria
2447	Bertram C R	2770	Otten Wilhelm (2)
2449	Bobner Maria	2771	Parter Louis
2450	Boissenberd Mr.	2775	Palmrose Elizabeth A.—
2451	Bock Jusef		
2452	Brandt M. Mrs.	2782	Pathenheimer Hermann—
2453	Breuer Jozef		
2456	Broeht John Sir	2784	Petak Otto
2466	Cohen M	2786	Perlick George
2467	Curth R	2788	Perlman Mr.
2475	Davidson Philip	2789	Petersen Robert
2476	Deuenholz Abe	2790	Pfeffer Francz
2478	Dec Karolina	2802	Pollak A.
2479	Dieckmann Lena	2814	Pruja Josef (2)
2481	Dieckmann Max	2822	Raphael E
2486	Donat Jozef	2825	Ravner Nathan
2489	Draus Marta	2827	Rader Karl
2498	Duncker Carl	2828	Reft D
2499	Dudzik Albert	2832	Retzbach Peter
2500	Dyhas Anna	2837	Reich Beni
2501	Dybrowski B	2838	Rill Andreas
2504	Eberlein Louise	2839	Richrath Frederick
2505	Eggert M	2840	Rieck Albert
2506	Ehrlich Harris	2841	Riedel Gustav
2508	Ericson Carl	2842	Ritterskamp Lina
2509	Etzel Curt	2843	Roß Fritz
2513	Feld J. J.	2844	Rosa Pawel
2514	Fetzner Frank	2845	Rosenkrans Frank
2515	Frischl Albert	2846	Rose Miß L A
2516	Fleischman Mr.	2847	Rose F W
2519	Friedman R	2848	Rosenberg A
2520	Friedman Mauritz	2849	Rosenthal J
2521	Friedman M	2855	Rustmann Charles
2523	Frölich Josef	2858	Salomon R
2524	Frick Bernhard	2862	Sacks S
2528	Ganzler Wilhelmina	2863	Schafer Paul (Packet)
2529	Gantner Johan	2864	Schaffer R P
2532	Gatzke Reinhold	2866	Scharkowsky T
2533	Gerbinski R J	2867	Schuten Frau Ida
2534	Gielow Christian	2868	Schieller Paula
2540	Glos Piotr	2869	Schellmanns Mrs. Fred (2)
2542	Gorse Franc		
2543	Gorga Adam	2871	Scherzer Frau Tilli
2548	Grudzien Anna	2872	Schreiber Philip
2549	Gruber Philipp	2873	Schnabl Valentin
2550	Grunner Henri	2874	Schwartz Joe
2551	Grumbauer George	2875	Schulz Emil
2552	Gunther Johann	2876	Schulman Sam
2555	Guest Virginia	2877	Schumbich Frau M
2562	Haupt Theresia	2878	Schuelein George
2563	Halper Maria	2886	Siebert M M
2564	Haller Boso	2891	Sider M
2567	Haußner Leib	2892	Siegel Fred
2569	Hartwimer John C.	2893	Singer M
2570	Heina Leopold	2895	Silberman C
2572	Heineck Heinrich	2897	Simoneski T
2573	Hejna Leopold	2906	Soblettwein C A
2575	Herting John	2907	Sorr Lina
2576	Hesse Theodor	2909	Sprenger Robert
2581	Hoffman Rev.	2910	Sparr Frau Mathilde.
2582	Hotoff A.		
2583	Holeschutzer Lazarus	2920	Stern Jake (2)
2586	Hutter Meri	2921	Stein Morris
2587	Hurine Ida	2937	Thieme L O
2588	Humonski August	2938	Thiel Gustav
2594	Jacob Benno	2943	Trischian Lorenz
2600	Janik Victoria	2950	Upart Tony
2608	Kaplan Ivan	2951	Unrath Theodor
2615	Kaplan Jan	2953	Urna Peter
2616	Kaminski Franz	2955	Uutsh Mrs Lisi
2617	Kaplan Mr.	2956	Van Dropdau Dr.
2621	Kaufman Karl	2958	Vidaberg Mendel
2623	Kape Marie	2959	Vinikow Mr.
2631	Keisel M	2960	Vogel E
2638	Kloch Katarina	2972	Wagner Katie
2642	Klempe Johann	2973	Waldvogel Heinrich
2643	Kompasz Anton	2974	Waintis George
2647	Koller Robert, Dr.	2976	Wenisten A
2649	Konrad John	2977	Wendlarz Wilhelm
2657	Kotscheer Johann	2978	Wiesner Heinrich
2673	Krach Thomas	2987	Wolfer Lorenz
2678	Krautheuser Christ.	2988	Woltersdorf Edward
2690	Lange E Max	2989	Wolff Max
2691	Ladislaus Antol	2990	Woehner Minna
2693	Lauk Jan	3000	Zingher Sophie

— Sollte nicht auch eine „Mince-Pie"-Inspektion von Bundes wegen angeordnet werden?

Marktbericht.

Chicago, den 7. Juli 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 79⅝c; Nr. 3, roth, 79¼c; Nr. 2, hart, 77⅝—78c; Nr. 3, hart, 74—78c.

Sommerweizen, Nr. 1, Northern, 82⅝c; Nr. 2, Northern, 82—82½c; Nr. 3, Spring, 77—82½c.

Mais, Nr. 2, 51¾—52c; Nr. 2, weiß, 52¾—53c; Nr. 2, gelb, 52¼—52½c; Nr. 3, 51½—51⅝c; Nr. 3, weiß, 52¼—52½c; Nr. 3, gelb, 51⅝—52⅛c; Nr. 4, 50—51½c.

Hafer, Nr. 2, 37¼c; Nr. 2, weiß, 39½—40¼c; Nr. 3, 37c; Nr. 3, weiß, 37—38c; Standard, 38½—39c.

Mehl, Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Straights", $3.60—$3.70; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.40—$3.60; besondere Marken, $4.90—$5.00.

Heu (Verkauf auf den Geleisen).—Bestes Timothy, $14.00—$15.00; Nr. 1, $12.00—$13.00; Nr. 2, $11.00—$11.50; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $13.00—$14.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$12.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Juli, 78⅛c; September, 78⅝—78½c; Dezember, 80⅛c; Mai, 83½—83⅝c.

Mais, Juli, 51⅜c; September, 51⅝c; Dezember, 49⅛—49⅝c; Mai, 49¼c.

Hafer, Juli, 37¼c; September, 34—34⅛c; Dezember, 35⅛—35⅜c; Mai, 36⅝—36¾c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 36,000, von Mais auf 447,571 Bushels. Verschickt von hier wurden 10,924 Bushels Weizen und 180,211 Bushels Mais.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $8.85; September, $9.00; Dezember, $9.00.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $17.60; September, $17.12½.

Rippchen, Juli, $9.52½; September, $9.42½—$9.45; Dezember, $9.12½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.10½
Perfektion	0.11
Headlight, 150	0.12
Naphta	0.13
Gasolin (Crown)	0.16
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.36
do., gereinigt, per 5 Faß	0.37
Terpentin	0.64

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.60—$6.10 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $4.00—$4.60; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.75—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$6.25; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.50.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.65—$6.85 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.65—$6.82½; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $6.30—$6.40; schwere gemischte Waare, $6.60—$6.75; leichte ausgesuchte, $6.65—$6.82½.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.25—$6.00; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.75—$5.50; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $5.50—$6.25; gute bis ausgesuchte „Lambs", $7.00—$7.50.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 46,154 Rinder, 6645 Kälber, 127,725 Schweine und 49,738 Schafe. Von hier verschickt wurden: 14,917 Rinder, 243 Kälber, 30,120 Schweine und 6634 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund	$	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.18	—0.19
Nr. 2, per Pfund	0.15	—0.16½
„Cooleys", per Pfund		0.18
Nr. 1, per Pfund		0.16
Packwaare, frisch, per Pfund	0.13½	—0.14
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.10½	—0.11
„Daisies", das Pfund	0.11	—0.11¼
„Young America", das Pfund	0.11¼	—0.11½
Schweizer, Drum, das Pfund		0.13¼
Limburger, das Pfund	0.08	—0.08½
Brick, das Pfund	0.09½	—0.10½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.12	—0.14½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten eingeschlossen)		0.14
Prima, 60 Prozent frisch		0.16
Extra für den Stadtverkauf verpackt		0.18

Geflügel, Fische, Kalbsfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.11
„Springs", das Pfund	0.18	—0.20
Hähne, das Pfund		0.06
Truthühner, das Pfund		0.11
Gänse, junge, das Dutzend	5.00	—6.00
Enten, das Pfund	0.11	—0.13
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund	0.11½	—0.12
„Springs", das Pfund	0.17	—0.18
Truthühner, das Pfund	0.10	—0.11
Enten, das Pfund	0.10	—0.15
Gänse, das Pfund		0.08
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.11
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.13
Weißer Barsch, per Pfund		0.10
Pickerel, per Pfund		0.09
Hechte, per Pfund		0.12
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.05
Lachs, per Pfund		0.13
Schellfisch, per Pfund		0.06
Halibut, per Pfund		0.06½
Flundern, per Pfund		0.06
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.04
Trout, Nr. 1, per Pfund		0.11
Mackerel, per Pfund		0.25
Hummer (gekocht), per Pfund		0.32
Kälber (geschlachtet)—		
50— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.07½
60— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½	—0.08¼
80—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½	—0.09½

Frische Früchte, Gemüse.

Lederäpfel, per Faß	$4.00	—5.00
Aepfel, Greenings, per Faß	4.25	—5.50
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	3.50	—5.00
Orangen, Kalifornia, per Kiste	4.00	—4.50
Bananen, Jumbo, das Bund	1.75	—2.00
Ananas, kubanische, per Kiste	2.10	—2.50
Melonen, Gems, die Kiste	1.00	—3.50
Wassermelonen, das Hundert	28.00	—40.00
Pflaumen, 24 Quarts	0.50	—1.25
Pfirsiche, 6 Körbe	1.40	—1.50
Erdbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.25	—2.00
Blaubeeren, 16 Quarts	1.50	—2.00
Johannisbeeren, rothe, 16 Quarts	1.00	—1.25
Kirschen, süße	0.75	—1.75
do., saure	1.00	—1.25
Stachelbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.25	—1.50
Himbeeren, hiesige, schwarze, 24 Qts.	1.25	—1.50
do., rothe, 24 Pints	1.25	—1.75
Brombeeren, 24 Quarts	1.50	—1.75
Kraut, per Kiste	0.50	—2.25
Kopfsalat, Kübel	0.40	—0.60
Blattsalat, per Kiste	0.25	—0.35
Sellerie, per Kiste	0.50	—1.50
Tomaten, per Kiste	0.20	—0.80
Blumenkohl, die Kiste	0.75	—1.00
Rothe Rüben, per Faß		1.50
Mohrrüben, hies., per 100 Bündchen		1.50
Rettige, hiesige, per 100 Bündchen	1.00	—1.75
Gurken, das Dutzend	0.30	—0.35
Zwiebeln, per Bushel		1.50
Spinat, per Kübel		0.20
Spargeln, Ottawa, 2 Dtzd. Bündchen	1.50	—2.00
Schotenerbsen, die Kiste	1.50	—1.75
Rüben, per Kiste	0.80	—[illegible]
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	0.40	—0.85
Trockene Bohnen, auserlesen	1.62	—1.64
Rothe Nierenbohnen	2.00	—3.10
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.	5.12½	—5.25
Kartoffeln, neue, in Carladungen, Bu.	0.67	—0.85

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Kuhn, Clarence, 2 J.; 109 Lewis Str.
Ruether, Frank J., 37 J.; 351 Washburn Ave.
Druehl, Carl, 79 J.; 464 West 12. Str.
Zander, Wilhelmine, 52 J.; 2547 Halsted Str.
Koenig, Christ, 68 J.; 138 West 17. Str.
Stubbe, Louis, 69 J.; 798 W. 14. Place.
Abel Francis, 71 J.; 406 Morgan Str.
Treiw, Chas. W., 74 J.; 52 Blue Island Ave.
Spender, Peter, 27 J.; 679 W. 15. Str.
Bohmann, G. A., 37 J.; 37 Oak Place.
Becker, Jacob, 45 J.; 74 Lull Place.
Tost, Anna, 73 J.; 320 N. Wood Str.
Neuenfeld, Fred, 46 J.; 1771 N. Leavitt Str.
Kanin, Augusta, 45 J.; 1006 West 19. Str.
Wagner, Johanna, 63 J.; 19 Luney Court.
Burmann, William, 15 J.; 4813 Washtenaw Avenue.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

2447 West Harrison Str.; 1-stöck. Brick Store; Thomas Sargent, $800.
554—558 Throop Str.; 1-stöck. Brick Kirche; Erste Baptistenkirche, $5000.
1785 88. Str.; anderthalbstöck. Framegebäude; E. R. Slagle, $1700.
6737 Laflin Str.; 1-stöck. Frame Wohnhaus; August Wittner, $600.
1812 51. Str.; anderthalbstöck. Frame Cottage; T. J. Reinart, $1200.
5124 Aberdeen Str.; 2-stöck. Brick Flats; John Flaherty, $5500.
3921—55 Butler Str.; 1-stöck. Brick Office und Shops; Illinois Union Fuel Company, $8000.
191 Astor Str.; dreistöck. Brick Wohnhaus; Frau E. R. Cox, $25,000.
2418 N. 44. Court; zweistöck. Frame Wohnhaus; F. S. Brainard, $2500.
2414 N. 44. Ave.; zweistöck Frame Wohnhaus; F. S. Brainard, $2500.
2410 N. 44. Ave.; 2-stöck. Frame Wohnhaus; F. S. Branard, $2500.
682 West North Avenue; 1-stöck. Anbau zum Store; S. D. Peibulsky, $400.
62 Emma Str.; dreistöck. Brick Flats; Karl Nozek, $9000.
161 Wilmot Ave.; zweistöck. Brick Barn und Flats; Fred Gescheidle, $2000.
1166 N. 84. Ave.; zweistöck. Frame Flats; Stanley Starsikowski, $2500.
580 N. Sacramento Ave.; zweistöck. Brick Wohnhaus; Egar Duszewski, $7800.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles D. Newton, Irene Richards, 24, 19.
Louis Johnen, Harriet B. West, 46, 45.
John O. Barrett, Cora Clarke, 55, 49.
Robert Nelson, Frida Gustavson, 29, 25.
Harold Anderson, Ingeborg Andersen, 28, 20.
Emil Olsen, Hulda Sparr, 22, 21.
Christian Steffenhager, Bertha Krüger, 24, 24
John Bauer, Emma Kublik, 33, 26.
Vaclav Jiram, Emma Stunecko, 22, 20.
Henry C. Becker, C. Koyle, 22, 20.
Vaclav Jindra, Maria Richalek, 23, 18.
James C. Thompson, Nancy Mackay, 36, 26.
Henry W. Roth, Margaret Schutzmann, 30, 22
John Evensen, Frida Foß, 30, 25.
Fred E. Ford, Rose Steffens, 23, 20.
Joel Van Valkenberg, Luella Hudson, 28, 27.
J. R. Hepburn MacLachlan, Isabelle Duncan Paterson, 23, 18.
Samuel Corneo, Jennie Larson, 21, 18.
James Hesson, Annie Murphy, 32, 26.
Helmar Lang, Freda Loohr, 26, 22.
Peter Sobczyk, Josie Bisca, 26, 20.
Max P. Levine, Lena R. Davidson, 25, 23.
Alfred C. Toldte, Helen M. Schultz, 23, 28.
Richard P. Cawley, Mary McGinneß, 30, 23.
Soren Nielsen, Andrea Enger, 49, 26.
Wladyslaw Lasote, Maryanna Swirad, 29, 23.
Szyman Iverno, Tella Bolal, 22, 23.
Jan Lis, Anna Fils, 23, 20.
Jozapas Kemerkas, Jewa Markiewicziute, 23, 18.
Vaso Manderik, Martha Mazar, 21, 20.
William D. Barker, Teresa R. Witz, 18, 18.
John Cordingly, Mary L. Spahr, 49, 36.
Frank McGill, Estella Horn, 26, 22.
Charles Rogachnit, Agnes Kerch, 24, 25.
Neil McMillan Jr., Florence Beatrice Cornell, 27, 26.
Joseph Stolar, Julia Weszprenge, 30, 27.
John W. Darley, Sarah J. Jones, 47, 43.
F. Edwin Hildenbrand, Anne Schutt, 22, 16.
Isadore J. Meyers, Lizzie Meyers, 40, 34.
Rocco Vanstando, Rosina Veredo, 28, 18.
William Hill, Bertha Nagle, 28, 18.
John Boda, Antonia Hatena, 23, 19.
Vaclav Hablan, Mary Klima, 27, 24.
Charles Homolla, Hermina Budil, 30, 23.
Victor Laverdure, Mary Louise Foisy, 27, 24.
Piotr Rafa, Zofia Ciasnasha, 25, 25.
Frank A. Slusser, Rose Wienick Bain, 42, 38.
Johann Seffel, Kristina Bachulka, 28, 19.
Lothar Witt, Elizabeth Kunde, 21, 20.
Francisco Airo, Rosina Gatte, 39, 30.
Jan Trchal, Anna Friedlova, 35, 21.
W. Felohn, Maryanna Larliska, 22, 18.
William Louis Wahl, Daisy Harriet Freund, 22, 20.
Michael Kasperczyk, Helena Jaszkuka, 22, 21.
Esmond Taylor, Victoria Paulson, 26, 23.
William Robinson, Lucy Brown, 33, 38.
Erich Mattson, Minnie Schrader, 50, 43.
Washington Parker Ireland, Bessie Elaine Smalley, 26, 20.
James Weir, Anna Lowseth, 27, 22.
James H. Johnson, Grace Stevens, 29, 21.
Sigbard O. Olsen, Kathinka A. Anderson, 25, 25.
Samuel Rubin, Eva Freed, 23, 20.
Frank Segal, Ethel Sherman, 22, 22.
Charles Glaberson, Sophie Chodnowsky, 25, 22.
William M. Libley, Vivian M. Werlander, 29, 26.
W. Pingree Curtis, Juliet L. McBride, 25, 24

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Pacific-Gebäudes an der Ecke von Clark Str. und Jackson Blvd. wurde von einem neugebildeten Syndikat vom 1. Sept. 1908 ab zu $92,500 gepachtet. Die gegenwärtige Pacht, welche der bekannte St. Louiser Brauer Adolphus Busch hat, beträgt $66,000 pro Jahr. Das Grundstück gehört dem Leiter'schen Nachlaß, dessen Verwalter kürzlich ein Anerbieten von $175,000 pro Jahr für eine 99jährige Pacht des Landes, 186 bei 153 Fuß, ausschlugen. Nach dieser Rate wäre das Land allein $4,375,000 werth, während das ganze Grundstück nur einen Steuerwerth von $1,660,150 hat.

Die Continental Bolt & Iron Works kauften das Fabrikgrundstück, 297 bei 120 Fuß an der Nordost-Ecke von Lumber und Union Str., für $50,650. Von dem Kaufgeld verblieben $30,000 für sechs Jahre zu 5 Prozent als Hypothek.

Eine 170 bei 180 Fuß messende Baustelle an 41. Str., westlich von Langley Avenue, wurde für $32,000 an Octave Chanute verkauft.

Die Verwaltung des jetzt an der Ecke von Indiana Ave. und 39. Strs belegenen Old People's Home kaufte das von 50. Court, 50. Str., Vincennes Ave. und Washington Park Place begrenzte Straßengeviert für $47,500.

Verkäufe von größeren Wohnbauten waren während der Woche wenig zahlreich. Die bedeutenderen derselben waren: Dreistöckiges Gebäude mit Grundpachtvertrag auf 48 bei 128 Fuß an der Südost-Ecke von Wabash Ave. und 28. Str., $25,000; dreistöckiges Flat mit 45 bei 130 Fuß, Nr. 900—902 60. Str., $24,500; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 109 bei 110 Fuß an der Südwest-Ecke von Wells und Erie Str., $50,000; dreistöckiges Flat mit 50 bei 150 Fuß an Grand Blvd., südlich von 45. Str., $28,000; dreistöckiges Flat mit 50 bei 165 Fuß an Kimbark Ave., südlich von 66. Str., $28,000.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	387	$3,195,780
Vorhergehende Woche	427	2,307,680
1905	453	56,593,224
1904	422	2,178,153
1903	444	1,171,187
1902	287	1,159,090
1901	267	1,273,663

Daß der Gesammtbetrag trotz des geringen Geschäftsumfangs eine bedeutende Höhe erreichte, ist der Hypothek zuzuschreiben, welche Montgomery Ward & Co. auf das neuerworbene Grundstück für ihr kolossales neues Lagerhaus auf der Nordseite eintragen ließen. Das Land mißt 290 Fuß an Hawthorne Ave., 308 Fuß an Larrabee Str., 130 Fuß an Chicago Ave., 343 Fuß an North Branch Str., und hat eine Dockfront von etwa 430 Fuß. Die von der First Trust & Savings Bank verwaltete Hypothek beträgt $2,000,000, ist in zehn Jahren zahlbar und trägt 5 Prozent Zinsen.

Die Royal Trust Co. übernahm eine Hypothek von $50,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf die Anlage der Harder Storage & Van Co., mit 175 bei 120 Fuß an der Nordwest-Ecke von Calumet Ave. und 40. Straße.

Außer diesen beiden Begebungen war nur eine andere Hypothek erwähnenswerth, eine Bauanleihe von $37,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 86 bei 170 Fuß an Oakwood Blvd., östlich von Langley Ave., wo ein $75,000 kostendes Apartmenthaus gebaut werden soll.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche die Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, sind nach Stadttheilen:

Südseite	54	$ 379,800
Südwestseite	20	110,000
Nordseite	31	121,650
Nordwestseite	21	100,400
Zusammen	126	$ 711,850
Vorhergehende Woche	150	2,242,000
1905	144	628,760
1904	95	757,050
1903	103	895,730
1902	95	922,400
1901	110	421,725

Für die großartigen Anlagen der U. S. Steel Corporation in Gary, Ind., wurden während der Woche die Kontrakte vergeben, und zwar an die Chicagoer Firma Lanquist & Illsley. Ueber Zahl und Art der Bauten ist bereits früher berichtet worden. Dieselben werden $5,000,000 kosten. Außer diesen Fabriken haben Dean & Dean den Kontrakt für 240 Wohnhäuser erhalten, die im Preise von $3000 bis $25,000 rangiren und eine Gesammtausgabe von $3,000,000 repräsentiren.

Die Illinois Steel Co. wird in Verbindung mit ihrer Anlage ebenfalls eine größere Zahl von Arbeiterwohnungen aufführen lassen, deren Kosten auf $300,000 veranschlagt sind.

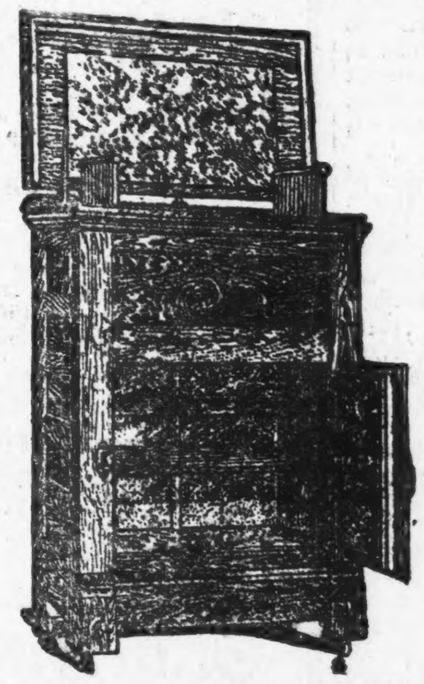
Sonstige Geschäfts- und Fabrikbauten, für welche die Kontrakte vergeben wurden, sind: Neubau des Morrison Hotels an der Südostecke von Clark und Madison Str., 90 bei 100 Fuß, 20 Stockwerke hoch, $1,000,000; achtstöckiges Geschäftsgebäude für die Manufacturers' Furniture Exchange, 71 bei 171 Fuß, 1349—1353 Wabash Ave., $150,000; zehnstöckiges Geschäftsgebäude, 105 bei 11 Fuß an der Südostecke von Franklin und Congreß Str., für den Brooks Nachlaß von Boston, $300,000; zehnstöckiges Geschäftsgebäude, 39 bei 171 Fuß, 152 Michigan Ave., für John V. Hopkins, $300,000; dreistöckiges Lagerhaus, 190 bei 150 Fuß, an der N. River Str., östlich von St. Clair, für die Vermont Marble Co., $400,000.

Für Heim-Einrichter:

Wir lenken die Aufmerksamkeit von Leuten, die eine ganze Einrichtung, oder nur ein Stück Möbel, einen Teppich oder einen Rug kaufen wollen, wiederum auf die Thatsache, daß wir mit unseren vier Läden mehr Raum einnehmen und eine größere Zahl von Ladenmustern führen, als irgend ein Laden in der unteren Stadt. Dies ist ebenso wichtig für Euch wie für uns; denn es ermöglicht es uns, Euch eine Einrichtung zu einer Ersparniß von $15 bis $50 zu verkaufen und einzelne Stücke 25 bis 40 Prozent niedriger, als Läden in dem hohen Miethe-Distrikt es vermögen. Dies und der Vortheil von

Unserem offenen Konto-Kredit-System

sind Verlockungen, die uns unsere Kunden immer und immer wieder zuführen, so daß 90 Prozent unseres Geschäfts von befriedigten alten Kunden kommen. Unser System hat keine ärgerliche Nachfragen, Hypothek oder Kollektoren. Unsere Preise sind in deutlichen Zahlen markirt. Wir liefern in unmarkirten Wagen ab. Keine Bezahlung verlangt während Krankheit oder Arbeitslosigkeit.



Mit allen Einkäufen, Baar oder Kredit, geben wir

Fish's Trading Stamps

der einzige Stamp mit einem Baarwerth von $3.50, der sich nie verändert. Der einzige Stamp, wo Prämien frei abgeliefert werden. Der Stamp wird von mehr Kaufleuten gegeben und hat mehr Sammler, als alle andern Stamps zusammen. Der Stamp, der so gut wie ein Baar-Rabatt ist und die Haushalt-Ausgaben veringert. Sammelt sie von Eurem Grocer, Butcher und anderen Läden der Nachbarschaft und bezahlt damit Eure Möbel. Einige der vielen „Gründe warum".

„Es lohnt sich Fish's Stamps zu sammeln."

Zimmer-Größe Tapestry Brussels Rugs — Die berühmte Sandford & Son's beste Qualität, garantirter voller Worsted Nap, doppelt Größe Backs, die beliebtesten Muster der Saison. Diese Rugs werden regulär für $22.50 verkauft. Wir setzen für diese Woche einen speziellen Preis dafür fest. Nur 100 und nur einen an jeden Kunden. So lange der Vorrath reicht, beträgt unser Preis **$14.85**

Großer Apartment-Größe Eisschrank, durchweg aus Hartholz hergestellt, doppelte Wände, voller Zink-Ausschlag, Theile können zur Reinigung herausgenommen werden, Wände mit Zwischenfutter (garantirt, Eis zu sparen) ein moderner trockene Luft wissenschaftlich gebauter Eßwaarenschrank, der ebenso gut wie die bedeutend theureren ist; groß genug für Familienzwecke; regulärer Preis $15; speziell nur für diese Woche in allen 4 Läden **$9.95**

Offenes Konto und Privat-Ablieferung.

Die Unity englisch-lutherische Gemeinde wird an Balmoral und Magnolia Ave. eine neue Kirche errichten lassen, deren Kosten auf $25,000 angegeben werden.

Für den Anbau an die James Otis öffentliche Schule an Armour Str. und Grand Ave. sind die Kontrakte vergeben. Der Bau wird zwölf Klassenzimmer und eine große Halle enthalten und $125,000 kosten.

Das in Verbindung mit dem Bau der Hull House Association an der W. Polk und Halsted Str. zu errichtende Klubhaus wurde in Kontrakt gegeben. Es wird vier Stock hoch, 55 bei 106 Fuß groß und $50,000 kosten.

Kontrakte für größere Wohnbauten waren während der Woche nicht zahlreich. Die bedeutenderen derselben sind: 42 dreistöckige Flats, die zusammen einen Flächenraum von 330 bei 76 Fuß an der Hamlin und Park Ave. einnehmen werden, $140,000; dreistöck. Apartment, 75 bei 150 Fuß, 59. Str. und Prairie Ave., $100,000; dreistöckiges Flat, 55 bei 90 Fuß an Lake Ave., nahe 48. Str., $35,000.

Der verrückte Hamlet.

Humoreske aus dem Bühnenleben von Albert Borée.

„Wissen's," sagte er langsam und strich die Zigarrenasche ab, „man muß net z' hoch 'naus wollen! Ich glaub' schon, daß ich a Talent g'habt hab', wie ich zum Theater 'gangen bin; der gute Wille war a da, aber du mein God, ich war halt gar viel jung, und der gute Wille langt da net, zum Hamlet schon glei gar net. Der is gar schwer zum spülen, dös is a Kerl, der Hamlet, er is gar zu verruckt, der waß ja net, was er wüll, i begreif' net, wie man so a Stuck schreib'n kann?!"

Er war jetzt Chorsänger, eine brave alte Haut mit einem zerrunzelten Mimenantlitz, aus dem die spitze Nase wie ein Wegweiser in die Welt ragte.

Abend für Abend nach der Komödie saß er in der kleinen Kneipe am Damm, holte sich Wurst und Brot aus den Tiefen seines abgetragenen Gehrockes, oder auch einmal einen Hering, in Pergamentpapier gewickelt, und der Wirth brachte ihm Eßzeug, Teller und den Maßkrug („zum 25jährigen Chorsänger-Jubiläum vom Gesangverein „Harfe"): so saß er da, trank drei, vier Krüge, bis er die nöthige Bettschwere hatte, und schob heim, mit den Händen herumfuchtelnd und unverständliche Worte vor sich hinmurmelnd. Heim in seine Mansarde, die einen Ausguck in den Himmel hatte, schiefe Wände, ein Bett und dürftiges Mobiliar.

Dann hing er den Semmelbeutel hinaus, stellte den Milchtopf vor die Thür, legte sich auf den Strohsack, murmelte sich in Schlaf und schnarchte, bis ihn am Morgen die Sonne weckte, die gerade in sein Gesicht schien.

Nun hatte er einen Jugendfreund getroffen; der holte ihn vom Theater ab, als „Stradella" aus war, und ging mit ihm zu Biere in's Stammlokal. Deshalb leistete er sich ein Eisbein, um dem Freunde nicht allzu schäbig vorzukommen, und ließ sich von ihm eine Zigarre anbieten. Sonst rauchte er nur eine am Tag, nach Tische; Abends schnupfte er aus der Dose des Wirthes. Und dann erzählte er:

„'s war ja a blödsinnige Idee, glei als Hamlet aufzutreten, aber — du lieber God, wann man so unter's Theater lauft und hat ka Ahnung von allem, man macht ja 's dummste Zeug! Und, wissen's, die Büldung muß a da sein, so bloß Volksschule, mir scheint, damit geht's net. Da war der alte Heiter, der hat mir g'sagt: ‚Junger Freund,' sagt' er, ‚a Watton, das is es erschte beim Theater, a Watton! Wann du a Watton hast, daß du nach was ausschaugst, dann ham's glei an Respekt vor dir, und wann's an Respekt ham', dann is schon g'wonnen!'

„Er hat mir a g'sagt, wie ma sich a Watton macht, aus aner alten Westen, die wo ma vorn zunaht und hinten aufschneid't; no, ich mich also hing'setzt und g'naht und g'schnitt'n und drei Lagen Watta drauf und graue Leinwand d'rüber, sehr nobel is 'wor-b'n, und ich schon allweil das Watton z' Haus und auf der Straß'n anzog'n, daß ich mich d'ran gewöhn', und hab's net aushalten können vor Hitz'n."

„Und dann," sagt' er, hat er g'sagt, ‚mußt dir dö Bücherln kauf'n, wo daß dös drinsteht, was der Hamlet für a Kerl war. Der war ka so a gewöhnlicher Mensch, wie mir zwa, der war — waßt, er hat a Schraub'n loder g'habt im Hirn — net grad, daß er ganz verruckt war, aber so a bissel verdraht war er scho, i kann dir dös a net so sag'n, dös steht halt in dö Bücherln, die mußt dir kauf'n!'

„No, ich hab daz'mal no a bisserl Geld g'habt von mein' Vatern selig, und ich also hin und dö Bücherln kauft."

„Alles hab ich ja net verstand'n, es waren a so vül Fremdwörter drin, aber so vül hab ich rauskriegt, daß der Hamlet scho a bissel verruckt g'wes'n is, und a bissel hat er sich no derzu verstellt. Nu war da der Berghuber-Franzl, waßt, den, wo sei Mutter als klanen Bub'n amal dö Stieg'n hat nunterfall'n lass'n, der hat allweil so g'lacht, so — hihihi! — und hat a mit'n Kopf so 'zuckt, so a bissel verruckt halt. Ich also vor'n Spiegel z' Haus und g'lacht und 'zuckt. No, ich komm' auf die Prob' und da redt' doch erscht' der König und der Hamlet steht dabei und sagt nix. Ich zuck' also nur a paarmal."

Sagt der Reffigeur: „Was haben Sie denn, Herr Dominikus? Haben Sie Nervenschmerzen?"

„O na, sag' ich, es is nur a so, und denk mir: ‚Waß der Mensch net, daß der Hamlet an Sparr'n hat im Kopf?'

„Jetzt kummt mei erschter Satz, und ich denk' mir: Jetzt macht es Gelachter! Ich sag also, wie's in meiner Roll' g'stand'n is: ‚Mehr als befreundet, weniger als Freund, hihihi!'

„Ja, was lachen Sie denn so?" sagt der Reffigeur, „da ist doch nichts Komisches bei!"

„No, ich bin stad, und denk' mir: Der hat die Bücherln net g'les'n, wie kann er's wissen? Beim zweiten Lacher wird er's schon merk'n!"

„Also jetzt kummt mei nächster Satz. Ich sag': ‚Nicht doch, mein Fürst, hihi, ich habe zu viel Sonne, hihihihi!'

„Jetzt der Reffigeur los: ‚Was soll denn die blödsinnige Lacherei? Sind Sie denn verrückt, Herr Dominikus?'

„Ich?!" sag' ich und schau ihn an. „Ich?! Der Hamlet ist doch verruckt, wissen's denn dös net?"

„Um Gottes willen!" schreit der da. „Aber doch nicht so, mit Hihi und dem Zucken mit'm Kopf, die Verstörtheit darf doch nur ganz leise angedeutet werden, die andern sollen das doch nicht merken, das lehrt doch der gesunde Menschenverstand!"

„No, sag' ich, von mir aus, mir liegt nix an dem Gelachter, ich hab' g'les'n in dö Bücherln, er is verruckt!"

„Nu is' weiter 'gang'n, der Reffigeur is wie a Bär vorn auf und ab g'lauf'n und hat Aug'n auf mich g'macht; ich hab' mir denkt: Du schaugst ma lang guat! und red' weiter."

„Auf amal rennt er furt und laßt mich allein. No, ich red' noch a Weil', dann bin ich still, weil daß ich mir denk': Wann ka Mensch zuhört, was brauch' ich dös zu erzähl'n?"

„Da kommt der alte Heiter, der wo dö sechste Schildwach markirt hat, und sagt zu mir:

„Dös is nix! Du hast dös net richtig begriff'n; so verruckt is der Hamlet net, er is mehr — waßt, er is a Rückenmärker!"

„Sag' ich: „Was is er?"

„A Rückenmärker is er," sagt' er, „er schlenkert so mit dö Füaß und mit dö Arm'!"

„Sag' ich: „Is mir a recht! Zeig' mir's amal!"

„Zeigt er mir's also!"

„Jetzt kommt der Reffigeur wieder und bringt den Direkter mit. Wie ich jetzt auf di eandere Seit' von der Bühne geh', fang' ich an zu schlenkern."

„Mensch!" schreit der Reffigeur. „Was ist denn das nun wieder? Was schlenkern Sie denn so mit den Armen und Beinen? Glauben Sie, der Hamlet ist ein Hanswurst?"

„Dös net, sag' ich, aber er is doch ein — ein" — jetzt hab' ich vergessen g'habt, was er für aner is, er hat doch dö Krankheit, wo daß man so schlenkert!"

„Jetzt hat alles, was auf der Bühne war und in dö Kulissen, ang'fang'n, hellauf zu lachen, der Direkter a und der Reffigeur und der Souffleur in sein' Kasten, und der Direkter sagt: „Wissen Sie, lieber Dominikus, Sie müssen den Hamlet noch mal umstudiren, vielleicht können Sie sich noch einen Veitstanz einlegen, und dann spielen Sie ihn in Kyritz oder wo, aber nicht auf meinem Theater, verstanden?"

„Sag' ich: „Herr Direkter, sag' ich, ich hab' 'than, was in dö Bücherln steht; geben's mir a anständige Roll' zu spülen, net so an Kerl, wo ka Mensch waß, was'm fehlt! Servus!" Und bin 'gang'n."

„Z' Haus hab' ich mei Watton g'nommen, die Watta raus, vorn aufg'macht und hinten zu, da war's wieder mei Westen. No, und dann bin ich a Chorsänger 'worden, und dös bin ich heut' noch!"

Er trank den Rest von seinem Bier aus und rüstete sich zum Heimgeh'n.

„Ich versteh' den Kerl, den Hamlet, heut' no net, was der will?! Verruckt is er net, g'fund is er net, a Rückenmärker is er net, — was is er denn? Was is er denn?!"

— Unparlamentarisch.—„Eine polnische Zentrumswählerversammlung" schildert die „Oberschles. Grenzzeitung" in Nr. 125 und erzählt dabei von dem Zentrumskandidaten: „Als er sagte, die polnische Fraktion hätte für Oberschlesien noch nichts gethan, rief man: „Und was habt ihr gethan?" Hiebei entstand bei der hinteren Hälfte der Anwesenden ein so großer Lärm, daß Herr M... aufhören mußte, zu sprechen." Die Anwesenden hätten sich allerdings parlamentarischer ausdrücken sollen.

Die Vermählung.

Humoreske von Ludwig Thoma.

Ich muß noch die Hochzeit von meiner Schwester mit dem Professor Bindinger erzählen. Das war an einem Dienstag, und ich hatte den ganzen Tag frei. Ich kriegte einen neuen Anzug dazu und mußte schon in aller Frühe aufstehen, damit ich rechtzeitig fertig war. Denn es war eine furchtbare Aufregung daheim, und es ging immer Thür auf und Thür zu, und wenn es läutete, schrie meine Mutter: „Was ist denn, Kathi?" Und meine Schwester schrie: „Kathi! Kathi!" und die Kathi schrie: „Gleich! gleich! Ich bin schon da," und dann machte sie auf, und wenn es ein Mann war, der eine Schachtel brachte oder einen Brief, dann kreischten sie alle und warfen ihre Thüren zu, denn sie waren noch nicht ganz angezogen.

Dann kam ein Diener und sagte, der erste Wagen mit den Kindern ist da, und es ging wieder los. Meine Mutter rief: „Bist Du fertig, Ludwig?" und Marie schrie: „Aber so mach doch einmal!" Und ich war froh, wie ich drunten war.

Im Wagen saß die Tante Frieda mit ihren zwei Töchtern, der Anna und der Elis. Sie hatten weiße Kleider an und Locken gebrannt, wie bei einer Firmung.

Die Tante fragte gleich: „Ist Mariechen recht selig? Das kann man sich denken, so einen hübschen Mann, und hätte kein Mensch geglaubt, wo er doch Dein Professor war!"

Ich wußte schon, daß die alte Katze immer etwas gegen uns hat und, wo sie kann, meiner Mutter einen Hieb gibt. Aber ich habe sie auch schon oft geärgert, und ich sagte jetzt zu der Anna, daß ihre Sommersprossen immer stärker werden.

Dann waren wir aber an der Kirche und gingen in die Sakristei, und die Tante mußte es hinunterschlucken und freundlich sein, weil sie der Herr Pfarrer [illegible].

Jetzt kam ein Wagen, da war Onkel Franz drin mit Tante Gusti und ihrem Sohn Max, den ich nicht leiden kann. Onkel Franz ist der reichste in der Familie; er hat eine Buchdruckerei und ist sehr fromm. Wenn man zu ihm geht, kriegt man ein Heiligenbild, aber nie kein Geld oder zu essen. Er thut immer so, als ob er lateinisch könnte; er war aber blos in der deutschen Schule. Die Tante Gusti ist noch frömmer und sagt immer zu meiner Mutter, daß wir zu wenig in die Kirche gehen, und daher kommt das ganze Unglück mit mir.

Wie sie hereinkamen, sind sie zuerst auf den Pfarrer los und dann hat Tante Gusti die Tante Frieda geküßt und Tante Frieda sagte: „Du hast ja heute Deinen Granatschmuck an. Das können wir freilich nicht."

Am meisten hat es mich gefreut, daß der Onkel Hans kam mit Tante Anna. Er ist Förster, und ich war schon in der Vakanz bei ihm. Er war lustig mit mir und hat immer gelacht, wenn ich ihm die Tante Frieda vormachte, die verdammte Wildkatze, sagte er. Heute hatte er einen Hemdkragen an und fuhr alle Augenblicke mit der Hand an seinen Hals. Ich glaube, er war verlegen, weil so viele Fremde da standen, und ging immer in die Ecke.

Die Sakristei wurde immer voller. Von unserem Gymnasium kamen der Mathematikprofessor und der Schreiblehrer. Und dann die Verwandten vom Bindinger; zwei Schwestern von ihm und ein Bruder, der Turnlehrer an der Realschule ist und die Brust furchtbar herausstreckte. Mit den Herren fuhren immer junge Mädchen, die ich nicht kannte. Nur eine kannte ich, die Weinberger Rosa, eine gute Freundin von Marie.

Alle hatten Blumensträuße; die hielten sie sich immer vor das Gesicht und kicherten recht dumm, wenn es auch gar nichts zum Lachen gab.

Jetzt kam meine Mutter mit dem Onkel Pepi, der Zollrath ist, und gleich darauf der Bindinger und Marie und der Brautführer. Das war ein pensionirter Hauptmann und ein entfernter Verwandter von Bindinger. Er hatte eine Uniform an mit Orden und Tante Frieda sagte zu Tante Gusti: „Na, Gott sei Dank, daß sie einen Offizier aufgegabelt haben."

Die Thüre von der Sakristei wurde aufgemacht, und wir mußten in einem Zug in die Kirche.

Der Bindinger und Marie knieten in der Mitte vor dem Altar, und der Pfarrer kam heraus und hielt eine Rede und fragte sie, ob sie verheirathet sein wollen. Marie sagte ganz leise ja, aber der Bindinger sagte es mit einem furchtbaren Baß. Dann wurde eine Messe gelesen, die dauerte so lange, daß es mir fad wurde.

Ich schaute zum Onkel Hans hinüber, der von einem Bein auf das andere stand und in seinen Hut hinein sah und räusperte und sich am Kopf kratzte.

Dann sah er, daß ich ihn anschaute, und er blinzelte mit den Augen und deutete mit dem Daumen verstohlen auf die Tante Frieda hinüber. Und dann fletschte er mit den Zähnen, wie sie es immer macht. Ich konnte mich nicht mehr halten und mußte lachen. Der Bruder vom Bindinger klopfte mir auf die Schulter und sagte, ich solle mich anständiger betragen, und Tante Gusti stieß Tante Frieda an, daß sie zu mir herübersah, und dann schauten alle zwei ganz verzweifelt an die Decke und schüttelten ihre Köpfe.

Endlich war es aus, und wir zogen alle in die Sakristei. Da ging das Gratuliren an; die Herren drückten dem Bindinger die Hand, und die Tanten und die Mädchen küßten alle die Marie.

Und Tante Gusti und Tante Frieda gingen zu meiner Mutter, die daneben stand und weinte, und sagten, es ist ein glücklicher Tag für sie und alle.

Dann umarmten sie auch meine Mutter und küßten sie, und Onkel Hans, der neben mir stand, hielt seinen Hut vor und sagte: „Gieb acht, Ludwig, daß sie Deine alte Mutter nicht beißen."

Ich mußte nun auch zum Bindinger hin und gratuliren. Er sagte: „Ich danke Dir und ich hoffe, daß Du Dich von jetzt ab gründlich bessern wirst." Marie sagte nichts, aber sie gab mir einen herzhaften Kuß, und meine Mutter strich mir über den Kopf und sagte unter Thränen: „Gelt, Ludwig, das versprichst Du mir, von heute ab wirst Du ein anderer Mensch."

Ich hätte beinahe weinen müssen, aber ich that es nicht, weil Tante Frieda nahe dabei war und ihre grünen Augen auf mich hielt.

Aber ich nahm mir fest vor, meiner lieben Mutter keinen Verdruß mehr zu machen.

Im Gasthaus zum Lamm war das Hochzeitsmahl. Ich saß zwischen Max und der Anna von Tante Frieda. Von meinem Platze aus sah ich Marie und den Bindinger; meine Mutter sah ich nicht, weil sie durch einen großen Blumenstrauß versteckt war. Zuerst gab es eine gute Suppe und dann einen großen Fisch.

Dazu kriegten wir Weißwein, und ich sagte zu Max, er solle probiren, wer es schneller austrinken könnte. Er that es, aber ich wurde früher fertig, und der Kellner kam und schenkte uns nochmal ein.

Da klopfte Onkel Pepi an sein Glas und hielt eine Rede, daß die Familie ein schönes Fest feiert, indem sie ein aufgeblühtes Mädchen aus ihrer Mitte einem wackeren Manne gab und mit ihm ein Band knüpft und die Versicherung hat, daß es zum Guten führt. Und er ließ den Bindinger und Marie hochleben. Ich schrie fest mit und probirte wieder einmal mit Max, wer schneller ist.

Er verlor wieder und kriegte einen rothen Kopf, wie er ausgetrunken hatte. Dann gab es einen Braten mit Salat.

Auf einmal klopfte es wieder, und Onkel Franz stand auf. Er sagte, daß eine Eheschließung sehr erhaben ist, wenn sie noch in der Kirche gemacht wird und ein Diener Gottes dabei ist.

Darum, sagte er, nach dem jungen Ehepaar muß man an die Alten denken, besonders an die Frau, welche das Mädchen so trefflich erzogen hat; und er ließ meine Mutter leben.

Das freute mich furchtbar, und ich schrie recht laut und ging auch mit meinem Weinglas zu ihr hin. Sie war aufgestanden, und ihr gutes Gesicht war ganz roth, wie sie mit Allen anstieß. Sie sagte immer: „Das hätte mein Mann noch erleben müssen," und Onkel Hans stieß fest mit ihr an und sagte: „Ja, der müßte von Rechts wegen dasitzen, und Du bist eine liebe alte Haut." Dann trank er sein Glas auf einmal aus und schüttelte jedem die Hand, der an ihm vorbei kam, und sagte immer wieder: „Weiß der Teufel, der müßte dasitzen!"

Wir kriegten noch ein Brathuhn und Kuchen und Gefrorenes, und der Kellner ging herum und schenkte Champagner ein. Ich sagte zum Max: „Da ist es viel härter, auf einmal auszutrinken, weil es so beißt." Er probirte es, und es ging auch, aber ich that nicht mit, sondern ich setzte mich zum Onkel Hans hinüber.

Alle waren lustig, besonders die jungen Mädchen lachten recht laut und stießen immer wieder an. Aber Tante Frieda schaute herum und redete eifrig mit Tante Gusti. Ich hörte, wie sie sagte, daß man zu ihrer Zeit nicht so frei gewesen ist.

Und Tante Gusti sagte, die Hochzeit ist eigentlich ein bischen verschwenderisch, aber die Schwägerin hat immer für ihre Kinder zu viel Aufwand gemacht.

Da klopfte es wieder, und Onkel Franz stand auf und sagte, daß sein Sohn Max zu Ehren seines verehrten Lehrers, des glücklichen Bräutigams, ein Gedicht vortragen wird.

Alles war still, und Max probirte anzufangen. Aber er konnte nicht, weil er umfiel und käsweiß war.

Da gab es ein rechtes Geschrei, und Tante Gusti schrie immer: „Was hat das Kind?"

Die Meisten lachten, weil sie sahen, daß es ein Rausch war, und Tante Frieda half mit, daß sie den Max in das Nebenzimmer brachten.

Sie legten ihn auf das Sopha, und es wurde ihm schlecht, und Tante Frieda blieb lange aus, weil sie ihr Kleid putzen mußte. Wie sie hereinkam, sagte sie zu mir, daß ihr Anna schon gesagt hat, daß ich schuld bin, aber Niemand paßte auf, weil der Bindinger und Marie fortgingen.

Marie weinte auf einmal furchtbar und fiel immer wieder der Mutter um den Hals. Und der Bindinger stand daneben und machte ein Gesicht, wie bei einem Begräbniß. Die Mutter sagte zu Marie: „Nun bist Du ja glücklich, Kindchen! Nun hast Du ja einen braven Mann."

Und zum Bindinger sagte sie: „Du machst sie glücklich, gelt? das versprichst Du mir?"

Der Bindinger sagte: „Ja, ich will es mit Gott versuchen."

Dann mußte Marie von den Tanten Abschied nehmen, und unsere Kousine Lottchen, die schon vierzig Jahre alt ist, aber keinen Mann hat, weinte am lautesten.

Endlich konnten sie gehen. Der Bindinger ging voran und Marie trocknete sich die Thränen und winkte meiner Mutter unter der Thüre noch einmal zu.

„Da geht sie," sagte meine Mutter ganz still für sich.

Und Lottchen stand neben ihr und sagte:

„Ja, wie ein Lamm zur Schlachtbank."

— Ein französischer Arzt behauptet, wenn ein Mann den festen Willen habe, 150 Jahre alt zu werden, könne er dieses Alter erreichen. Hat er's schon einmal probirt?

Großer jährlicher Juli-Räumungs-Verkauf

5 Servietten-Spezialitäten

$1 Servietten, voll gebleicht, 17 b. 17, Räumungspreis, 6 für 39c
Servietten, dieselbe Qual. w. oben, Gr. 19 b. 19, Räumung, 6 f. 49c
Extra schwere Servietten, reines Leinen, Räumung, Mont. 6 f. 59c
Servietten, Irish Satin Damast, 6 f. 69c. Servietten, Frühstück- und Dinner-Größe, hochfein, Räumungspreis, 6 für 89c
65c und 75c Damast Scarfs, — voll gebleicht, hohlgesäumt, Open Work — 1½ und 2 Yards lang — Räumungs-Preis für 39c

ESTABLISHED 1875.
The Fair
State, Adams and Dearborn-sts. Tel. Private Ex. 3. Mail orders filled.

Putzwaaren-Räumung

2.50 u. $3 fertig garnirte Hüte 95c. 3.50 u. $4 garnirte Hüte 1.50
1.50 Sailors, weiße Split, sowie Rough and Ready, Verkaufspr. 75c
Dreß-Hüte, in Tuscan franz. Sailors, 62c
Franz. Chip-Hüt, schwarz und weiß, in den allerbesten Facons, Räumungs-Verkaufspreis, Montag nur 1.00
50c Blumen, Räumungspr. 38c — $1 Blumen, Räumungspr. 68c
1.50 Blumen, Räumungspr. 88c — $2 Blumen, Räumungspr. 95c

Kleidungsstücke-Räumung

Herabsetzungen, die zeigen, daß jetzt und hier die Zeit und der Platz für Euch zum Kaufen ist.

Geschneiderte Suits

$25 Suits, feine Mischungen, hier Montag 9.50
27.50 feine Panama Eton Suits, speziell, 11.00
$35 und $40 Suits, die allerfeinsten Stoffe, zu $15
$40 geschneiderte Eton Suits, spez. Werthe, 22.50
$45 Chiffon Panama Suits, sehr hübsch, zu $25
47.50 Suits, in feinen import. Mischungen, 29.50
$30 neueste Suits, — hübsch besetzt, zu 18.75
$59 feinste Chiffon Panama Suits, Montag zu $35
$65 fein geschneiderte Voile Suits, speziell zu $45
$40 Altman's Voile Suits, hier morgen für 22.50
$45 Altman's Voile Suits, — speziell Montag, $25

Seidene Suits

$15 seidene Shirtwaist Suits, — speziell zu $10
$20 modische seid. geschneiderte Suits, morgen $15
$30 Gowns, feine China Seide, speziell zu 18.75
$40 Gons, prächtige Modelle, — Montag zu $25

Waschbare Suits

$25 Wasch-Suits, spez. Bargain Montag zu $15
Weiße bestickte Suits, — hier Montag zu 9.75

Damen-Skirts

$3 weiße Duck Skirts, große Werthe, zu nur 1.75
7.95 Promenaden-Skirts, Mischungen, speziell 3.95
$10 u. $15 Skirts, importirte Mischungen etc., $5
$15 Skirts, importirte Mischungen, Montag, 7.95
$25 Skirts — Voiles etc. — speziell Montag $18

Damen-Coats

7.50 lose Box Cots, Mischungen und Coverts, 4.75
$20 und $25, Seide und Broadcloth, für nur $5
$10 Covert Coats, satingefüttert, Montag für 5.50
7.50 Taffeta Seide Eton Coats, morgen für 4.45
$25 Covert Coats, — hochfein, — speziell für $10
$35 und $50 hochfeine Eton Coats, für nur $10
$20 und $25 Coats, Odds und Ends, — für 12.50
$20 lange Coats, Taff. Seide, ein Bargain für 12.75
$18, $20 und $25 lange Coats, — speziell zu $10
$30 und $45 lange seid. Coats, Montag für $25

Mädchen-Coats

$6 Mädchen-Coats, feine Mischungen, loser Box, 3.95
8.50 Mädchen-Coats, sehr modisch, Montag, 4.95
$10 Misses-Coats, feine Mischungen, spez. 4.95

Kinder-Kleider

2.95 Kinder-Kleider, fancy Madras, zu 1.50
3.50 bis $6 Sailor-Anzüge, Montag nur 2.95

Shirt Waists

1.50 und 2.00 Waists, etwas beschmutzt, zu 75c
2.00 und 3.00 Waists, etwas beschmutzt, zu 1.25
$3 und $4 Waists, etwas beschmutzt, Montag, 2.25
$2 weiße Lawn Waists, hinten zuzuknöpfen, zu $1
2.50 weiße Lawn Waists, — bestickt — für 1.50
$3 weiße Lawn Waists, hinten zuzuknöpfen, zu 1.95
$6 und $7 Waists, — feinste Stoffe — für 3.95
$8 und $9 weiße Waists, sehr prächtig, für 5.00
$5 seidene Waists, Peau de Cygnes, Montag, 1.98
$5 und $6 feine Netz und Taffeta Seide Waists, 3.95

Unterzeug-Räumung

Sowie Fabrikanten-Muster zu einer Ersparniß von ⅓ u. ½ — wirkliche, kaufenswerthe Bargains.

Damen Nainsook Gowns

Slipover- und Bishop-Style, besetzt mit zarten Spitzen, Stickerei, Band und Beading, kurze und lange Aermel.

50c Gowns für 35c	1.50 Gowns für 98c
75c Gowns für 49c	2.00 Gowns für 1.25
85c Gowns für 59c	2.50 Gowns für 1.49
1.00 Gowns für 69c	3.00 Gowns für 1.65

Nainsook Korset-Bezüge

Prächtig besetzt.

25c Korset-Bezüge, 19c	75c Korset-Bezüge, 49c
39c Korset-Bezüge, 25c	1.00 Korset-Bezüge, 69c
50c Korset-Bezüge, 35c	1.50 Korset-Bezüge, 98c

Prächtige Beinkleider

Cambric und Nainsook.

25c Beinkleider, jetzt 19c	75c Beinkleider, jetzt 49c
50c Beinkleider, jetzt 35c	1.00 Beinkleider, jetzt 69c
	1.50 Beinkleider, jetzt 98c

Cambric Unterröcke

1.25 Unterröcke, 85c	2.75 Unterröcke, zu 1.85
1.50 Unterröcke, 98c	3.00 Unterröcke, zu 2.25
1.75 Unterröcke, 1.25	3.75 Unterröcke, zu 2.49
2.25 Unterröcke, 1.49	4.50 u. $5 Unterröcke 2.95

Einzelne Chemises

75c Chemises für 49c	2.00 Chemises für 1.25
1.00 Chemises für 69c	2.50 Chemises für 1.49
1.50 Chemises für 98c	3.00 Chemises für 1.85

Räumung seidener Unterröcke

8.75 Unterröcke, 5.69	7.50 Unterröcke, 4.95
16.50 Unterröcke, 7.50	6.98 Unterröcke, 4.65

Räumung von Negligees

50c Dressing Jackets, unser spez. Preis nur 35c
75c Dressing Jackets, der Montag-Preis ist nur 49c
1.00 Dressing Jackets, jetzt herabges. auf nur 69c
1.50 Dressing Jackets, Preis für diesen Verkauf 98c
2.00 Dressing Jackets, speziell für Montag, 1.25
2.50 Dressing Jackets, spez. für diesen Verkauf 1.49

Zwei Stücke Matinees

1.25 Matinees für 85c	2.50 Matinees, für 1.49
1.75 Matinees, f. 1.19	3.00 Matinees, für 2.25

Kinder-Coats aufw. bis 6 Jahre

2.25 Coats für 1.50	5.00 Coats für 3.35
2.98 Coats für 1.99	7.95 Coats für 5.25
3.98 Coats für 2.66	8.75 Coats für 5.85

Weiße Kinder-Kleider

Feinste neueste franz. Effekte und Stoffe zur Hälfte.

2.50 Kleider für 1.25	5.00 Kleider für 2.50
3.00 Kleider für 1.49	6.00 Kleider für 2.98
3.50 Kleider für 1.75	7.50 Kleider für 3.75

Räumung von Kinder-Hüten

1.00 Hüte jetzt für 50c	2.50 Hüte jetzt für 1.25
1.19 Hüte jetzt für 59c	2.98 Hüte jetzt für 1.49
1.98 Hüte jetzt für 99c	3.98 Hüte jetzt für 1.99

Stickereien

10c Val. Ränder und Einsätze, 5c
35c Batiste Stickerei Bands, 17c
50c Batiste Stickerei Bands, 25c
65c Batiste Stickerei Ränder, 29c
85c Batiste Stickerei Ränder, 39c
1.50 Batiste bestickte breite Bands, 69c
2.50 Batiste Stickerei Allovers, 1.25
$4 Batiste Stickerei Allovers, 1.95

Roben und Waists

10.00 und 12.00 bestickte Robes, 4.95
14.00 und 16.00 bestickte Robes, 5.95
30.00 und 35.00 bestickte Robes, 12.75
$1 bestickte Shirtwaist-Längen, 48c
1.25 bestickte Shirtwaist-Längen, 69c
1.75 bestickte Shirtwaist-Längen, 1.19

Dry Goods zu Räumungs-Preisen

Farbige Seide

1.25 Taffetas, Oil-Boiled, 36zöllig, 89c
$1.25 36zölliges Tuch von Gold, zu 69c
75c Coating, Shanghai Seide, Mont. 49c
$1 Pongee, reinseid. Meteor, spez., 50c
$1 und 1.25 Foulards, Montag, zu 65c
$1 Novelty Seide, Checks, Streifen etc. 58c
50c Pongee, Seide Chiffon, 36zöllig, 35c
50c Louisines und Peau de Cygnes, 35c
40c Jap. Waschseide, weiß, 27zöll., 29c
50c Wasch-Seide, fancy Kai Kai, zu 19c

Schwarze Seide

$1.50 rauschende Taffetas, 44zöllig, 98c
$1.50 Taffeta, Oil-Boiled, 36zöllig, 89c
89c Peau de Cygnes, reine Seide, zu 49c
$1.25 Peau de Soie, Double-Faced, 95c
69c schw. reinseid. rauschend. Taffeta, 50c
85c Taffetas, Oil-Boiled, 27zöllig, 58c

Kleiderstoffe

50c Panama, reine Wolle, markirt zu 29c
59c Suiting, reine Wolle Shadow Plaid, 39c
50c wollene Shepherd Checks, nur 29c
$1.25 französ. Voiles, reine Wolle, zu 49c
50c Suiting, Novelty Over-shot Plaid, 39c
$1 Suiting, graues englisches, 54zöllig, 59c
$1.25 Suiting, import. Check Worsted, 68c
75c schott. Plaid Mohair, Montag zu 35c
$1.00 British Mohair Fancies, nur 59c
65c blaues britisches Sicilian, 54zöll. 38c
50c französische Challies, reine Wolle, 25c
50c Crepe Albatroß, reine Wolle, jetzt 35c
50c punktirtes Creme Mohair, Montag 38c
50c französisches Batist, schwarz, nur 29c
50c Panama, schwarz, reinwoll., Mont. 25c
98c englisches Serge, schwarz, 52zöllig, 69c
$1.50 Crepe de Chine, speziell zu 98c

Waschstoffe

25c Leinen Batiste, halbleinen, zu 14c
39c Taffetas, merc., Shepherd Check, 19c
20c Seide Chiffon Batiste u. Mulls, 12½c
40c mercerized französische Penangs, 19c
39c japan. Kimono Taffetass für 15c
45c Seide Batiste, Self Checked, nur 18c
50c Seide Organdie, geblümte Muster 18c
59c Seide Dimities, alle Farben, nur 18c
20c französ. Shirting Madras, zu 10c
25c schwarz. Persian Lawn, morgen 12½c
50c Seide Chambrays, z. Verkauf z. 29c
20c franz. Lawns und Dimities, 12½c
20c besticktes Leinen Batiste, hier für 9c
7½c Amoskeag Schürzen-Ginghams, 5c
20c franz. Zephyr Ginghams, zu 12½c
10c f'cy Kleider-Ginghams, speziell zu 6c
10c Kleider-Percales, doppelte Breite, 6c

Gardinen

3.50 Cable-Netz-Gardinen, Paar 2.50
$2 Battenberg Bobbinet-Gardinen, 1.19
1.29 Grana. Gardinen, farb. Quarstreifen, zu 95c.
1.25 Ruffled Bobbinet-Gardinen, 95c
2.25 Bonne Femmes, nur weiße, 1.59
$2 Gardinen, echter Cluny-Rand, 1.49
4.95 Irish Point Spitzen-Gardinen 3.95
4.95 mercer. Tapestry Portieren, 3.50
3.50 Couch-Bezüge, 60zöll., befranst 2.50
6.50, $7 und $7.50 Couch-Bezüge, $5
12½c, 15c u. 17c Gardinen Muslins, 10c
$1 und 1.25 Tapestry, gute Farben, 79c

Bettzeug

Betttücher, 81 bei 90, zu 59c
Bettdecken, befranst, 1.15
Comforters, 72 b. 84, 1.49
Federkissen, 2.50 | Bettdecken, 65c
Kissen-Bezüge, 45 b. 36 Zoll, zu 10c

Carpets, Rugs etc.

$35 9 b. 12 Royal Wilton Rugs 27.95
$30 8.3 b. 10.6 Royal Wilt. Rugs, 25.85
5.50 36 b. 63 Royal Wilt. Rugs, 3.65
14.95 9 b. 12 Tapest. Brussels, 11.95
8.75 6 b. 9 Tapestry Brussels, nur 5.45
22.50 9 b. 12 Smith Arm. Rugs, 18.75
19.50 8.3 bei 10.6 Smith Arminster Rugs, zu 16.75.
$4 3 b. 6 Smith Arminster Rugs, 3.15
1.10 Arminster Rugs, speziell zu 85c
2.50 Arminster Rugs, markirt zu 1.95
1.95 3 bei 6 Fiber Rugs, Montag 1.25
85c 3 bei 6 Jap. Rugs, Montag, 59c
1.25 Mart. Wash'gt'n 24 b. 36 Rug, 95c
2.15 M. Wash'gt'n 27 b. 54 Rug 1.65
2.65 M. Wash'gt'n 30 b. 60 Rug, 1.95
90c Brussels Carpets, per Yd. nur 79c
65c Brussels Carpet, per Yd. zu 47c
Aller 75c Linoleum morgen zu 47c
Aller 65c Linoleum, Montag zu 39c
Bester 2-Ply reinwoll. Carpet, Yd., 49c
35c Cotton Warp Matting, Yd., 21c
25c Cotton Warp Matting, Yd., zu 14c
17c schweres China Matting, Yd., zu 8c

Räumungs-Preise in Haus-Ausstattungen

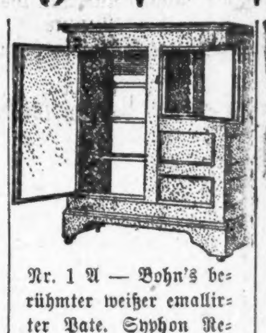
Eiscream Frierer — White Mountain — wirkliche 3fache Bewegung, f. diesen Verkauf reduzirt — 1 Qt. 1.39, 3 Qt. 1.95, 2 Qt. 1.65, 4 Qt. 2.45

Manny's Glas Zitronen-Quetscher, morgen zu 3c

500 Limonade-Stroh, P'r'f'd 12c

Eiscream Disher, von schw. Block Blech, spez. markirt, 9c

Zitronen-Quetscher, — Hartholz mit Porz.-Bowle, 10c



Nr. 1 A — Bohn's berühmter weißer emallirter Pate. Syphon Refrigerator, von solidem Eichenholz gemacht, — Piano Finish, reg. Preis 21.35 — speziell herabgesetzt auf 16.50

Combination Refrigerator und Eiskiste, holzgefütterter Deckel und Front-Thür, Gr. 36 b. 39 b. 18, reg. Pr. 8.95, jetzt reduzirt auf 5.95

Nr. 21 Yukon Refrigerator, Wolle gefütt., Eis-Kapazität 90 Pfd., Gr. 50 Z. hoch, 40 Z. breit u. 25 Z. tief, reg. Pr. 16.75; reduzirt für diesen Verkauf — auf nur 13.95

Chall. Refrigerator, Holzkohle gefüllt, — reg. Pr. 10.95, zu 8.75

Gras-Sichel, mit gehärt. Stahlklinge.... 12c

Dern „New" Rasenmäher, 12 od. 14zöll., alle Theile garantirt, reg. 2.75, reduz. zu 1.95

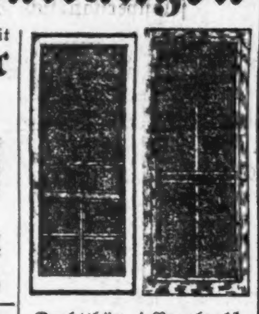
1.25 „Victor" 2-Brenner Gasofen, gesägte Brenner, 95c

2.45 „Erie" 2-Brenner Gasofen, hat verbesserten Brenner u. Nadel Ventil, 1.95

Gasschlauch, Mohair-überzogen, mit Patent-enden, per Fuß, 3c

50 Fuß Gartenschlauch, ½-zöll., gekoppelt, fertig z. Gebr., 2.25

50 Fuß Beaver-Schlauch, ¾zöllig — 3-Ply, zu 4.45



Drahtthür, 4 Panele, 1⅛ Zoll dick, Mortised, 2-6 b. 6-6, Montag zu nur, 39c

1.25 fancy Drahtthüren, Natural Holz-Finish, große Auswahl von Mustern — jetzt zu 75c

Extension Drahtfenster, große Sorte, passend f. irgend ein Fenster, 23c

Fleisch, Groceries

Star Schinken — Armour's fancy Nr. 1 Sugar Cured, per Pfund, 13½c

Tenderloins, frisches Pork, das Pfund zu 15c
Speck, Armours Star Breakfast, per Pfund, 18c
Pot Roast, Native, Pfd.... 6½c
Butter, Mungers feinst. Creamery, Pfd. 22c
Schmalz, Swifts Simon Pure Premium, per 5-Pfd.-Pail, 59c
Beef Extrakt, Swifts, per 2-Unzen Jar, 29c
Eiscream Pulver, Dr. Price's, zwei Packete........ 25c
Vanilla Extrakt, Dr. Price's, Unzenflasche...... 15c
Gelatine, Jell-O oder Star, 3 Packete für 25c
Mehl, ¼-Bbl. Sack bestes XXXX Minnesota Superlative Mehl 1.19
Bohnen, 5 Pf. handgepflückte Navy für 21c
Breakfast Food, Wheat Krisp oder Vigoro, 3 Packete für 25c
Kondensirte Suppen, 1-Pfd. Büchse assi., Dtz. 48c
Corn, Amber Cream Maine, per Büchse, 10c
Jams, Beachnut, assortirt, per Glas, 15c
Olivenöl, Curtis, Cal. Pintflasche nur........... 39c
Essig, reiner Cider, per Gallonen-Jug, 25c
Thee, Old Fashioned Japan, regulär 50c per Pfund, Pfd. zu 39c
Thee, Tetleys hochfeiner Ceylon in drei Pfd.-Büchsen, per Pfd. 45c
Theestaub, f'cy. Pfund 12c
Kaffee, 4 Pfd. O. G. Java und Mocha für $1

Der Künstler.

Von Georg August Grote.

Der erlauchte Kalif Mahadi, ein großer Freund von Künstlern und Gelehrten, hielt allmonatlich einen großen Wettstreit für Magier, Astrologen, Korangelehrte, Geschichtsschreiber, Deklamatoren und Musiker vor versammeltem Volke ab und pflegte diejenigen Männer überaus reich zu beschenken, die ihm durch ihr Können Bewunderung einzuflößen vermochten.

Einmal, als wiederum viel des phantasievoll gekleideten Volkes von Bagdad zu Haufen geströmt war, um einen angekündigten Wettstreit unter athemloser Spannung zu verfolgen, trat gegen Schluß der abwechslungsreichen Vorstellung ein großer, bärtiger Mann aus dem Volke vor den Kalifen hin und bat in beredten Worten um die Gunst, man möge ihm gestatten, auch seine Kunst dem Volke vor Augen zu führen.

Mahadi musterte den dreisten Mann neugierig und fragte ihn: „Wie nennst Du dich?"

„Mahadis Knecht", lautete die Antwort.

„Ganz recht, mein Freund, wie weiter?"

„Ibrahim Muhaba."

„Und Künstler bist Du, Ibrahim Muhaba?"

„Gestrenger Herr," war die mit einem linkischen Katzenbuckel gegebene prahlerische Antwort, „mich kennt man meilenweit um Damas in der Runde längst als den „Ibrahim der großen Fertigkeit"."

„Schau, schau," sagte der Kalif, „Du bist alsdann längst ein berühmter Mann und flohest meine Nähe? — Was hielt Dich ab, daß ich Dich nie zuvor zur Vollmondszeit bei meinen Festen sah?"

„Erlauchtester," sprach Ibrahim, „Dein Knecht war stets bescheiden."

„Das bist Du jetzt nicht mehr, nicht wahr?"

„Nein, Herr, ich hab' es nicht mehr nöthig."

„Hm, hm," machte der Kalif bedeutsam, „dann ist die Kunst, die Du zu bieten hast, wohl prächtig und schön und eigenartig?"

„Das ist sie, Herr, denn ich werfe Dir auf zwanzig Schritte Entfernung jedweden Dattelkern durch einen Fingerring."

„Bei meinem Barte", lachte der Kalif, „das ist schon wahrlich etwas, das sich sehen läßt."

Ibrahim warf sich nach diesen Worten sehr in die Brust, und der Kalif befahl einem Sklaven, einen großen Korb mit Dattelkernen herbeizuschaffen.

Nachdem Ibrahim zum großen Ergötzen der Menge verschiedene Dattelkerne mit großer Wichtigkeit durch des Kalifen Ring, den ein Sklave in einer Entfernung von zwanzig Schritten zwischen den Fingern halten mußte befördert hatte, befahl der Kalif Einhalt und begann die Künstler und Gelehrten des voraufgegangenen Wettstreites mit Kostbarkeiten aller Art zu belohnen.

Schließlich winkte er auch Ibrahim zu sich heran, und indem er ihm den gefüllten Korb mit Dattelkernen auf das Liebenswürdigste überreichte, sagte re: „Da hier, mein lieber Sohn, hast Du ein reichlich Maß der schönsten Dattelkerne! Damit magst Du noch ferner, wenn Du willst, Dein nützlich Künstchen pflegen und Dich daran freuen!"

Danach schloß der Kalif die Festlichkeit, und Ibrahim zog recht beschämt — die Leute ließen es an Spott und Hohn nicht fehlen — mit seinen Dattelkernen fern nach Damas hin.

— Es ist nicht nur der Rauch, durch welchen Pittsburg so stark angeschwärzt wird.

Aus dem Anekdotenschatz eines englischen Journalisten.

In dem Lebensbilde, das F. Thomas von dem vor wenigen Jahren verstorbenen langjährigen Herausgeber der „Daily News", Sir John Robinson, entworfen hat: „Fifty Years of Fleet Street. Life and Recollections of Sir John Robinson" — London Macmillan — ist das Anekdotische nicht zu kurz gekommen. Eine der schönsten Geschichten hörte Robinson aus dem Munde Sir E. Hamleys von Bismarck.

Der englische General wohnte einem Kaisermanöver bei und wurde bei dieser Gelegenheit eines Tages zur kaiserlichen Tafel geladen, an der er seinen Platz neben dem Kanzler erhielt, der mit ihm ein lebhaftes Gespräch anknüpfte und im Laufe desselben unter anderem so laut, daß es der nicht fernsitzende Monarch hören mußte, bemerkte, der Kaiser sei großmüthig, aber leider etwas vergeßlich. Als er, Bismarck, vor einiger Zeit seinen besonderen Beifall gefunden, habe er einen Wunsch äußern sollen und dann um ein halbes Dutzend Tokayer aus dem kaiserlichen Keller gebeten. Die seien ihm denn auch sofort bereitwilligst zugesagt worden, aber, fügte er mit noch lauterer Stimme hinzu, bisher habe er leider vergebens auf den versprochenen Wein gerechnet. Der englische General sprach die Befürchtung aus, der Kaiser könne ihn hören, worauf Bismarck ausrief: „Aber das ist ja gerade meine Absicht!" Der fremde Gast blickte etwas verlegen nach dem alten Kaiser und bemerkte, wie über dessen Züge ein verständnißinniges Lächeln flog. — Eines schönen Tages ließ sich bei dem Herausgeber der „Daily News" ein Parlamentsmitglied melden und beklagte sich heftig darüber, daß er in dem Blatte fälschlicherweise todtgesagt worden sei. Robinson bat um Entschuldigung für das Versehen mit dem Bemerken, die Nachricht von seinem Ableben wäre aus einer Quelle geflossen, die als zuverlässig hätte gelten können; selbstverständlich werde sie sofort mit dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns widerrufen werden. Nun aber kam das sehr ehrenwerthe M. P. (Mitglied des Parlaments) mit seinen wirklichen Schmerzen heraus: nicht dadurch habe er sich gekränkt gefühlt, daß er irrthümlich zu den Todten geworfen sei, sondern dadurch, daß ihm ein Nachruf von nur vierzig Zeilen gewidmet wäre. Das sei doch schäbig, nach seinen parlamentarischen Verdiensten um das Land hätte er wahrlich mehr erwarten dürfen. — Mit mehr als einem Amerikaner machte Sir John Robinson merkwürdige Erfahrungen, die merkwürdigsten wohl mit dem jungen Grant, der seinen Vater auf dessen europäischer Tour begleitete und damals etwa zwanzig Jahre zählte. Der Herausgeber des großen englischen Blattes fragte ihn, wie ihm London gefiele, worauf Grant junior erwiderte, bis dahin habe er noch kein einziges schönes Gebäude in der Stadt entdecken können. Nicht einmal das Parlamentsgebäude hatte vor seinen Augen Gnade gefunden, und von der Westminster Abtei erklärte er, wenn die sich in Amerika befände und irgend einem nützlichen Gebäude im Wege stände, würde man sie ohne langes Bedenken niederreißen. Das ehrwürdige Gebäude mit seinen reichen historischen Erinnerungen flöße jedoch vielen von seinen Landsleuten das größte Interesse ein, wurde ihm bedeutet; dadurch ließ sich jedoch der Sohn des berühmten amerikanischen Generals keineswegs aus der Fassung bringen, sondern entgegnete mit überlegener Yankeeweisheit, das habe er nie begriffen, denn er könne überall auf der Erde einen Stein auflesen, der älter wäre, als irgend eins der alten Gebäude Englands.

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank — ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 8. Juli 1906.

(Für die „Sonntagpost.“)

Er war nicht eifersüchtig!

Schwank von Albert Weitze.

Obwohl Frida eine Waise war und keinen rothen Cent Vermögen besaß, lebte sie herrlich und in Freuden. Sie war keine der Arbeitsbienen, die aus den Giftpflanzen der Fabriken oder Allerweltsläden den Honig eines kärglichen Wochenlohnes saugen; sie war der schillernde Falter, der, die Dornen des Rosenstockes vermeidend, sich auf der erschließenden Knospe wiegt und seine Flügel entfaltet, um sich seiner Schönheit wegen bewundern zu lassen. Gewöhnlich hat diese Art Schmetterlinge, die weder arbeiten, noch spinnen und doch herrlicher gekleidet sind, als Salomo in seiner Pracht, einen Freund und Beschützer, meistentheils einen älteren Herrn, dem der Anblick eines solchen Meisterstücks der Schöpfung das Herz verjüngt, und der kein Geldopfer scheut, diesen Anblick recht oft und aus nächster Nähe zu genießen. — Frida hatte keinen solchen Freund! Dafür aber einen älteren Bruder, der gar nicht in das Format eines solchen hinein paßte, denn ein älterer Bruder, der Vaterstelle an einer jüngeren Schwester vertritt, ist gewöhnlich eine Mischung von Schulmeister, Anstandsdame, Moralprediger und Spürhund. Wie der Oberleutnant, der in Vertretung des Hauptmanns die Kompagnie führt, die „Kerls“ mehr schuhriegelt, als der Kapitän selbst, so paßt der ältere Bruder im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit der Schwester schärfer auf den Dienst, als der Vater oder die Mutter es vielleicht gethan hätten, ganz besonders wenn seine Pflegebefohlene Neigungen zeigt, auf einem Plätzchen an der Sonne zu sitzen und dort die Freuden des Daseins, unvergällt durch den Ernst des Lebens und die starren Forderungen der Pflicht, zu genießen.

Bruder Henry, der trotz seines jugendlichen Alters schon eine Vertrauensstellung in der McCormick'schen Maschinenfabrik bekleidete, war das strikte Gegentheil eines solchen strengen Erziehers. Schon als Frida zur Schule ging, hatte er dem Wildfang die Zügel schießen lassen; wenn sich ihre Lehrerinnen bei ihm beschwerten, daß sie ihnen diesen oder jenen Streich gespielt hätte, so zuckte er gleichgiltig die Achseln und erklärte den Anklägerinnen, daß seine Schwester ein prächtiges Mädel sei, das nur durch diese Streiche seinen begründeten Protest gegen die altfränkischen Erziehungsmethoden einlegen wolle. Oder wenn sich die Mrs. Sullivan, zu der er Frida in Kost und Logis gegeben hatte, beklagte, daß sie den ganzen Jellytopf ausgenascht, den halben Strawberry Shortcake gemaust, oder andere Räubereien in dem Speisedepartement des Boardinghauses ausgeführt hätte, so gab er der sittlich entrüsteten Pensionsmutter den freundlichen Rath, seinem Schwesterchen in Zukunft g e n u g zu essen zu geben, damit das arme Kind nicht, vom Hunger geplagt, auf den Weg des Diebstahls und des Lasters getrieben würde.

Nachdem Frida das sechzehnte Lebensjahr erreicht hatte, nahm er sie zur Freude der gesammten Lehrerinnen aus der Schule und aus dem Boardinghaus der Mrs. Sullivan, die ihr ebenfalls keine Thräne nachweinte, und gab sie in ein fashionables „Pensionat für junge Damen“, damit sie sich dort in der Musik, Malerei und sonstigen Künsten ausbilden könne, im Uebrigen sich aber so gut amüsiren solle, wie es nur ein lebenslustiges, übermüthiges junges Blut zu Wege bringt. Den letzteren Theil dieses Programms führte denn auch schön Fridachen mit der größten Gewissenhaftigkeit durch.—Allerhand lustige Streiche ersinnen und mit jungen Männern hart bis an die Grenze des Unerlaubten zu flirten, war, wie den Schiller'schen Räubern das Sengen und Morden, ihr einziger Zeitvertreib. Die, ihm von befreundeter Seite gemachten Vorwürfe, daß er seine Schwester nichts Ordentliches lernen lasse, sie auch nicht zur Arbeit anhalte, schlug er in den Wind.—„Meine Schwester hat es nicht nöthig, zu arbeiten,“ erwiderte er; „ich verdiene viel Geld und es ist mir ein Leichtes, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Man ist nur einmal jung; laß sie sich ihrer Jugend erfreuen!“ — „Aber sie wird älter und Du kannst doch nicht immer für sie sorgen!“ warf man ein.—„Schneller, als mir lieb ist, wird sich ein Anderer finden, der für sie nur allzugerne sorgen wird,“ verlachte er seine Rathgeber, „ein solch' schönes Mädchen, wie meine Schwester, braucht nur zuzugreifen, um die beste Partie zu machen—ich wette, wenn ich aus Rußland, wohin mich in diesem Herbst meine Firma als Vertreter auf zwei Jahre schickt, zurückkehre, brauche ich sie nicht in der Pension aufzusuchen, sondern ich werde das Vergnügen haben, von einem jungen Manne in liebenswürdigster Weise als Schwager begrüßt zu werden.“—

Wenn Jemand auf diese Wette eingegangen wäre, so hätte er sie verloren, weil Frida wirklich nicht mehr in der Pension war, sondern bei der Rückkehr ihres Bruders als Mrs. Thornton in einer schönen Villa am Seeufer wohnte, und weil die Begrüßung des, die Wette Proponirenden durch seinen Schwager in der erhofften, liebenswürdigen Weise erfolgte.

Wie sich diese Begrüßung abspielte, wollen wir unseren werthen Lesern in einem kleinen Schwank vorführen, nachdem wir mit der, unserer Feder eigenthümlichen Schwungkraft einen Zeitraum von zwei Jahren übersprungen haben. Bruder Henry ist aus Rußland zurückgekehrt, von seinem Schwesterchen halb todt geküßt und sitzt jetzt ganz echauffirt von der Anstrengung neben ihr auf dem Sopha im Parlor der Thornton'schen Residenz. — Der Vorhang geht hoch! Also aufgepaßt, verehrtes Publikum!—

H e n r y: Eigentlich sollte ich Dir böse sein, Kind! Wenn Cäsar an den Senat schrieb: „Ich kam, ich sah, ich siegte!“ so mag er für diesen Lapidarstil seine guten Gründe gehabt haben! Du aber hast doch sicher nicht den geringsten Grund gehabt, mich mit der lakonischen Meldung: „Wir verliebten, verlobten und verheiratheten uns“ abzuspeisen!

F r i d a: Na, aber Bruderherz, was sollte ich anders schreiben?—Weiter ist doch nichts passirt! Ich flirtete Charlie an, Charlie flirtete zurück, dann wurde aus dem oberflächlichen Flirten ein gründliches Verlieben, und das Verloben und Verheirathen kam ganz von selbst....

H e n r y: Und wie lebt Ihr jetzt miteinander?—

F r i d a: Hm—

H e n r y: Dieses „Hm“ als Antwort auf meine Frage klingt äußerst verdächtig. — Liebt Ihr Euch denn nicht mehr?

F r i d a: Er hat eine andere Geliebte neben mir!—

H e n r y (auffahrend): Was muß ich hören? Der Elende! Er hat eine andere Geliebte, und das leidest Du? Ich werde....

F r i d a: Du wirst gar nichts, denn Du hast ja dieselbe Geliebte, wie er!—

H e n r y: Was? Ich? Ich, dieselbe Geliebte, wie Dein Charlie? Frida?

F r i d a: Gewiß doch, dieselbe Geliebte—die dumme Arbeit! Ich verstehe nicht, wie ein vernünftiger Mensch sich in die Arbeit verlieben kann—namentlich ein verheiratheter.

H e n r y: Hm!—Dein Charlie vernachlässigt Dich also dann wohl?—

F r i d a: Und das ganz gehörig!—Seine dumme Arbeit, der Landschacher, zieht ihn jede Woche ein oder zwei Tage von Hause fort; gestern z. B. ist er nach Milwaukee gefahren....

H e n r y: Als Landspekulant muß er selbstverständlich bisweilen verreisen....

F r i d a: So? Muß er?

H e n r y: Natürlich muß er!

F r i d a: Wenn er müssen muß, hätte er nicht heirathen sollen!—Ueberhaupt, wenn das so ist, müßte das Gesetz den Landspekulanten das Heirathen verbieten! „Husband“ meint Einen, der an's Haus gebunden ist — und der nicht an's Haus gebunden werden kann, sollte kein „Husband“ werden dürfen!—

H e n r y: Hast Du das Anbinden selbst noch nicht versucht?—

F r i d a: Auf alle menschenmögliche Art und Weise! — Durch die größte Liebenswürdigkeit, durch Stiefel- und Kleiderverstecken, durch Schmollen, Grollen, Ohnmachtsanfälle, Bitten, Flehen, Selbstmorddrohungen — aber Alles vergeblich. Wenn er seine Ausreißergelüste bekommt oder sein Partner, der abscheuliche Griesedick, ihn dazu aufhetzt, ist er nicht zu halten. — Nichts sagt er, gar nichts, vorher—erst beim Abschiedskuß meint er so ganz wie nebenbei: „Well, Schätzchen, für heut' und morgen mußt Du mich entschuldigen. Ich fahre nach Dingsda, um eine Farm zu kaufen! Und fort ist er!—

H e n r y: Weiter hast Du nichts versucht?—

F r i d a: O doch! (zögernd) Noch etwas Anderes!—

H e n r y: Was denn?—

F r i d a: Erlaß mir die Antwort! Wenn eine Frau zu solch' einem Mittel greift, um ihren Mann an's Haus zu fesseln, und selbst damit ihren Zweck nicht erreicht, so ist das furchtbar beschämend für sie. Sie wird es Niemanden, selbst ihrem eigenen Bruder, nicht eingestehen mögen!....

H e n r y: Du machst mich neugierig! — Hast Du ihm etwa drei Tropfen Berberitzen-Tinktur meuchlings in den Kaffee geschüttet, oder eine Haarlocke heimlich abgeschnitten und diese um Deine große Zehe am rechten Fuß gewickelt?—Beide Mittel sollen ja nach dem siebenten Buch Mosis einen Ehemann von der Leidenschaft des Auskneifens vor seinem Ehegesponst unfehlbar kuriren!—

F r i d a: Lieber Bruder, die Sache ist viel zu ernst, um scherzhaft behandelt zu werden;—ich bin furchtbar unglücklich über meinen Fehlschlag und Du mußt mir darin Recht geben....“

H e n r y: Natürlich vollständig Recht, wenngleich Du mir noch immer nicht gesagt hast, was Du als Ultima Ratio der Gattenfesselung versucht hast!—Darf ich es durchaus nicht erfahren?—

F r i d a: Dir, als meinem lieben, guten, alten Freund und Bruder, will ich mein ganzes Herz ausschütten; — aber zunächst mußt Du mir auf Ehr' und Gewissen eine Frage beantworten: Kann ein Mann, der gar kein Bischen eifersüchtig auf seine Frau ist, dieselbe lieben?—

H e n r y: Hinc illae lacrymae! Das also ist des Pudels Kern! — Du hast Deinen lieben Charlie eifersüchtig machen wollen, und der liebe Charlie ist es nicht geworden?....

F r i d a: Allerdings, aber, bitte, beantworte mir die Frage, ob es eine Liebe ohne Eifersucht geben kann?—

H e n r y: Warum nicht? — Wenn die Liebe auf dem sturmsicheren Fundamente des Vertrauens steht, wird sie die Dienste der Spionin Eifersucht verschmähen. „Cäsar, Dein Weib betrügt Dich,“ raunte ein Ohrenbläser einst dem großen Manne zu. „Geh weiter, Du Narr!“ erwiderte der Diktator, „Cäsars Weib ist über jeden Verdacht erhaben!“

F r i d a: Erzählt die Geschichte, wie die Frau Cäsar diese Aeußerung ihres Herrn Gemahls aufgenommen hat?—

H e n r y: Nein; doch glaube ich sicher, daß sie, wenn er ihr überhaupt davon Mittheilung gemacht hätte, ihm aus Dankbarkeit für sein großes Vertrauen um den Hals gefallen wäre!—

F r i d a: Dann müßte die Frau Cäsar aus anderem Holze geschnitzt sein, wie ich.—Mir ist die Thatsache, daß mein Charlie auf mich nicht eifersüchtig ist, ein unwiderleglicher Beweis, daß ich ihm gleichgiltig bin, und daß er mich nicht liebt.—

H e n r y: Du sprichst von Thatsachen!—Irrst Du Dich auch nicht? Wenige Ehemänner des zwanzigsten Jahrhunderts können sich zu der Höhe der edlen Denkweise über ihre Frauen aufschwingen, wie ein Cäsar......Sie sind alle mehr oder weniger eifersüchtig, und Dein Charlie wird es auch wohl sein.—

F r i d a: Ich habe den positiven Beweis vom Gegentheil!—Um ihn eifersüchtig zu machen, habe ich mir keine Gelegenheit entgehen lassen, auf Gesellschaften, Bällen u. s. w. mit jungen Männern schön zu thun und zu flirten, daß es schon nicht mehr schön war und die Leute über mich die Nase rümpften. Ihn aber ließ dieses so kalt, als wenn ich meinen kleinen Schooßhund mit Zuckerwerk gefüttert und über das weiche Fell gestreichelt hätte. — Dann ging ich einen Schritt weiter.— Ich schrieb mit verstellter Handschrift Briefe, durch die ich mich selbst bei ihm denunzirte. Er zerriß sie und sprach über die Sache kein Wort. Schließlich griff ich zum Aeußersten. Vor vier Wochen hatte ich durch Zufall herausgekriegt, daß er vom Donnerstag bis Samstag nach Aurora verreisen werde. Ich setzte mich am Dienstag hin und schrieb folgenden Brief an mich selbst, und zwar in Schriftzeichen, die so greulich verstellt waren, daß ich selbst sie nicht als meine eigenen wiedererkennen konnte: „Angebeteter Schatz! Wenn, wie Du annimmst, Dein Haustyrann Dich wirklich am Donnerstag von seiner Anwesenheit befreit hat und nach Aurora abgefahren ist, lasse als Einfahrtssignal das Rouleau am rechten Fenster des Parlors vollständig herunter. Ich weiß dann Bescheid und werde auf den Flügeln der Liebe zu Dir eilen. Um zwei Uhr Nachmittag. Schicke das Dienstmädchen unter irgend einem Vorwande aus dem Hause! Wir müssen ungeheuer vorsichtig sein. Ich glaube, der Unmensch würde uns alle Beide umbringen, wenn er uns auf die Sprünge käme. In ewiger Liebe, Dein Emil.“—Diesen Brief spielte ich ihm am Mittwoch geschickt wie ein richtiger Taschenspieler, indem ich anscheinend versehentlich einen Mahnbrief meiner Putzmacherin mit dieser Liebesepistel verwechselte, in die Hände. Er las ihn durch, ohne eine Miene zu verziehen und steckte ihn gleichgiltig in die Tasche. Ehe er mir am Donnerstag den Abschiedskuß gab, schlich er sich heimlich in den Parlor und ließ das Rouleau am rechten Fenster hinunter. Zwei Stunden habe ich nach seinem Fortgehen vor Aerger geweint!—Sag', Bruder Henry, kann es einen schlechteren Menschen geben, als meinen Charlie? Ist das nicht geradezu empörend, wie offensichtlich er seine Eifersuchtslosigkeit und damit seine Gleichgiltigkeit gegen mich zur Schau trägt?—

H e n r y: Hm—und ist das Alles, was Du probirt hast, um seine Eifersucht zu erregen?—

F r i d a: Ist das nicht genug?—

H e n r y: Bei dem Durchschnitts-Ehemann übergenug!—Deinem Charlie aber mußt Du, wie ich jetzt merke, mit noch stärkerem Geschütz zu Leibe rücken!—

F r i d a: Weißt Du, wie?

H e n r y: Wenn Dir wirklich so viel daran gelegen ist, ließe sich die Sache vielleicht arrangiren.—Ich habe bereits einen Plan entworfen, indessen ist seine Ausführung nicht ganz ungefährlich! Sag', wann erwartest Du Deinen Charlie zurück?....

F r i d a: Wenn er, wie gewöhnlich, den Mittagszug in Milwaukee nimmt, kann er in kurzer Zeit hier sein.....

H e n r y: Very well — dann wirst Du Dich in ganz kurzer Zeit überzeugen, daß Dein fischblütiger Herr Gemahl vor Eifersucht fuchsteufelswild gemacht werden kann.

F r i d a: Aber auf wen? Augenblicklich habe ich doch Niemanden zur Hand, den ich zum Reizen des Stieres als rothen Lappen verwenden könnte.

H e n r y: Du hast doch m i c h. Auf m i c h soll er eifersüchtig werden.

F r i d a: Du bist aber mein Bruder und auf den Bruder seiner Frau wird doch kein Ehemann eifersüchtig.

H e n r y: Die Thatsache, daß ich Dein Bruder bin, ist uns Beiden, nicht aber ihm bekannt. Er hat mich noch nie zuvor gesehen, und wenn er uns hier im zärtlichen Tête-à-tête bei einander trifft, so wird er in mir viel eher den Liebhaber, als den plötzlich aus der Fremde aufgetauchten Bruder seiner Frau vermuthen. Natürlich müssen wir unsere Rollen gut spielen und uns von ihm überraschen lassen.

F r i d a: Eine großartige Idee!... Aber das sage ich Dir, Bruder Henry, wenn er mich hier in seinem eigenen Hause in den Armen eines anderen Mannes sieht und darüber nicht, wie Du erwartest, fuchsteufelswild wird, lasse ich mich von ihm scheiden!

H e n r y: Wenn er es aber wird und uns an den Kragen will, dann lachen wir ihn aus und ich gebe mich ihm als Schwager zu erkennen! — Sag' 'mal, Frida, Dein Mann trägt doch keinen Revolver bei sich? Sonst könnte die Geschichte ungemüthlich werden. Man hat so mancherlei Exempel von Beispielen in dieser Beziehung! —

F r i d a: Charlie hat einen Revolver und er trägt ihn bei sich, wenn er in Chicago ist. Fährt er aber nach auswärts, dann läßt er ihn zurück, damit ich mich im Fall der Noth, wo Gott vor sei, gegen Einbrecher und Mörder wehren kann. Zu diesem Zwecke lege ich ihn auf das Nachttischchen im Bettzimmer! Dort befindet er sich auch jetzt!

H e n r y: Schön! Nun wollen wir noch schnell die Rollen durchproben, die wir in dieser Komödie zu spielen haben! Du sitzst auf meinem Schooß, den Kopf an meine Brust gelehnt, ich habe meinen Arm um Deine Taille geschlungen und sage......

F r i d a: Ich meine, die Probe können wir uns schenken!—Du wirst schon von den russischen Damen gelernt haben, wie Du Dich bei einer solchen Affäre zu benehmen und was Du zu sagen hast! Und ich.....ich.....werde meine Rolle auch wohl.....extemporiren können, in jedem Roman liest man ja, wie es gemacht wird. Allerdings den schwierigsten Theil unserer Rolle, nämlich den Schreck des schuldigen Paares, das von dem betrogenen Ehemann abgefaßt wird, naturgetreu zum Ausdruck zu bringen, könnten wir doch einmal durchproben!.....Also, wir springen auf.

H e n r y: Still, Frida! Jemand hat die Gartenthüre soeben geöffnet.

F r i d a (hinter der Gardine versteckt aus dem Fenster schauend): Herr Gott! Das ist ja schon der Charlie!— Schnell, schnell, schnell, nimm' mich auf Deinen Schooß! (Es geschieht) und nun los dafür!—In einer Viertel-Minute tritt Charlie in's Zimmer.... (zärtlich): Oh, mein Geliebter, wenn ich doch immer so in Deinen Armen ruhen könnte....

H e n r y: Und ich immer diesen süßen Mund küssen könnte....

C h a r l i e (tritt in's Zimmer, bleibt zuerst erstaunt an der Thüre stehen, geht dann aber auf das, ihn anscheinend nicht bemerkende und in seinem Liebesgetändel fortfahrende Pärchen zu): Guten Tag, meine Herrschaften!—

H e n r y und F r i d a (springen anscheinend entsetzt auf).

C h a r l i e (zu Henry): Behalten Sie doch ruhig Ihren Platz, mein Herr....(zu Frida): Nun, Schätzchen, wie steht es heute mit dem Willkommenkuß?

F r i d a (wendet sich ab, für sich): Ich könnte ihm die Augen auskratzen.

H e n r y (zu Charlie): Mr. Thornton—ich bin Ihnen Rechenschaft über meine Anwesenheit in Ihrem Hause und die Szene, deren unerwarteter Zuschauer Sie soeben waren, schuldig und ich will Sie Ihnen, wie ein Gentleman, geben....

C h a r l i e: Nicht doch, Sie sind mir keine Rechenschaft, wohl aber bin ich Ihnen Dank schuldig, denn, wie ich bei meinem Eintritte sah, haben Sie es sich in der liebenswürdigsten Art und Weise angelegen sein lassen, mein braves Weibchen zu unterhalten.... da ich öfters auf Reisen gehe, und sich das liebe Kind hier in dem großen Hause ganz verwaist vorkommt und fürchtet, so würde es mir zum großen Trost gereichen, wenn Sie auch in Zukunft in meiner Abwesenheit hier den guten „Hausgeist“ spielen möchten!...

H e n r y (für sich): Mein freundlicher Schwager hat wirklich nicht die geringste Anlage zu einem Thaw — aber, wenn alle Ehemänner so dächten ....ei, ei!—

C h a r l i e (zu Frida, die noch immer abgewendet dasteht): Nun, Schätzchen, bekomme ich noch immer nicht meinen Willkommenkuß?—

F r i d a (antwortet nicht.)

C h a r l i e: Bist Du etwa böse?—

F r i d a: Du bist ein Scheusal!!!!!!

C h a r l i e: Aber, Kind, das ist doch nicht wahr, sonst hättest Du mich sicher nicht geheirathet!—

F r i d a (weinerlich): Du liebst mich nicht!—

C h a r l i e: Im Gegentheil!—Ganz bedeutend!

F r i d a (wüthend): Lüg' nicht! — Ein Mann, der seine Frau liebt, ist eifersüchtig!

C h a r l i e: Ja, um Himmelswillen, auf wen in aller Welt soll ich denn eigentlich eifersüchtig sein?

F r i d a: Ich platze vor Wuth. Ein Ehemann, der einer Szene wie Du vorhin beigewohnt hat, und dann seine Frau fragt, auf wen er eifersüchtig sein soll, ist entweder der größte Schafskopf oder erbärmlichste Heuchler, der unter der Maske des Idioten seine Gleichgiltigkeit verbergen will.

C h a r l i e: Ich bin weder das Eine, noch das Andere — und begreife nicht —

F r i d a (höhnisch): Soll ich Dich etwa mit der Nase auf Deinen...erfolgreichen ... Nebenbuhler stoßen?

C h a r l i e: Beziehst Du Dich etwa auf diesen Herrn?

F r i d a: Diese Frage sollte Dir eine lebenslängliche Unterkunft in Kankakee sichern!

C h a r l i e: Also auf diesen Herrn soll ich eifersüchtig sein?—Schätzchen, das ist ein ganz unbilliges Verlangen, denn wenn mich nicht alles täuscht, ist er Dein B r u d e r und mein lieber S c h w a g e r Henry!

F r i e d a: Wie, Du weißt?

H e n r y: Wie, Sie wissen?

C h a r l i e: Ja, ich weiß, daß mein liebes Weibchen sofort ihren frisch von Rußland hergeschneiten Bruder Henry in den Dienst gepreßt hat, um mir eine Komödie „à la fin de siecle“ vorzuspielen... Leider hat sie damit ebenso wenig, wie bei früheren Versuchen, mich eifersüchtig zu machen, reussirt.

H e n r y: Können Sie mir verzeihen?

C h a r l i e: Mit dem größten Vergnügen (reicht ihm die Hand). Und nun sei herzlich willkommen in meinem Hause, lieber Schwager!

F r i d a: Und willst Du auch m i r verzeihen, lieber Charlie? — Ich werde niemals Dich wieder auf die Probe stellen....

C h a r l i e (lachend): Darin wirst Du sehr vernünftig handeln, Schätzchen. Deine bisherigen Mißerfolge in dieser Beziehung sollten Dich in Zukunft davon abhalten... Von Anfang an habe ich Deine Absicht durchschaut. Dein mit so großer Ostentation zur Schau getragenes Flirten mit jungen Männern hat mich daher völlig kalt gelassen, ebenso die Liebesbriefe und die Bestellungen zu Rendezvous—die Du selbst an Dich geschrieben!— Ha, ha, ha, Kind, Du hast ja gar kein bischen Geschick, Deine Handschrift zu verstellen, und heute hast Du und Dein lieber Bruder, der den Hausfreund markiren sollte, den schwersten Reinfall erlitten! Auf den ersten Blick habe ich ihn als meinen Schwager Henry aus Rußland erkannt!

F r i d a: Aber Du hast ihn doch nie gesehen! — Darauf bauten wir unseren Plan!

C h a r l i e: In persona allerdings nicht, aber im Bilde. Mit dem Glückwunschschreiben zu unserer Hochzeit sandte er uns seine Photographie — das ist des Räthsels Lösung. — So, Frida, und nun gib mir endlich den Willkommenkuß (sie küßt ihn). Und dann noch Eins! Merke Dir, daß es auch eine Liebe ohne Eifersucht gibt, und daß die Liebe uns um so mehr beglückt und seliger macht, je fester sie den Einflüsterungen der bösen Stiefschwester Eifersucht ihr Ohr verschließt; denn, um in den bekannten Worten des geistreichen Epigrammisten zu reden, Eifersucht ist eine Leidenschaft, welche mit Eifer sucht, was Leiden schafft!

E n d e.

Der Strandphotograph.

Skizze von F. Wilde.

Unter den breiten, schattigen Buchen baumelten zwei bunte farbige Hängematten. Die Sonne, die in schrägen Streifen durch die dichtbelaubten Baumwipfel fiel, spielte mit ihrem goldenen Schein auf den blonden Mädchenköpfen, deren schimmernde Flechtenkränze zwei thaufrische Gesichter krönten.

Vera las. Ganz vertieft in ihre Lektüre, hatte sie auf die endlosen Fragen der Schwester nur ein stereotypes Kopfnicken.

„Du bist scheußlich langweilig,“ klagte Suse und warf sich in ihrer Hängematte herum, daß es in den Buchenästen knackte, „ebenso langweilig wie dein Vater, der keinen spekulativeren Einfall haben konnte, als sich hier in dem traurigen Fischerdorf, genannt Ostseebad, eine Villa herzusetzen. Es ist zum Sterben öde in diesem Nest, und wenn's so bleibt, brenne ich einfach durch — direkt an die Nordsee natürlich!“

„Du bist undankbar,“ ermahnte Vera. „Papa hat uns ein entzückendes kleines Schmuckkästchen aufgebaut. Wir besitzen einen fürstlichen Park, der unsere ganzen angrenzenden Waldparzellen umfaßt. Für alles, was sich unser Herz nur wünschen kann, ist gesorgt.“

Suse gähnte und reckte die Arme aus. „Knack“ sagten die geschmeidigen Glieder. Dann klagte sie weiter: „Du stehst nichts aus — allerdings! Von früh bis spät schwelgst du in Briefen und Büchern von deinem Schriftsteller-Hans, und nächstens wird der Dichter-Doktor hier auftauchen, um seine moderne Minnelyrik in praktischer Nutzanwendung mündlich zu erproben! Einfach greulich finde ich die Küsserei. Sie ist nicht nur unästhetisch, sondern auch durchaus gesundheitsschädlich.“

„Wie klug du bist!“

Das Thema brachte Suse in Rage. Sie hatte sich aus ihrer liegenden Stellung erhoben und saß nun in der Mitte der Hängematte, sich vergnügt schaukelnd.

„Ich werde nie heirathen, Vera!“

Die lachte hell auf. „Soll ich dir mal eine Geschichte erzählen, Suse? Wir fuhren von Norderney nach Helgoland. Und als die „Najade“ so stolz in's Meer hinausglitt, da standen zwei ganz versunken in einander. Er — Herr Walter Brächtel, Referendar und Reserveleutnant im Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment. Sie“ —

„Du phantasirst,“ fiel ihr Suse schnell in's Wort., „Er war ein Duckmäuser. Ein forscher Kerl geht auf's Ganze,“ erwiderte Suse und sprang im Schwunge aus dem Schaukelnetz. „Ich gehe jetzt baden, kommst du mit?“

„Erst muß das Buch ausgelesen werden!“ —

Einige Kapitel hatte Vera gerade in ungestörter Ruhe genossen, als die Schwester wieder in den Garten kam, und zwar im vollständigen Badekostüm.

„Um Gottes willen, Suse — wenn dich jemand sähe!“ schrie Vera auf.

„Ausgeschlossen! Das Terrain ist ja zur Badezeit für die männlichen Lebewesen abgesperrt! Uebrigens: ich finde mich durchaus salonfähig.“

Sie sah wohlgefällig an ihrem schwarzen Badeanzuge herab, der aus Rock und Beinkleid bestand und dicht unter dem Halse im hellen Matrosenkragen schloß. Die bauschigen Halbärmel waren mit Volants abgepaßt. Auf dem blonden Köpfchen wiegte sich ein weißer Leinenhut. Die festen, schlanken Beine steckten in Schnürsandalen.

In Suses mokantem Gesicht lachte der Uebermuth. Sie warf den gestreiften Bademantel über die Schulter und sagte:

„Ich drücke mich jetzt durch die Waldpforte im Galopp über die Dünen; dann bin ich ja geborgen.“

Vera sah der Schwester nach, bis sie drüben den Baderaum betreten und athmete erleichtert auf.

* * *

Und doch hatte sich zu dieser frühen Morgenstunde schon ein Spaziergänger in die Dünen verirrt.

Soeben gewahrte er die Warnungstafel am Damenbadestrand und überlegte, einen Moment stehen bleibend, ob er seine Wanderung am Strand oder durch den Wald fortsetzen sollte.

Da schlüpfte sich wie ein flinkes Reh, eine reizende Badefee über den Weg. Sie sah ihn nicht und ging gemächlicher die sichere Düne hinab.

So sinnverwirrend war diese pikante Erscheinung, daß der junge Wandersmann aller Denkkraft beraubt schien.

Wie elektrisirt starrte er mit angehaltenem Athem dieser modernen Nixe nach; dann aber, kurz entschlossen, zog er einen Kodak aus der Tasche — und knipste

* * *

Wo kommen Sie denn her, Brächtel?“ rief eine Stimme von der Veranda des nagelneu erbauten Strandhotels, und eine silberne Stockkrücke tanzte auf Brächtels Schulter.

Der Referendar schwenkte seinen Panama, und zwei gute Bekannte schüttelten sich vergnügt die Hände.

„Nehmen Sie theil an meinem frugalen Frühstück“, lud Doktor Heger ein; „bei einer Buddel Rothspon läßt sich's leben, und die Ostseekrabben sind gar nicht ohne.“

Walter Brächtel nahm Platz und ließ sich geduldig ausfragen.

„Was treiben Sie in aller Welt hier, Sie Nordseeschlemmer?“

„Die Luxusreise hat mein Hab' und Gut aufgezehrt, Doktor! Außerdem brauche ich dringend Ruhe. Ich stehe vor'm Assessorexamen und will hier arbeiten!“

„Soo!.. Na, prächtige Idee doch vom Zufall, uns hier wieder zusammenzukarren. Haben doch damals viel Spaß gehabt an der Nordsee — was? Entsinnen Sie sich noch der „Najade“?“

Der Referendar strich lächelnd seinen Schnurrbart und summte:

„Suse — liebe Suse“ —

Der Doktor schmunzelte, und mit strahlender Miene sagte er:

„Ich habe mich mit der blonden Vera verlobt!“

„Donnerwetter!“

„Und nun erfahren Sie auch, weshalb ich hier bin! Mein Schwiegervater hat sich die Villa am Walde, die letzte Düne, gebaut.“

Der Referendar ließ Messer und Gabel fallen.

„Thatsache?“

„Thatsache! Und wenn Sie wollen, schmuggle ich Sie dort ein. Suse langweilt sich, und wenn Frauen sich langweilen“....

Walter Brächtel reichte dem Doktor die Hand über den Tisch.

„Doktor, Sie sind ein Prachtmensch! Mimen Sie die Chose!“

Hans Heger kniff das rechte Auge zu. „Aber Sie wollen doch arbeiten!“

„Oeden Sie nicht! Also abgemacht?“

„Abgemacht!“

* * *

Sie saßen auf der Waldhalle — die blonde, weiche, weiße Braut selig in den Armen ihres Bräutigams.

Suse kehrte dem verliebten Paar den Rücken und blickte unentwegt hinab in die Meeresbrandung.

Diese primitive Waldschenke einige hundert Meter über dem Meeresspiegel gehörte zu den schönsten Plätzen der ganzen Ostseeküste.

Noch waren die drei die einzigen Gäste. Aber sie blieben es nicht.

Suse wandte sich plötzlich um; sie war glühend roth geworden.

Sie hatte den Wanderer bereits erkannt, der den in vielen Schlangenwindungen hinaufführenden Waldweg erstieg.

Der Doktor heuchelte effektvoll große Ueberraschung, als Referendar Brächtel sich der kleinen Gruppe näherte und wollte ihn den Damen vorstellen.

„Ich hatte schon einmal den Vorzug, die Damen kennen zu lernen“, sagte dieser. „Wenn ich nicht irre — auf der „Najade“.

Suse that so reservirt, als entsinne sie sich der flüchtigen Episode gar nicht mehr.

Man beschloß natürlich, den Rückweg gemeinsam anzutreten, und Hans Heger arrangirte es so, daß er mit seiner Braut voranschritt.

„Wie gefällt's Ihnen hier, gnädiges Fräulein?“ fragte Walter Brächtel dicht an Suses Seite.

„Gar nicht!“

„O! — Sie wohnen doch märchenhaft schön in einem wahren Dornenröschenschloß.“

„Ja, so ungefähr. Vor Langeweile liegt man den ganzen Tag im Schlafe. Uebrigens, seien Sie nicht so poetisch, das kleidet Sie gar nicht. — Wo blieben Sie denn damals in Hamburg?“

Ein verschmitztes Lachen flog über Brächtels hübsches, brünettes Gesicht. „Der Abend endete etwas stürmisch. Ein paar ehemalige Kouleurbrüder empfingen mich am Freihafen.“

„Ich dachte, Sie würden sich wenigstens am nächsten Morgen in der „Quisisana“ nach dem Befinden der seekranken Damen erkundigen!“

„Ach, ich war ja viel kränker als Sie“, lachte er. „Erst im Schnellzug Berlin bin ich wieder zur Besinnung gekommen und habe über die süß intime Dampferfahrt nachgedacht.“

„Wirklich?“ — Es klang, als säße da der Stachel, der ihr Herz so frostig machte. Und in ihren Augen vom dunkelsten Blau ruhte die Frage: „Weshalb suchten Sie unseren Verkehr nicht?“

„Ich habe mich im vergangenen Winter von jeder Geselligkeit ferngehalten,“ bemerkte der Referendar, „ich wollte arbeiten. Um ungestört thätig sein zu können und gleichzeitig meine Examensnerven zu stählen, wählte ich auch diesen noch völlig unbekannten Badeort“.

„Nun traf Sie das Pech, uns hier wiederzufinden!“

„Pech! — Ich halte mich für einen ausgesuchten Glückspilz! Sie werden staunen, wenn ich Ihnen berichte, daß ich bereits bei meinem ersten Debüt ein seltenes Abenteuer erlebt habe!“

Suse zuckte verächtlich die Achseln. „Das interessirt mich nicht.“

„Ich glaube doch! Die kleine Begebenheit war so scharmant, daß sie erzählt werden muß. Mir ist nämlich am hellen, lichten Tage eine holdselige Nixe begegnet — eine leibhaftige, blonde Meeresjungfrau!“

Aus Suses frischem Gesicht wich die Farbe.

„Und“, fuhr der Referendar unbeirrt fort, „ich habe mich in diese kühle Wasserfee verliebt — rasend verliebt!“

Suse begann zu laufen. „Vera und Hans sind schon so weit voraus“, meinte sie zerstreut.

Er ignorirte ihre Worte, blieb stehen und entnahm dem tiefsten Innern seiner Tennisjoppe eine rothe Brieftasche. Hier zog er ein Bildchen heraus.

„Bitte, überzeugen sie sich, mein Fräulein! Dies ist die kleine Nixe, die ich nicht nur schon lange in meinem Herzen, sondern neuerdings auch auf dem Herzen trage.“

Er hielt die Type mit der rechten Hand fest und führte sie Suse so dicht unter die gesenkten Augen, daß sie mit halbem Blick ihr Konterfei im Badedreß erkennen mußte.

Da brach sie in zornige Empörung aus. „Ich finde keinen Ausdruck für die Unverschämtheit, Damen am verbotenen Badestrand zu belauschen und noch dazu — zu knipsen! Ich befehle Ihnen, mir dieses Bild einzuhändigen.“

„Ich werde mich hüten.“

Suse stampfte mit dem Fuße auf.

Der Referendar verbeugte sich mit glatten Lächeln. „Es wär' ja eine unverzeihliche Eselei von mir, wollte ich solchen kostbaren Talisman aus den Fingern geben. Das Bild ist mein Eigenthum, ich kann damit machen, was ich will! — Wenn aber die im Bild dargestellte Schöne einen Vertrag mit mir schließen will und gestatten, daß meine Herzenskamera sie ganz und gar für Lebenszeit in sich aufnehmen darf, so soll dies heimlich geknipste Konterfei auf der Stelle vernichtet werden — wenn's mir auch leid darum thut.“

„Auf der Stelle,“ wiederholte Suse in athemloser Hast.

„Mein Ehrenwort!“

Er reichte ihr seine Hand, und als sie die ihre zögernd hineinlegte, zog er ihre süße Gestalt mit einem Ruck an sich und fragte sie so im Arm haltend:

„Hat die schöne, kühle Wasserfee noch ein Herz für mich zu vergeben?“

Sie entschlüpfte seinen Armen und antwortete schmollend in lieblicher Verwirrung:

„Ihr bleibt ja weiter nichts übrig, als die Waffen zu strecken. Sie ist doch nun einmal rettungslos — geknipst!“

Um des Namens willen.

Roman von Erik Lie.

(7. Fortsetzung.)

Die Bergwände zu beiden Seiten des Fjords ragten dunkel auf, und die Wellen glitzerten meerleuchtend gegen den Bug des Schiffes. Ein Blinkfeuer blitzte in der Ferne auf, roth und weiß, weiß und roth. Es war wie ein wachendes Auge in der Finsterniß.

Lyng stand in seine Gedanken versunken da. Er fühlte, daß er imstande war, brutal zu werden und der netten Gesellschaft eine Zurechtweisung zukommen zu lassen. Dann aber befiel ihn tiefer Mißmuth. Bis in alle Ewigkeit hinein würde er seine Vergangenheit wie einen Klotz am Bein mit sich schleppen müssen!

„Da, Arne!" sagte Frau Lyng plötzlich. „Birkö, siehst du?"

Die Insel tauchte gerade auf.

Hart am Birkenhain lag die Villa und davor der Garten mit einer Anzahl farbiger Laternen in den Bäumen.

Dort wurde ein Fest gefeiert!

Die Veranda war mit mehreren Lampen erhellt, und jetzt schien es, als ob sich eine Menge Gestalten hin und her bewegten.

„Wenn die Katze aus dem Hause ist," lachte Lyng überrascht.

Es ging Frau Lyng wie ein Stich durch's Herz. Sie blieb stehen und starrte und starrte — wie eine Herrscherin, die Zeugin ihrer eigenen Entthronung ist.

Jetzt entschwand der Strand von Birkö mehr und mehr, während das Schiff mit seinen Topplaternen in das Dunkel der Nacht hineinglitt.

12.

An der Börse herrschte eine ungewöhnliche Bewegung. Draußen im Restaurant waren alle Tische besetzt, auf den breiten Treppen stiegen Herren von verschiedenartigster Erscheinung auf und nieder, und in dem großen, neuen Lokal klang das Summen der Stimmen wie das Brausen einer fernen Brandung. Gruppe stand neben Gruppe, während man mit Papieren hantirte und gellende Rufe ausstieß.

Es war die Nachricht gekommen, daß Direktor Arne Lyng wieder einen großen, überraschenden Coup gemacht hatte. Er hatte in aller Stille Spekulationen in Eistransport aus dem schwedischen Nordland betrieben, und jetzt stellte es sich plötzlich heraus — es waren eben ausführliche Telegramme eingegangen —, daß er sich in Tunis und Algier einen ungeheuren Absatzmarkt geschaffen und gesichert hatte. Aus den Depeschen ging hervor, daß er sich durch eine Reihe von Veranstaltungen gegen jede fremde Konkurrenz zu verschanzen gewußt hatte.

Rings umher im Saal wurde heftig geredet und gestikulirt.

Die Gesichter waren roth und erregt.

Namentlich die großen Eisfirmen Dantzig & Well sowie Birman & Co. waren durch die Nachricht getroffen. Direktor Lyng war ihnen sozusagen auf Socken zuvorgekommen, denn auch sie hatten ihre Fühlhörner an der afrikanischen Küste ausgestreckt.

Aber die Empörung kam auch noch von einer anderen Seite, nämlich von Lyngs eigenen Kompagnons, für die diese Neuigkeit ein Blitz aus heiterem Himmel war. Auch sie standen ganz außerhalb der Sache und ahnten nichts.

Disponent Lövlid war ganz empört. „Das ist unkollegialisch!" sagte er mit pfeifender Stimme. „Das geht nicht an, daß man so hinter seiner Freunde Rücken ein Vermögen macht!"

Sein ganzer blanker Schädel glühte. Da wären Hunderttausende zu verdienen gewesen, wenn er an dem Geschäft hätte theilnehmen können. Welch' Dummkopf war er gewesen, daß er nicht bemerkte, wie Lyng anderes im Kopf hatte als den Wald und das Holzgeschäft! Er hätte das Ganze ja längst entdecken müssen!

Bankdirektor Stilling war beherrschter. Er wollte mit keinem Worte seinen Aerger verrathen, sondern schüttelte nur vielsagend den Kopf mit dem langen gelben Whisker.

Der rundliche Großhändler Stolpe, der Aktien bei Dantzig & Well hatte, war der Mittelpunkt eines zahlreichen diskutirenden Kreises im Saal. Er trippelte auf den kleinen Füßen hin und her, und seine Stimme war kaum hörbar. Herrn Lyngs Benehmen war nicht fair play. Man arbeitete nicht so hinter dem Rücken eines ganzen Standes. Hätten die sämmtlichen Eisfirmen gemeinsam auftreten können, so würde das Geschäft noch ganz andere Dimensionen angenommen haben, und es wäre allen zugute gekommen.

„Nun werdet ihr sehen, wie Lyng sich anstellt!" bemerkte ein langer Agent. „Bei dem Marmorbalkon läßt er es nicht bewenden — der baut sich Thürme und Zinnen!"

„Seine Vergangenheit macht sich wieder bemerkbar," flüsterte Konsul Titland. „Kann man einen betrügerischen Konkurs machen, so ist man auch zu allem anderen fähig!"

Die Herren wandten sich dem Ausgang zu. Die Uhr war über zwölf, da war es an der Zeit, den Lunch einzunehmen und die fatale Neuigkeit mit einem Glase Bier und einem Schnaps herunterzuspülen.

Die große Nachricht von dem glänzenden Gelingen des Eisexportunternehmens hatte den Badeaufenthalt unterbrochen und bewirkt, daß Lyngs früher als sonst in die Stadt gezogen waren. Der Sommer hatte allen gut gethan, auch Lyng fühlte sich sehr gekräftigt. Ihm sei zumuthe wie einem Pferd, das zu lange im Stall gestanden habe, sagte er.

Aber schon am ersten Tage auf dem Kontor hatte er den lebhaften Eindruck, daß er sich wieder in seinem lieben Wespennest von Vaterstadt befand. Stilling und Lövlid kamen ihm sehr zurückhaltend entgegen, und seine Bekannten begrüßten ihn auf der Straße mit stummer Höflichkeit. Nicht einer erwähnte seine glückliche Spekulation! Keine Gratulation, nicht einmal eine Andeutung!

Eine eisige Kälte schlug ihm entgegen!

Wenn er nur begreifen könnte, was man gegen ihn hatte...

Heute war ihm plötzlich eine Erleuchtung gekommen, als ihm eine freundliche Hand einen Ausschnitt aus einem Schmutzblatt zugestellt hatte. Unter der Rubrik „Notable Reisende" stand: „Herr Direktor Lyng ist in diesen Tagen wieder zur Stadt gezogen. Bekanntlich hat Herr Lyng einen Coup in der Eisbranche gemacht, der in Geschäftskreisen einen durchaus nicht guten Eindruck hervorgerufen hat. Man hat das Gefühl, daß das Geld in dieser Welt nicht allemal in die rechten und die reinsten Hände fällt."

„Also das ist es, das ist es"... Sinnend verließ Lyng das Kontor. „Der schwärzeste Neid also!... Da liegt der Hund begraben."

Er sah die verschlossenen Gesichter seiner Kompagnons vor sich, als wären sie tief beleidigt!

Plötzlich blitzte es in den Augen hinter der goldenen Brille auf, und der Mund verzog sich zu einem Lächeln. Der Stock sauste durch die Luft, und Lyng beschleunigte seine Schritte.

Durch das Buschwerk gewahrte er seine Frau im Garten. Sie stand da und sprach mit dem Gärtner.

„Margrete! Komm doch einen Augenblick her!" rief er zu ihr hinüber, während er die Treppe des Hauses fast hinaufsprang.

Er saß schon am Pult und schrieb, als seine Frau nach einer Weile eintrat.

„Sieh' einmal!" Mit strahlenden Augen zeigte er auf das Papier. „Ich gründe eine Stiftung, du. 30,000 Kronen zur Ausbildung junger Kaufleute. Das wird ihnen wohl in die Augen stechen. Und dann müssen sie versuchen, ob sie es mir vergeben können, daß ich mir erlaubt habe, ein gutes Geschäft zu machen."

Er reichte ihr den Zeitungsausschnitt, während er belustigt ihr Gesicht beim Lesen beobachtete.

„Gemein, Arne!" Sie warf es auf das Pult. „Gib nur, gib nur! Dann haben sie nichts zu sagen. Und diesen Einfall mit der Stiftung hast du eben gehabt?"

„Ja, hier an der Straßenecke, du! Ich habe schon den ganzen Entwurf im Kopf. Es soll heißen: „Fonds für junge Kaufleute", und das Kapital soll stehen bleiben, bis es auf 100,000 Kronen angewachsen ist. 30,000 sind ja immer ein Anfang."

„Wie klug du bist, Arne!" Frau Lyng schlang die Arme um seinen Hals und drückte ihm einen Kuß auf die Stirn. „Ich glaubte nicht, daß du dich auf alle diese kleinen Schleichwege verstündest, die man gehen muß."

„Ich glaube, ich fange an, es zu begreifen", warf er hin. „Sind die Kinder zu Hause? Ich fühle mich heute so frisch, wie ich seit langer Zeit nicht gewesen bin, Margrete. Hole sie doch!"

Nach einer Weile saßen sie alle in Lyngs Zimmer. Tante Haralda kam auch, von Neugier getrieben. Der Schwager war ja wie umgewandelt — ganz ausgelassen.

„Ich wollte euch nur mittheilen, daß ich mich heute entschlossen habe, 30,000 Kronen zu einem Fonds zur Ausbildung junger Kaufleute zu stiften," begann Lyng. Er wanderte im Zimmer auf und nieder.

„Willst du eine Cigarre haben, Andreas?" Er blieb plötzlich stehen. „Da — bediene dich!" Er zeigte auf die Cigarrenkiste auf dem Kamin.

„Aber da wollte ich auch gern, daß hier zu Hause ein klein wenig abfallen soll. Ihr könnt euch alle etwas wünschen. Sagt nur, wozu ihr Lust habt."

„Versprichst du es ganz fest, Vater?" fiel ihm Helma schnell in die Rede. „Dann möchte ich mich verheirathen."

Es entstand ein kurzes Schweigen.

„Nein, so meint Vater es nicht," bemerkte Frau Lyng. „Du darfst dir etwas wünschen, was man kaufen kann — was Geld kostet, verstehst du?"

Helma saß da und sann. Was in aller Welt sollte sie sich nur wünschen? Auch Luise und Andres saßen da und grübelten und sannen. Die Situation erinnerte an ein Märchen.

„Was meinst du zu Reitunterricht, Helma?" schlug Frau Lyng vor. „Da oben auf dem Lande wirst du freilich keine Verwendung dafür haben, aber gleichviel."

Helma nickte. Sie fühlte sich enttäuscht.

„Du kannst es dir ja überlegen", fuhr die Mutter fort.

„Ich wünsche mir eine Reise in's Ausland," sagte Andreas ein wenig verlegen. Er wußte nicht recht, ob er nicht zu unbescheiden war.

„Die Bitte will ich dir erfüllen, mein Junge," sagte Lyng.

Luise saß still und überlegte. Da war so vielerlei — Putz und seidene Unterröcke oder ein schöner Ring —

„Nun, denke dir doch etwas aus, Luise," sagte die Mutter.

„Und du, Haralda?" fragte Lyng.

Tante Haralda zuckte zusammen. Sie hatte an nichts gedacht — hatte nur dagesessen und die jungen Menschenkinder angesehen und beobachtet, wie die Augen leuchteten bei dem Gedanken an so viele Möglichkeiten.

„Da du mich fragst, Schwager — ich würde auch nichts dagegen haben, mich ein wenig in der Welt umzusehen," antwortete Tante Haralda lachend.

„Ich finde, Luise und du, ihr solltet euch eine Reise nach Paris wünschen," meinte Frau Lyng. „Aber erst, wenn Luise ein wenig älter geworden ist — in einem Jahr oder in zweien — damit sie vorher noch etwas Französisch lernt."

„Ja, Mama!" jubelte Luise. „Denk' nur, Tante! Wir beide nach Paris!"

Man lachte und schwatzte noch lange. Lyng fand, daß es ein außerordentlich gut angebrachter Tag war.

„Und ich, Arne? Vergißt du mich denn ganz?" fragte Frau Lyng, als sie wieder allein waren.

„Ach, haben wir dich ganz vergessen, Margrete!" Er umarmte sie. „Und dabei möchte ich dich am liebsten auf Händen tragen!"

„Das würde dir jetzt wohl ziemlich schwer werden," lachte sie.

„Aber was möchtest du dir denn wohl wünschen, mein liebes Herz?" fragte er.

„Weißt du was, Arne" — sagte sie langsam, indem sie sich in einen der Lehnstühle am Kamin setzte. „Ich möchte so gern etwas für die eine oder die andere von den vielen armen Familien thun, die ich kenne. Es kommen so viele hier an die Thür, und ich höre des Donnerstags bei Frau Bläsikorn so viel von Noth und Armuth. Es würde auch ganz praktisch sein."

„Aber, liebste Margrete, du weißt doch, daß ich ganz mit dir übereinstimme. Du hast das Herz auf dem rechten Fleck — und Kopf hast du für uns beide."

Lyng setzte sich an's Pult. Da war diese Schenkungsurkunde, die aufgesetzt werden mußte.

Oben im Atelier ertönte ein trillerndes Pfeifen. Es war Andreas, der seiner Freude über die Reise Ausdruck verlieh. —

Helma sah brillant aus in ihrem langen Reitkleid aus grünem Tuch, den kleinen, steifen, runden Hut auf dem Kopf.

Da standen immer eine Menge Offiziere und andere Herren und sahen zu, wenn sie des Nachmittags im Militärreithaus ihren Unterricht unter Leitung des schneidigen Wachtmeisters nahm. Seine Stimme rollte mit hallendem Echo von den kahlen Wänden wider, und der Sand spritzte unter den Pferdehufen auf.

Sie war unbedingt die graziöseste der Schülerinnen. Ihr Rücken so biegsam und die Haltung so aufrecht und vornehm. Sie war wie für den Pferderücken geschaffen. Und unter dem eleganten Kleide guckten ein paar kleine Füße in langen gelben Stiefel hervor.

Helma fühlte die Blicke auf sich ruhen, ihr wurde heiß und kalt und ganz verwirrt. Etwas Glückseliges durchströmte sie, das zugleich glühend und eisig wirkte. Aber sie erröthete nicht.

Ihr galten die Blicke und das Flüstern, wenn sie vorüberritt, bald im Trab, bald im Galopp, je nachdem die momentanen Kommandos des Wachtmeisters es befohlen.

Ueber einen Monat hatte der Kursus gewährt, und nicht ohne Angst sah sie dem ersten Austritt in's Freie entgegen, das heißt in Gesellschaft der anderen Schülerinnen und unter Aufsicht des Wachtmeisters. Es war noch früh am Morgen, und die Stadt rieb sich noch den Schlaf aus den Augen. Die Straßen lagen öde da — nur hier und da begegnete man einem Schutzmann oder einem Milchwagen, der rasselnd aus der Umgegend kam. Sie glaubte, sie würde diesen ihren ersten Austritt in's Freie nie vergessen; das war etwas ganz anderes, als im ewigen Rundkreis in einem halbdunklen Stall zu reiten... die Bäume standen glitzernd vom Morgenthau da, und die Luft war so frisch wie im Gebirge!...

Nach diesem Versuch war sie jeden Tag draußen. Zuweilen schon so früh des Morgens, daß der Nebel noch wie eine graue Hülle über der Stadt lag, meistens aber des Vormittags, wenn die Herbstsonne in ihrem ganzen starken, blassen Glanz durch die Wolken gebrochen war. Auf dem Westwege traf sie in der Regel diese oder jene ihrer berittenen Bekannten aus dem Kursus, und mit dem stolzen Gefühl eines Einzuges ritt sie um die Mittagstunde durch die belebten Straßen, einen Kavalier in Civil oder Uniform zur Seite. Die Militärmusik spielte im Pavillon, und ein festliches Publikum füllte die Straßen. In eifriger Unterhaltung mit ihrem Begleiter, gab sie sich den Anschein, als sähe sie nichts, aber ihre Blicke beobachteten trotzdem jedes Gesicht, und es durchrieselte sie eine Wollust, wenn sich eine Gruppe von Herren und Damen nach ihr umwandte.

Ein paarmal hatte sie wie eine Erscheinung Rosenbaums hohe Gestalt unter den Vorübergehenden bemerkt...

Helma war in eine neue und lichte Welt hineingekommen. Und es konnte zu Zeiten das Gefühl in ihr wach werden, daß nach ihrer Verheirathung sich wohl zuweilen sehnsuchtsvolle Gedanken nach dem Leben in der Stadt und nach allem, was es mit sich führte, in ihr regen würden.

Der Briefwechsel mit Frede war nach den Sommerferien seinen ruhigen Gang gegangen, aber die Briefe enthielten nicht mehr so viele engbeschriebene Seiten wie ehedem. Und die Wärme der Worte lohte nicht mehr zu so heißen Flammen auf. Einzelne schwefelblau giftige Feuerzungen konnten sogar zuweilen zwischen den Zeilen aufflackern.

Helma behandelte die Ankunft der Briefe jetzt mit größerer Ruhe. Es war nicht mehr so wie sonst, wo sie den Umschlag öffnen mußte, noch ehe sie Hut und Mantel abgelegt hatte. Und wieder und wieder hatte sie früher die guten, treuen Worte gelesen, die diese Briefe enthielten, und hatte des Nachts wach gelegen und sich in die Zukunft hineingeträumt und ausgemalt, wie entzückend es werden würde!

Jetzt hatte sich ein kritischer Geist in ihr Verhältniß eingeschlichen. Es half nicht, daß ein vierblättriges Kleeblatt oder eine weiße oder blaue Feldblume zwischen den Blättern lag.

Aber dann konnte plötzlich ein Brief so direkt aus dem Herzen kommen, so strömend reich an dem Besten und Innigsten — das, wofür es keine Worte gibt —, daß Helma wieder in den alten Zauberbann gerieth und nur zu Gott bat, daß es bald so weit sein möge. Sie vergaß die Gegenwart — alles andere erschien ihr so klein, so nichtssagend....

An einem grauem Spätnachmittag im November kehrte sie mit strahlenden Wangen heim von ihrem gewöhnlichen Ritt.

Auf der Toilette in ihrem Zimmer lag ein Brief von Frede. Helma wollte ihn in Ruhe und Gemüthlichkeit lesen, nachdem sie sich umgekleidet hatte. Es fing bereits an zu dunkeln, so daß sie einen Augenblick daran dachte, die Lampe anzuzünden.

Sie war ermüdet von dem langen Ritt. Ununterbrochen war sie Trab geritten.

Helma legte sich wieder hin und las den Brief noch einmal durch, Wort für Wort:

„Meine geliebte Helma!

Mit großer Selbstüberwindung schreibe ich Dir diesen Brief. Aber ich habe so viel gelitten in der letzten Zeit. Ich habe noch nie gewußt, was Seelenqualen sind. Und jetzt fühle ich, daß ich um Deinet- wie um meinetwillen offen reden muß.

Entsinnst Du Dich noch der ersten Zeit unserer Verlobung, Helma? Du warst mir alles. Du vertrautest mir alles an, was Du dachtest, was Dir angenehmes begegnete. Und ich — ich kann wohl sagen, daß auch ich mein ganzes Wesen so offen vor Dir ausbreitete, daß ich so durchsichtig war wie ein Stück Glas.

Die Zeiten werde ich nie vergessen, was auch geschehen mag. Ich kam als armer Student in die Hauptstadt — und ich hatte Mühe genug, mich von all der düsteren Luft loszuarbeiten, die in meiner Heimath wehte. Ich hatte fast ein schlechtes Gewissen, weil ich mit all dem Alten gebrochen hatte, worin ich erzogen war. Und dann traf ich Dich, Helma, so licht und schön, wie ich nie ein Mädchen gesehen hate, und Dir war all' das, wozu ich mich mit der größten Ueberwindung hatte hindurcharbeiten müssen, etwas ganz Selbstverständliches. Du beruhigtest mein Gewissen, weil ich sah, daß es etwas gab, was Freude und Lust hieß, und was ohne Schuldgefühl war.

Und dann verliebte ich mich in Dich, so daß ich meinte, es müsse das Schönste sein, nur die Augen zu schließen und im Traum zu sterben.

Dann aber geschah es, daß aus dem jungen Mädchen plötzlich die feine, reiche Dame wurde, während ich der arme Lehrer war. Weihnachten habe ich das empfunden. Helma, und jetzt, diesen Sommer hat es mich bedrückt. Ich kann nicht erklären, was es ist. Es ist nicht das Aeußere, denn das ließe sich wohl ändern. Aber ich habe ein Gefühl, als entferne ich mich mehr und mehr von Dir. Ich lebe nicht ganz in Deinen Gedanken, ich bin nur ein Freund, den Du einstmals sehr gut gekannt hast, und mit dem Du so vertraut gewesen, daß Du findest, es wäre häßlich, ihm den Laufpaß zu geben.

Ist dies aber der Fall — regt sich in Deiner Seele der Schatten eines Zweifels, daß ich nicht mehr zu Dir passe, so bitte ich Dich um unseres Lebensglückes willen, mir das zu sagen. Es wird die schwerste Botschaft sein, die Du mir bringen kannst. Denn ich liebe Dich über alles, Helma, und werde Dich niemals vergessen können! Ich würde es aber nie ertragen, Dich unglücklich zu sehen.

Dein getreuer

Frede."

Helma blieb mit geschlossenen Augen liegen. Es war plötzlich so stumm und finster um sie her.

Langsam quollen die Thränen hervor, um nach und nach in ein leises Weinen überzugehen, das sich zu lautem Schluchzen steigerte.

Es war so schrecklich, zu denken... der gute, brave Frede, der es so gut mit ihr meinte!

Und so schön schrieb er! Das war beinahe das Schmerzlichste.

Helma bohrte sich in die Polster, um das Schluchzen zu dämpfen.

Alle die Gewissensbisse, die sich im Laufe des letzten Jahres in ihr aufgestaut hatten, standen plötzlich als Zauberspiegel vor ihr. Sie sah ihre eigenen verzerrten Züge, und jeder geheime Gedanke, den sie gedacht, trat in Reih' und Glied an, wie mit leuchtender Fackelschrift geschrieben.

Armer, armer, herzensguter Frede!... Sie wand sich in furchtbarer Seelennoth.

Es war, als ob ein großes Bündel von Schlechtigkeiten sich in ihr auflöste, während sie sich unter heftigen Selbstanklagen schluchzend hin und her warf.

* * *

Die Töne des Gongs waren längst verhallt, aber keine Helma fand sich zum Abendbrot ein. Frau Lyng ging schließlich selbst zu ihr hinauf.

Sie fand ihre Tochter in krampfhaftem Weinen im Dunkeln auf der Chaiselongue liegen. Schnell war eine Lampe angezündet. Ein Briefbogen lag an der Erde.

Die Mutter beugte sich über sie. „Was hast du nur, mein Kind?"

„Ich weiß nicht, Mama," schluchzte Helma. „Es ist mir so schrecklich, so schrecklich... Frede schreibt so sonderbar... Ich weiß wirklich nicht mehr, was ich thun soll."

„Nun ja, Helma", beruhigte die Mutter. „Es kommen so vielerlei Krisen in einem solchen Verhältniß vor. Du mußt nicht so leidenschaftlich sein."

„Er bittet mich, es ihm zu sagen, wenn ich ihn nicht mehr lieb habe", flüsterte Helma mit thränenerstickter Stimme. „Du kannst dir nicht denken, wie lieb er schreibt."

„Meine liebe Helma! Ist es nicht wirklich der Fall, daß ihr ein wenig auseinander gekommen seid?" fragte die Mutter. Sie setzte sich auf einen Stuhl neben der Chaiselongue. „Du weißt, es kommt allein auf das Vertrauen an in der Ehe. Ist das nicht mehr unberührt, so bleibt nicht viel nach. Es ist stets schwer, einen Bruch herbeizuführen, aber es ist besser, es zu thun, solange es noch Zeit ist. Es kann ein Tag kommen, wo es zu spät ist."

„Mama, Mama!" Helma zog die Mutter unter lautem Schluchzen zu sich hinab. „Ich weiß gar nicht mehr"...

„Du weißt, daß ich es dir gesagt hatte", fuhr die Mutter fort. „Dein Vater und ich, wir sind beide schon lange der Ansicht gewesen, daß Frede kein Mann für dich ist. Wir würden uns freuen, wenn es vorbei wäre. Bedenke, die Welt steht dir offen, Helma. Du brauchst nur die Hand auszustrecken. Nun, nun, mein Kind!" Sie streichelte sie, als das krampfhafte Weinen von Neuem begann. „Du wirst schon sehen, daß deine Eltern dir behilflich sind. Du bist ein junges, hübsches Mädchen und lebst in den besten Verhältnissen — ich habe es ja stets gesagt, daß du in keine armselige Häuslichkeit paßt. Geh zu Bett und ruhe dich aus, meine Helma! Ich will dir Abendbrot heraufbringen. Das wird dich stärken."

Sie küßte die Tochter auf die Stirn und verließ das Zimmer.

13.

Es war der gewöhnliche Donnerstag Nachmittag Thee bei der Pastorin Bläsikorn. Sie bewohnte eines der wenigen alten Häuser in der Stadt ganz nahe der Festung. Noch heute sah man die Spuren schwedischer Kugeln in den Mauern, und der eine Ausbau, der einen Pavillon mit einem kleinen Stück Garten davor bildete, war gewiß ursprünglich eine Art Kapelle oder Betkammer gewesen. Denn die Fenster waren länglich wie in einer Kirche, und eine Nische in der Wand deutete darauf hin, daß dort einst ein Altar oder ein Madonnenbild gestanden hatte.

Das alte stilvolle Haus mit den Erkerfenstern und den blauen, holländischen Ziegelsteinen, die in Violett und Grün schimmerten, wenn die Sonne darauf schien, war von Professoren und Gelehrten untersucht, und alle stimmten darin überein, daß es eines der interessantesten historischen Denkmäler war.

Der Ehrgeiz der Pastorin Bläsikorn bestand darin, daß sie ihr Haus genau so erhielt, wie es zu Lebzeiten ihres Gatten gewesen war. Mitten im Zimmer ein runder Tisch mit Andachtbüchern mit Goldschnitt, an den Wänden einige Familienbilder sowie ein großer in blauer Seide gestickter Spruch: „Der Herr siehet deine Wege." Die Nische war von einem Wandschirm verdeckt, und die schmalen Fenster verhüllten dunkle Gardinen.

Um den Tisch herum saßen beim Schein der Lampe Frau Bläsikorn, Frau Lyng, Fräulein Wandem sowie zwei oder drei andere Damen. Gegen die Thür gelehnt, eine Tasse Thee in der Hand, stand der Sekretär der „Union der Stiefkinder der menschlichen Gesellschaft" Candidat theol. Adami. Er machte gerade mit einer ehrerbietigen Verbeugung Platz für Frau von Rosenbaum, die eintrat.

Es waren dies einige Mitglieder des Vorstandes für „Private Armenpflege", die hier versammelt waren.

Die Frage, die heute berathen werden sollte, betraf das rechte Verständniß für die Worte im § 1 der Statuten: „würdige Arme". Es war eine Meinungsverschiedenheit hierüber entstanden.

Frau Bläsikorn hielt an ihrer bestimmten Auffassung fest, daß die Worte sich nicht allein auf Menschen bezogen, die der Hilfe bedürftig seien, sondern daß sie gleichzeitig von ihnen forderten, daß sie echte Christen waren. Man arbeitete ausschließlich im Rahmen der christlichen Gemeinde. Dort lag das Arbeitsfeld, dort waren die wirklich Bedürftigen zu suchen!

Sekretär Adamis asketische Gestalt mit den viel zu niedrigen Kragen um den langen Hals war während der Rede der Frau Pastorin auf seinem Posten an der Thür sehr unruhig geworden. Sekretär Adami gehörte zu den freisinnigen Theologen, für die Christenthum und Humanität zwei Begriffe sind, die sich so ziemlich decken. Er entgegnete, sobald die Pastorin geredet hatte, daß die Aufgabe der „Privaten Armenpflege" nicht darin bestehe, Herzen und Nieren zu erforschen. Das sei Sache der Geistlichen, falls sie dazu fähig seien. Nein, die Aufgabe des Vereins beschränke sich darauf, den Zustand in den vielen armen Familien zu untersuchen und helfend beizuspringen, wo es nöthig erschien. Insofern falle das Ziel mit dem Ziel zusammen, das sich die „Union der Stiefkinder der menschlichen Gesellschaft" gesteckt habe. Er seinerseits — Sekretär Adamis weißes Handgelenk leuchtete gespensterhaft in dem Schatten der Thür — habe nichts dagegen, ja, er würde es sogar befürworten, daß sich die beiden Vereine verschmelzen. Er wisse sehr wohl, daß die „Private Armenpflege", deren Mitglied zu sein er die Ehre habe, ihren Hauptstützpunkt in den aristokratischen Familien habe, aber um so mehr Grund sei vorhanden, daß sie Hand in Hand mit ihrer Schwester, der „Union der Stiefkinder der menschlichen Gesellschaft", gehe. Er wolle keine weiteren Vorschläge machen, sondern nur den Gedanken zu möglicher Erwägung empfehlen.

Frau Bläsikorn erhob sich. Sie wolle bemerken, daß der Zusammenschluß zwischen den beiden Vereinen kaum eine Zukunft haben könne. Es klaffe ein Abgrund zwischen ihnen. Der eine wurzele auf der Höhe der menschlichen Gesellschaft und auf der Grundlage des Christenthums, der andere sauge seine Nahrung ein, wo er sie finde; er nehme es nicht so genau mit dem richtigen christlichen Sinne. Sie sei überzeugt, daß eine Reihe hervorragender Mitglieder, falls ein Zusammenschluß stattfinden sollte, sofort austreten würden. Im Uebrigen wolle sie Herrn Adami doch bitten, bei der Sache zu bleiben — es handle sich hier um die richtige Auslegung der Worte: „würdige Arme."

Ein älteres Mädchen kam mit einer neuen Auflage Thee herein, und die Diskussion machte für einen Augenblick einer allgemeinen Unterhaltung Platz.

Frau von Rosenbaum und Frau Lyng saßen zusammen und flüsterten. Es handelte sich um die Verlobung Helmas. Frau von Rosenbaum schien sehr interessirt, die Gründe für die Auflösung zu erfahren, es kursirten so viele Gerüchte.

Und Frau Lyng redete und erzählte. Frede Sigbal sei ja nur ein armer Bauernjunge, dem alle Voraussetzungen fehlten, an dem höheren Leben theilzunehmen. Er sei eine brave Seele, aber für Helma...

Frau Lyng schüttelte den Kopf. „Sie wissen, Frau von Rosenbaum, wie leicht so ein junges Mädchen sich auf eine Verlobung einläßt und den Rechten gefunden zu haben meint."

Frau von Rosenbaum nickte. „Aber ich vergesse ja ganz zu dem großen Legat zu gratuliren, das Ihr Gatte gestiftet hat!" rief sie plötzlich aus, indem sie ihre Hand auf Frau Lyngs Handgelenk legte. „Das ist ja großartig — und so wohlüberlegt, sagt mein Mann. Da wird die öffentliche Anerkennung nicht ausbleiben."

Frau Lyng machte eine Handbewegung, als wolle sie sagen: So eine Bagatelle! Ihr Gesicht glühte infolge der schmeichelhaften Worte.

Frau Bläsikorn gebot Stille, indem sie mit einem Messer auf den Tisch schlug.

„Wir wollen die Diskussion bis zur Generalversammlung in diesem Winter verschieben," sagte sie. „Es machen sich hier augenscheinlich zwei entgegengesetzte Anschauungen geltend."

Ein paar von den Damen erhoben sich. Frau Lyng sah sich nach ihrem Cape um.

Sie wolle, ehe die Versammlung aufgehoben würde, noch einen kleinen Vorschlag machen, den sie auf dem Herzen habe. Es handle sich um das Weihnachtsfest der Armen. Ob man nicht ein Fest veranstalten wolle mit einer guten Beköstigung und einem Tannenbaum und Vertheilung von Kleidern und Geschenken hinterher. Die Kosten wolle sie mit Freuden übernehmen — ihr Mann werde sie nach Kräften unterstützen — und sie glaube, daß sich die Sache in ihrem Hause einrichten lasse...

Die Pastorin blieb einen Augenblick zögernd hinter ihrer dunklen Brille sitzen. Sie blätterte nervös in einem der Andachtsbücher und wandte sich dann an Frau Lyng. Im Namen des Vorstandes wolle sie Frau Lyng für das außerordentlich liebenswürdige Anerbieten danken. Sie sei überzeugt, daß es mit großem Dank angenommen werden würde. Aber über das nähere Arrangement müsse wohl noch verhandelt werden. Der Verein sei ja von alten Zeiten her gewöhnt, seine Feste im Bethesdasaal abzuhalten, aber wenn Frau Direktor Lyng ihr Haus so bereitwillig zur Verfügung stelle, so sei das ja etwas anderes. Jedenfalls müsse man den versammelten Vorstand um seine Meinung fragen. „Wie Sie wissen, müssen wir uns nach den Statuten richten, Frau Lyng!" Die Pastorin ging plötzlich in einen vertraulichen Ton über. „Hinge es nur von mir und den hierAnwesenden ab, so wäre die Antwort gewiß sofort gegeben."

„Aber wir sind beschlußfähig, Frau Pastorin!" entgegnete Sekretär Adami. „Mehr als zwei Drittel des Vorstandes sind zugegen."

Frau Bläsikorn wechselte hastig die Farbe. Aber sie faßte sich schnell. Im Interesse der Sache selbst, erklärte sie, wolle sie trotzdem vorschlagen, daß dies großmüthige Anerbieten in einer späteren Sitzung behandelt werde. Es sei bereits spät, und sie sei überzeugt, die Damen wären alle müde.

Frau Lyng hatte ein Gefühl, als stünde sie am Pranger. Während des allgemeinen Aufbruchs band sie schnell ihr Cape um.

Frau von Rosenbaum eilte ihr nach in's Entree.

Ein feuchter Abendnebel schlug ihnen entgegen. Hier und da flimmerte die Flamme einer Gaslaterne. „Fahren Sie mit, gnädige Frau?" fragte Frau Lyng, als der Wagen vorfuhr. „Sie haben wohl denselben Weg?"

Frau von Rosenbaum nickte und stieg ein.

Das war eine Genugthuung.

Frau Lyng war plötzlich in ein ganz intimes Freundschaftsverhältniß zu Frau von Rosenbaum gekommen!

Helma ging niedergedrückt im Hause umher. Sie fühlte sich so tief unglücklich und so grenzenlos erleichtert zugleich. Eine Centnerlast war von ihr genommen — es war, als sei der Raum luftleer geworden. Sie hatte niemand, dem sie sich anvertrauen konnte — die Gedanken spannen sich ohne Wurzel, ohne Halt in's Blaue fort.

Des Abends, wenn sie sich gelegt hatte, konnte es sie so wehmüthig überkommen. Sie dachte daran, wie einsam Frede da saß, und wie häßlich sie gegen ihn gehandelt hatte.

Dann konnte das Weinen sie übermannen, und es nutzte nicht, daß sie versuchte, zu lesen oder den Gedanken eine andere Richtung zu geben. Es war so schrecklich, so schrecklich!

Aber des Morgens, wenn sie erwachte und die Sonne wie mattes Gold hereinströmte und die Rasenflächen draußen mit feinem, weißem Reif überpudert dalagen, da stieg in ihr ein zündendes Gefühl von neuem Leben und neuen Kräften auf...

Helma hatte sich anfänglich zu Hause gehalten. Der Stadtklatsch ging in hohen Wogen. Selbst wenn Besuch da war und sie zufällig hereinkam, fühlte sie, wie sie schweigend gemustert wurde, und wie das Gespräch plötzlich stockte.

Nie aber wurde ein Wort erwähnt. Und dann, daß sie keinen Verlobungsring mehr hatte! Sie wußte kaum, wie sie die Hand verbergen sollte...

Aber die Tage vergingen, und der Schnee schüttete das Weiß des Vergessens über das Alte aus. Wenn es nicht zu kalt war, ritt Helma hinaus. Die Hauptsache war, daß es trockenes Wetter war.

Sie kleidete sich warm an mit Pelzmütze und Pelzkragen und ließ dann den Frost ihr Gesicht zerbeißen. Das that so gut. Und der leichte, elegante Grauschimmel, den sie zum Geburtstag von dem Vater bekommen hatte, war so klug und so fügsam, daß sie ihn nur mit der Spitze der Reitpeitsche anzurühren brauchte.

Oder sie machte eine Schlittenfahrt den Westweg hinab, auf das Fjordeis hinunter. Der Schoone war nun ganz eingefahren und scheute nicht im geringsten mehr. Seine Hufe waren scharf, und wenn er auf dem blanken Eis ausholte, dann schallte es hell über die weite Fläche hin...

Jetzt zu Anfang des Winters war es still im Lyng'schen Hause.

Tante Haralda pflegte die Zimmerpflanzen und verbrachte den übrigen Theil des Tages bei ihren endlosen Stickereien. Sie fing unzählige Sachen an, bald eine Decke, bald einen Tischläufer oder einen Kragen. Aber dabei blieb es dann.

Jens Baarstad kam hin und wieder und machte einen Besuch. Es geschah nicht oft; er fühlte, daß Frau Lyng es nicht gern sah. Sie begegnete ihm immer mit einer gewissen abgemessenen Kälte.

Und niemals durfte er allein mit Luise sein. Aber das hinderte die beiden nicht, sich wie zufällig in der Stadt zu treffen. Ein paarmal war sie auch mit ihm in seinem Atelier gewesen. Er war so rührend gegen sie, erzählte von allen seinen Plänen und Entwürfen und versetzte sie förmlich in Eifer.

Frau Lyng begriff ihre jüngste Tochter nicht. Es war, als hätte sie gar keinen Sinn für das, woraus sich andere junge Mädchen etwas machten. Es hatte wahre Künste gekostet, sie zu bewegen, die nöthigen Visiten zu machen, und es genierte sie nicht im geringsten, mit zerlöcherten Handschuhen zu gehen. Frau Lyng konnte es gar nicht wieder vergessen, daß sie Luise eines Tages gerade vor Stadthauptmann Bjeltes Haus an einem Stück Chocolade nagend angetroffen hatte. Aber da hatte es denn auch gehörige Schelte gesetzt!

Jetzt war sie unten und kälberte mit den Mädchen in der Küche.

Bekümmert schüttelte Frau Lyng den Kopf...

Mehr und mehr wurde Helma Lyngs Name genannt, wenn unter den jungen Herren die Rede auf junge Damen kam. Namentlich in dem Rosenbaum'schen Kreis, zu dem die leichtlebigere Jugend der Gesellschaft gehörte, war sie Gegenstand von Klatsch und Gerede. Da waren Cand. jur. Lövlid, Sohn von Lyngs Kompagnon, Stud. med. Falk und Stud. phil. Vangen und eine Menge andere. Sie trafen täglich um die Mittagstunde in den Hauptstraßen zusammen und vertrieben sich die Zeit damit, die jungen Damen zu mustern, bis die Militärmusik, den ganzen Volksschwarm hinter sich, aufzog. Dann schlenderten sie weiter, in die Theaterbodega...

„Es ist eigentlich schade um das Mädchen," bemerkte Rosenbaum, als sie sich eines Vormittags bei einer der Tannen niederließen. „Sie möchte für ihr Leben gern mit dabei sein. Ich glaube, ich muß mich ihrer mal wieder ein wenig annehmen."

(Fortsetzung folgt.)

— Gefälliger Unterricht. Lehrer: „Wie heißt das Meer zwischen Ostasien und dem westlichen Amerika?" Baron: (Schweigt.) Lehrer: „Baron deuten ganz richtig an; es ist der Stille Ozean."

Aelteste Sparbank in Chicago

HIBERNIAN BANK CHICAGO 3%

Etablirt 1867 — Etablirt 1867

RECTOR BUILDING, Suedost-Ecke Clark & Monroe Str.
(Eingang an Monroe Str.)

Ein allgemeines Bank- und Trust-Geschäft geführt.

Unserem alten Gebrauch gemäß ziehen alle Depositen, welche am oder vor dem 10. Juli gemacht werden Zinsen vom 1. Juli an.

Wir ersuchen Euch um Eure werthe Kundschaft.

Beamte.

John V. Clarke, Präsident.
Henry B. Clarke, Vize-Präsident und Manager des Spar-Departements.
David R. Lewis, Vize-Präsident.
William A. Heath, Vize-Präsident.
Louis B. Clarke, Vize-Präsident
John W. Mac Geagh, Kassirer.
Adam F. Fraser, Hilfs-Kassirer.
Frederic C. Hebard, Sekretär.
Everett R. McFadden, Hilfs-Sekretär.

Geschäftsstunden

Kommerzielles Departement
10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachm.
Samstags:
9 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Mittags.

Spar-Departement
10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachm.
Samstags: 9 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.
Samstag Abends: 6 Abends bis 8 Uhr Abds.

„Ein Laden für Jedermann"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Beachtet sorgfältig unsere Juli-Räumung-Verkaufspreise

Räumungs-Verkauf von Spitzen, Stickereien, Taschentüchern,
Schleierstoffen, Kleider-Besatz und Halstrachten für Damen zu etwa einem Viertel der regulären Preise

Hillman's — Main Floor.

Franz. und deutsche Val.Spitzen, alle Sorten, ein Theil leicht beschmutzt, werth 10c, Räumungspreis, Yard, 2½c

Doppelbreite Nets, gefleckt und geblümt, werth $1.00, Räumungs Verkaufspreis, 39c

Oriental. Net Top Spitzen, weiß u. Cream, bis zu 10 Zoll breit, alle 39c werth, Räumungspreis, Yard, 11c

Spitzen-Allovers, in oriental. und Baby Irish, Point Venise und Point Lierre, eine große Partie verkauft zu 98c bis $1.49, Räum.-Preis, Yard, 58c

Schwarzseidene Allovers, alle 18 Zoll breit, die 50c Qualität, Räumungspreis, per Yard, 19c

Tuxedo Mesh Schleierstoffe, alle Farben, die 25c Sorte, Räumungspreis, per Yard, 5c

Kleider-Braids und fancy Besatz, alle Farben, werth 15c, Räumungspreis, per Yard, 3½c

Applique Spitze Medallion und separable Effekte, ein Theil ein wenig beschmutzt, verkauft zu 25c und 30c, Räumungspreis, per Yard, 9c

Hals-Ruchings, alle Farben, alle Sorten, immer zu 11c verkauft, genug für den Hals, Räumungspreis, 3½c

Japonette hohlgesäumte Männer-Taschentücher, so weich wie Seide, werth 18c, per Stück zu 11c

Batist Bänder und Ränder, mit Baby Irish Spitze, eine große Partie davon, werth bis 75c, Räum.-Preis, Yd., 29c

Batist bestickte Allovers, alle verbunden mit Baby Irish Spitze für Waists und Kleider, andere Läden erhalten 2.50 bis 3.50 dafür; speziell, Yard, 1.49

Künstler-Materialien
Hillman's—3. Floor.

Hasburg's Phoenix Gold, 65c.
Nr. 1 Glas-Pinsel für Porzellan, 12c
Fry's Medium für Porzellan, zu 14c
Schoenfeld's Wasserfarben in Tubes—markirt zu $2.60 Dutz., das Stück 12c
Whatman's 140 Pfd. kalt gepreßtes Wasserfarben-Papier, 14c.
La Croix 18, 22c Porzellanfarbe, 12c
Hasburg's Roman Gold, zu 42c.
Dresden Porzellan-Farben, markirt zu 25c und 30c, zu 17c.
Porzellan Markir-Bleistifte, in Papier eingewickelt, 5c.
Campana's 13c Porzellan-Farben, 9c
Fry's Ideal überzogene Paletten, 69c

Bargains in Porzellan und geschliffenem Glas
Hillman's—3. Floor.

Geschliffene Glas „Seconds" und nicht ganz tadellose Waaren, eine große Auswahl von Mustern, alles Begehrenswerthe umfassend, Preise zu ungefähr der Hälfte.

Geschliff. Glas, 8zöll. Bowlen, prächtiger tiefer Schliff, wie Bild, 1.75.
Geschliff. Glas, 6zöll. Nappies mit Griff, hübscher tiefer Diamant Schnitt, spez. 95c.
Geschliff. Glas, 7zöll. Nappies, neu, hübsch, tiefer Fächer-Schnitt, wth. 2.50—1.45.
Eiswasser-Krüge, hübsch glasirte Blumen-Dekorationen, wth. 35c, zu 19c.
Platten für kaltes Fleisch, hübsche Blumen-Dekorationen, Goldlinien am Rand, zu 10c.
100-St. Dinner-Sets, engl. Halb-Porzellan, schön unterglasirt, Borten-Dekoration, Montag 4.95.
Salat- und Frucht-Bowlen, hübsche Rosen-Dekoration, dopp. goldlinirter Rand, wth. 35c, Ausw., 19c
Theetassen und Untertassen, Eierschalendünnes jap. Porzellan, schöne grüne Farben, Bargain, Paar 10c.
Dünne Gläser, Glocken-Facon, dünne Flint Lead geblasene, Mont. 3c
Dünne geblasene Cider- oder Ale-Gläser, 2c.

Carpets, Gardinen 2c.

Gemusterte China Seide, 32 Zoll breit, reguläre 50c Qualität—Räumungs-Verkaufspreis, per Yard 29c.
Schott. Guipure Spitzen-Gardinen, extra breit, 3½ Yard lang, werth $2—Räumungs-Verkaufspreis, Paar 1.39.
Ruffled Netz Bettzimmer-Gardinen, breite Ruffles mit Spitzenrand und Einsatz, wth. 2.50—Montag, Paar 1.33.
Feine franz. Netz-Gardinen in Brussels und Point Mustern, regul. 3.50 Werthe — Montag, per Paar 2.48.
14c China Matting, Montag, so lange 75 Rollen vorhalten, Yd., 7c.
Linoleums, 2 Yds. breit, gewöhnlich verkauft für 60c—Montag, Qd.-Yd., 36c.
Woll. Ingrain Carpets, 36 Zoll breit, schwer und 65c werth, Yd., 47c.
Crex Gras Rugs, 30 bei 70, sehr schwer und dauerhaft, reg. 1.65-Werthe — Räumungs-Verkauf 1.19.
Union Rugs, 9 b. 12, wendbar u. dauerhaft, gerade das Passende f. Euer Sommerheim, wth. 7.50, Montag 4.59.

Groceries und Delikatessen
Hillman's — 5. Floor.

Besucht unser Delikatessen-Departement, wo Ihr die größte Auswahl von fertig gekochten Eßwaaren in Chicago findet, frisch von unserer Küche. Die Preise sind mäßig. — Fancy gebratenes gefülltes Huhn, 45c.

Hillman's Creamery Butter, ungefärbt, die beste in Chicago, täglich frisch gemacht in unserem Pure Food Department, fünfter Floor, Pfund, 24c.

Hillman's berühmte Buttermilch, frisch vom Butterfaß in unserem Creamery-Dept., Glas 5c, Gall., 25c Wir machen unseren eigenen Eiscream, absolut reiner Rahm und Zucker. Das Quart, in unserer kalten Verpackung, 25c.

Hillmans Buttermisch-Scones, heiß vom Ofen, besucht unsere Bäckerei und seht, wie sie gemacht werden, per Dutzend, 15c.

Mule Team Borax Chips, 3-Pfund-Packet, 18c.

Unser Dairy Lunch schmeckt Jedermann. Frische Buttermilch oder süße Milch, Hillman's reine ungefärbte Butter- und Buttermilch-Scones, zu 15c.

5 Pfund fancy Stücken-Stärke, 15c.

Walter Baker's Premium-Schokolade, Pfd., 25c.

10-Pfund-Sack feinstes Tischsalz, 6c.

30-Unzen-Flasche import. Queen-Oliven, 30c.

Volle Quartflasche Pickles, alle Sorten, 19c.

1-Pfd.-Packet Quail Marke samenlose Rosinen, 8c.

Fancy kalifornische getrocknete Nectarines, Pfd. 12c.

Wein und Liköre.

Wein — Feiner Cal. Port, Sherry oder Claret, Gallone, 98c.

Wein—Royal Crown Port oder Sherry, medizinischer Wein, Gall., 1.80; ½ Gall. 95c; volles Quart, 50c.

Brandy—Feiner alter Cognac Brandy, ½ Gall. 1.75; per Flasche, 98c.

Whisky—Sam Clay Sour Mash Whisky, abgefüllt unter Bundesaufsicht, volles Quart, 1.10.

Frei—Eine Quart-Flasche Port, Sherry oder Claret, werth 40c, absolut rein, weggegeben mit jedem Einkauf von $1 oder mehr in unserem Wein- und Likör-Departement.

Frei—5 Pfd. H. & E. granulirter Zucker weggegeben mit jedem $1-Einkauf von unserem losen Thee oder Kaffee.

Basement Räumungs-Verkauf

Chambray. — 120 Stücke Irish Leinen-finished Chambray, nur in Alice-blau, vom Stück, werth 10c, Montag, per Yard, 5c.

Weiße Stoffe.— 7,000 Yards Fabrikrester von weißen Stoffen, darunter 40zöll. Lawns, Indian Leinen u. Lingerie Batist, alles zu, per Yard, 8½c.

Organdie und Batist mit weißem Grund, alles gute, schöne Floral-Effekte, vom Stück, per Yard, 4½c.

Cambric. — Yardbreiter satin-finished gebleichter Cambric, 2 bis 10 Yds. lang, 15c Sorten, per Yard, 9½c.

Madras. — Bedruckte Shirtwaist-Madras, weißer Grund, alles hübsch getupft, gestreift und geblümt, vom Stück, Montag, per Yard, 10c.

Batist. — 2 Kisten von dem populären schwarzen und weißen Shepherd-karrirten Batist, alle Größen Karrirungen, werth 10c, per Yard, 6½c.

Panama-Tuch. — 80 Stücke fein merzerirte Panama-Suitstoffe, nur schwarz und champagnerfarbig, werth 24c, per per Yard, 12½c.

Bettlakenstoff. Yardbreiter schwerer ungebleichter Bettlakenstoff, in 6- und 20-Yard-Längen, werth 7c, Mont., Yd. 4½c.

Swiß. — Weißes getupftes Swiß in Fabrikrestern, 2 bis 8 Yards lang, Tupfen in allen Größen, der 15c-Werth, Yd. 8½c.

Mulls. — Fabrikrester von seidebestickten Mulls in modernen grauen Farben, kostete 24c vom Stück, per Yard, 12½c.

Victoria Lawns. — 40zöllige feine zarte Victoria Lawns, gemacht von egyptischem gekämmtem Garn, vom Stück, die Yard zu 11½c.

Swiß und Dimity. — Fabrikrester von Arnolds punktirtem Swiß und Dimity, in hellen und dunklen Farben, Montag, per Yard, 6½c.

Räumungs-Verkauf von Waschstoffen und Weißwaaren
Hillman's — Main Floor.

Waschstoffe-Rester — In einer Auswahl der feinsten Muster und Farben dieser Saison, seidene Mulls, gemusterte Batiste, Organdies, Madras usw., einige leicht beschmutzt, Werthe bis zu 20c, — Räumungs-Verkaufs-Preis, Yard 5c.

India Leinen — 350 Stücke weiße India Leinen, sämmtlich 40 Zoll breit, ausgez. Qual., fein und sheer. Wir sind das Hauptquartier für diese beliebten Weißwaaren, Werthe bis 25c, Räumung Verkaufs-Preis, Yd. 16c, 11½c & 9½c.

250 Stücke weißes Linen-Finish Suiting, garant. shrunk, 34 bis 36 Zoll breit, uns. reg. 20c Qualität, Räum.-Verk.-Preis, Yard, 12½c.

2 Kisten einfarbige Dimities, in allen Schattirungen, eine wohlbekannte 12½c Qualität, Räumungspreis, Yard 7½c.

110 Stücke weiße bestickte Swisses, m. Tupfen verschied. Größe; wir offeriren diese kleine Partie speziell für uns. Räumungsverkauf, per Yard 12½c.

125 Stücke hübsche glatte Organdies, in den neuen Blumenmustern; Auswahl von einer Partie regul. 25c Werthe, Räumungsverkaufspreis Yard, 17c.

160 Stücke Seiden Mousseline de Soie, in fast allen besten Schattirungen, reguläre 15c Qualität, Räum.-Verkaufspreis, Yd. 9½c.

80 Stücke mit mercerized Waisting, in netten Mustern, Tupfen und Scrolls; nie unter 25c verkauft, Räumungs-Preis, Yard, 15c.

175 Stücke feiner gemusterter Batiste, in verschieden. neuen Mustern, Auswahl von der Partie von 19c Werthen, Räumungsverkaufspreis, Yd. 11½c.

75 Stücke schwarzer Seiden-Mull, eine spezielle Partie von der 50c Qual., nur in schwarz; Räumungsverkaufspreis, Yard, 19c.

100 Stücke weißes Irish Linen Suiting, 36 Zoll breit, die reguläre 39c Qual., Räumungsverkaufspreis, Yd. 25c.

50 Stücke Odds und Ends v. Seiden-Ginghams, in guten Mustern, regul. 25c Werthe, Räumungs-Verkaufspreis, — Yard, 12½c.

Echte St. Galler bestickte Swisses, in Tupfen verschiedener Größe, Werthe bis zu 60c, Räumungsverkaufspreis, Yard, 33c.

125 Stücke seidengetupfter Batiste, in verschieden. wünschenswerthen Farben, regul. 20c Qualität, Räumungspreis, Yard, 13½c.

Räumung von Seidenstoffen
Hillman's — Main Floor.

Einz. Schattir. Crepe de Chine. 24 Z. br. 15c
58c Futter-Taffeta-Seide — die Yard zu 25c
75c einz. Schattir. Peau de Soie. 27-z. Yd. 29c
69c Noveltyseide, 27 Zoll breit, Yard, 29c
75c farbige Taffetaseide, yardbreit, Yd. 39c
25c weiße japanische Seide, per Yard 15c
$1 Pongee Taffetaseide, yardbreit, Yard 58c
$1 Plaid Seide, 20 Zoll breit, Montag 48c
58c Pongee Seide, alle Farben, Montag, 29c
85c Shirtwaist Suit Seide, per Yard, 35c
Farb. Peau de Cygnes, einz. Schatt., Yd. 19c
85c japanische Drapery-Seide, die Yard 39c
$1 Novelty Seide, yardbreit, die Yard zu 50c
1.50 Novelty Grenadine, die Yard zu 68c
50c farbige Chinaseide, 27-zöllig, Yard 28c

Schwarze Seidenstoffe zu Räumungspreisen

1.25 yardbreite schwarze Taffetaseide, Montag, per Yard, 79c.
$1 schwarze Peau de Soie, yardbreit, Montag, per Yard, 68c.
$1 twilled Foulard Seide, 24 Zoll breit, per Yard, 50c.
Schwarze Taffetaseide, yardbreit, die Yard zu 38c.
69c schwarze Taffetaseide, 20 Zoll breit, die Yard zu 38c.
$1 schwarze Peau de Cygne, 27 Zoll breit, per Yard, 68c.

Naturkunde und Technik.

Fortschritte in der Elektrizität.

Die Verwendung elektrischer Energie für Heiz- und Schmelzzwecke, also ihre Wandlung in Wärme, war bisher am meisten rückständig. Das ist durch die Erfindung des Kryptols vor zwei Jahren wesentlich geändert worden.

Unter Kryptol, — die „geheimnißvolle" Widerstandsmasse, — versteht man einen schwarzen körnigen Körper, der sich aus einem Gemenge von Graphit und Thonerde zusammensetzt. Also, physikalisch gesprochen, aus einem Elektrizitätsleiter erster und einem Leiter zweiter Klasse. Wenn ein elektrischer Strom die Masse durchdringt, so leitet ihn zuerst das Graphit, der Leiter erster Klasse. Hat sich dadurch die Masse erhitzt, dann überträgt sich der Stromfluß auch auf den Leiter zweiter Klasse, auf die Thonerde. Die eigenthümliche Art, wie die Elektrizität im Kryptol wirkt und wandelt, zeigt sehr deutlich folgender Grundversuch: zwischen zwei Kohleelektroden wird eine gewisse Menge Kryptol eingefügt. Tritt dann der Strom in die Masse ein, so bilden sich sofort kleine glühende Lichtbogen zwischen den Graphitstückchen. Nach Verlauf weniger Minuten kommt die ganze Masse in Rothgluth und endlich in Weißgluth.

Das Kryptol eignet sich vortrefflich zur Herstellung von Heizkörpern für alle möglichen Zwecke. Sollen sie für die Erwärmung von Wohnräumen Verwendung finden, dann gibt man ihnen die Form der sogenannten Voelkerschen Kryptolpatronen. Das sind Röhren aus Glas, Asbest u. dgl., die mit Kryptol gefüllt werden, und an beiden Enden einen Verschluß aus Metallplatten erhalten, durch die ein elektrischer Strom geleitet wird. Die Kryptolpatronen nehmen dann eine Temperatur von etwa neunzig Grad der hunderttheiligen Skala an, die in entsprechender Anzahl vortrefflich geeignet sind, die sogenannte Zimmertemperatur zu veranlassen und zu erhalten. Mit der Größe der Patronen, der Stärke des Stromes und ihrer Zahl kann natürlich die Höhe der Temperatur beliebig verändert werden. Man pflegt gewöhnlich die Voelkerschen Patronen in Oefen, Kamine und dgl. einzubauen, und dadurch höchst geschmackvolle „Zimmerwärmer" zu erzielen.

Außer der Zimmerheizung verwendet man neuerdings mit Erfolg die Patronen auch zur Erwärmung von Schaufenstern, Kellern u. dgl.

Durch das Kryptol ist man im Stande, auch sehr hohe Wärmegrade bis etwa 3000 Grad hervorzurufen. Kryptol eignet sich also auch für wissenschaftliche Versuche im Laboratorium. Wie schnell und gewaltig seine Wirkung auf die Stoffe sein kann, beweist ein kleiner origineller Versuch. Ein Fünfpfennigstückchen, das auf eine stromdurchflossene Kryptolmasse gelegt wurde, war nach zehn Minuten vollständig geschmolzen.

Für die Erfahrung der so sehr schwierigen kalorischen Erscheinungen dürften die neuen Heizkörper daher von großer Bedeutung werden.

* * *

Die Eigenschaften, die die Elektrizität besitzt, und die Annehmlichkeiten, die sie jeder Häuslichkeit bereitet, ziehen immer neue Verehrer in ihren Bereich. In der That ist die Beschickung unserer Wohnräume durch die Elektrizität für die Erzeugung von Licht, Wärme, mechanischer Arbeit u. dgl. durch keine andere Kraft zu ersetzen. In den großen Städten, wo man die elektrischen Zentralen besitzt, ist die Einführung des elektrischen Betriebes durch Anschluß an die elektrische Kanalisirung leicht zu erreichen. In kleineren Städten und auf dem Lande half man sich bisher durch die Accumulatoren oder Sammler, die man immer zur Wiederladung in die Elektrizitätswerke senden muß. Das Hin- und Herschicken ist unbequem und hat vielfach vom Gebrauch der elektrischen Ströme abgehalten.

Es ist bekannt, daß in der Physik Kombinationen zustande gebracht werden, die in sehr einfacher Weise aus sich selbst heraus elektrische Ströme schaffen. Diese Primärbatterien sind so alt, wie die Lehre von den elektrischen Strömen selbst, und sie wurden bereits von Volta vor mehr als hundert Jahren gebaut und verwendet. Sie sind den meisten modernen Menschen aus dem Unterricht in der Schule her bekannt. Diese Stromspender waren aber bisher nicht geeignet, nicht technisch geschickt und nicht wirthschaftlich wohlfeil genug, um die Vorrichtungen, die die Häuslichkeit bedarf, zu beleben.

Auf dem Gebiete der Primärbatterien wurden in den letzten Jahren durch die Arbeiten von Lalande, Edison, Bötticher und letzthin in abschließender Weise durch A. Wedekind große Fortschritte erzielt.

Eine Primärbatterie, ein galvanisches Element, setzt sich zumeist aus zwei festen Körpern zusammen, die in eine oder zwei Flüssigkeiten eintauchen. Verbindet man die beiden festen Körper durch einen Metalldraht miteinander, dann fließt ein elektrischer Strom durch den Metalldraht von Körper zu Körper. Man pflegt die Stelle von der der Strom ausfließt, den positiven Pol, die andere den negativen Pol der Batterie zu nennen. Die entsprechenden Körper werden als positive bezw. negative Körper oder Metalle bezeichnet.

A. Wedekind, der die Studien der oben genannten Physiker und Techniker gewissermaßen zu Ende führt, hat ein Element von außerordentlich praktischen Fähigkeiten geschaffen.

Der positive Körper der Wedekind'schen Primärbatterie besteht aus einer Kupferoxydmasse, der negative aus Zink. Beide tauchen in eine achtundzwanzigprozentige Lösung von technisch reinem Aetznatron. Die Batterie ist äußerst handlich und zweckentsprechend in einen starken gußeisernen Behälter eingebaut.

Die Wedekindbatterie wird in sehr verschiedenen Formen auf den Markt gebracht. Sie ist zumeist so vorbereitet, daß sie nur mit Wasser gefüllt zu werden braucht, um sofort ihrer Dienstpflicht zu genügen. Sie übertrifft in der Stromstärke und in der Beständigkeit ihres Stromes alle Primärbatterien, die bisher gebaut wurden. Eine Wedekindbatterie von einem halben Meter Höhe, achtundzwanzig Zentimeter Länge, elf Zentimeter Breite und einem Gesammtgewicht von achtunddreißig Kilogramm besitzt eine Kapazität von 1000 Amperestunden und etwa 400 Amperestunden bei 25 Ampere des Entladungsstromes. Ein Bleikumulator von gleichem Gewicht vermag dagegen höchstens 180 Amperestunden bei 20 Ampere herzugeben.

Die Wedekindbatterie hat sich überall als höchst vortheilhaft erwiesen, wo ein starker unveränderlicher Strom gebraucht wird. Sie eignet sich zur Speisung mehrerer Glühlampen, zum Antrieb von Kleinmotoren, wie sie in der Hauswirthschaft aber auch von Handwerkern und Aerzten, zum Betrieb von Klingelapparaten u. dgl. mehr gebraucht werden. Wedekind hat sogar mit seiner Batterie ein Motorboot mit sehr befriedigendem Erfolg betrieben. Ist die Batterie erschöpft, dann kann sie mit ganz geringen Kosten, bei ein wenig geschickter Behandlung, durch Erhitzen im Küchenofen wieder betriebsfähig gemacht werden.

Die Wedekind'sche Primärbatterie ist ein neues praktisches Glied in der Reihe der Stromspender: elektrische Zentrale, Akkumulator, Kupferzinkprimärbatterie!

Die Vulkanwunder von Neu-Seeland.

Der Leiter der Geologischen Landesuntersuchung in dem australischen Inselstaat Neu-Seeland, Dr. Bell, hat im „Geographical Journal" eine Beschreibung von dem jetzigen Zustand eines der berühmtesten Vulkangebiete der Erde gegeben, das auf der Nordinsel Neu-Seelands gelegen ist und die Aufmerksamkeit der Naturforscher und namentlich der Geologen seit langem auf sich gelenkt hat. Jeder Gelehrte kennt diese Oertlichkeit unter dem Namen der Taraweraspalte, der von einem gleichnamigen Berg und See hergenommen ist. Der Vulkanberg Tarawera hatte am 10. Juni 1886 einen Ausbruch, der in den Annalen der Erdgeschichte mit unauslöschlichen Lettern eingetragen ist, weil er zur Zerstörung eines Weltwunders führte. Damals wurden nämlich die herrlichen rosenrothen und weißen Kieselsinterterrassen am Rotomahana-See vernichtet und ihre Trümmer in diesen See versenkt. Der Tarawera-Berg liegt etwa im Mittelpunkt des Vulkangebiets, das gewöhnlich nach dem Taupo-See benannt wird, etwa 250 Kilometer südöstlich von Auckland, dem Haupthafen der Nordinsel von Neu-Seeland. Dieser vulkanische Gürtel dehnt sich in einer Breite von etwa 40 Kilometer über 250 Kilometer weit aus, nämlich von den großen Vulkanen in der Mitte der Insel, unter denen der Ruhapehu mehr als 2800 Meter erreicht, nordostwärts bis zur Weißen Insel. Die größte Gewalt hat die vulkanische Kraft während des letzten Jahrhunderts im nordöstlichen Theil dieser Zone bewiesen. Die erwähnte Tarawera-Spalte stellt eigentlich eine Kette von Kratern dar und bildet einen Einschnitt von insgesammt 15 Kilometer Länge. Der dort gelegene Rotomahana-See ist eine Fläche von schmutzigem schlammig grünem Wasser, das die vergleichsweise sehr bedeutende Tiefe von 130 Metern erreicht. In der Fortsetzung derselben Linie liegt noch eine große Anzahl tiefer Löcher, die zum Theil gleichfalls Seen enthalten. Unter ihnen befinden sich solche mit klangvollen Namen: der Schwarze See, der Höllen-See, der Echo-See. Aus allen strömt heißes Wasser und Dampf hervor. Während der letzten Jahre ist das größte Naturwunder dieser Gegend der große Geyser von Waimanga gewesen. Er wurde im Januar 1900 entdeckt und hatte seine Thätigkeit vermuthlich erst kurz zuvor begonnen. Damals schleuderte er fast jeden Tag und zuweilen noch häufiger mächtige Wassersäulen von schmutzig schwarzem Wasser zugleich mit Schlamm und ungeheuren Blöcken in die Luft. Erst etwa 100 Meter über der Erde theilte sich die Wassersäule und breitete ihren Inhalt an festem Material in der Umgebung aus, so daß sich bald eine Mauer um die Ausbruchsstelle anhäufte. Im Juli 1904 kam der mächtige Geyser plötzlich zum Stillstand und schlief 7 Wochen und 5 Tage, dann brach er von neuem aus und hatte bis zum 1. November wieder fast täglich seine Entladungen. Dann versiegte er wieder und hat seitdem keine Thätigkeit mehr gezeigt. Von dem größten Ausbruch dieses natürlichen Springbrunnens, der eine Wassersäule im Gewicht von 800 Tonnen 450 Meter hoch geschleudert haben soll, hat Dr. Bell durch die Gunst des Zufalls eine photographische Aufnahme machen können.

Das Kap'tal.

Von Leonore Niessen-Deiters.

Es thut mir leid, es sagen zu müssen, aber an der traurigen Thatsache ist nichts mehr zu ändern, der Johannes Mallmann ist gestorben.

Sie brauchen nicht zum Konversationslexikon zu stürzen: Was? Ein berühmter Mann gestorben? Und ich kenne ihn nicht? Denn erstens kann es in unserer namenhungrigen Zeit selbst einem Bildungsprotzen begegnen, einmal einen Namen nicht zu wissen, und zweitens: der Mallmanns Hännes ist gar kein berühmter Mann, hat auch durchaus keine Aussicht mehr, je einer zu werden. Und trotzdem thut es mir aufrichtig leid, daß er gestorben ist, denn der Mallmanns Hännes war — um wenigstens ein modernes Schlagwort zu gebrauchen — eine Persönlichkeit.

Er war eine Persönlichkeit von so beschaulicher Ruhe, wie man sie selten findet. Allerdings hätte er schwerlich diese seine Persönlichkeit in dem Maße entwickeln können, wenn seine Schwester Anna nicht gewesen wäre; aber das ist eben der Weiber traurig Loos: sie sind auf der Welt, damit die Männer auf allen Linien den Vortheil davon haben. Schwester Anna war volle zwölf Jahre älter als der Hännes, und sie war ihm zugleich Vater und Mutter. Denn nachdem diese beiden sich frühzeitig aus dem Thal der Thränen in eine bessere Welt zurückgezogen hatten, nahm die Anna das Erbe, bestehend aus einem Stück Gras- und Kartoffelland, einem Häuschen mit einer Stube, einer Kammer, einem Herd, einem Tisch und einem Bett in ihre Verwaltung und theilte fortan treulich mit dem kleinen Bruder. Und da sie beide eine konservative Gemüthsart hatten, blieb er für sie stets der „Kleine", auch als er selber schon seine sechzig Jahre auf dem Buckel trug. Diese Ordnung der Dinge brachte es mit sich, daß der Kleine von den realen Dingen dieses Lebens, als da sind Kartoffeln ausmachen, heuen, Ziege melken und dergleichen, so ziemlich verschont blieb und Zeit für sich selbst hatte. Und er erfand in dieser Zeit eine Kunst, der Thackeray in einem seiner besten Bücher ein ganzes Kapitel widmet, die Kunst, ohne Geld und ohne Arbeit gut zu leben.

Nur ein einziges Mal hat der Mallmanns Hännes gearbeitet, ganz in seiner Jugend. Damals ging er ein paar Jahre lang zu einem reichen Bauer als Tagelöhner und verdiente die fabelhafte Summe von zehn Groschen am Tage, eine Thatsache, die ihn noch als Neunzigjährigen mit starrer Bewunderung über sich selbst erfüllte. Er legte das verdiente Geld säuberlich in einen ledernen Tabaksbeutel, aber da er ganz bei der fleißigen Anna lebte, auch durchaus kein Wirthshausgänger war, wurde der Beutel nach kurzer Zeit zu klein. Hierauf legte er sich, ganz verwundert, eine eichene Kiste zu. Als aber eines Tages auch die Kiste voll war, stand er verblüfft still und beschloß aufzuhören. Wo soll das hinaus, wenn einer so viel Geld kriegt? Eine Weile besah er stumm seinen Reichthum — dann kam ihm ein erleuchtender Gedanke. Er rief seine Schwester und sagte: Süch, Anna! Man lernt doch immer was zu! Da sagte unser Bauer immer, die erste Lebensregel wäre: Man soll nie das Kap'tal angreifen! Und der Bauer weiß, was er sagt. Der ist klug. Bloß ich wußte nicht recht, was er meinte; ich dachte: was man so hat! S'Häuschen oder die Ziege oder so. Nu weiß ich es! Das ist es! Süch!

Die Anna sah bewundernd zu ihrem klugen Bruder auf. Und er machte ihr den edelmüthigen Vorschlag: Er wolle ihr drei Hühner schenken, und dann wollten sie das Kap'tal nie mehr angreifen und das Geld für ein außerordentlich schönes Begräbniß bewahren, eines für sie und eines für sich selbst. Die Anna war einfach gerührt über den Kleinen, — und er hatte doch ein goldenes Herz! Und sie arbeitete von Stund an für zwei und verhätschelte den Bruder, wie etwa ein reicher, alter Ohm verhätschelt wird. Der Hännes wandelte inzwischen als Rentier einher und beschäftigte sich höchstens damit, andern Leuten die Wahrheit zu sagen. Er sagte alles laut, was er dachte oder wußte. Und mit der Zeit bildete er sich zu einem förmlichen Dorfgewissen aus, das das ganze Dorf kannte und fürchtete und dem freundlich zu sein Jeder sich bemühte — denn es ist sehr unangenehm, etwa auf dem Kirchweg vor allen seinen Leuten zu hören: Du bist schon drei Nächte voll nach Hause gekommen! oder: Du bist heut Nacht bei Schwertfegers Lieschen gewesen! besonders da der Hännes scharf beobachtete und niemals log! Er war auch trotz seines beschaulichen Lebens nicht etwa faul oder gar arbeitsscheu. Wenn Noth an Mann ging, konnte er schon zugreifen. Aber er fand es überflüssig, und that er einmal etwas, so that er es mit einer würdigen, überlegenen Art, die eigentlich nichts war als ein neuer Beweis für die eigentliche Zwecklosigkeit eines solchen Unterfangens.

Die Anna und der Hännes hatten manches liebe Jahrzehnt einträchtig zusammengehaust, als das große Malheur passirte, die Anna wurde in ihrem vierundsiebzigsten Jahre krank. Als der Pastor kam, um sie zu besuchen, fand er sie in starkem Fieber in dem alten Bett der seligen Eheleute Mallmann, und da er keinerlei andere Schlafgelegenheit in der engen Behausung entdecken konnte, fragte er mitleidig, wo denn der arme Hännes kampire.

Na, sagte die Anna, der Klein'? Wo soll er denn kampiren? Hier bei mir doch!

Der Pastor fand das mit Recht unschicklich, und außerdem ungesund. Dem ersten Punkt begegnete die Anna mit der schlagenden Erwiderung: Wenn zwei arme Leute bloß ein Bett hätten, ob dann vielleicht einer auf die Erde liegen sollte! Auf den zweiten wußte sie im Augenblick nichts zu sagen, und der Pastor beschloß deshalb, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, indem er der Gemeinde empfahl, die arme, kranke Frau nach der Kreisstadt ins Spital zu schaffen.

Als der Hännes etwas vom Spital hörte, sagte er mit großer Bestimmtheit: Ins Spital? dann stirbt sie! Vergebens versuchte man ihm klar zu machen, daß sie viel eher sterben würde, wenn sie hier in der stickigen Kammer bliebe. Er blieb dabei: Wenn sie ins Spital kommt, stirbt sie. Und wer soll dann für mich sorgen? Ins Spital! Wenn sie dahin kommt, stirbt sie, das ist sicher! Und dann seid Ihr es schuld! Dann könnt Ihr auch für mich sorgen!

Aber Hännes! Im Spital wird sie gut versorgt. Da ist auch ein Doktor, — und hier habt Ihr garnichts!

Nee! sie stirbt. Das ist sicher! Dabei blieb er mit Hartnäckigkeit.

Aber da wirklich in das einsame Häuschen keine Pflege zu schicken war, schickte die Gemeinde die Kranke doch ins Hospital, obwohl sie sich von ihrem Kleinen nicht trennen wollte. Und siehe da! Nach kaum acht Tagen war sie todt! Dem Hännes, der sie besuchte, erzählte sie noch mit fliegender Entrüstung, man hätte sie von oben bis unten ins Wasser gesteckt, — das wäre noch ihr Tod! Und so entrüstet auch die Nönnchen im Bewußtsein gut erfüllter Pflicht widersprachen, der Hännes erklärte unter der Thür des Hospitals mit lauter, deutlicher Stimme: Hier hätte man seine gute Schwester todtgemacht! Alle Leute auf der Straße blieben stehen und fingen an, ihre Bemerkungen zu machen, so daß die Schwester Pförtnerin in ihrer Angst vor einem peinlichen Auftritt den widerhaarigen Bauer in den Hausflur zurückzog und ihm erzählte, wie schön sie die Anna begraben wollten, — mit einem Kranz von rosa Papierrosen! — nur um ihm den Mund zu stopfen.

Hierauf ging der Hännes in tiefen Gedanken nach Hause an seine Kiste. Er nahm die harten Thalerstücke in die Hände, und ließ sie eins nach dem andern wieder zurückrollen. Ist das nicht eigentlich dumm, ein Begräbniß zu bezahlen, das man umsonst ebenso schön haben kann? Den Sarg auf Gemeindeunkosten und einen Rosenkranz von der Schwester Pförtnerin? Die Anna, wenn man es rund herum betrachtet, hat eigentlich doch nichts mehr davon. Ja, ja, der Bauer hatte wohl recht: man sollte nie das Kap'tal angreifen. Und erst gar nicht, wenn's ja gar nicht nothwendig ist. Und bedächtig schob der „Kleine mit dem goldenen Herzen" seine Kiste wieder unter das Bett der todten Eheleute, wo sie seit mehr als vierzig Jahren ein verborgenes Dasein führte. Dann ging er ins Dorf zum Gemeindevorsteher und fragte vorwurfsvoll, ob man ihn nun verhungern lassen wolle, nachdem man seine gute Schwester in den Tod geschickt habe?

Dem Gemeindevorsteher war die Sache peinlich; er hatte nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, aber es ließ sich nicht leugnen, daß die beiden Leutchen sich der Ueberführung ins Krankenhaus widersetzt hatten, wenn auch in ziemlich passiver Weise. Und so kam es, daß der Gemeinderath beschloß, dem Hännes eine monatliche Unterstützung zu gewähren, obwohl er in Anbetracht seines kleinen Grundbesitzes nicht zu den Ortsarmen gerechnet werden konnte.

Eine Unterstützung ist gut, denn sie vermehrt das Kap'tal. Aber man kann sie nicht essen. Man muß sie erst in Nahrungsmittel umsetzen und muß diese Nahrungsmittel womöglich auch noch kochen, — und das grenzt ungefähr an Arbeiten, also an etwas ganz Ueberflüssiges. Der Hännes begab sich also eines Tages zur Sägmüllerbäuerin. Die Sägmüllerbäuerin war außen sehr fromm und innen sehr geizig. Der Hännes erwischte sie in der Küche, und fragte sie höflich in Gegenwart der beiden hungrig aussehenden Mägde: ob es nicht ein leichtes für eine Reiche und ob es nicht ein gottwohlgefälliges Werk wäre, einen armen Greis, der ohne sein Verschulden die treusorgende Schwester verloren habe, mit zu beköstigen. Die Sägemüllerin kochte inwendig über diese Unverschämtheit, die Mägde blinkerten mit den Augen und stießen einander mit den Ellbogen an, und alle drei wußten: Kriegt der Hännes nichts, so weiß es morgen das ganze Dorf und der Herr Pastor zuerst. Also sagte die Müllerin mit säuerlich salbungsvoller Miene: Is gut. Könnt von morgen ab kommen.

Der Hännes stellte sich pünktlich, mit dem Glockenschlage zwölf, in der Küche der Sägemühle ein. Aber da das Essen nicht fertig war und der Alte ungeduldig von einem Fuß auf den andern trat, lief der Geizigen die Galle über, und sie schrie erbost: Na, nu wartet doch! Kommt immer noch früh genug für Euereinen!

Hierauf sagte der Hännes mit Würde: Ich will dir was sagen, Sägemüllerbäuerin. Dies ist hier eine un-

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Wir versprechen nichts, was wir nicht halten können.

Wenn Ihr eine Farm von 40 Acker oder eine ganze Sektion wollt, so könnt Ihr sie von uns haben in einem der besten Caunties im nordwestlichen Wiskonsin. Der Boden ist reicher Lehmboden — kein Sand — das Holz ist Hartholz und verkäuflich. Das Land ist gut besiedelt. Zwei Eisenbahnen— eine gute Stadt, 3000 Einwohner, dicht an unserem Lande. Das Land ist vorzüglich für Viehzucht und Molkereien. Wenn Ihr gerne fischt und jagt, so ist dies der geeignetste Platz. Preise mäßig, leichte Abzahlungen — es ist der Platz, wo ein Mann mit bescheidenen Mitteln unabhängig werden und sich ein glückliches Heim bauen kann. Ihr werdet es genau so finden wie wir sagen. Freie Eisenbahnfahrt für Landkäufer. Sprecht vor oder schreibt wegen voller Auskunft.

George Knoblauch Farm Land Company
Zimmer 207, 115 Dearborn Str.

Finanzielles.

$1,500,000 Depositen

4,350 Depositoren in den ersten acht Monaten

¼% extra wurde den Spar-Einlegern am 1. Januar 1906 am Ende der ersten drei Monate ausbezahlt.

Dies ist die Geschichte von

THE MUTUAL BANK

Der Plan, nach welchem diese Bank geführt wird, hat sich den Beifall des Publikums errungen.

Außer den 3 Proz., die den Spar-Einlegern garantirt, werden die Profite zu gleichen Theilen zwischen den Aktionären und den Spar-Einlegern vertheilt.

2 Proz. Zinsen bezahlt auf Check-Konto.

Wir laden Euch ein, jetzt ein Konto zu eröffnen, der 1. Juli ist der Anfang der halbjährlichen Periode.

Direktoren:
Otto Young, Vorsitzender.
Andrew McLeish — James O. Heyworth
Fred L. Mandel — Gerald Pierce
W. C. Thorne — F. H. Gansbergen
A. L. Thomas — Lawrence Heyworth

Geschäftsstunden, 10 Vorm. bis 6 Abends.

Heyworth-Gebäude, Wabash Avenue und Madison Straße. 22in—13il

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mai,mison*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifson*

Chicago Title & Trust Company,

100 Washington Str.

Besitzen die einzigen vollständigen Register der Land-Besitztitel von Cook County.
Ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel für Grundeigenthum liefern kann, welche alle Einzelheiten desselben genau angeben.
Garantirt Grundeigenthums-Besitztitel zum Nutzen der Eigenthümer oder Hypothekenbesitzer, und untersucht in speziellen Fällen Titel irgendwo in den Vereinigten Staaten.
Ist autorisirt vom Staate Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Verwalter, Trustee, Massenverwalter und Bevollmächtigter zu wirken und ein allgemeines Trust-Geschäft zu führen.

100 Washington Str., Chicago. 8,22il

GRAHAM & SONS

Bankiers,

Dampfschiff- und Versicherungs-Agenten.
Zinsen erlaubt auf Spar-Depositen, die am oder vor dem 12. Juli gemacht, vom 1. Juli ab.
Feuer- und Einbrecher-sichere Boxes.

Weniger als einen Cent den Tag gibt Ihnen absolute Sicherheit Ihrer Werthsachen gegen Verlust durch Feuer oder Einbrecher.

134 W. Madison Str., Chicago.
Etablirt 48 Jahre.
Abends offen bis 9 Uhr. bfrsomo

KRAUSE SAVINGS BANK,

997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.

Allgemeines Bank-Geschäft.

3% Zinsen werden bezahlt auf Spargelder.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.— Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr. Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag. 15fb,6m,dosafod

Greenebaum Sons,

BANKERS,
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft. 8ag,dbosou*

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

"SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,10,11

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eine neue Trustgefahr. — Diesmal sind die Kommissionshändler die Bedrohten. — Fortbestand der „South Water Straße" in Frage gestellt. — Der Autelsport. — Automobilfabrikanten suchen seiner Uebertreibung Einhalt zu thun. — Erlebnisse eines Chauffeurs.

Während Herr Roosevelt, unser vom heftigsten Diensteifer durchglühte Landesvater, in der Sommerfrische an Oyster Bay ein wenig verschnauft von den Anstrengungen seiner Kämpfe mit dem Trustdrachen, wachsen diesem neue Köpfe, obgleich er von den alten noch keinen verloren hat. Die neueste Trustbildung ist gutem Vernehmen nach hier in Chicago im Werden, und zwar ist es dabei auf den Produktenmarkt unserer Stadt abgesehen, den die „American Farm Produce Co." angeblich zu monopolisiren versuchen will.

Gelingt es der neugegründeten Riesenkorporation, ihr Programm durchzuführen, so ist es um „South Water Street" geschehen. Chicago würde um eine seiner Sehens- oder doch Merkwürdigkeiten ärmer werden, dafür aber voraussichtlich eine andere, weit größere eintauschen, in dieser Hinsicht also ein garnicht schlechtes Geschäft machen. Weniger gut würden allerdings diejenigen Produktenhändler (Kommissionäre) abschneiden, welche nicht als Theilhaber zu dem neuen Trust gehören und nun Gefahr laufen, von diesem an die Wand gedrückt zu werden. Daß das geplante große Unternehmen nicht bloß auf dem Papier steht, sondern bereits ein gut Stück Weges gefördert ist, scheint sicher zu sein. Wie man erfährt, ist an den Vorbereitungen schon seit geraumer Zeit, vielleicht bereits seit Jahren gearbeitet worden. In enger Fühlung mit den Unternehmern steht die „Illinois Tunnel Co.", welche ihrerseits bekanntlich von den großen Bahngesellschaften kontrollirt wird, deren Linien in Chicago einmünden.

Ein großes Finanz-Institut im Osten, die Bostoner Bankfirma Lee, Higginson & Co., hat im Laufe der letzten Monate durch ihren hiesigen Vertreter, einen Herrn Schweppe, unter der Hand fast sämmtliche Liegenschaften in der Gegend zwischen State, Clark, 16. und 20. Straße aufkaufen lassen, und dort soll nun der neue Produktenmarkt angelegt werden. Die „Illinois Tunnel Co." hat unter den Straßen, welche den bezeichneten Distrikt durchqueren, bereits unterirdische Verkehrswege anlegen lassen, durch welche Frachtgut mit leichter Mühe nach dem Markt geschafft, bezw. von dort aus versandt werden kann. Bahnverbindungen sind ebenfalls ganz in der Nähe, und für eine zweckmäßige Verbindung der Anlage mit dem Hafen, bezw. mit neu anzulegenden Werften, an denen die Obstschiffe mit ihren Frachten aus Michigan anlegen würden, ist ohne Frage ebenfalls Vorsorge getroffen.

Anfänglich hieß es, daß die „American Farm Produce Co." mit $20,000,000 kapitalisirt sei, jetzt aber erfährt man, daß sie bereits Pfandbriefe zum Gesammtbetrage von $40,000,000 ausgegeben und sich auf diesem Wege alles Anlage- und Betriebskapital verschafft habe, dessen sie benöthigt. —

Sollte die South Water Straße wirklich dem Untergange geweiht sein, so wird das allgemeine Publikum keine Ursache haben, das besonders zu bedauern. Sie hat für den Zweck, dem sie hat dienen müssen, sich nie in hervorragender Weise geeignet, sondern ist immer nur ein trauriger Nothbehelf gewesen. Die Eigenthümer der Grundstücke an der Straße und der darauf befindlichen Gebäude haben all' die Jahre hindurch ganz riesige Miethserträge aus ihrem Besitz gezogen. Sie scheinen sich aber gesagt zu haben, daß auf die Dauer die Sache keinen Bestand haben würde, denn keinem von ihnen ist es eingefallen, ein Gebäude aufführen zu lassen, das wirklich als Markthaus hätte gelten können. Als vor einigen Monaten die Stadtverwaltung einen Anlauf nahm, Pachtzins einzuziehen für Raum unter Bürgersteigen, der zu Privatzwecken benutzt wird, da beeilten die Grundbesitzer von der South Water Straße sich, ihre Miether zu steigern. Von ihnen hat man bisher noch nicht verlangt, daß sie mit den Pachtgroschen herausrücken sollen, sie stecken aber der Sicherheit halber für den fraglichen Raum genug ein, daß ihnen davon auch dann noch ein hübscher Ueberschuß verbleiben würde, falls die Stadt eines schönen Tages mit ihrer Forderung wirklich ernst machen sollte.

Die „American Farm Produce Co." verspricht feierlich, daß sie dem Publikum Preisermäßigungen sichern werde. Man wird gut thun, hierauf nicht gar zu große Hoffnungen zu setzen. Ebenso wie es bisher gezwungen ist, für die riesigen Miethen an der South Water Str. aufzukommen, wird das geneigte Publikum früher oder später auch das verwässerte Aktienkapital und die Pfandbriefe der „Produce Co." verzinsen müssen, aber im Austausch für die South Water Str. wie sie jetzt ist einen wirklichen Produktenmarkt zu erhalten, wäre für die Stadt als solche immerhin ein Gewinnst, und wenn sie bei dem Tausch nicht zu viel zuzuzahlen gezwungen wird, so darf die Stadt damit wohl zufrieden sein. — Unser verehrlicher Bürgermeister hat gelegentlich davon gesprochen, daß es sich empfehlen würde, städtische Markthallen einzurichten — das wird man sich jetzt wohl oder übel sparen können, da der Trust dem Gemeinwesen die Mühe abnimmt.

* * *

Gegen das rücksichtslose Darauflosfahren der Autler wird jetzt von einer Seite Front gemacht, von der man's am wenigsten hätte erwarten sollen, nämlich seitens der Automobil-Fabrikanten. Man möchte denken, es liege im Interesse der Fabrikanten, daß hin und wieder ein automobiles Fahrzeug scheitere, weil der zerstörte Wagen ja meist durch einen neuen ersetzt werden muß; aber es scheint nur so, als ob der Vortheil der Fabrikanten auf dieser Seite liege. In Wirklichkeit schaden die Kraftwagen-Unfälle dem Geschäft, weil sie eine abschreckende Wirkung haben und die weitere Verbreitung des Autelsportes und damit das Aufblühen der Automobilindustrie verzögern.

Einer der namhaftesten Automobilfabrikanten hat in den Kreisen seiner Kollegen und in denen der Autlerklubs zur Gründung eines Verbandes aufgefordert, welcher allen Mißbräuchen entgegenarbeiten soll, über die im Publikum in Bezug auf die Autlerei Klage geführt wird. Der Verband soll mit den Behörden Hand in Hand arbeiten und kräftig auf die Unterdrückung aller Mißbräuche hinwirken.

Bei der Rücksichtslosigkeit, welche im amerikanischen Nationalcharakter liegt, und bei dem niedrigen Kurs, den hier bei uns das Menschenleben hat, würde die Annahme naheliegen, daß die amerikanischen Autler im tollen Darauflosfuhrwerken die Mitglieder der Brüderschaft in allen Theilen des Auslandes weit übertreffen. Aber auch diese Annahme täuscht. Thatsächlich treiben's die Autler in den wohlgeordneten alten Polizeistaaten Deutschland, England und Frankreich weit bunter als bei uns. Der bessere Zustand der Landstraßen in diesen Ländern erklärt den Umstand nur zum Theil. Die Ursache dürfte mehr in der größeren Demuth zu suchen sein, mit welcher im alten Europa die große Masse der Bevölkerung, besonders der auf dem flachen Lande Rücksichtslosigkeiten von Seiten großer Herren hinnimmt. Falls Kraftwagenfahrer es in den Ver. Staaten versuchen würden, auf einer Eilfahrt von Chicago nach New York mit unverminderter Geschwindigkeit durch die Straßen von Dörfern und kleinen Städten zu sausen, wie es auf den Strecken Paris-Bordeau, Southampton-London, Leipzig-Frankfurt usw. fast täglich geschieht, so würden sie ihr Reiseziel muthmaßlich nur als „todte Leichen" erreichen, nicht im Auto, sondern als stilles Frachtgut im Gepäckwagen eines Eisenbahnzuges. Man würde sie nämlich als „Amuckläufer" betrachten und dementsprechend behandeln.

* * *

Der Autelsport, wie er „drüben" betrieben und behördlich geduldet, oder doch nicht mit gehörigem Nachdruck bekämpft wird, entbehrt natürlich nicht der Aufregung und der Gefahren — das ist's ja, was ihn so anziehend macht. Ein bekannter englischer Chauffeur, aufgefordert eine Liste der Unfälle zu geben, welche ihm im Dienst zugestoßen, berichtete, wie folgt:

„Mit einem Dampfwagen passirte es mir drei Mal, daß mir der Kessel durchbrannte; ein Mal gerieth ich mit meinem Auto in einen Fluß, so daß man mich mittels eines Nachens auf's Trockene holen mußte; ein anderes Mal wurde es nöthig mich und mein Fahrzeug aus einem Sumpf herauszugraben; ein Mal blieb ich drei Stunden lang auf der Landstraße liegen, weil ich kein Zündholz hatte, um meine erloschenen Brenner wieder anzuzünden; in Frankreich mußte ich einmal zwölf Meilen weit zu Fuß laufen, um neuen Vorrath an Petroleum herbeizuschaffen; drei Mal fiel mir ein Fahrgast aus einem Rennwagen, den ich lenkte, doch jedes Mal kam der Betreffende mit ziemlich heiler Haut davon; auf der großen Wettfahrt zwischen Paris und Wien fuhr ich mit einer Geschwindigkeit von siebenzig Meilen die Stunde gegen einen Baum an; zwei Mal überschlug sich eine Fahrmaschine mit mir; ein Mal fand ich mich auf meinem Lenkersitz plötzlich unter einem Bauernwägelein, das mein Kraftwagen zusammt dem Pferde von der Straße aufgelesen hatte; zwei Mal ging meine Maschine, hügelab, rückwärts mit mir durch und drei Mal vorwärts; ein Mal schlug mir die Antriebstange mit einem plötzlichen Rückschnellen den Schädel ein; am Strand in London fuhr ich ein Mal den Wagen eines Obsthökers über den Haufen, und zwei Mal gerieth mein Wagen in Brand, so daß ich vor den Flammen flüchten mußte, die ihn verzehrten."

Kein Landsknecht, der „Tausend Schlachten mitgemacht", kein Seemann, der von Jugend auf mit Sturm und Wellen kämpft, hat wohl mehr Unfälle und halsbrecherische Abenteuer aufzuweisen, als dieser „herrschaftliche Kutscher" sie hier, muthmaßlich durchaus wahrheitsgetreu, zu Protokoll gegeben. Aber nur verhältnißmäßig wenige „Herrschaften" muthen ihren Autokutschern das Bestehen solcher Abenteuer zu, und der Andrang zu den Kutscherstellen ist deshalb beständig in der Zunahme begriffen. Zu den Annehmlichkeiten, welche diese dem Vernehmen nach bieten, wird übrigens auch ein beträchtlicher „Grabsch" gerechnet, der in reichen Häusern damit verbunden sein soll. Der Chauffeur, heißt es, arbeitet mit Vertretern von Automobil-Fabriken und von Reparaturwerkstätten Hand in Hand, beziehungsweise erhält von ihnen Kommission, und deren Beträge sollen sich nicht selten zu Summen aufreihen, welche das feste Gehalt des Wagenlenkers übersteigen.— Vor einigen Wochen geschah es hier, daß der Chauffeur eines unserer Schlachthausmagnaten sich mit einem Wagenschmied, der ihm die Auszahlung einer Kommission verweigerte, in die Haare gerieth. Die Geschichte kam nachher vor Gericht, und die Folge war, daß der geschäftseifrige Chauffeur seinen einträglichen Posten verlor. —ss.

— „Bryan-Revivals" sind jetzt in Mode.

Finanzielles.

Ein Rekord von 50 Jahren umsichtigen und konservativen Bankbetriebs verdient Vertrauen der Spargeld-Einleger.

Die Merchants' Loan and Trust Company wurde in 1857 etablirt und ist die älteste Bank in Chicago.

Die Merchants' Loan and Trust Company besitzt ein Kapital und einen Ueberschuß von $6,500,000. Ihr Wachsthum war stetig und nachhaltig. Die Depositen belaufen sich jetzt auf über $50,000,000.

Die Merchants' Loan and Trust Company hat sich ein großes Bankgeschäft aufgebaut und zwar durch das Vertrauen ihrer Depositoren und ihren konservativen und sicheren Bankbetrieb, wodurch sie im Stande war, jeder Bank-Kalamität, die in der Geschichte des Landes während der letzten 50 Jahre bekannt ist, mit Erfolg zu widerstehen.

Sie wetterte die Panik von 1859.
Den großen Bürgerkrieg von 1861—1865.
Das Chicagoer Feuer von 1871.
Die Panik von 1873.
Die Panik von 1893.

Spar-Einlagen, die in den ersten zehn Geschäftstagen im Juli gemacht werden, ziehen Zinsen vom 1. Juli an.

Die Merchants' Loan and Trust Company ersucht freundlichst um Sparkontos von Allen, die die Dienste einer sicheren Bank wünschen.

Nordwest-Ecke Adams und Clark Str., direkt gegenüber der neuen Postoffice. Bank-Eingang 135 Adams Str.

Spar-Einleger erhalten 3% Zinsen halbjährlich verrechnet. Einlagen von $1 oder mehr werden angenommen.

Sicherheitsgewölbe. Kästen $3 und aufw.

sombmdo

Das Kap'tal.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

ordentliche Wirthschaft. Ich bin nicht gewohnt auf mein Essen zu warten, und ich lasse mich nicht anschnauzen. Adjüs, Sägemüllersche! Und er verließ auf der Stelle den Hof. Vergebens schickte die Sägemüllerin die Magd hinter ihm her, weniger aus christlicher Nächstenliebe als aus Angst vor dem Gespött des Dorfes, der Philosoph ging bedächtig seines Weges, und am andern Tage war eine große Entrüstung und ein Geklatsche bei allen Weiberleuten: Da sieht man's! Die Fromme! Die Sägemüllersche stirbt vor Geiz! Die ißt nicht zu Mittag, bloß damit sie einem armen alten Kerl nichts mitzugeben braucht! Und die gutherzige Frau Rottland, der Sägemüllerin erbittertste Feindin, erklärte: Das sieht ihr ähnlich! Der arme Kerl, da soll er nur zu mir kommen, den kann man doch noch sattkriegen. Und obwohl sie mit der Zeit einsehen mußte, daß das nicht ganz so einfach war — denn der Hännes hatte einen gesegneten Appetit —, hielt sie doch herzhaft durch: nein, sie war nicht so, wie die von der Sägemühle.

Nun muß der Mensch aber nicht nur essen, sondern zu einem beschaulichen Leben gehört im Winter auch ein warmer Ofen. Zu einem solchen gehören aber Holz und Kohlen. Holz kann man zur Noth aus dem Busch holen — aber das gehört sich nicht. Zwar sind die gesetzlichen Bestimmungen über den Holzdiebstahl im Allgemeinen und Besonderen ein wahrer Unsinn —als ob der Herrgott die Bäume nicht für einen Jeden wachsen ließe! Aber da sie einmal da sind, müßte man das Holz holen, wenn's der Förster nicht sieht, — was mit den verschiedensten Unbequemlichkeiten verknüpft ist· also paßt es nicht für einen Menschen, der feine Ruhe liebt. Zwar, vielleicht, man könnte ja auch welches kaufen, von dem Monatsgeld — denn das Kap'tal muß man nie angreifen! — Aber wozu? Der Herr Pastor ist so ein lieber Herr, und hat immer eine warme Stube, also auch das nöthige Material. Sollte der einem alten Manne nichts mitgeben, zumal die Kohlenkarre fast an seinem Häuschen vorbei muß? Nein, nein, der Herr Pastor hatte kein steinernes Herz! Und so war denn auch der warme Ofen ein für allemal gesichert.

Ach ja! Zum Leben gehört so vieles! Gar so vieles! Was nutzt einem z. B. eine Pfeife, wenn kein Tabak darin ist? Rein gar nichts. Das war auch gewiß die Meinung des Hännes Mallmann, wenn er neben den Tischen von Kohlscheins Gartenwirthschaft stand und sehnsüchtig dem blauen Rauch nachschaute, der sich aus fremden Pfeifen kräuselte. Und sicher drängte sich ihm nun das Herz auf die Zunge, wenn er jedesmal bei solcher Gelegenheit in lautem, klagendem Ton eine Geschichte erzählte, eine sehr verwickelte Geschichte von einer Pfeife mit einem richtigen Meerschaumkopf, die der Bruder von dem seligen Großvater mütterlicherseits aus Amerika mitgebracht hätte. Da stand sie nun, die schöne Pfeife! Aber was nutzt einem eine Pfeife ohne Tabak? Und übrigens, wissen Sie schon, Herr Kohlschein, daß —. An dieser Stelle der Geschichte kam immer etwas Unangenehmes, daß das Schenkmädchen die Gläser nicht erst spülte oder daß Kohlscheins Kuh in fremdem Klee gegrast hatte oder etwas derart, und so kam es, daß der Wirth der Geschichte von der Meerschaumpfeife wirklich überdrüssig wurde. Und da er nur zu gut wußte, daß Gewaltmittel beim Hännes unangebracht waren, kaufte er sich einfach mit einem wöchentlichen Packetchen Knaster los, so daß dem Alten auch in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig blieb.

Man kann begreifen, daß einer bei einer so geruhsamen Lebensweise alt werden kann. Aber für jeden Sterblichen kommt einmal das Ende, und auch für den Mallmann Hännes kam es. Es kam nicht in Gestalt eines klapprigen Knochenmannes, sondern in Gestalt einer fetten Ziege. Es fand sich nämlich völlig unvorhergesehen ein Gönner, der die dem Alten zufließenden Gottesgaben durch dieses nützliche Thier noch zu übertrumpfen gedachte, in der irrthümlichen Auffassung, es sei ihm mit etwas eigenem Wohlstand gedient. Aber nachdem der Hännes sich rein aus Höflichkeit zwei Tage lang der Mühe des Melkens unterzogen hatte, wurde ihm das doch zu dumm, und er machte der Sache kurz entschlossen ein Ende, indem er der Ziege den Hals abschnitt und sie auffraß. Und das war zuviel. Soviel Ziegenfleisch hintereinander konnte selbst sein gesunder Magen nicht vertragen, er wurde sehr krank, zum ersten Male in seinem zweiundneunzigjährigen Dasein.

Da lag er nun, und der Gemeinderath überlegte; man konnte doch den Alten nicht einfach wie ein Thier liegen lassen. Der neue Gemeindevorsteher — er war erst 50 Jahre alt, also in den Augen des Hännes ein wahres Kind — ging oder kroch vielmehr zu ihm herein: Mallmann, seid verständig! Ich will euch ins Spital bringen.

Gemeindevorsteher! sagte der Hännes. Hast du vielleicht darüber was zu sagen?

Nein! sagte der Gemeindevorsteher verblüfft.

Also! sagte der Hännes.

Aber Ihr seid hier doch ganz allein, Ihr könnt doch hier nicht bleiben!

Nee, das kann ich nicht.

Nun, so seid verständig! Geht mit!

Nee, sagte der Hännes. Ich will nicht. Ich kann nicht laufen.

Nun, dann fahren wir mit der Eisenbahn!

Nee! Mit der Eisenbahn bin ich noch nie gefahren!

Na, dann müßt Ihr hier bleiben! sagte der Gemeindevorsteher streng und ging fort.

Aber der Alte wurde immer kränker. Und einestheils wollte niemand die Verantwortung auf sich nehmen, einen Menschen aus Mangel an Pflege einfach umkommen zu lassen, anderntheils: das Geschrei in den Nachbargemeinden, wenn er wieder gesund würde! Was blieb übrig? Der Wirth lieh seinen Wagen her, und andern Tags hielt die Equipage vor dem armseligen Häuschen. Dreimal bückte der Alte sich mit Anstrengung — aber er war schon recht schwach. Und da die andern nichts von seinen verborgenen Schätzen ahnten, wußten sie nicht, was er wollte. Und so ließ er sich denn wegfahren, nicht ohne vorwurfsvoll zu sagen: Wenn Ihr mich ins Spital bringt, paßt auf, dann sterb' ich!

Und er hatte wieder recht. Am letzten Tag rief er die Pflegeschwester und fragte, ob die Gemeinde ihn auf ihre Kosten begraben müßte. Nachdem ihm das bejaht worden war, setzte er mehrmals an: Also sonst ist da unter ..., brach aber jedesmal wieder ab und grummelte vor sich hin. Und schließlich sagte er: Ach was — wozu? Wenn ich's umsonst krieg! Man soll nie sein Kap'tal angreifen! drehte sich um und starb.

Und schließlich bezahlte die Gemeinde auch noch seinen Sarg — denn das „Kap'tal" rollte erst unter dem Bett hervor, als das Häuschen öffentlich versteigert werden sollte.

Die Wak-wak-Inseln aus Tausend und eine Nacht.

Schon mehrfach haben sich Vertreter der Geographie, der Alterthums- und Sprachforschung darum bemüht, zu ermitteln, wo die Wak-wak-Inseln liegen mögen, die in den Erzählungen von „Tausend und einer Nacht" und auch bei einer Anzahl arabischer Geographen und Schriftsteller vorkommen. Der Araber Al Hamdani unterscheidet überhaupt zwei Inselgruppen desselben Namens, von denen die eine bei China, die andere im Süden liegen soll. Bezüglich der Inseln bei China hat schon vor 20 Jahren mit ziemlicher Sicherheit nachgewiesen werden können, daß man unter ihnen wohl die japanischen Inseln zu verstehen hat. Ueber die Lage der Wak-wak-Inseln des Südens hat nur der berühmteste der arabischen Geographen, Masudi, bestimmte Andeutungen gemacht, wonach sie mit Sansibar und Sofala zusammenzubringen wären, wozu freilich bemerkt werden muß, daß Sofala keine Insel ist, sondern ein Platz an der Küste von Mozambique. Masudi sagt genauer, daß die Wak-wak-Inseln des Südens die äußerste Grenze des Meeres in dieser Richtung seien wie das Land von Sila (Japan) die Grenze des Chinesischen Meers. Später ist versucht worden, die Wak-wak-Inseln mit den Seychellen oder einer anderen Inselgruppe an der Ostküste Afrikas zu vereinigen. Ferrand hatte zuletzt auf Grund sorgfältiger Forschungen ausgeführt, daß ihre Stelle nur durch Madagaskar eingenommen werden könne und gibt auch zwei mögliche Erklärungen für die Entstehung des arabischen Namens. In der Sprache der Madagassen kommt ein Wort Wahuaka vor, das sowohl „Königreich" als „Volk" bedeutet. Außerdem könnte man auch an eine Beziehung des Namens Wak-wak zu der einheimischen Bezeichnung Wakua für den äußerst werthvollen Pandangbaum denken, und diese Deutung hält Ferrand für wahrscheinlich, weil von wunderbaren Bäumen auf den Wak-wak-Inseln in den alten Erzählungen die Rede ist, deren Früchte einem an den Haaren aufgehangenen Frauenkopf gleichen sollen und die, wenn sie reif geworden sind, einen Ton wie „Wak-wak" ausstoßen sollen.

— Kaiser Franz Joseph reiste nach Böhmen, um eine Verständigung mit den Tschechen zu erzielen. Er kennt doch den alten Spruch: „Trau, schau, wem — aber nur kein'm Böhm'."

— Nach den Reden des Schatzamts-Sekretärs zu schließen, ist die Maulkorbverordnung für Kabinettsmitglieder längst nicht mehr in Kraft.

Lebenskraft bedeutet Erfolg.

Alle erfolgreichen Leute sind Männer mit ausgeprägter Lebenskraft. Der Mann mit starker, wirklicher Manneskraft erzielt Erfolge unbewußt — Arbeit ist für ihn ein Vergnügen. Laßt Euch in Eurem Vorwärtskommen nicht hemmen durch Verlust von Energie — Vergeßlichkeit — Mangel an Selbstvertrauen — und dann zögert vor Allem nicht, Euren Fall einem anerkannten Spezialisten zu unterbreiten — Euer Zustand wird von Tag zu Tag schlimmer — Eure Aussicht auf Gesundwerden wird mit jedem Tage Verzögerung geringer.

Nächtliche Verluste — Schmerzen im Rücken — Heftiges Erröthen — Schüchternheit — Vergeßlichkeit — böse Träume — Nervenzerrüttung — Verfall der Kräfte sind die Vorläufer von Neurasthenie — verlorener Manneskraft — Impotenz.

Meine originelle Behandlung für diese Krankheit und Blutvergiftung, Obstruktionen, Wasserbruch, Krampfaderbruch und ähnliche Uebel ist die erfolgreichste — beansprucht die kürzeste Zeit — heilt für immer und kostet das wenigste Geld von irgend einer der ärztlichen Profession bekannten Behandlung.

Sie ist in vielen Fällen, welche als hoffnungslos von anderen Praktikern aufgegeben waren, so erfolgreich gewesen, daß sie von verschiedenen prominenten Hospitälern und Sanitariums angenommen wurde und jetzt gebraucht wird. Ich bin von Gesundheits-Aemtern eingeladen, um über meine Behandlung Vorlesungen zu halten — und ich bin des Erfolges mit derselben in allen Fällen so sicher, daß ich eine bedingungslose Garantie für eine schnelle und permanente Kur in jedem Falle, welchen ich übernehme, gebe.

Konsultation und Rath frei.

J. B. Weintraub, M. D.
195 Wabash Ave., Ecke Adams Str.
Nehmt Elevator nach meiner Privat-Office auf dem 5. Floor.

Sprechstunden:
9 Uhr Vormittags bis 5:30 Nachmittags. — Dienstags und Freitags von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. — Samstags von 10 bis 12 Uhr. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Schiffskarten!

Extra billig in Juli und August, nach und von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Paris, London, Wien, Oderberg, Budapest, Triest-Fiume und sonstigen Hauptplätzen Europas. Gepäck von Hause abgeholt und frei auf Dampfer befördert.

Geld gespart, wer bei uns Billete kauft.

Union Ticket Office
Anton Boenert, General-Agent.
218 Süd Clark Str., gegenüber der Postoffice. 12in,1m

Nur für Herren!

Wenn in Chicago, besuchen Sie die

Gallerie der Wissenschaften,

344 S. State Str., Chicago, Ill.

Eintritt frei!

Sehen Sie die Wunder des Knochenbaues!
Sehen Sie die Wunder des menschlichen Organismus!
Sehen Sie die Wunder des Nervensystems!
Sehen Sie die Wunder der menschlichen Gebrechen!

Lernen Sie die Geschichte des Menschen von der Wiege bis zum Grabe!

Ungeheuerlichkeiten u. Mißbildungen der Natur!

Geöffnet täglich von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts.
Nr. 344 S. State Str., Chicago, Ill.
Verlangen Sie an der Thür ein deutsches Buch.

Alles frei!
Kommen Sie heute! 23mai,X*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20nov,misafon*

Tel. North 1325. Etablirt 1884.

GEO. A. KYLE,
Schindel-Dach-Kontraktor.

Keine rothe Zederschindeln, mit Kupfer- und galvanisirten Nägeln. Strikt hochfeine Arbeit.

80 HUDSON AVE. 28feb,3m

North Chicago Roofing Co.,

Dachdecker,
— 128 und 130 Ost North Ave. —
Etablirt 1868. Telephon North 570.
Dächer ausgebessert. „Prepared Roofing" zum Bedecken von Schindeldächern. Alle Sorten Leitern. 19ab,6mo,X

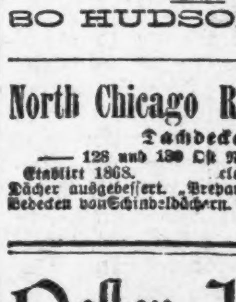
Radikalkur — der — Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. —

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1906), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave.,
New York, N. Y. 6mz,dosonbt,11

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt.



Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-Krankheiten Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf die Dauer kurirt ohne Medizin und ohne Operationen.

Untersuchung frei, nebst gutem Rath.

Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise.

DR. ROTHSCHILD, Direktor,
2011 Wabash Ave., Chicago, Ill. jon,*

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10mz,dbdofon*

Damen: $500 Belohnung, falls „Safe Relief" Regulator versagt, aufgehaltene monatliche Perioden, ganz gleich wie lange unterdrückt, zu lindern. Die einzige Hausbehandlung, absolut sicher. Tausende der hartnäckigsten Fälle wurden in einem Tage gelindert. Pillen $2.00, Flüssig $3.00. Sprecht vor oder schreibt um freien Rath.

Officestunden von 9—5. Sonntags von 10—1.
PRIVATE MEDICAL INSTITUTE,
Zimmer 605, 185 Dearborn Straße, Chicago. Ill—apt,X

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Baskilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Ost State Straße, Chicago, Ill. 13mz,X

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Von Albert Weiße.

Lehmann.... Det is doch 'ne janz einfache Schose! Der Minister for Ackerbau un' höhere Viehzucht hat aus handelspolitische Jründe sehr deutlich abjewunken; man soll die Schmalzbarone jetzt endlich in Ruh' lassen un' die janze Schweinerei im Packingtown mit den Schleier der Liebe zudecken! — Det Volk von Chicajo ist aber durch die sojenannten Enthüllungen dermaßen un' solcherjestalt daran jewöhnt, sich des Leibes Nahrung un' Nothdurft verekeln zu lassen, det et da ohne nich' mehr leben kann; — folglich, erjo und daher steijt man jetzt den Bäckern auf die Buden.

Grieshuber: Un' da gat man gar nicht übel dran gethan! Die Inspektoren des Gesundheitsraths haben in einigen Bäckereien Zustände gefunden, die geradezu als ein Hohn auf die Sanitätsbestimmungen für den Bäckereibetrieb aufgefaßt werden müssen! —

Charlie: Ich habe mir beinahe einen Ast gelacht, daß erst jetzt ein Befehl des Gesundheitsraths ergangen ist, der das Aufstellen von Spucknäpfen in den Backstuben obligatorisch macht! Also — seit Jahr und Tag hat das Damoklesschwert der Strafverfolgung über unsern Häuptern geschwebt, weil wir vielleicht in Gedanken auf das Trottoir spucken könnten; den Herrn Teigaffen war es aber bis dato unbenommen, auf den Fußboden oder sonstwohin in einem Lokale zu speien, in dem unser tägliches Brot hergestellt wird!...

Quabbe: Die Untersuchung der Backstuben soll eine äußerst gründliche werden; — man nimmt an, daß die Inspektoren des Gesundheitsraths den ganzen Sommer hindurch damit werden zu thun haben. —

Lehmann: Det Allernothwendigste, wat so zu sajen zum Himmel um Inspizirung schreit, übersieht man janz un' jar! — Ick meine nämlich die Läden, wo Feuerwerk verkooft wird. —

Grieshuber: Da hast Du Recht. Die Gesundheitsinspektoren sollten vom Morgen des 1. Januar bis zum 3. Juli 12 Uhr Nachts alle Kramläden, Notionsstores usw. pp. nach Feuerwerk durchsuchen. Wird solches gefunden, so müßte jedes einzelne Stück auf seine Gesundheitsgefährlichkeit geprobt werden. Da nun selbst der sich so unschuldig, wie möglich anstellende, kleine Feuerkräcker eine Unmasse Satanasmikroben im Leibe hat, so hätten die Inspektoren das beste Recht, den ganzen Bestand an Feuerwerk zu kondemniren und konfisziren. Geschähe das, so wäre das Ei des Kolumbus entdeckt und das die ganze Nation beschäftigende „Preisräthsel": „Wie gewöhnt man den Kindern den Mord und den Selbstmord ab?" gelöst! — Gibt keine Revolver und Pistolen, Dynamitbomben und Kanonenschläge mehr, so können die Kids keine kaufen und damit Unheil anrichten, lieb' Vaterland könnte am 4. Juli ruhig, und die Feuerversicherungs-Gesellschaften würden statt der angedrohten Erhöhung die Herabsetzung der Prämien um 10 Prozent eintreten lassen! —

Charlie: Man möchte an dem gesunden Verstande der Menschen zweifeln! — Was ist heuer nicht Alles von Seiten der Behörden geschehen, um dem glorreichen Vierten den Schrecken zu nehmen, den er im Gefolge hat?...

Grieshuber: Und nicht bloß im Gefolge hat der Unabhängigkeitstag Jammer und Elend, ungleich jedem anderen Geräusch, wirft er sein Echo schon lange voraus und verkündet damit der Welt, daß die Schreckenszeit wieder, und zwar um eine Woche zu früh angebrochen ist. —

Quabbe: Dabei haben alle Zeitungen in lobenswerther Einmüthigkeit warnende Kassandrarufe ausgestoßen, aber ihre Mahnungen sind verhallt wie die Stimme des Predigers in der Wüste! —

Grieshuber: Und die alljährliche, am 5. Juli veröffentlichte Verlustliste der Todten und Verwundeten ist ebensolang, wie in den früheren Jahren.— Der patriotische Wahnsinn oder der wahnsinnige Patriotismus will eben, wie der See, seine Opfer haben.

Lehmann: Da beißt die Maus allerdings keinen Faden nich' ab, un wenn die Polizei statt wie in dies Jahr 250 250,000 Lausbuben als patriotische Märtierer in Ketten un' Banden schlajen duht, den blutijen Jlooben uff sein Selbstverstümmlungsrecht kann den Chicajoer Jungen kein Hohn des Polizeirichters un' keine fünf Dollars un die Kosten nich' rauben! —

Kulicke: Es ist terribel, wie viel Piepels am 4. Dschulei gekillt und gedämmitscht werden! —

Lehmann: Ja, et is schlimm, aberst so schlimm, wie et jemacht wird, is et am Ende doch nich'. — Ein jroßer Jelehrter — nebenbei bemorken, ein juter Freund von mich — hat nämlich ausjerechnet, dat die Feier von die Unabhänjigkeitserklärung bis datum bloß det Dreifache an Menschenleben un' abjeschossene Jliedmaßen jekostet hat, wie der Kampf um die Unabhänjigkeit selbst... Nich' so jünstig wird sich natürlich diese Statistik ausnehmen, wenn der Unfug bestehen bleiben duht, un' wir statt 1906 — 9160 schreiben —, allein meinSpezialfreund un Mitjelehrter kackerlirt, det bis zu die Zeit der „Jlorreiche" mehr Opfer jefordert haben wird, als es in alle Krieje seit Erschaffung von die Welt An- un' Dodjeschossene jejeben hat! —

Kulicke: Viele Piepels werden von den Neus und Räcket, wo am vierten Dschulei gemacht wird, sick, und die Sicken noch sicker. Was meine Sister in Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die hat hellisch wiehke Nörvs. Sie bleibt den ganzen Vierten auf der Launtsch liegen, und ich muß ihr auf dem Piäno was vorplähen, daß sie das Neus nicht so hören dhut.... ich bin aber von dem städigen Plähen teierd geworden un am Aefternuhn gekippt. —

Alle: Was? Kulicke? Du kannst Klavier spielen? —

Lehmann: Ick hätte Dir for allens Andere, als for ein armes, verkanntes Klaviervirtuosenschenie jehalten, Kulicke! —

Kulicke: Ihr seid mißtähken! Nach Nohts oder so Mjusik-Pießes, wie die jungen Lädies plähen duhn, kann ich nicht — aber das macht keine Differenz — ich biete bloß die Kies vom Piäno mit meine Fingers und mache so viel Neus, wie possibel, um das autseit Neus von die Feierworks zu dreunen! —

Lehmann: Oller Kronensohn, diese Verschempanirung der edlen Frau Musika kann Dich schlecht bekommen, — denn die Musiker-Union, wo sich hinter die Federation of Labor jestochen hat, is jetzt hinter alle Musikschänder mächtig hinterher. — Vorerst sollen nu' alle Straßenmusikanten, Leierkastenmänner mit un' ohne Affen un' andere musikalische Scheußlichkeiten von die Straßen jetrieben werden....

Grieshuber: 'Ne sehr vernünftige Idee! — Fort mit dem niederträchtigen musikalischen Geräusch! — Es ist zum Steinerweichen und Menschenrasend machen, was für schauererregendes Zeug auf unsern Straßen zusammengedudelt, geblasen, getrommelt und gepfiffen wird. Schon seit über einem Jahr treibt sich da an der North Ave. alle Samstag eine Deutsche „Militärkapelle" umher, die wahrhafte Attentate auf das menschliche Trommelfell ausführt! — Wenn sich diese ebenso wenig militärische, wie musikalische Verbrecherbande meinem Hause nähert, schicke ich ihr meinen Louis mit einem Quarter entgegen, damit sie mich und meine Nachbarn unangeblasen läßt. —

Quabbe: Wie furchtbar der Musikunfug in unserer Stadt eingerissen ist, beweist der Umstand, daß ein Exkursionsdampfer bei seinen Fahrten eine Dampforgel mitnimmt. — Die Dampfer-Gesellschaft hält dieses für nothwendig, weil der sozusagen von musikalischem Geräusch durchseuchte Chicagoer bei vollständigem und plötzlichem Aufhören der Trommelfellerschütterungen auf dem ruhigen See den Nervenschlag bekommen könnte.

Charlie: Etwas Brodneid wird diesem Kampfe der waschächten Musiker gegen die Musikschänder doch wohl zu Grunde liegen, obschon sie sich so anstellen, als ob sie nur der Profanirung ihrer Kunst steuern wollen!

Quabbe: Reden Sie doch nicht! Leute, wie Mitglieder des Thomas Orchester, stehen sicher auf solcher Höhe, daß sie einen armen Drehorgelspieler mit seinem „Monka" nicht bebrotneiden werden!

Charlie: Gerade auf die Leierkastenmänner sind die feinen Musiker neidisch! — Ein Virtuose muß studiren, üben, proben, generalproben, und beim Konzert seine ganze Seele in sein Spiel legen, während der braune Sohn Italiens im Handumdrehen sein Geld verdient! —

Alle: Au! Au! Au!

Kulicke: Du menschenst vorher, Grieshuber, daß die Inschurenz-Kompagnien die Primiums räsen wollen! Ist das ein Fäckt?

Grieshuber: Ich denke nicht! Es war blos ein „Bluff", aber er hat nicht gezogen. Die Stadtväter haben zum Dunne gesteckt und Campion ist und bleibt „gefeuert!"

Lehmann: Wat 'nen städtischen Beamten allens in seine Laufbahn passiren kann, det jeht uff keine Bullenhaut nich' auf — der Campion wird vom Bürjermeester wejen Unjehorsam und halbe Jrabschverdächtigkeit jefeuert. Das Feuerwehr-Komite untersucht die Jeschichte, findt ihn for unschuldig un' empfiehlt ihn den Stadtrath frei nach Schiller mit die Worte: „Der Mann, kein Enjel is so rein, stellt ihn als Feuermarschall wieder ein!" — Die Stadträthe schließen sich janz der Ansicht der jeehrten Herrn Vorredner an un' bedauern noch obendrein, det se diesen pflichttreuen und jehorsamen Fridolin im städtischen Dienste nich' det „Alljemeine Ehrenzeichen" verleihen können; — aber ihn wieder in sein Amt einsetzen, det jeht nich — absolut nich! Der Herr Bürjermeester hat zwar keinen Schatten von Recht nich jehabt, ihn zu feuern, aberst jefeuert hat er ihn nun 'mal, un' Recht oder nich Recht, wat der Herr Bürjermeester thut, dat is wohlgethan. Uff die andere Seite ist nu' da der Haseninspektor Burke! Der is ooch von seinen Vorgesetzten uff den Proppen jesetzt und suspendert worden! Wejen alle mögliche und unmögliche, dienstliche—Schand- un' Missethaten. —Das Vehmgericht der Civil-Dienstbehörde findet die Anklajen vollständig bejründet, aber setzt ihn wieder in Amt un' Würden inn; „denn", sagt sie in ihren Erkenntniß, „die janzen Hafen- und Brückenbeamten sind eine Rotte Korah un' die jrößten Schandflecken der städtischen Verwaltung. — Aber warum sollen wir jerade diesen Burke sein amtliches Jenick brechen? Sind doch seine Vorjesetzten, seine Kollejen un' seine Unterjebenen eben solche unjerechten Knechte wie er! —

Grieshuber: Das erinnert mich unwillkürlich an die beiden Heine'schen Polen aus der Polackei. — Weil der Eine nicht bezahlen konnte oder wollte, zahlte der Andere seiner Wirthin auch nicht das Schlafgeld. Er wollte nichts vor seinem Bettgenossen voraushaben. Aehnlich denken auch die Herren Civildienst-Vehmrichter: Weil wir die anderen Drohnen nicht aus dem städtischen Bienenkorb ausräuchern wollen oder können, soll der Burke auch ruhig drinn bleiben — Gleiches Recht für Alle.

Quabbe: Hinsichtlich der Brückenbeamten sind Sie im Irrthum, HerrLehmann; diese unterstehen nicht der Zivildienst-Behörde, brauchen auch kein Examen ablegen, sondern werden vom Bürgermeister ernannt!

Grieshuber: Ein regelrechtes Examen brauchen sie allerdings nicht abzulegen; indessen müssen sie doch die Qualifikation zum politischen Kneipwirthe und Drahtzieher sich erworben haben!

Lehmann: Det Drahtziehen sollten se man jetrost sein lassen un' lieber det Uffziehen der Drehbrücken besser besorgen! —Sonntag hätte et bald wieder 'ne jehörige Krambulasche zwischen 'ne voreilije Brücke un' ein rückständijes Lumberboot jejeben! —

Charlie: Das Geheule und Gepfeife der Dampfschiffe, womit die Brückenwärter in der Nacht von den Kapitänen aus ihren Kneipen gelockt werden, ist in der letzten Zeit auch schon nicht mehr schön! — Wer in der Nähe einer Brücke wohnt, muß einen Bärenschlaf haben oder seine Nachtruhe bei Tage genießen!

Lehmann: Da is einzig un' allein die Stadt dran schuld. Warum erlaubt sie nich' die Brückenwärter, ihre Bars uff die Brücke zu haben? Dann könntense doch die Annehmlichkeit des Schnapsverkoofens mit die Nützlichkeit der Brückendreherei verbinden. Außerdem hätte jeder Selbstmordkandidat ne prächtije Jelejenheit, sich die nöthije Kurasche zu 'nem Sprung in den Fluß un' in det Jenseits anzutrinken. — Aber janz abjesehen davon....

Charlie: Ja, ganz abgesehen davon, ist es Zeit, daß Ihr zu spielen anfängt! Der Kulicke ist ja schon eingeschlafen....

Grieshuber: Gib der Schlafmütze einen Rippenstoß, Charlie und bring uns die Karten.

Für die Küche.

Spanisch Fricco. — Dieses beliebte Gericht ist sehr billig und nahrhaft und wird bereitet, wie folgt: Man schneidet ½ Pfund derbes Schweinefleisch und ½ Pfund Rindfleisch, beides ohne Knochen, nach gutem Klopfen in Scheiben von der knappen Größe eines halben Kartenblattes. Außerdem schneidet man zwei Suppenteller voll rohe geschälte Kartoffeln in Scheiben, man wäscht diese nach dem Schälen nicht mehr ab, damit das Kartoffelmehl erhalten bleibt. Ferner schält man acht weiße Zwiebeln und schneidet sie in Scheiben, es müssen etwa zwei Obertassen voll davon sein. Nun legt man immer eine SchichtKartoffeln, Fleisch und Zwiebeln abwechselnd in eine große Puddingform, streut Salz und kleine Flöckchen Butter darauf und macht mit Kartoffeln und etwas größeren Butterstückchen den Schluß. Alsdann gießt man 4 bis 6 Eßlöffel voll dicke, saure Sahne, in Ermangelung auch süße, darauf und schließt den Deckel der Form, nachdem man ½ Lorbeerblatt, 8 bis 12 Pfefferkörner und 6 Gewürzkörner mit hinein gethan hat, die man natürlich auch gleich mit hinein mischen kann. Man kocht das Gericht zwei Stunden lang stark im Wasserbade und öffnet dann den Deckel, steckt eine Serviette zierlich um die Form und bringt die äußerst wohlschmeckende Speise auf die Tafel.

Rostbraten mit Zwiebeln. (Wiener Art). — Von einem schönen mit Fett durchzogenenRippenstück oder „Top Round" werden daumendicke große Schnitzel vorsichtig abgeschnitten, recht dünn geklopft, gewaschen, gesalzen und rasch in heißer Butter oder gewöhnlich in gutem Bratenfett in einer größeren flachen eisernen Pfanne gebraten. Man bestreut sie während des Bratens mit nudelig geschnittenen Zwiebeln, wendet die Rostbraten einmal um, läßt sie auf beiden Seiten bräunlich braten, läßt die Zwiebeln nicht zu braun werden, richtet sie auf einer erwärmten flachen Schüssel an, bestreut jedes Schnitzel mit gebratener Zwiebel, löst mit einigen Löffeln heißem Wasser oder Fleischbrühe den Bratensaft in der Pfanne und schüttet ihn über den Rostbraten. Man ißt geröstete Kartoffeln dazu.

Gefüllte Tomaten. — Man nimmt schöne, große, reife Tomaten, halbirt sie und sticht vorsichtig das Fleisch heraus und entfernt die Kernchen. Dann nimmt man das Tomatenfleisch, 2 bis 3 Schnitte Salami, etwas Brotkrumen, Petersilie, einige Salbei- oder Majoranblättchen, 1 kleine Zwiebel und 2 Makronen, hackt alles zusammen fein, fügt Salz und Pfeffer dazu und etwas geriebenen Parmesan, füllt damit die Tomaten, legt auf jede ein Bröckchen süße Butter, reiht die Tomaten in eine gut ausgestrichene Tortiere und backt sie im warmen Ofen, begießt sie des Oefteren.

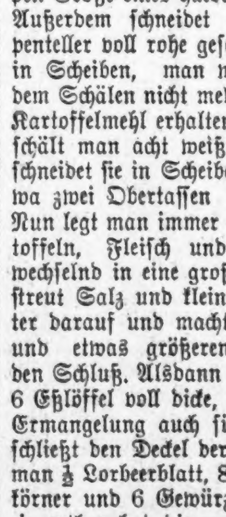
Kaltes Abendgericht. — Man legt 20 Sardellen einige Stunden in Milch, entgrätet sie und rollt die Hälfte auf, während man die übrigen fein wiegt. In dieser Zeit kocht man 25 Kartoffeln, gießt sie trocken ab, preßt sie durch eine Reibmaschine und vermischt die Kartoffelmasse mit den gewiegten Sardellen. Man rührt drei Eßlöffel Oel, ein zerquirltes Eigelb, etwas Pfeffer und drei Eßlöffel Essig mit darunter und richtet die Kartoffelmasse bergförmig an, bestreut die Oberfläche mitKapern, belegt sie sternförmig mit halbweich gekochten Eiervierteln und stellt die aufgerollten Sardellen kranzförmig herum. Zu dem Kartoffelberg giebt man auf einer besonderen Schüssel Scheiben von Zunge und von Zungenwurst. Beliebt sind auch Eier mit Kaviar. Zwölf Eier werden hart gekocht, geschält, mitten durchgeschnitten und aus der Hälfte der zertheilten Eier die Dotter genommen und durchgerieben. Man füllt die leeren Eierhälften mit Kaviar, richtet nun in der Mitte einer Schüssel frische Sahnenbutter in Blumenform an und legt abwechselnd eine schwarze und eine gelbe Eierhälfte herum. Auf einer besonderen Schüssel gibt man geröstetes Brot und außerdem eine aus dem durchgestrichenen Eigelb mit Oel, Essig, Kapern, gehackten feinen Kräutern, Salz und Pfeffer gerührte Sauce dazu.

Heringe, nach Feinschmecker-Art. — Gute Salzheringe werden über Nacht in halb Milch, halb Wasser gelegt, dann entfernt man die Haut und das Innere, schneidet Kopf und Schwanz ab und legt die vorgerichteten Fische noch zwei Stunden in reine Milch, sie bekommen auf diese Weise einen unvergleichlich milden Geschmack. Drei hartgekochte Eier schält man, reibt das Eigelb fein und hackt das Eiweiß gröblich, auch zerschneidet man Pfeffergurken in schmale Streifen, ebenso wiegt man etwa ¼ Pfund gekochten mageren Schinken. Aus Oel, Essig, gehackten Kapern und Petersilie — von letzteren rechnet man je einen Eßlöffel voll für vier Fische — ganz wenig Salz und etwas Pfeffer rührt man eine Sauce. Die Heringe schneidet man in schrägwinklige große Vierecke und richtet sie auf einem Glasteller erhöht an. Sie werden mit der Sauce überfüllt und mit den grünen Gurkenstreifen sternförmig belegt. Ringsherum legt man kranzförmig Gurkenscheiben, die man abwechselnd mit dem gekochten Eigelb, Eiweiß und Schinken bestreut. Geröstetes Brod und frische Butter reicht man nebenher.

Bremer Mehlpudding. — Vier Unzen Butter werden tüchtig zu Schaum gerührt, 2 ganze Eier, ¾ Pfd. Mehl, ½ Pfund Korinthen, ¼ Pfund Sultanrosinen, 1 Pint Milch und zuletzt 1½ Unzen in Wasser aufgelöste ordentlich gesüßte Hefe darunter gemengt. Davon entsteht ein lockerer Teig, welchen man in eine mit feinem Gries bestreute Form füllt und eine Stunde lang im Wärmer gehen läßt, bis er sich scheinbar um das Doppelte vermehrt hat. Hierauf setzt man die Form in ein großes Gefäß mit ganz kochendem Wasser und läßt den Pudding 2 volle Stunden lang kochen. Eine Frucht- oder Vanillensauce schmeckt besonders gut dazu.

Blaubeer-Kaltschale. — Man kocht die gut verlesenen und gewaschenen Beeren mit ein wenig Wasser, ¼ Pfund Zucker, etwas Zitronenschale und ganzen Zimmt, rührt sie durch einen Durchschlag und vermischt diesen Saft mit der nöthigen Menge leichten Weißwein, Rahm oder Milch, stellt die Mischung kalt und richtet sie dann über zerbrochenem Zwieback, geriebenem Schwarzbrot oder mit Schneeklößchen an. Das Verfahren, die Beeren zuvor zu kochen, macht die Kaltschale bedeutend wohlschmeckender und angenehmer, als wenn man die ganzen Beeren mit Zucker und Zimmt bestreut und mit dem Wein oder der Milch übergießt.

Schwindsucht



behandele ich nach einer ganz neuen **wissenschaftlichen und erfolgreichen Methode.** Diese Krankheit wird durch einen besonderen Zustand des Blutes genährt und verbreitet. Ich behandele das Blut direkt, und ganz gesundes Blut macht Schwindsucht unmöglich. Behandlung $1 die Woche.

DR. C. PUSHECK,
192 East Washington St., Chicago.
Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.
Mai. 1ifrsa*

Die Braut, die starb und wieder auferstand.

Novellette von Johann Bojer.

Durch den Kirchenbrand waren die Brautleute gezwungen, in den Nachbarsprengel hinüberzufahren, um sich trauen zu lassen, und die lange Reihe der Boote war jetzt auf dem Heimweg. Sie schaukelten draußen bei der Landspitze auf den Wellen und glitten in der Bucht längs der jäh abfallenden bewaldeten Berge dahin, und vom Vordersteven des Brautbootes erklangen die Töne einer Klarinette.

Die Braut war blond und rosig und war erst neunzehn Jahre alt. Sie saß auf einer Bank im Hintertheil des Bootes neben dem Bräutigam, einem frommen Burschen von einigen zwanzig, der ein wenig steif in seinen neuen Kleidern dasaß, denn er war seit seiner Konfirmation niemals so schön gekleidet gewesen wie heute. Alle Boote waren hinten mit Zweigen geschmückt; dort saßen die Frauenzimmer in ihren grauen Tüchern und ließen lustige Zurufe von einem Boot zum andern ertönen. Hie und da kreiste die Branntweinflasche unter den schwitzenden Burschen, die ruderten, während die Frauen Zuckerbrot aus Düten knusperten und jedes Mal lachten und kreischten, wenn sie einen Guß von einem Ruder bekamen.

Die Sonne ging unter, und aus der Mündung desFjords brach ein Feuerstrom, der den Fjord und die Boote roth färbte und in den Rudern leuchtete, wenn sie sich aus dem Wasser hoben. Die Gesichter der Ruderer waren auf der einen Seite blutroth, auf der anderen tiefdunkel durch den Schatten des Hutes. Die grünen Wellen plätscherten in endlosen Reihen an den grünen Berg an, und in den Wirbeln, die sich an den Steinwänden bildeten, erglänzte es wie goldener Schaum.

Die alte Mutter Randi saß neben der Braut, denn sie war die Kochfrau der Hochzeit. Aber Peer Horedsman saß, obwohl er Bootsmeister war, doch an einem Ruder, denn er war nicht imstande, müßig zu sitzen und zuzusehen.

Endlich nahm der Spielmann die Klarinette vom Mund, um ein wenig zu verschnaufen. Nach kurzer Pause begann Mutter Randi:

„Es ist doch wunderlich, was alles in den Familien vorkommt, und es ist recht wunderlich, wenn man alt ist und sich an Vieles erinnert."

„Ach ja, das ist wohl wahr," sagte Löffe Toen, faltete die Hände und stützte den Kopf darauf.

„Mir ist die Mutter Deiner Großmutter eingefallen, die alte Lisbet Flyten. Ja, die hat auch etwas erlebt, ja, ja. Erinnerst Du Dich noch an sie, Peer?"

„Nein," sagte Peer kurz. Wenn Peer Horedsman ruderte, blickte er immer finster drein.

Aber die alte Randi fuhr fort, vor sich hin zu erzählen: „Lisbet war die Erbtochter auf Flyten, und ihren Vater nannte man den Silber-Lars, denn er war reich und mächtig, aber dabei so geizig, daß er sich an Werktagen nicht gönnte, des Nachts ein Hemd zu tragen. Man kann sich wohl vorstellen, wie er sich wehrte, als das Mädchen sich mit einem Knecht, der auf dem Hofe diente, verlobte. Erst jagte er den Burschen davon, und dann ging er in jeder Samstagnacht mit geladenem Gewehr um das Gehöft herum, um darüber zu wachen, daß der Bursche nicht zu ihr hinein könne. Das Mädel, die Aermste, wurde bleich und mager, aber sie wußte, daß ihr Vater so hart war wie Stein.

Dann kam das Jahr, das den Krieg gegen die Schweden brachte; der Bursche mußte in's Feld ziehen. Zu Hause aber auf Flyten, da ging das arme Ding herum und verzehrte sich in Sorgen und Gram, mußte wahrscheinlich auch viel Böses erdulden. Jahr und Tag vergingen, sie hörte nichts mehr von dem Burschen und wurde zuletzt so traurig und müde von dem Gezänke des Vaters, daß sie nachgab und einwilligte, den Mann zu heirathen, den der Vater ihr bestimmt hatte. Der alte Silber-Lars war nun auch nicht faul, die Hochzeit zu bestellen, die Verwandten strömten herbei, und so kam der Hochzeitstag heran.

Damals herrschte allüberall Mißernte, und Noth, Hunger und Armuth waren bei Allen eingekehrt. Aber der Alte auf Flyten hatte doch Korn und Speck in der Vorrathskammer, und Bier und Branntwein wurden auch nicht gespart. Das halbe Dorf war geladen. Der Hof war erfüllt von gesattelten Pferden, und drinnen in den Stuben war es so voll, daß man kaum Platz hatte, sich zu schneuzen. Nun, dann wollen sie zur Kirche, und der Bräutigam geht hinauf in die Bodenkammer, um die Braut zu holen; denn dort oben hatten die Frauen sie geschmückt. Als er hinaufkam, war sie schon fertig, und es blitzte und funkelte nur so an ihr von Gold und Silber; sie hatte die Krone auf dem Kopfe, Silberspangen an den Schuhen, einen Silbergürtel um den Leib und trug viele Armreifen und goldene Ringe. Nun, da gehen die Frauen vom Boden hinunter, und wie die Brautleute allein blieben, da war es doch ganz natürlich, daß der Bräutigam seine Braut umarmen wollte. Vielleicht faßte er sie etwas fester an, als gut war; denn als er sie gerade so recht an sich drückte, da verlor die Braut in seinen Armen das Bewußtsein und wurde so schwer wie ein Stein. Er legte sie schnell auf das Bett und rief nach den Anderen. Und die Leute kamen herauf und fingen an, sich um sie zu bemühen. Aber was sie auch versuchten — die Braut lag doch bleich wie eine Leiche da und gab kein Lebenszeichen von sich.

Damals war auch ein alter Küster im Dorf, den alle für sehr klug hielten, und als er gerufen wurde und sagte, die Braut sei todt, glaubten es alle. Man kann sich wohl vorstellen, wie der Vater und der Bräutigam das aufnahmen. Aber der Küster sagte auch, so solle die Hochzeitsfeier zum Leichenschmaus umgewandelt werden. Und die Braut, die der Herr in vollem Schmuck zu sich genommen hatte, solle in ihrem vollen Brautschmuck begraben werden, denn der Herr wolle sie gewiß als Braut im Himmel haben, sagte der Küster. Nun, das schien sowohl dem Vater wie dem Bräutigam ein Trost, und so wurde das Hochzeitsmahl zum Leichenschmaus, und die Braut wurde begraben, wie der Küster es gewollt hatte.

Aber am nächsten Tage kam der andere Bursche vom Krieg nach Hause und hatte dort seine Sache so gut gemacht, daß er zu hohem Rang emporgestiegen war und Gold- und Silberschnüre auf der Brust hatte. Als er von dem Tode seiner Liebsten hörte, eilte er sogleich den weiten Weg zur Kirche hinauf und setzte sich auf das Grab seiner Liebsten, um zu trauern. Dort saß er den ganzen Abend bis zum Ende der Nacht; und am nächsten Abend kam er wieder, und er wollte sich gewiß aus Schmerz das Leben nehmen.

So kommt der dritte Abend. Er sitzt um Mitternacht noch an dem Grabe, da sieht er im Mondschein zwei Gestalten über die Kirchhofsmauer klettern. Da die beiden offenbar direkt auf die Stelle hin lossteuerten, an der er saß, trat er hinter ein nahes Grabkreuz und verbarg sich, um zu sehen, was nun geschehen würde. Er staunte nicht wenig, als er erkannte, daß die Beiden niemand Anderer wären als der Küster und der Küsterjunge. Sie hatten eine Hacke, einen Spaten und eine große Kiste mit sich und setzten die Kiste am Grabe der Braut nieder. Dann ergriffen sie die Hacke und den Spaten und begannen das Grab aufzugraben, daß die Erdklumpen nur so um sie herumflogen. Als sie mitten im Graben waren, hörte er den Küsterjungen sagen: „Huh! Wenn uns Jemand sähe!" „Halt das Maul—ist doch Mitternacht vorüber," antwortete der Küster, „und ich nehme Deine Schuld auch auf mich. Eile Dich nur, Du Dummkopf!" So kommen sie schließlich bis zum Sarg, ziehen ihn herauf, und der Küster reißt den Deckel auf, daß das Holz kracht und stöhnt. Dann faßt er die Braut an, hebt sie auf und beginnt ihr den Schmuck abzunehmen; erst die Krone, die Armreifen und Ringe, und Alles, was aus Gold und Silber war, dann das Kleid und das Unterzeug, ja sogar die Strümpfe. Als er endlich zum Schnürleib kam, sagte der Küsterjunge, er solle ihr den doch in Gottesnamen lassen, aber da fluchte der Alte und schwor, daß jeder Faden herunter soll von ihrem Körper. Nun war aber der Schnürleib so fest geschnürt, daß der Küster in der Eile die Bänder nicht aufmachen konnte; da zog er das Messer und machte einen Riß von oben bis unten in das Mieder, und wie es aufsprang, gab es einen Knall wie ein Flintenschuß, so fest hatte es gesessen.

Wie ihr nun der Küster gerade noch das Hemd ausziehen will, richtet sich die Braut im Sarge auf und beginnt tief Athem zu holen. Der Küsterjunge stößt einen Schrei aus und rennt davon, so schnell ihn die Füße tragen wollen, und der Küster erschrickt so sehr, daß ihn ein Schwindel überkommt und er zuckend hinfällt.

Nun, da steht die Braut auf, fängt an, sich die Augen zu reiben, und murmelt vor sich hin: „Wo bin ich denn? Was ist denn geschehen? Wollten wir denn nicht gerade zur Kirche fahren?" Der Bursche, der hinter dem Grabkreuz stand, konnte sich nicht vom Fleck rühren; er war wie gelähmt von Allem, was er sah. Wie nun aber die Braut im bloßen Hemd zwischen den Gräbern hin und hergeht, kommt der Küster wieder zu sich, und da ihm gleich klar ist, wie das für ihn enden würde, ergreift er die Hacke, und sie hoch über dem Haupte schwingend, eilt er der Braut nach, um ihr den Garaus zu machen. Aber da konnte sich der Mann, der hinter demGrabkreuz stand, doch endlich wieder rühren. Er lief dem Küster nach, erwischte den Schaft der Hacke im selben Moment, da dieser der Braut auf den Kopf fallen sollte, faßte das Werkzeug fest in dieHand und versetzte dem Küster einen Streich über den Kopf, daß er liegen blieb. Jetzt begann aber die Braut zu laufen und wie rasend um Hilfe zu schreien. Und der Bursche eilte ihr nach und rief sie endlich beim Namen. „Lisbet", rief er, „Du mußt Dich nicht fürchten, ich bin's doch, ich habe Dich gerettet." Sie blieb endlich stehen und frug, ob er der Bräutigam sei. „Ja," sagte der Bursche, „jedenfalls hast Du mir einmal versprochen, daß ich es werden sollte." Da erkannte sie ihn endlich und säumte nicht lange, ihm um den Hals zu fallen. „Gott helfe mir!" sagte sie, „so bin ich also todt und Du bist im Kriege auch gefallen und wir sollen jetzt endlich zusammenkommen?"

„Nein, wir leben beide noch," sagte der Bursche, „aber wir können jetzt wohl trotzdem zusammenkommen. Dem Herrn sei Lob und Dank, daß er Dich mir wiedergegeben hat." Ja, das war wohl für beide eine sonderbare Stunde dort auf dem dunkeln Kirchhof, und man kann sich leichter vorstellen als beschreiben, was die Beiden fühlten. Dann kleidete er sie schließlich wieder an, die Kiste des Küsters stand ja noch mit allen Sachen dort, und zuletzt lieh er sich in einem benachbarten Gehöft ein Pferd und fuhr sie nach Hause, nach Flyten.

Als der Silber-Lars durch einen Lichtschimmer in der Stube erwachte und die Tochter in ihrem vollenBrautschmuck vor sich sah, neben dem Burschen, den er fortgejagt hatte — da glaubte er, er sehe Gespenster und begann um Hilfe zu rufen. Wie lange es dauerte, bis sie ihm und sich selbst erklärt hatten, wie alles zusammenhing, das weiß ich nicht. Als aber der Alte auf Flyten endlich einsah, daß seine Tochter starb, wenn sie mit einem Mann verheirathet werden sollte, den sie nicht mochte, und wieder aufstand, sobald der Rechte kam—da begriff er, daß es nichts nützen konnte, sich zu widersetzen, und daß zusammenkommt, was zusammenkommen soll. Und bald darauf war eine neue Hochzeit auf Flyten, aber diesesmal mit dem Bräutigam, den die Braut haben wollte."

Eine kurze Pause entstand. Dann fragte die Braut, während sie gleichzeitig ihren Bräutigam leise an der Hand faßte: „War das wirklich die Mutter meiner Großmutter?"

„Ja, ja, gewiß war das die alte Lisbet auf Flyten," antwortete Mutter Randi.

Einen Augenblick blieb es still. Dann begann die Klarinette wieder zu spielen.

— Unmoralisch ist alles Halbe. Das Echte ist selbstverständlich.

Chicago's Economy Center

SIEGEL COOPER & CO — THE BIG STORE

State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Wir geben 1 Siegel Stamp frei für jede 10c die Ihr ausgebt

69c farbige ölgekochte rauschende Taffetas zu 39c

39c — 5000 Yards farbiges Oil Boiled Rustling Taffeta. Fast jede Farbe, einschließend farbenschillernde, in der Partie. Seiden, die wir sonst zu 69c die Yd. verkauften. Alles elegante neue Seiden für diese Juli-Räumung, zu, Yd., **39c.**

75c 23zöllige farbige Seide-Foulards. Juli-Räumungsverkauf, per Yard, **39c**
55c bedruckte India Seide. Getupft, geringt und viele andere Muster, Yard, **29c**
69c fancy Seide-Poplins. Hübsche Muster. Juli-Räumungsverkauf, Yard, **39c**
50c 23zöll. naturfarbige reinseidene Shantung Pongee. Räumungs-Preis, Yd., **29c**
50c fancy gestreifte und karrirte waschbareKai Seide, Räumungsverkauf, Yd., **19c**

Schwarze Seidenstoffe

75c schwarze schwere reinseidene Louisine. Räumungsverkaufs-Preis, Yard, **39c**
75c feine Qualität schwarze reinseidene Chiffon-Taffeta. Räumungspreis, Yd., **50c**
1.10 36zöll. schwarze extra Qualität ölgekochte Taffeta. Räumungspreis, Yd., **75c**
1.39 27zöll. importirte schwarze Peau de Cygne. Räumungspreis, per Yard, **89c**

21 Pfd. granulirter Zucker für $1

1 Siegel Stamp für jede 10c die Ihr ausgebt

Zucker — 21 Pfund granulirter Zucker. Havemeyer & Elder's bester Zucker, **1.00**

Butter — Elgin's feinste Creamery-Butter, nur in Pfund Prints, zu, das Pfd., **22c**

Speck, Hazel Premium, Durchschnittsgewicht von jedemStrip, 2½—3 Pfd., das Pfund, **18c**
Mehl, Hazel Premium, gemahlen von schönem Hartweizen. Faß $5; ½-Bbl-Sack, 2.50; ⅛-Bbl Sack, **63c**
Biscuits, frisch vom Backofen, Ausw'l von Oatmeal, SocialTeas, Graham, 6 Pack. 40c; Packet, **7c**
Vollrahmkäse, Herkimer County feinster, weiß oder gelb, mild oder scharf, 4-Pfund-Stück, 70c; das Pfd., **18c**
Import. Schweizerkäse sehr alt und ganz reif 3-Pfund Stück, 82c; das Pfund zu, **28c**
Mokka- und Javakaffee. Unser popul. Blend von frisch geröstetem Kaffee; keiner besser zu 35c das Pfd; speziell morgen, 4 Pfd., 1.00; das Pfund, **28c**
Guadarali Kaffee. — Das beste vom feinsten importirt. Mandhling Java- und Arabian Mokka, speziell morgen, 3 Pfd. in Büchse oder 3¼ Pfund für 1.00; das Pfund, **36c**
Neue Kartoffeln, Triumphs, Bush., 98c; Peck, **25c**
Fragrant Thee, regulärer Preis 75c. Speziell morgen, Auswahl von allen Sorten, 5-Pfund volles Gewicht, 3.30; 3 Pfd. volles Gewicht, 2.00; das Pfund, **68c**
Picklinggewürze, Mischung von 13 verschiedenen Sorten, 4-Pfd. 70c; das Pfund, **18c**
Caramel Cereal, Original Kaffeesubstitut; 6 Packete, 75c; Packet, **13c**
Französ. Olivenöl, Hazel dreifach gereinigt, Imperial, Quart, 95c; Imperial, Pint, **48c**
Malz-Essig, Hazel oder Crosse & Blackwell's, 6 Flaschen, 1.10; große Flasche, **20c**
Combination Oliven, A. U. X. Brand, 3 Flaschen, 1.00; volle 16-Unz.-Flasche, **35c**
California Pfirsiche, Sinclair extra Standards, 6 Büchsen, 1.05; Büchse, **18c**
Französische Suppen, Franco-American Food Co's Pint Büchse, Auswahl von 4 Sorten, 14c; ½-Pint-Büchse, Auswahl von 4 Sorten, **9c**

25c bis $1 Halstrachten für Damen zu 10c bis 49c

In dieser Partie von Damen-Halstrachten findet Ihr Chemisettes, Stock-Kragen, Golf-Ties, Top-Kragen, Kragen- u. Manschetten-Sets, Peter Pans u. s. w. Es sind Muster-Halstrachten. Sorten, die regulär zu $1, 75c, 50c, 39c und 25c verkauft werden. Für die Räumung zu **49c, 39c, 25c, 19c, 15c, 12½c, 10c.**

Die Juli-Kurzwaaren-Räumung

Belding Maschinenseide, 300 Yd.-Sp., **12c**
5 Yds. Goffs Angora Skirt Braid, **7c**
20c leichte Dreß-Shields, das Stück, **7c**
5 Yds. Grosgrain Featherbone, **22c**, per Yard, **5c**.
60zöll. Bandmaß, mit Metallecken, zu **1c**
2 Aluminium Fingerhüte, Montag, **1c**
7c Flasche bestes Maschinenöl, zu nur **3c**
5c Knäuel merz. Häkel-Baumwolle, **2c**
2 Dutz. starke Pat. Haken und Oesen, **2c**
5c Stück reines Bienenwachs, Montag, **2c**
2 Dutz. 5c Perlmutterknöpfe, Montag, **3c**
10c Dutz. Ocean Perlmutterknöpfe, zu **5c**
20c bis 50c Hookon Strumpfhalter, **10c**
Dreiviertel Yard 15c starkes Elastic, **6c**
50c 4-Strap Pad Gürtelhalter, zu **25c**

Muster-Männer-Hemden morgen zu 1.05

1.05 für Negligee-Hemden für Männer, werth 1.50, 1.75 und $2 per Stück. Es sind Muster von einem bekannten Fabrikanten und sein Name ist auf jedem Stück. Muster, entworfen für sehr exklusives Geschäft und kaum zwei einander gleich. Seht die Auslage im State Str.-Fenster.

55c, 65c u. 75c Negligee-Hemden zu **49c**
Band Negligees fürKnaben, 12—14, **33c**
50c Männerhosenträger, alleSorten, **25c**

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Unlängst feierte Prof. Dr. S. Baybaum das 25jährige Amtsjubiläum als Rabbiner der hiesigen jüdischen Gemeinde. — Den Tod unter den Rädern hat der Handelsmann Baritzki gefunden. Baritzki passirte in angetrunkenem Zustande die Alte Schönhauserstraße und wollte an der Ecke der Münzstraße den Fahrdamm überschreiten. Hierbei stürzte er von dem Bürgersteig herab und fiel auf den Fahrdamm, unmittelbar vor eine herannahende Automobildroschke, deren Räder ihm über den Brustkasten hinweggingen. Der Trunkene erlitt eine Quetschung des Brustkastens und einen Schädelbruch. — Erschossen hat sich der 40 Jahre alte Arbeiter R. Thiele, Bellealliance Straße 65. Da er krank war, verließ ihn seine Frau. Einem Arbeiter in der Bellealliance Straße, der ihn aufnahm, schwindelte er vor, daß er ständige Beschäftigung habe. Als ihn nun der Mann, der Frau und vier Kinder zu ernähren hat, wegen der Miethe für 3 Monate mahnte, ging er weg. Einige Zeit später schoß er sich vor einem Kavallerietrupp auf dem Tempelhofer Felde eine Revolverkugel in die Schläfe. —

Lanke. Im Schlaf ertrank der Arbeiter Scharlau von hier, der mit einem zweispännigen Ochsenwagen nach Bernau fuhr. Scharlau war vermuthlich auf seinem Wagen eingeschlafen und ließ die Thiere zügellos gehen. Am Obersee gingen die Ochsen dann vom Wege ab, geriethen auf die Seeböschung und vermochten hier wohl den Wagen nicht mehr zu halten, der, die Thiere vor sich herschiebend, in das Wasser rollte. Das Gefährt verschwand in den Fluthen, und nur die obere Kante des hinteren Wagengestells ragte aus den Wellen hervor. Passanten entdeckten das Fuhrwerk und vermochten es nur mit großer Mühe an das Ufer zu bringen. Scharlau wurde auf dem Wagen todt aufgefunden. Auch die Kadaver der beiden Thiere wurden gelandet.

Potsdam. Die „eiserne Hochzeit" feierten dieser Tage der Hoftischlermeister Fritz Ferse und seine Gattin. 65 Jahre sind es her, seit das Paar den Bund für das Leben geschlossen hat; das Jubelpaar hat sich bis in sein hohes Alter eine Frische des Körpers und Geistes bewahrt, die in Erstaunen setzt.

Papenbruch. Die 19jährige Tochter des Bauerngutsbesitzers Friese von hier hatte vor einiger Zeit einen Pickel an ihrem Munde mit einer Nadel aufgestochen und die kleine Wunde jedenfalls nicht beachtet. Bald darauf trat eine so schwere Blutvergiftung ein, daß die Bedauernswerthe in das Krankenhaus nach Wittstock geschafft werden mußte. Dort ist sie unter unsäglichen Schmerzen alsbald gestorben.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Tödtlich verunglückt ist auf einem Bau auf dem Sackheim der Zimmermann Stramm, wohnhaft Tiepoltstraße 16. Er fiel von der dritten Etage eines Neubaues herunter und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause, der mit einem Unfallwagen erfolgte, verstarb.

Quossen. Ein tödtlicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich hier. Der Knecht Gottschalk, der in der Stadt gewesen und wohl des Guten zu viel genossen hatte, sollte nach dem nahen Vorwerk fahren. Unterwegs war er aber nicht mehr imstande, das erforderliche Gleichgewicht zu halten, er fiel herunter zwischen die Pferde und wurde von diesen so unglücklich am Kopfe getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schmalleningken. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich letztens auf dem Dampfer „Herold". Als der Dampfer angekommen war, versuchte der Kapitän Gustav Hoffmann an zwei Balken der Kajüte den Aufschwung zu machen. Dabei glitt aber eine Hand ab, und er fiel so unglücklich auf den Schiffsboden herab, daß er sich einen doppelten Schenkelbruch zuzog.

Wilkassen. Im nahen See ertrank das Dienstmädchen des Abbaubesitzers Grabnitzki, die 21jährige Amalie Waskowski von hier, als sie sich auf einem Stege die Füße waschen wollte. Ob Unvorsichtigkeit vorliegt oder das Mädchen das Opfer eines Krampfanfalles geworden ist, konnte nicht festgestellt werden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Vor einiger Zeit gab sich der Gerichtssekretär Sohka aus Neuenburg hier in einem Gasthofe aus unbekannten Gründen durch Erschießen den Tod. Man fand ihn, auf einem Stuhle sitzend, todt vor.

Briesen. Zu Ehren des Kantors a. D. Fischer, der länger als 50 Jahre an der hiesigen evangelischen Stadtschule gewirkt hat und seit mehreren Jahren im Ruhestand lebt, fand im Schulhause eine Feier statt, an welcher das Lehrerkollegium und die Schüler und Schülerinnen der beiden ersten Klassen theilnahmen.

Nichors. Das dreijährige Söhnchen des Kolonisten Frase spielte ohne Aufsicht in der Nähe eines Teiches. Als man nach ihm suchte, war es verschwunden und wurde später als Leiche am Grunde des Teiches gefunden.

Reetz. Der Arbeiter Fojnt gerieth auf dem Heimwege aus dem Gasthause in den Fluß und ertrank.

Schwetz. Vor einiger Zeit fand man in dem todten Arme der Weichsel die Leiche des Schlossermeisters Fandrey von hier. Fandrey hatte sich vor längerer Zeit von dem Hause seiner Mutter, wahrscheinlich in einem Anfalle von Schwermuth, entfernt, ohne irgend eine Aeußerung zu thun.

Thorn. Dem Vorsteher des Postamts auf dem hiesigen Hauptbahnhofe, Postdirektor Lehmann, ist in Anerkennung seiner ersprießlichen Thätigkeit bei der Abwicklung des Grenzpostverkehrs während der russischen Wirren der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Wielkalonka. Letztens brach der Schäferknecht Stanislaus Osinski durch die Decke des Schafstalles, von wo er Stroh für die Schafe hinunterwerfen wollte, und fiel auf die Krippe. Hierdurch und durch nachstürzende Theile der Decke wurde er schwer verletzt.

Provinz Pommern.

Stettin. Rektor Schneider beging vor Kurzem mit seiner Gemahlin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Dem in den weitesten Kreisen unserer Stadt beliebten und bekannten Jubelpaar wurden neben reichen Blumenspenden viele schriftliche, telegraphische und mündliche Gratulationen zutheil.

Bärwalde. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Genossenschaftsbrennerei Klotzen. Dort wurde die 53jährige Wittwe Bertha Schuhmacher durch den Fahrstuhl der Brennerei getödtet. Beim Abspringen ist sie zu Fall gekommen, so daß ihr Kopf von der Decke des Fahrstuhls eingeklemmt wurde.

Stolp. Vor Kurzem starb hier an einem Herzleiden der Landgerichts-Präsident Lippert im Alter von 65 Jahren. Lippert hat vom 1. Februar 1891 ab über 7 Jahre als Erster Staatsanwalt in Danzig gewirkt, 1898 erfolgte seine Ernennung zum Landgerichts-Präsidenten in unserer Stadt.

Treptow a. R. Die 10jährige Tochter des Arbeiters Reich hatte eine gefüllte Petroleumkanne auf den heißen Kochherd gesetzt. Als nach einer kurzen Weile die Mutter sich in der Küche zu schaffen machte, explodirte die von ihr nicht bemerkte Kanne unter furchtbarem Knall und die Frau stand plötzlich in hellen Flammen. Es gelang zwar, die Flammen zu ersticken, jedoch trug die Frau entsetzliche Brandwunden davon.

Wolgast. Kürzlich kam der beim Kaufmann Dahms beschäftigte Arbeiter Schulz mit einem brennenden Streichholz einem Spiritusfaß zu nahe. Dieses explodirte und die emporschlagende Flamme verbrannte Schulz derart an Gesicht und Händen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Leutnant Gädeke, stellvertretender Adjutant im Husarenregiment Nr. 16, kam beim Exerzieren mit seinem Pferde zu Fall, worauf die ganze Schwadron über den Gestürzten hinwegging. Der junge Offizier hat einen Bruch des Schlüsselbeins davongetragen.

Altona. Der Stallmeister Franck einer hiesigen Speditionsfirma war seit längerer Zeit spurlos verschwunden. Durch einen Zufall wurde er letztens im Schornstein des Gebäudes seines Dienstherrn erhängt aufgefunden.

Bramstedt. Ein recht betrübender Unglücksfall ereignete sich kürzlich hier. Der dreijährige Sohn des Sattlers Seller spielt mit Kameraden in der Nähe der Osterau. Hierbei kam er dem Ufer zu nahe und stürzte hinein. Ein Spielkamerad eilte sofort nach der elterlichen Wohnung, um Hülfe zu holen. Die Mutter des Kindes konnte ihren kleinen Sohn bei ihrer Ankunft jedoch nur noch als Leiche aus dem Wasser ziehen. Die Mutter ist infolgedessen schwer erkrankt.

Kiel. Hier starb, 87 Jahre alt, der frühere Telegraphenbote C. F. Hennings. Der Verstorbene, der den Krieg 1848 als Sergeant bei der Artillerie mitmachte, errichtete im Jahre 1857 mit dem damaligen Telegraphisten, späteren Telegraphendirektor Würffel das hiesige Telegraphenamt, und war der erste Telegraphenbote in unserer Stadt.

Pahlen. In einem Anfalle von Schwermuth hat sich der Schiffer Böhrnsen in der Eider unweit von hier ertränkt. Er hinterläßt eine Wittwe mit vier kleinen Kindern.

Uetersen. Die fünfjährige Tochter des hier in der Deichstraße wohnhaften Selterwasserfabrikanten Bahr befand sich mit mehreren Gespielen auf einer Koppel in der Nähe des Elternhauses. Beim Blumenpflücken fiel die Kleine in einen Wassergraben und fand darin ihren Tod.

Provinz Schlesien.

Breslau. Eines plötzlichen Todes starb kürzlich der Rektor Rademacher an der kath. Mädchenschule No. 24, Rosenstraße. Der 64 Jahre alte, noch durchaus rüstige Mann arbeitete schon vor Beginn des Unterrichts in seinem Arbeitszimmer, als ein Gehirnschlag seinem Leben ein unerwartetes Ziel setzte. — Schwere Brandverletzungen am Oberkörper erlitt die Löschstraße 41 wohnhafte 24jährige Frau des Bierkutschers Max Pilzer durch die Explosion einer Spiritusflasche.

Borkau. Hier starb der 10jährige Arbeitersohn Richard Gottlieb an einer ganz unbedeutenden Fußwunde, zu der Blutvergiftung hinzugetreten war.

Oppeln. Vom Zuge überfahren und sofort getödtet wurde auf dem Bahnhofe Jellowa der Bremser Peter Kowoll von hier. Er ist vom Wagentritt abgeglitten und unter den fahrenden Zug gerathen.

Neu-Biehals. Letztens fand man den 37jährigen Ziegelarbeiter Joseph Sendler in einem in der Nähe seiner Wohnung sich befindenden kleinen Wassergraben ertrunken vor. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau nebst fünf unversorgten Kindern.

Ratibor. Der Wärter Protzek trat bei Verlassen des Wärterhauses auf das Gleis, auf dem ein Zug ankam. Protzek wurde vom Zuge erfaßt, auf das Gleis geschleudert und beide Beine wurden ihm abgefahren. Der Verunglückte wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft; nach kurzer Zeit erlag er den Verletzungen.

Sabitz. Kürzlich begab sich das einzige, fünfjährige Töchterchen des Stellenbesitzers Greulich an den Brunnen des Nachbars, hob die Klappe des Brunnenverdecks empor, sah in den Brunnen und stürzte hierbei in die Tiefe.

Tschlepplau. Hier wurde das massive Wohnhaus der Frau Pallaske ein Raub der Flammen; es brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Mobiliar zweier unten wohnender Familie konnte gerettet werden, während das einer oben wohnenden Frau verbrannte. Die Entstehungsursache ist nicht ermittelt.

Provinz Posen.

Bozacin. Vor Kurzem gerieth der 10jährige Sohn des Wirthes Kimpiak unter einen mit Dünger beladenen Wagen. Die Räder gingen ihm über den Kopf, so daß der Knabe sofort todt war.

Hohensalza. Der Musketier Heitz von der 7. Compagnie des Infanterie-Regiments 140 hat sich mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Kaiserstahl. Unlängst brach in der mit Stroh gefüllten Scheune des Gutsbesitzers Wilhelm Würtz Feuer aus, das die Scheune vollständig vernichtete. Infolge des herrschenden Windes ergriff das Feuer die anstoßenden Wirthschaftsgebäude des Grundbesitzers Emil Schneider und äscherte eine Scheune, einen Vieh- und Pferdestall und den Wagenschuppen ein; mitverbrannt sind die sämmtlichen landwirthschaftlichen Maschinen, ein Wagen, Ackergeräthe und die Futtervorräthe.

Schönlanke. Im Alter von 42 Jahren starb der Kaufmann Hermann Bartel. Er war viele Jahre als Mitglied der städtischen Armendeputation und im Vorstande der evangelischen Kirchengemeinde ersprießlich thätig.

Wissek. Der Propsteipächter Joseph Orminski von hier wurde auf dem Felde von einem bedauerlichen Unfall betroffen. Beim Drillen war er damit beschäftigt, den Rest des Hafers im Drillkasten auseinander zu breiten, als der Ring am Ringfinger der rechten Hand von einem Haken erfaßt und ihm der Finger vollständig ausgerissen wurde.

Wollstein. An dem Grabdenkmal seines Sohnes auf dem evangelischen Kirchhofe erhängte sich der Händler und Hauseigenthümer Traugott Mielke in einem Anfall geistiger Umnachtung. Der gegenüber dem Friedhofe wohnende Bäckermeister Günther, der den Vorfall bemerkte, lief schnell hinzu und schnitt Mielke ab, doch war der Tod bereits eingetreten.

Zajonczkowo. Der hiesige Besitzer Felsch erschoß seinen Schwiegervater Scherfchen und verwundete seine Ehefrau durch einen Revolverschuß tödtlich.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der jugendliche Kaufmannslehrling Haase machte vor kurzem einen Mordversuch auf die Kaufmannsfrau Wiggert. Er feuerte einen Revolverschuß auf die Frau ab, der diese schwer am Genick verletzte. Das Motiv der That ist unbekannt.

Alt-Lönnewitz. Der verstorbene ehemalige Besitzer des hiesigen Rittergutes, Bielau, der etwa eine Million Mark gemeinnützigen Stiftungen vermachte, hat auch dem Militärfiskus eine Stiftung mit einem Grundstock von 6000 Mark vermacht, deren Zinsen so lange zum Kapital geschlagen werden sollen, bis Deutschland mit einer europäischen Großmacht in Krieg geräth. Dann erhält zwei Drittel der Stiftung derjenige deutsche Soldat, der die erste feindliche Fahne oder Standarte erobert, das letzte Drittel der Krieger, der das erste feindliche Geschütz erbeutet.

Barby. Letztens wurde die Leiche des einen der auf der Grube „Neue Hoffnung" bei Pömmelte verschütteten Bergleute, des Häuers Hauk von hier, geborgen.

Rendel. Vor kurzem erschoß der 22jährige Landwirth Wilhelm Gundelach seinen 27jährigen Bruder in der Nothwehr, als dieser im trunkenen Zustande nach voraufgegangenen Differenzen mit einem Dolche auf ihn eindrang.

Seehausen. Der Handwerkergesangverein feierte hier dieser Tage unter Betheiligung der hiesigen und benachbarten Gesangvereine das Fest seines 50jährigen Bestehens.

Saathain. Bei einem schweren Gewitter wurde die Frau des hiesigen Landwirths Müller, die auf dem Felde mit Graben beschäftigt war, von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet.

Wölpke. Das Privatmann Friedrich Haase'sche Ehepaar beging das Fest der goldenen Hochzeit. Die Neueinsegnung des Jubelpaares vollzog der Ortspfarrer Wahlstab.

Werben. Der Schiffseigner Bethke von hier ist infolge Steuerdruckes bei Damenz über Bord in die Elbe geschleudert worden und darin ertrunken.

Provinz Hannover.

Hannover. Jüngst beging einer der ältesten Mitbürger unserer Stadt, der Bureauvorsteher bei der Provinzial-Steuer-Direktion Kanzleirath Kösel in körperlicher und geistiger Frische sein 60jähriges Dienstjubiläum. Als Gratulanten erschien eine Deputation der Beamten der Provinzial-Steuerdirektion, welche dem Jubilar als äußeres Zeichen der Verehrung und Werthschätzung einen silbernen Pokal überreichte.

Achim. Letztens schlug der Blitz in das Wohnhaus des Baumanns Tietjen und äscherte es vollständig ein. Nur mit großer Mühe konnte das Vieh aus dem Stalle gerettet werden. Der Besitzer trug einige Brandwunden davon.

Emden. Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die erst kürzlich von Grimersum hierher in die Gartenstraße verzogene Wittwe Taatje Aden, geb. Emmius, ist im Alter von 101 Jahren gestorben.

Heidberg. Beim Torfgraben wurde hier der Gemeindevorsteher Schomaker verschüttet. Er grub an einer ausgehöhlten Stelle, wobei von oben herab die Torfmassen sich ablösten und ihn begruben. Er wurde sofort ausgegraben, war aber schon todt.

Rethen. Der Fuhrmann Schünemann, welcher für den Rittergutsbesitzer Sievers-Pattensen ein Fuder Steine von Gleidingen geholt hatte, fiel hier von seinem Wagen und gerieth unter die Räder, wobei er einen Beckenbruch erlitt. Der Verletzte wurde mit der Straßenbahn dem Krankenhause in Hannover zugeführt.

Provinz Westfalen.

Münster. Der Kultusminister Dr. Studt und der Ministerialdirektor Dr. Althoff sind für ihre Verdienste um den Ausbau der medizinischen Fakultät an der hiesigen Universität zu Ehrenbürgern unserer Stadt ernannt worden. Zugleich wurde von den städtischen Behörden für ein Ehrengeschenk an Dr. Althoff ein entsprechender Betrag bewilligt.

Attendorn. Der Arbeiter Karl Korte von hier, der im Kalksteinbruche der Biggethaler Kalkwerke am Stürzenberge als Lader beschäftigt war, wurde durch von der Felswand herabfallendes Gestein so schwer am Kopfe verletzt, daß er bald darauf im hiesigen Krankenhause verstarb.

Bochum. Letztens stürzte im Hause Hattingerstraße 7 das dreijährige Töchterchen der Eheleute Bartels aus dem fünften Stockwerk auf die Straße und blieb todt liegen. Das Unglück geschah, während die Mutter den Vater im Krankenhause besuchte.

Marsberg. Letztens überfuhr auf der Theilstrecke Marsberg-Bredelar der Ruhrthalbahn ein Zug bei der sogenannten Johannisbrücke den Bahnwärter Kemerling, einen ca. 50jährigen, altgedienten Beamten. Er ist Familienvater und wegen seiner Pflichttreue allseits beliebt. Der Schwerverletzte wurde mit zur Station genommen, wo man ihm weitere Hilfe angedeihen ließ und ihn endlich zur Besinnung brachte.

Wewer. Hier brannte das Wohnhaus des Bäckermeisters Meier völlig nieder, in dem zugleich eine Kolonialwaarenhandlung betrieben wurde.

Rheinprovinz.

Köln. Dieser Tage erfolgte in Gegenwart der evangelischen Geistlichkeit, der Vertreter der Staats- und städtischen Behörden und eines geladenen Publikums die feierliche Einweihung der auf dem Wormser Platz neuerbauten Lutherkirche. Die Kaiserin hat eine prachtvolle Altarbibel gestiftet. Bei der Einweihungsfeier ist dem Kirchmeister v. Recklinghausen jun. der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Arnzhäuschen. Vor Kurzem wollte der Ackerer Max Bauer mit seinem Pferd eine Karre Steine holen. In dem Augenblick, als er auf der Karre stand, zog das Pferd an, so daß er hinterrücks von der Karre fiel und bewußtlos liegen blieb. Der hinzugerufene Arzt constatirte eine schwere Gehirnerschütterung.

Bonn. Der ordentliche Professor der pathologischen Anatomie an der hiesigen Universität, Dr. H. Ribbert, hat den an ihn ergangenen Ruf nach Straßburg abgelehnt.

Merlenbach. Der 35jährige Bergmann Dernut wurde auf der Landstraße von einem heransausenden Radfahrer überfahren und getödtet.

Remscheid. In einem Schleifsteinlager zu Hölterfeld wurde der 65jährige Händler Wilhelm Decker todt aufgefunden. Näheres über die Todesursache ist nicht festgestellt worden.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Mitbegründer und Mitglied des Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Vereins, Briefträger Geo. Sippel, beging kürzlich die Feier seines 25jährigen Dienstjubiläums und die der silbernen Hochzeit mit seiner Ehefrau geb. Leist.

Adelshausen. Vor Kurzem wurde der Knecht Peter Hühner von einem mit Dünger beladenen Fuhrwerk überfahren, dessen Räder dem Unglücklichen über den Unterleib gingen. Der junge Mann trug innere Verletzungen davon.

Grebendorf. Dem Fräulein Sophie Müller, welches bereits über 40 Jahre als Haushälterin in Diensten des Adolf Strauß hier steht, wurde das ihr von der Kaiserin verliehene goldene Kreuz nebst einem von der Kaiserin eigenhändig vollzogenen Diplom von Pfarrer Schwedes überreicht.

Hebenshausen. Landwirth Brennholz hat sich infolge geistiger Umnachtung im Mühlenberg erhängt. Schon mehrmals ist er durch seine Angehörigen von dem Vorsatze, sich zu erhängen, abgehalten worden.

Mitteldeutsche Staaten.

Arolsen. Der Guts- und Mühlenbesitzer Lorenz Schäfer hier gerieth in der Nähe der Station Fritzlar unter den Personenzug, wurde überfahren und so gräßlich verstümmelt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Braunschweig. Der Banklehrling Brunke, der wegen Erschießens zweier Mädchen auf deren ausdrückliches Verlangen und wegen Diebstahls in 20 Fällen verhaftet wurde, ist zu acht Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Gotha. Das 25jährige Arbeitsjubiläum in der hiesigen Haupt- und Reparaturwerkstatt feierten der Schmied Paul Kehl und der Eisendreher Seeber. Beiden Jubilaren wurde ein Gesangsständchen vom Eisenbahngesangverein „Lyra" dargebracht. Seitens der Direktion wurde ihnen ein Geldgeschenk von je dreißig Mark und von der Kollegenschaft ebenfalls Geschenke überreicht.

Nauen. Vor einiger Zeit wurde der Waldarbeiter Fritz Alms von einer Buche, die gefällt werden sollte, aber durch einen plötzlich einsetzenden Sturm unerwartet umgeworfen wurde, getroffen und innerlich schwer verletzt, so daß er von seinen Kameraden nach Hause geschafft werden mußte. Der Arzt, welcher schnell zur Stelle war, konnte eine größere Anzahl von Rippenbrüchen feststellen.

Schöningen. Der Gerichtssekretär Lud. Webdig, der seit dreißig Jahren bei dem hiesigen Amtsgericht thätig ist und seit 50 Jahren dem Staate Dienste leistet, ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Zerbst. Das Handelsmann Giesecke'sche Ehepaar beging das Fest der goldenen Hochzeit. Der Herzog von Anhalt und die Stadt spendeten dem Jubelpaar Geldgeschenke.

Sachsen.

Dresden. Oberpostassistent Sick feierte vor Kurzem sein 25jähriges Dienstjubiläum. Seine Collegen vom Postamt 9 veranstalteten eine Feier für den Jubilar und überreichten ihm eine Erinnerungsgabe. — Vor einiger Zeit ist in dem nahen Blasewitz die älteste der deutschen Schriftstellerinnen, Claire von Glümer, im 81. Lebensjahre gestorben.

Annaberg. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte Buchbindermeister Karl Ferdinand Schluttig.

Leipzig. Dr. Treplin, Senatspräsident am hiesigen Reichsgericht, beging sein 50jähriges Dienstjubiläum. — In der Nähe des Gothischen Bades auf Schönefelder Flur wurde in der Parthe der Leichnam des im fünften Lebensjahre stehenden Knaben Alfrem Merbitz aufgefunden, dessen Eltern am Plösner Weg wohnhaft sind. Der bedauernswerthe Knabe wurde seit einiger Zeit vermißt. Er ist zweifellos beim Spielen in das Wasser gefallen und ertrunken.

Rossen. Beim Baden im Mühlgraben fand der 11jährige Knabe des Eisenbahnschaffners Grotjan durch Ertrinken den Tod.

Pirna. Hier fiel das 1½ Jahre alte Söhnchen des Restaurateurs Pöschmann in ein in den Erdboden eingesetztes Wasserfaß und ertrank.

Schlettau. Kürzlich ist das Bäckermeister Lindner'sche Wohn- und Geschäftshaus nebst dem Gasthof „Zum goldenen Bock" niedergebrannt.

Taucha. Kürzlich vollendeten sich 25 Jahre, daß Fleischermeister Gustav Taubert, hier, der hiesigen Fleischerinnung als Obermeister vorsteht. Der Jubilar wurde vom Bürgergesangverein durch ein Ständchen und durch die hiesige Fleischerinnung, der sich der Gesangverein der Leipziger Fleischerinnung, sowie Vertreter mehrerer auswärtiger Fleischerinnungen angeschlossen hatten, durch einen Festkommers mit anschließendem Balle geehrt.

Zittau. Rechtsanwalt und Notar Alexander Thiemer beging kürzlich sein 50jähriges Notarjubiläum.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Dieser Tage beging Geh. Rath Prof. Dr. W. Städel an der hiesigen Technischen Hochschule sein 25jähriges Jubiläum als Ordinarius für Chemie.

Büttelborn. Der hiesige Glöckner und Kirchendiener, Herr Adam Bott, beging die Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums.

Mainz. Elise Großtopf, die hier durch Selbstmord endete, ist die Tochter eines verstorbenen Hauptmannes aus Oldenburg.

Offenbach. Die hiesige Handelskammer erhielt von ihrem zweiten Vorsitzenden Komerzienrath Stroh eine Stiftung zur Förderung des kaufmännischen Unterrichtswesens.

Bayern.

München. Auf eine 25jährige Thätigkeit als ordentlicher Universitätsprofessor konnte dieser Tage Dr. K. Freiherr v. Stengel, Vertreter des Kirchenrechts und Staatsrechts an der hiesigen Universität, zurückblicken.

Aschaffenburg. Hier starb im 81. Lebensjahre Privatier Karl Aloys Dessauer. Der Verstorbene hat durch seine frühere Thätigkeit als Mitbesitzer der von seinem Ende der 40er Jahre verstorbenen Großvater Aloys Dessauer hier gegründeten ersten Buntpapierfabrik viel dazu beigetragen, daß der Name unserer Stadt weithin bekannt wurde.

Erlangen. Die philosophische Fakultät der hiesigen Hochschule hat dem Prinzen Ludwig von Bayern die philosophische Ehrendoktorwürde verliehen.

Schippach. Hier begann kürzlich der Ortseinwohner Johann Sauerwein in verhältnißmäßig guter Körper- und Geistesfrische sein 100. Lebensjahr.

Thann. Letztens sind hier zwei Knaben des Bäckermeisters Simon beim Baden in Altmühl ertrunken. Die Leichen der 8 und 15 Jahre alten Unglücklichen wurden geborgen; sie hielten sich fest umschlungen.

Würzburg. Während des Verhörs sprang die verhaftete 30jährige Karoline Weißer von hier, die wegen Betrugs von der Staatsanwaltschaft Heidelberg steckbrieflich verfolgt wurde, vom ersten Stockwerk des Polizeigebäudes auf das Pflaster hinab und blieb schwerverletzt liegen. Sie wurde nach dem Krankenhaus verbracht.

Württemberg.

Stuttgart. Die Handelskammer beging kürzlich im Landesgewerbemuseum ihr 50jähriges Jubiläum durch einen Festakt, zu dem der König, die Prinzen, die Staatsminister und Abordnungen zahlreicher auswärtiger Kammern erschienen waren. — Im Alter von 76 Jahren ist Hofrath Gottlob Bohnenberger dahier gestorben.

Besigheim. Vor Kurzem feierte die hiesige Feuerwehr ihr 50jähriges Jubiläum.

Eßlingen. Der Schmiedgeselle Eßenwein von hier ist auf dem Heimweg in die hochgehende Erms gerathen und ertrunken. Die Leiche wurde später bei der Spinnereifabrik geländet.

Metzingen. Der 26 Jahre alte Taglöhner Wezel von hier wurde beim Bauholzfahren von einem vom geladenen Wagen abrutschenden Stamme erschlagen. Der Verunglückte war erst seit kurzer Zeit verheirathet.

Obersteinach. Hier brannte Wohnhaus und Scheuer des Bauern H. Vierling und die Scheuer des Ochsenwirths Otterbach vollständig nieder. Vierling, der nicht versichert war, erleidet einen Mobiliarschaden von 38,000 Mark.

Rottweil. Vor einiger Zeit hat der Hausirhändler H. Conzelmann in seiner Wohnung mit einem Revolver auf seine Frau geschossen und sie schwer verletzt, so daß sie mittels Sanitätswagen in's Krankenhaus verbracht werden mußte. Conzelmann wurde verhaftet.

Baden.

Karlsruhe. Privatier Karl Boos, Mitglied des Bürgerausschusses, des Armenraths, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Karl Friedrich-Verdienstmedaille, ist durch Revolver selbstwillig aus dem Leben geschieden. Privatier Boos, der früher ein bedeutendes Blechner- und Installationsgeschäft betrieb, hat in letzter Zeit durch Bauspekulationen Verluste erlitten, welche den finanziellen Ruin des einst so lebensfrohen Mitbürgers herbeiführten. Aber auch in gesundheitlicher Beziehung war Boos seit einigen Jahren nicht intakt. Auch dies dürfte ein Grund zu der unglücklichen That sein.

Heidelberg. Im Alter von 78 Jahren ist an einem Schlaganfall der Baron Karl Robert v. Osten-Sacken, der durch zoologische Arbeiten und Sammlungen berühmt geworden ist, gestorben.

Mannheim. Erhängt aufgefunden wurde in seiner Wohnung Gr. Merzelstraße Nr. 44 hier der 60 Jahre alte verwittwete Schlosser Philipp Stumm. Motiv der That ist Furcht vor Strafe.

Neusatz. In einem Weiher unweit von hier hat sich der 30 Jahre alte Bendikt Denu infolge Schwermuth ertränkt.

Konstanz. Die 50jährige Wiederkehr seines Posteintritts konnte kürzlich Rechnungsrath Saile bei der Oberpostdirektion hier feiern.

Lahr. Kürzlich versetzte im Laufe eines Streits der 18jährige Taglöhner Albert Schmidt von Dinglingen dem 27 Jahre alten Maler Friedrich Schillinger, Vater von drei Kindern, einen lebensgefährlichen Stich in die linke Brustseite. Der Thäter ist verhaftet worden.

Stetten. Vor kurzem brannte dahier das große Oekonomiegebäude des in Lörrach wohnhaften Güterhändlers F. Thoma bis auf den Grund nieder. Der gegen Feuersgefahr versicherte Schaden wird auf 2400 Mark berechnet. Die Löschmannschaften hatten große Mühe, das vom Feuer bedrohte Wohngebäude zu retten. Wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde der Tagelöhner J. Neigert in Haft genommen.

Rheinpfalz.

Speyer. Ein Kinderscherz, der von traurigen Folgen begleitet war, ereignete sich letztens hier im schwarzen Nonnenkloster. Zwei Knaben Namens Hartmann und Decker, ersterer 11, letzterer 6 Jahre alt, sammelten von dort beschäftigten Maurern ungelöschten Kalk, goßen Wasser hinzu und stopften denselben in einen Krug. Kurze Zeit darauf explodirte der Krug und die kochende Masse spritzte den beiden Knaben ins Gesicht. Während Hartmann mit leichten Hautverletzungen davonkam, waren die des Decker, hauptsächlich in den beiden Augen, so schwer, daß er in die Augenklinik nach Marburg gebracht werden mußte.

Hermersberg. Hier wurde bei einer Hochzeit der ledige Hermann Conrad mit einem Revolver durch den Arm geschossen, während Karl Büffel von Harsberg einen Streifschuß erhielt.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. In der Nacht wurden in der Wirthschaft „Zum Goldenen Löwen" zwei berüchtigte Einbrecher, Schulz und Begler, die mit Revolvern, Dolchen, Schlagringen und Gummischläuchen bis an die Zähne bewaffnet waren, von einer Schutzmannspatrouille nach verzweifelter Gegenwehr festgenommen.

Weißenburg. Ein wegen Betrugs steckbrieflich verfolgter junger Mann, der Schablonen-Reisende Grötsch, schoß sich, als er hier im Rathskeller verhaftet werden sollte, mehrere Revolverkugeln in den Kopf; die Verletzungen waren zwar erheblich, aber nicht lebensgefährlich. Bei seiner richterlichen Vernehmung stellte sich nun heraus, daß die Beschuldigung des Betrugs, die ihm zur Last gelegt wird, unbegründet ist.

Mecklenburg.

Schwerin. In unserem Großherzogthum konnten nachstehende Personen das Fest der goldenen Hochzeit begehen: Die Conditor Schütteschen Eheleute in Neubrandenburg, das Büdner Meltzsche Ehepaar in Grünplan, der Bauunternehmer Johann Milhahn und Frau in Lage, der Bootsfahrer Menser und Frau in Warnemünde, der Tagelöhner-Altentheiler Bannow und Frau in Blengow und der Arbeiter Fust und Frau in Schwaan. Der Großherzog ließ aus seinem Kabinett allen Jubelpaaren ein huldvolles Glückwunschschreiben zugehen, außerdem erhielten die Familien Milhahn das Bildniß des Landesherrn im Rahmen, die Familien Menser, Bannow und Fust je ein Geldgeschenk.

Oldenburg.

Achternholt. Der Stier des Landmanns Schröder stieß den 14jährigen Sohn des Arbeiters Suhr zur Erde, wobei der Bedauernswerthe einen Bruch beider Beine erlitt.

Bürgerfelde. Das Fest der silbernen Hochzeit begingen die Eheleute Bührmann und Frau.

Freie Städte.

Hamburg. Ein größeres Feuer, bei dem eine Person ihren Tod fand, kam letztens auf nicht ermittelte Weise in der Kantstraße 15 zum Ausbruch. Dort befindet sich hinter dem mehrstöckigen Hause ein massiver einstöckiger Schuppen. Das Parterre des Schuppens dient zu Stallungen, während die erste Etage von dem Lumpenhändler H. Schultz als Wohnung und zugleich als Lagerraum seines Lumpengeschäfts benutzt wird. Als das Feuer soweit gedämpft war, daß die Feuerwehrleute in das Innere des Lumpenlagers eindringen konnten, fanden sie den Besitzer des Lumpenlagers, den 58 Jahre alten H. Schultz, todt im Bette vor. Er war infolge des starken Rauches erstickt. —

Bremen. Bezirkskommandeur Oberstleutnant z. D. Eichert ist auf sein Gesuch hin der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments No. 66 und unter Verleihung des Kronenordens 3. Klasse ertheilt. Oberst Geise vom Bezirkskommando 1, Essen, ist zum Kommandeur des Landwehrbezirks Bremerhaven ernannt worden.

Lübeck. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Burmeister, der gemeinschaftlich mit seiner Mutter seinen Vater ermordet hat, zu 15 Jahren Zuchthaus. Frau Burmeister verübte während der Untersuchungshaft Selbstmord.

Schweiz.

Bern. Der durch den Einsturz des Balkons seiner Wohnung verunglückte Dr. Muggli, Sekretär des Eisenbahndepartements, ist im Salemspital, wo er sich einer Operation unterzogen hatte, gestorben.

Ennenda. Der am 8. Oktober 1905 verstorbene Oberst Kosmus Jenny von hier, wohnhaft gewesen in Kennelbach bei Bregenz, hat letztwillig für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke in der Schweiz einen Gesammtbetrag von 175,000 Francs vermacht.

Genf. Naturforscher Prof. Viktor Fatio, der unlängst hier verstarb, hat dem hiesigen Naturhistorischen Museum seine reichhaltige Sammlung der schweizerischen Vogelfauna testamentarisch zum Geschenk vermacht.

Langnau. Im Alter von noch nicht ganz 24 Jahren starb hier nach langer Krankheit Adolf Strübin-Wyß, Mitinhaber der Druckerei Ritschard-Wyß & Co. und Mitherausgeber des Emmenthaler Blattes.

Zürich. Bei dem Versuche, die Sihl bei der Höcklerbrücke hierselbst außerhalb des Geländers zu überschreiten, stürzte hierselbst der 23jährige Schmidli von Dättlikon in den Fluß. Er wurde als Leiche aus der Limmat gezogen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Vor kurzem hat sich im Hause Sterneckplatz No. 19 im Prater ein blutiges Drama abgespielt. Der 20jährige Fleischhauer-Gehilfe Anton Fischer, der dort im dritten Stockwerk dieses Hauses mit seiner 22jährigen Geliebten Marie Schmidt und deren Mutter, der Wäscherin Katharina Schmidt, ein Cabinett bewohnte, hat aus Eifersucht zuerst seine Braut durch einen Stich in's Herz getödtet und sodann sich selbst lebensgefährliche Verletzungen beigebracht. — Hier starb der Schuhmachermeister Leopold Augustinitz, Rupertusplatz 2, welcher letztens im Rathhause den Eid als Bürger ablegen sollte, unmittelbar vor der Beeidigung. Der im 52. Lebensjahre stehende Mann wurde plötzlich von Ohnmacht befallen. Die sofort zur Hilfeleistung herbeigeholten Aerzte des Stadtphysikates konnten jedoch nur mehr den durch einen Herzschlag eingetretenen Tod constatiren. —

Großwardein. Vor einiger Zeit wurde der Professor der hiesigen Rechtsakademie Hugo Szolcsanyi plötzlich, als er mit seiner Familie beim Souper saß, vom Schlage gerührt und war in wenigen Augenblicken eine Leiche.

Jägersdorf. Letztens hat der Gastwirth und Oekonom Josef Graf, ein wegen seines jovialen Wesens allgeschätzter Mann, seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Graf war verheirathet und Familienvater. Der Beweggrund der That ist unbekannt.

Karlsbad. Ein seltenes Jubiläum feierte kürzlich das hiesige Post- und Telegraphenamt; es beging in festlicher Weise seinen zweihundertjährigen Bestand.

Olmütz. Der Baßbuffo Hans Haagen hier erlitt während der Vorstellung von „Fidelio" auf offener Scene einen Schlaganfall. Er starb nach kurzer Zeit. — Hier erschoß sich in Neugasse der 24jährige Tagelöhner Johann Kroubardt in unzurechnungsfähigem Zustande. Kroubardt war nach Nikles (Bezv. Schönberg) zuständig.

Luxemburg.

Luxemburg. Das der Dame Doucet-Larüe zugehörige, in der Fayenceriestraße gelegene Wohnhaus ging aus freier Hand zum Preise von 14,500 Francs in den Besitz des Herrn Erasmus Meyer über.

Die Mode.

Der Sommer stellt auch ganz besondere Anforderungen an die Garderobe unserer Kleinen, denn so viel wie möglich schickt man sie in's Freie, und wenn sie auch nicht immer geputzt erscheinen müssen, so sollen sie doch nett und sauber gehen. Die Schönheit eines Waschkleides dauert jedoch nicht lange, wenn die Kinder darin draußen im Freien spielen. Aber man erschwere den Kindern das gesunde Umhertollen nicht unnöthig durch Toiletterücksichten, sondern kleide sie, namentlich in der Woche, stets so, daß sie ungehindert ihrem Vergnügen nachgehen können. Selbstverständlich sind weiße Waschkleider und Anzüge immer am hübschesten, aber sie sind ein Luxus, den nicht Jeder sich gestatten kann, da sie viel Wäsche und Bügelei erfordern. Doch die mittelfarbigen und dunkleren Waschkleider sind praktischer und bedürfen ... nur eines Aufbügelns, um wieder frisch zu erscheinen. Da sind vor Allem die Leinenkleider, die in diesem Jahre unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Sie sind in marineblauem Leinen mit weißen Pikeestreifen selbst für die ganz Praktischen vorgesehen, auch graues und modefarbiges Leinen wurde viel zu Röcken mit Achselträgern verarbeitet, die durch weiße Blusen vervollständigt werden. Diese Tracht ist in diesem Sommer besonders beliebt, sie ist nicht nur hübsch, sondern vor Allem außerordentlich praktisch und kleidsam, da die Kleinen durch die weißen Blusen immer hell und freundlich aussehen.

1.
Kostüm aus englischem Wollenstoff.

Nächst dem Leinen, das auch in hellen Farben eine Rolle spielt, kommen Linon, geblümte und gestickte Plümetis, sowie allerhand zarte Stoffe in Betracht, die zu duftigen Sommerkleidern verarbeitet werden. Sehr neu und modern sind auch die alten Stickereikleider wieder, deren Röcke oft aus zwei bis drei übereinander fallenden Stickereivolants bestehen. Die Taille wird aus Stickereistoff mit Stickereivolants zusammengesetzt. Die farbigen Unterkleider sind bei derartigen Kleidern ein wenig in den Hintergrund gerückt, man liebt die Kleider jetzt entweder ganz weiß oder ganz farbig. Neben diesen eleganten Stoffen sind dann Mousseline de laine oder Baumwollmousseline noch sehr beliebtes Material, ebenso Satin, Zephyr, Madapolam und Kattun, die zuweilen auch nette Blusen und Kleidchen liefern. Sollen es elegantere Wollkleider sein, so treten karrirter oder einfarbiger Voile in den Vordergrund;

2.
Kleid mit Falbel-Garnitur.

namentlich weiß mit blau, grau oder schwarz erfreuen sich der besonderen Gunst von Groß und Klein. Im Allgemeinen ist die gesammte Mode hell und licht, überhaupt bevorzugt man helle Besätze und als Hauptschmuck, selbst bei dunklen Kleidern, wird immer wieder weißer Mull in Verbindung von Valenciennesspitzen gewählt, auch irische Spitzenkragen, sowohl echt als imitirt, kehren häufig wieder und bilden in Verbindung mit den dazu gehörigen Manschetten eine freundliche Garnitur. Eine besondere Vorliebe hat die Mode noch immer für schwarze Taffethüte, die sich jetzt auch auf schwarze Taffetmäntel erstreckt hat. Diese Mäntel sind sehr leicht, werden weiß gefüttert, schützen das Kleid und können selbst ein paar Regentropfen vertragen, weshalb sie ganz besonders auch für trübes Wetter zu empfehlen sind. Sie sind durchaus nicht theuer oder weniger haltbar als Wollmäntel, da man den Taffet heutzutage überall zu wohlfeilen Preisen erhält.

Unser erstes, für Promenaden und Reisen geeignetes Kostüm aus bräunlichem, grün und gelb durchmustertem, englischem Wollenstoff setzt sich aus einem leicht schleppenden Rock und einer kurzen Jacke mit Faltenschooß zusammen. Nach Belieben kann das Kostüm durch ein Blusenchemisett aus Spitzentüll oder durch eine Bluse ergänzt werden. Der Rock besteht aus zwei schmalen Vorderbahnen mit angeschnittenen Falten und zwei breiten Hinterbahnen, denen vorn ebenfalls Stoff für die ausspringenden Falten angeschnitten ist, während man hinten eine Tollfalte aufgesetzt hat. Etwa 20 Zoll vom Gürtel entfernt sind die bis dahin mit Kellernaht gearbeiteten Bahnen mit länglichen Patten ausgestattet und fallen nun nach unten in weichen, ungeplätteten Falten aus. Die Patten haben grünchangirenden Seidenpaspel und Knopfschmuck. Einschließlich der etwa 2 Zoll tief eingelegten Falten beträgt die untere Rockweite etwa 4¾ Yard. Die seidengefütterte Jacke ist mit getheilten Vorder- und Rückentheilen und einem Seitentheil hergestellt. Im Zusammenhang mit dem niedlichen Stehkragentheil ist ihr die unten zum Knopfschluß eingerichtete, grünchangirende Seidenweste untergesteppt. Gleiche Seide und eine Goldschnalle ergeben die in Brusthöhe die Jacke zusammenhaltende Schleife. Gepaspelte Stoffstreifen mit knopfgezierten Enden decken den Ansatz der Faltengarnitur am Kragen, an den Aermeln und des Schoßes, der nur bis zum Innenbruch der ersten Falte den Vordertheilen angeschnitten ist.

Für das im zweiten Bilde dargestellte graziöse Falbelkleid, dessen leicht sommerlicher Charakter es auch zur Nacharbeitung in Organdy, Voile, Musseline u. dergl. geeignet erscheinen läßt, ist am Original lichtblaues Seidenleinen verarbeitet. In wirksamem Kontrast zu dieser Farbe steht rosa Seidenleinen, wie es als Paspel an sämmtlichen Falbeln verwendet ist. Diskret gemusterte Pompadourseide für Gürtel und Schaltheile und rosa gestreiftes Seidenleinen für den Einsatz nebst Stehkragen, welch letzteren noch Börtchen ziert, fügen sich harmonisch an. Vervollständigt wird die

3.
Hübsches Sommerkleid mit Volantrock.

Toilette durch lange Glacehandschuhe, einen lichtblauen Entoutcas und einen kleinen Strohhut von gleichfalls blauer Farbe, dem ein großer Vogel mit blauschillerndem Gefieder aparten Reiz verleiht. Der glatt die Hüften umspannende Rock hat eine in ganzer Länge geschnittene Vorderbahn und durch einen hohen Serpentinevolant verlängerte Seitenbahnen. Der etwa 3¼ Yard weiten Volant überdecken auseinander liegende Falbeln von abgestufter Breite. Vorn ist der Rock tablirartig mit etwa 2½ Zoll breiten Falbeln und ¾ Zoll breiten, aufgesteppten Stoffstreifen garnirt. Ueber dem Rock wird die auf festem, vorn schließendem Futter gearbeitete Taille getragen. Sie hat ein kurzes Bolerojäckchen, auf dem die Falbelgarnitur angebracht ist.

Einen eleganten Eindruck macht das im letzten Bilde wiedergegebene Taillenkleid aus dunkelfraisefarbenem, gemustertem Voile mit seinen reichen, Ton in Ton gehaltenen Taffetapplikationen. Der über den vorderen Schluß der Futtertaille nach links hakende Einsatz besteht aus besticktem und durchbrochenem Stoff; den damit übereinstimmenden Stehkragen ergibt Spitzenbordüre. Schmales Seidenbändchen und Passementerieknöpfe mit imitirten Knopflöchern dienen nebst Spitzenvolants an den Aermeln zum weiteren Schmuck des Kleides. Rosa Tüll und ein Kranz aus dunklem Laubwerk aufleuchtender Kirschen sind zum Aufputz des weißen Sommerhutes verwendet. Lange Handschuhe aus dänischem Leder. Der hinten zu schließende Rock besteht aus drei übereinander tretenden, in Serpentineform geschnittenen Volants, von denen nur der oberste gereiht ist, während die beiden unteren dem Futterrock glatt aufgesetzt sind. Ungefähr ¾ Zoll vom unteren bändchenbesetzten Rand entfernt beginnen die Applikationen. Die durchweg anliegend gearbeitete Taille hat, in der vorderen Mitte Hakenschluß. Ihr liegen seidene Bretellen mit abgerundeten Enden auf, denen sich die ausgebogten Kragentheile anfügen. Schräggeschnittene, am unteren Rand gedehnte Stoffvolants garniren die Aermel, deren Puffen wie die Rockvolants Taffetapplikationen aufweisen.

Ungünstige Witterung.

„Sie versprachen mir doch die 100 Mark, die ich Ihnen im Winter lieh, im Frühjahr wiederzugeben?"
„Ach — wir haben ja diesmal kein Frühjahr gehabt."

— Immer derselbe. Professor (beim Aussteigen aus dem Eisenbahnzug, die Kinder und die Gepäckstücke zählend): „Mit den Kindern müssen es zusammen siebzehn Stück sein; es sind aber nur sechzehn — ergo fehlt entweder ein Kind oder ein Koffer!"

Zweifelhaftes Compliment.

„Wenn Sie zwischen einem häßlichen aber klugen und zwischen einem hübschen aber dummen Menschen zu wählen hätten —"
„Aber, meine Herren, reden wir nicht viel, Sie gefallen mir beide!"

— Verlockend. Reisender (der sich rasiren lassen will): „Ich muß mit dem Zug fort! Wie lange kann es dauern?" Dorfbader: „Schlimmsten Falls zehn Minuten!"

— Ordnungsliebend. „Dein Chef hat Dir ja heute das Tintenfaß an den Kopf geworfen!" — „Allerdings — aber er hat dann gleich die Streusandbüchse nachfolgen lassen!"

— Raffinirte Rache. Zimmermädchen: „Der schuftige Reisende hat wieder keinen Pfennig Trinkgeld gegeben; wenn ich nur wüßte, wie ich mich an dem rächen könnte? Halt, da liegt ja noch die Ansichtskarte an seine Frau, die so kolossal eifersüchtig sein soll; da schreibe ich noch drauf: „Herzlichen Gruß, Zenzi."

Schnelle Wirkung.

„Eben erhielt ich dies Schreiben vom Hofmarschallamt!"
„Was steht drin', Moritzleben?"
„Daß mich der Fürst hat geadelt!"
„Halt' mich, halt' mich, Moritz — mir wird ganz blau vor den Augen!"

— Aus einem Kriminalroman. ...Darauf verzehrte der hartgesottene Sünder drei weichgesottene Eier.

— Mahnung. Vermittler (zur alten sehr reichen Jungfer, welche zögert, einen Baron zu nehmen): „Nehmen Sie ihn nur schnell... morgen kann er schon wieder bei Geld sein!"

— Die Gans. Mutter: „Wie, dreißig Mark wollen Sie für den Privatunterricht meiner Lina? Dafür hätte ich ja sechs fette Gänse haben können!" — Lehrer: „Sieben sogar!"

Vagabunden-Monolog.

„Hat der eine Angst, daß ich ihm durchgeh', und ich freu' mich schon auf mei' warm's Quartier!"

Anerkennung.

Schwiegervater: „Ei, ei, Du rauchst Cigarren zu 50 Pfennig das Stück! ... Ich habe in meinem Leben noch keine theu'rere als zu 6 Pfennig geraucht!"
Schwiegersohn: „Ja . . sonst könnte ich's auch nicht machen!"

Wie man alt wird.

„Sagen Sie, wie haben Sie denn das angestellt, daß Sie 80 Jahre geworden und immer gesund geblieben sind?"
„O mei', dös kimmt nur von der Ordnung! Wissen S', i' hab' seit mei'm zwanzigsten Jahr jeden Sunnta' mein' Rausch g'habt, und durch dös regelmäßige Leb'n bin i' so alt wor'n!"

— Neue Bezeichnung. Literat (der mit einem Komponisten übers Kreuz gerathen ist): „... Ueberhaupt lassen Sie mich ein für allemal in Ruhe... — Sie Notenkleptomane!"

Auskunft.

„Und warum ist eigentlich Deine Verlobung mit Fräulein Gusti nach sechsjähriger Dauer wieder auseinandergegangen?"
„Du lieber Himmel! Weil sie eben auseinander gegangen ist!"

Logisch.

„Hüte Dich, Kind, laß Dich mit keinem Manne ein, die Männer werden mit jedem Tage schlechter!"
„Na, da muß ich mich beeilen, einen zu bekommen, sonst bekomme ich einen noch schlechteren."

Mißverstanden.

Bauerntochter (die auf dem Lande bei ihrem Vater zu Besuch weilt): „Ja, ja, bei uns wird alles nur mit Spiritus gekocht!"
Bauer (verwundert): „Hm, da kimmt ja Dei' Herrschaft 's ganze Jahr gart net aus dem Rausch außi!"

— Nur deshalb. „Wie ich höre, Herr Rittmeister, besteigen Sie zuweilen den Pegasus?" „Nun ja, Gnädigste, man muß doch 'mal den Gaul wechseln!"

Galant.

„Herr Leutnant, Sie kennen mich nicht? Ich bin doch Ihre alte Freundin!"
„Gnädige können nur immer meine junge Freundin sein!"

Der Parvenu.

„Diese verflixten Soireen . . . selten, daß man da 'mal einen Diener trifft, der einen nicht vertraut anlächelt!"

Tarif.

„Was muß man denn bezahlen, wenn man durch das Fernrohr schauen will?"
„Zehn Pfennig!"
„Aber heute sieht man ja gar nichts vor lauter Nebel!"
„Ja, wenn ma' 'was sieht, na' kost't's auch zwanz'g!"

Der Arme.

„Anton, heute Abend geh'n wir aus! Du rauchst zehn Cigarren, schnupfst zwanzigmal und trinkst Deine sechs Maß!... Ich werde es Deinen Freunden schon austreiben, Dich einen Pantoffelhelden zu nennen!"

— Kaffeeschlacht. „Haben Sie bemerkt, meine Damen, welch' reizende Zähne die Frau Kommerzienrath heute gehabt hat!"

Hübsch gesagt.

„Wollen Sie mir den Bart brennen, aber bitte das Gesicht dabei nicht verletzen."
„Seien Sie unbesorgt; es soll Ihnen kein Härchen gekrümmt werden."

Immer nobel.

Parvenu (auf einem Wohlthätigkeitsfeste): „Was kostet ein Kuß?"
Dame (etwas ältlich): „Zwanzig Mark!"
Parvenu: „Hier haben Sie hundert Mark; die Küsse lasse ich dann später abholen!"

— Gipfel der Seligkeit. Mit dem verunglückten Schiffe sind auch Hochzeitsreisende untergegangen." Backfisch: „Aber das muß ja der Gipfel der Seligkeit sein: Flitterwochen im Himmel!"

— Allerdings. Er: „Warum schriest Du denn gar so, wie Dir jemand die Schleppe abgetreten hat; das läßt sich doch wieder repariren!" Sie: „Ja, aber ich hatte ja meine zerrissenen Schuhe an."

— Auch ein Beruf. „Was habt Ihr für einen Beruf, Loisl?" „Für die Touristen muß i' die Ansichtskarten auf die Gamskrickelspitz tragen und oben in den Briefkasten werfen!"

— Auch ein Grund. Feuerwehrmann (bei einer Sitzung zu den übrigen): „I' mein halt, 's Gescheiteste wär', wir wähleten den Michel als Kommandanten,... bei dem hat's schon am öftesten 'brannt!"

Rennomage.

Sie: Na, Herr Nachbar, wie war denn das Festessen?
Er: Nix is g'wen, zu spät bin i kemma, nur mehr a Forell'n hat's geben. Denken's Ihnen, Frau Nachbarin, — a Forell'n. Des war für mi, wie a Veigerl für an Ochs!

— Bitter. „Nun, hat Freund Müller bei Schulzens mit seinem Heirathsantrag reüssirt?" „Ach nein; er hatte nur einen — Achtungserfolg!"

— Genugthuung. „Das Kostüm kleidet mich zwar absolut nicht, aber wenigstens hat es meine Freundin, der es entzückend gestanden hätte, nicht bekommen!"

— Immer derselbe. Großkaufmann (welcher mit Familie zu einem Ball gehen will, zur Zofe): „... Und richten Sie unsere Rosa hübsch konkurrenzfähig her!"

— Geduldig. „Geniren Sie denn die vielen kleinen Kinder in Ihrem Hause nicht?" „Ach Gott, die werden auch einmal groß!"

— Modernes Brautpaar. „Nun, kann man zur Verlobung gratuliren — bist du mit Fräulein Schulze einig?" „Ja, verlobt sind wir, einig nicht."

— Umschreibung. „Was ist denn das für eine Gesellschaft hier, Herr Wirth?" „Studenten!" "Und die andern drei?" „Nachtwächter!" „Aha, die Stützen der Gesellschaft."

Guter Rath.

Spricht aller Schönheit dein Profil, — dann, Freunderl, fahr' Automobil,
Der Gerabheit dein Gebeine Hohn,— So merkt kein Mensch etwas davon.

— Dramatisirte Mathematik. „Jungens, heute müßten wir eigentlich in's Theater gehen, es wird ein Stück für Mathematiker gegeben." — „So, wie heißt es?" — Das Glück im Winkel!"

— Verfehlte Kur. „Na, hat der Doktor das Fünfzigpfennigstück, das Du verschluckt hattest, herausgekriegt?!" — „Ja, als er mir aber dafür 10 Mark abverlangte, hab' ich es vor Schreck abermals verschluckt!"

— Auch eine Anknüpfung. Studiosus: „Können Sie lateinisch?" — Privatier: „Nein." — Studiosus: „Nun, das thut nichts — ich kann's Ihnen auch auf deutsch sagen: Pumpen Sie mir zehn Mark!"

— Feine Familie. Spitzbube (zum Kollegen): „Hast wohl eine große Verwandtschaft in der Gegend, Ede?" „Und ob! Wegen uns haben sie ja eigentlich hier am Gefängniß den neuen Flügel anbauen müssen!"

Der schlaue Dramendichter.

„...Ich schreib' nur Einakter!... Wissen Sie, eh' da das Publikum recht in's Pfeifen kommt, ist das Stück schon aus!"

— Die engen Stiefel. Photograph: „Jetzt, bitte, recht freundlich!" Herr: „Ja, einen Augenblick.. da muß ich erst die Stiefel ausziehen!"

— Protzige Hyperbel. Parfümeriehändler: „Außer diesem theuersten Parfüm habe ich auch noch billigere Marken." Käuferin: „Wie heißt billigere Marken! Will ich vielleicht ä Armeleutegeruch ausströmen?"

— Boshaft. Der Schauspieler Flott schminkt sich fast gar nicht." „Wozu auch? Der mag sich noch so sehr schminken, das weiß man ja, daß der kein Schauspieler ist."

— Die Respekts-Person. Fremder: „Ich möchte 'mal einige Worte mit dem Oberkellner sprechen!" Pikkolo: „Bedaure, der Herr Oberkellner sind nicht zu Hause — nur der Chef ist da!"

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Für die Frau die Suit, Coat und Waist Werthe kennt

Die vergleicht ehe sie kauft, wird dies ein prächtiger Verkauf sein — Frauen, welche vernünftig vergleichen, die Qualität, Facon und Arbeit ebenso gut beurtheilen wie die niedrigen Preise, werden hier morgen eifrige Käuferinnen sein. Solche radikale Herabsetzungen werden dies zweifellos zu dem denkwürdigsten aller Juli-Bargain Tage machen.

Seidene Shirtwaist- und Straßen-Suits für Damen, in jeder lebhaften wie matten Farbe, viele sind prachtvoll besetzt mit Spitzen, andere sind schön getuckt und plaited. Suits werth bis zu $12.50, um morgen eine schnelle Räumung zu erzielen—es sind nur 250 Suits vorhanden—deshalb beeilt Euch, wenn Ihr theilnehmen wollt an den besten Bargains der Saison, Auswahl zu 6.98, 5.98 und........ **4.98**

Damen Shirt Waist Suits, 1.95

Weiße Persian Lawn Shirtwaist Suits für Damen, Waist mit Stickerei und Spitzen besetzt, Skirt sehr voll, Flare-Effekt, der geeignetste Suit für das warme Wetter — ein sehr spezieller Werth zu **1.95**

Damen Sommer Coats, 1.98

Weiße leinene und Duck Coats für Damen, Box und Eton Facons, lange und kurze Aermel, finished mit Tailor Straps aus demselben Stoff — Werthe bis zu $4.50, nur für morgen, Auswahl zu **1.98**

Fabrikanten-Muster-Partie von Damen Promenade Skirts — 1/3 ab

Muster-Partie von Promenaden-Röcken, von einem wohlbekannten Fabrikanten. Ihr findet Seide, Voiles, Panamas, Brilliantines und fancy Mischungen, in den allerneuesten Sunburst, plaited und gored Circular Facons, die sonst markirt sind, um für $6.00 bis $16.50 verkauft zu werden, markirt für Montag zu

12.98, 9.98, 8.98, 6.98, 4.98, 3.98 und 2.98

Weiße Waists für Damen, für 98c

Von sehr feinem Persian Lawn gemacht, mit besticktem eckigem Yoke, Front und Rücken, kurze Aermel mit breiten, bestickten Cuffs, ein hübscher Spitzen-Kragen. Es sind wirkliche $2.25 Werthe, ungewöhnlich billig zu......... **98c**

Weiße Lawn-Waists für Damen, 19c

Weiße Lawn Waists für Damen, mit bestickter Panel an der Front, neue Aermel und Kragen, anderswo 75c Werthe, so lange diese 600 Waists vorhalten, habt Ihr die Auswahl zu.............. **19c**

„S. & H." Stamps frei mit jedem Einkauf

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Größter der Juli-Räumung-Verkäufe

Unerhörte Preis-Herabsetzungen an Damen-Trachten

69c für $1.50 blaue Lawn Shirt Waist Suits, weiß piped besetzt.

2.50 für $4.00 weiße Leinen Coat und Eton Suits.

1.37 für 2.50 weiße Lawn Shirt Waist-Kleider.
1.15 für $2.00 karrirte Shirt-Waist-Kleider.
1.98 für 2.50 und $3.98 sort. Partie Shirtwaist Suits.
$5 für $10 und $12 Seide und bestickte Leinen Suits.
7.50 für 10.75 Taffeta Seide Shirt Waist Suits.
7.75 für $10 u. $15 bestickte Leinen-Suits, fort. Styles.
8.95 für $16 weiße Netz-Kleider, fancy Besatz.
7.50 für 15.00 Cheviot und Brilliantine Suits.
$10.00 für $20.00 Broadcloth und Panama Suits.

5.00 für 12.50 Broadcloth Coat Suits für Damen.

1.65 für $3 u. $4 feine Pers. Lawn u. Lingerie Waists.
$15 für $25.00 weiße Serge und Panama Suits.
19.50 für $30 fancy Eton Suits, weiß und farbig.
1.98 f. $5 u. 7.50 Seide u. Broadcl. farb. Mäd. Coats.
$20 für $35 seid. Princeß Eton Coat Suits, alle Farb.
13.50 für $22 farbige bestickte Leinen Suits.
59c f. Damen $1 weiße Lawn Shirtwaists, sor. Styles.
10.75 für $15 und $20 seidene Shirt Waist Suits.
1.59 für $3 u. $4 japan. Seide Waists, sort. Styles.
$25 für $45 Seide gefütterte farbige Voile und fancy Eton Suits, in sortirten Styles.

14.75 für $25 Taffeta Seide Coat Suits, alle Farben.
3.50 morgen für $5.50 lohfarbige Covert Box Coats.
4.50 morgen für $7.50 Covert Coats, 21 Straps.
4.75 morgen für $7.50 Cravenette Regenröcke.
5.75 für $10 ¾ Länge fancy gemischte Touristen Coats.
5.98 für $7.50 und $10.00 Seide Eton Coats.
$4 für $6 Accordion plaited seid. lose Rücken Coats.
9.95 für $15 und $18 feinste lohfarbige Covert Coats.
4.98 für $7 bestickte Collar seidene Coats.
$10 für $28 volle Länge farbige seidene Coats.
9.50 für $18 und $25 bestickte lein. ⅞ Länge Coats.
7.50 für $15 natürl. oder weiße Leinen Auto Coats.
17.50 für $35 lohfarbige Pongee Automobil Coats.
14.75 für $25 ⅞ Länge Auto Pongee Coats.
$5.00 für $7.50 Seide bestickte Eton Coats.
5.98 für $10 Voile Skirts, fancy plaited Facon.
2.98 für $5 Plaid Circular Promenaden-Röcke.
4.98 für $7.50 und $10 grau gemischte wollene Promenaden-Röcke, sortirte Styles.
2.75 f. $4 u. $5 weiße Lawn, Linen u. Lingerie Waists.

35c für 75c Lawn Waists, weiß und und farbig, mit Stickerei besetzt.

6.98 f. 9.50 Taffetaseide u. Cloth Röcke, schw. u. farb.
3.95 für $5 und $7.50 weiße Mohair Skirts.
98c für $1.50 Duck Polka Dot waschbare Skirts.
$3 f. $5 farb. seid. Waists, Crepe de Chine u. Taffeta.
59c für $1 Percale Wrappers, blau, schwarz und roth.
1.50 f. $2.50 weißleinene Skirts, Stickerei besetzt.
2.75 für $5 bestickte schwarze Taffeta Seide Waists.
$1 für $4.00 Regenröcke für Kinder und Mädchen.
$2 für $5.00 und $10.00 Regenröcke für Damen.

2.98 für $5 weiße bestickte Leinen Eton Coats.

$1 für $5 farbige Broadcloth Eton Coats für Mädchen.
3.50 für $6 fancy gemischte Box Coats für Mädchen.
98c für $2.00 gemischte Box Coats für Mädchen.
59c für $1 Chambray Kleider f. Mädchen, russ. Style.
$1 für $2.00 weiße Lawn-Kleider für Mädchen.
1.50 für $3.00 weiße Lawn Kleider für Mädchen.
95c f. $2 farb. Mädchenkleider, russ. od. Matrosen Fac.
85c f. $2 farbige Seide Mull und Batiste Waists.
75c für $2 und $2.50 weiße Persian Lawn Waists.
14.75 für $20.00 und $25.00 Mull-, fancy Netz- und Taffeta-Princeß-Kleider.

Verkauf von Sommer-Anzügen für Männer zu weniger als halben wirklichen Werthen

13.50 für $22.50 und $25.00 Touristen- und reguläre Anzüge für Männer.
7.50 für $12.00 und $15.00 Touristen- und reguläre Anzüge für Männer.
$9.50 für $18.00 und $20.00 Touristen- und reguläre Anzüge für Männer.
2.85 für $4 und $5 Kammgarn- und Flanell-Hosen für Männer.
$5 für $8 und $10 Anzüge für Jünglinge und kleine Männer.
2.50 für $4 und $5 Norfolk-, doppelknöpfige und Westen-Anzüge.
1.25 für $2.50 und $3 hellgraue und lohfarbige Tweed-Anzüge, Alter 3 bis 16.
25c für Star und K. E. Blousen, Alter 4 bis 11 Jahre.
65c für $1.50 franz. Flanell-Blousen, Alter 3 bis 16.
25c für 50c „Regatta" waschbare Hosen.
45c für 75c Cover-All Spielanzüge.
4.75 für $10 Seide gefütterte Reefers für Knaben.

Räumungs-Preise an Schuhen

75c für $2.00 Oxfords, Schuhe und Slippers für Damen.
39c und 48c für 75c Schuhe und Slippers für Babies.
75c für $1.25 Schuhe für Mädchen und Kinder.
98c für Sample Schuhe und Oxfords für Damen.
1.45 und 1.95 für $2.00 und $3.00 Schuhe für Männer.
1.24 für $2.00 weiße Canvas Oxfords für Damen.
1.48 für $3.00 Schuhe und Oxfords für Damen.
98c für $2.00 Tan Schuhe u. Oxfords für Knaben.
2.95 für „Burt & Packard" Schuhe für Männer.
98c für Kalbleder-Schuhe für „Little Gents".
49c für Damen-Slippers, Odds und Ends.
4c für die beste Qualität Schuh-Polish.

Putzwaaren
Zweiter Floor.

9c für 50c Blumen, neue Waaren.
15c für 50c Coque Pompons.
25c für $1 weiße Milans und Sailors.
45c für $4 garnirte u. ungarn. Hüte.
5c für 50c ungarnirte Hüte, Odds und Ends.
9c für Draht-Hutrahmen.
50c für 2.25 Leghorns.
25c für $1 Chip Flats, alle Farben.

$7 Korsets, 2.25
Zweiter Floor.

2.25 für $3.50 und $7 Korsets, populäre Fabrikate, darunter Von Tons, Warners, W. B., C. P., P. N., American Lady, Kabo und andere.
89c für $1.50 bis $2.50 Korsets.
1.89 für $2.50 echte Nemo Korsets, „self-reducing".
29c für $1.00 Standard Korsets.
19c für 50c Brazilian Net Korsets. Nur kleine Sorten.

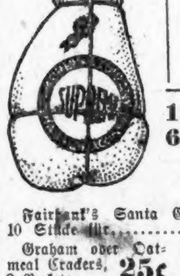
Leinen, Weißwaaren
Erster Floor, südlich.

15c für 25c baumwollenen Tisch-Damast, 58 Zoll breit.
95c für 1.50 hohlgesäumte Tischtücher, 8-4 Größe.
45c für 1.50 Set von 6 leinenen Servietten, silbergebleicht, 5-8 Größe.
5c für 10c Huck-Handtücher, gesäumt.
4c für 6c Twilled Roller Handtuchstoff.
12c für 20c lein. Huck-Handtücher, 20×40.
7c für 15c India Linon, gekämmtes Garn.
6c für 12½c spitzengestreifte Lawns.

Strohhüte
Erster Floor, nördlich.

19c für 50c leinene Hüte für Männer.
39c für 75c Männer-Strohhüte.
75c für 1.50 Männer-Strohhüte.
4.50 für 7.00 echte Panama-Hüte.
10c für 25c waschbare Tams f. Kinder.
33c für 75c Stroh-Sailors für Kinder.
40c für 1.00 Russian Stroh-Mützen für Kinder.
1.00 für $2 Strohhüte für Kinder.
1.50 für 3.00 Strohhüte für Kinder.

Aufregender Verkauf von Groceries, Fleisch, Weinen und Likören



Morris & Co.'s Supreme oder Swifts Premium Schinken, 12¾c das Pfund

12½c Pfd. für fancy Frühstücksspeck.
6c Pfund für Native Beef Pot Roast.
4½c das Pfund für Kochfleisch.
4½c Pfd. Corned Beef, Rib od. Navel.

46c für 10 Pfund feinen granulirten Zucker

American Familien-Seife, 10 Stücke für **37c**

Fairbank's Santa Claus Seife, 10 Stücke für........ 29c
Graham oder Oatmeal Crackers, 3 Packete...... 25c
Schepp's lange shredded Kokosnuß, 2 Pfd... 25c
T. & T. Vanille-Extrakt, Flasche........ 25c
Reiner gemahlener schwarzer Pfeffer, ½-Pfd.-Bü. 17c
Golden Santos-Kaffee, 5 Pfd. $1, Pfund.... 23c
Lipton's gelbes Label Ceylon-Thee, Pfund... 55c
Neuer B. F. Japan Thee, Pfund........ 39c
Egg-O-See od. Zest Breakfast Food, 3 Packete...... 25c
Kneipp's Malzkaffee, Packet.. 23c
Liberty Tafel-Salz, Packet...... 6c
Swifts Cream Laundryseife, 10 Stücke.......... 33c
Haushalt Ammonia, ¼ Gallonen-Krug............ 1 c
Scouringseife, gelber Wrapper, 4 Stücke.......... 15c
Reines raffinirtes Paraffin, Pfundstück...... 10c
Weiße Castileseife, 2-Pfund Stück.......... 20c
Import. geräucherte Sardinen in Oel große Büchse.... 19c
Swift's „Pride" Waschpulver, 4-Pfd.-Packet zu.............. 16c
1.19 für ¼-Faß Sack Moore's bestes XXXX Mehl.
B. M. New Packed Hummer, Pfd.-Büchse.... 35c
Feine Qual. Sardinen in Oliven-Oel, die Büchse......... 14c
Maconochie Finnan Haddock, Büchse......... 20c
Rothe Kidney Bohnen, drei 2-Pfd.-Büchsen... 25c
Beste einheimische Makkaroni, Packet............ 9c
C. B. importirtes Chow Chow, die Flasche.... 33c
Bestes gemischtes Hühnerfutter, 100-Pfd.-Sack 1.75
Fancy California Zitronen, Dutzend........ 20c

Weine und Liköre

2.59 die Gallone für 3.50 reinen Monogram Rye.
79c die Flasche für Belle of Anderson oder Guckenheimer 10jähr. Whisky.
81c die Flasche für Geneva holl. Gin.
69c die Gall. für St. Julien Claret Wein.
1.05 die Gallone für 8 Jahre alten Port- oder Sherry-Wein.
35c die Flasche für Rheinwein.

Java- und Mokka-Kaffee, 4½ Pfund, in Zeug-Sack........................ 95c
Handgepflückte Navy-Bohnen, 3 Pfund für.... 23c
Tomato Paste für Makkaroni, die Büchse.......... 5c
N. O. Molasses, ½ Gallone Büchse.......... 29c
Cider Essig, Gall.-Krug.... 25c
Alpha Salad Dressing, Fl.. 20c
Strawberry Beets, Büchse.. 10c
Roynal Peanut Butter, Pfd. J 25c
Chocolate Fingers, 3 Packete. 25c
Kokosnuß Makronen, Pad 25c
Fairy Zucker Wafers, Packet... 9c
City Soda Crackers, Packet.. 9c
Cheese Biscuits, Packet... 15c
C. B. Co. Anta Flakes, P 10c
C. B. Co. Dainty Teas, das Packet......... 10c
C. B. Co. Vanille Wafers, Packet......... 10c
Miller's Pott Cheese, Jar.... 23c
Sweet Gherkins, Flasche.. 15c
Himbeeren u. Erdbeeren Jam, Jar........... 15c
Milk Rice Breakfast Food, das Packet.......... 15c
Grape Nut Wafers, Packet 10c
Von Camp's Makkaroni und Käse, Büchse......... 14c

Hausausstattungen

25c für Nr. 8 emaillirte Theekessel.
14c für 2-Pint emaillirte Kaffeetöpfe.
12c für Quartgröße emaillirte Theetöpfe.
9c für 2-Qrt. emaillirte Sauce-Pfannen.
15c für 5-Qt. emaillirte Einmachkessel.
7c für 50 Fuß geflochtene baumwollene Wäscheleine.
19c für importirte Porzellan-Salzfässer, dekorirt.
17c für Aermel- oder Shirtwaist-Bretter.
29c für galvanis. Waschzuber, „dented".
8c für Carpet-Besen, 3fach genäht.
85c für Imperial gemischte Hausfarbe.
2½c per Pfund für Bleiweiß.
8c für Jap-a-Lac, ½-Pint-Größe.
15c für Drahtfenster, 16zöllig, verstellbar.
75c für Drahtthüren, 1⅛zöll., alle Größen.
79c für Gasöfen, mit 2 Brennern.
1.49 für Gasolinöfen mit 2 Brennern.
10c für Gras-Haken, gehärteter Stahl.
1.79 für 50 Fuß Gartenschlauch, gekuppelt.
39c für Schlauch-Haspel, runder Top.
1.75 für 12zöll. Grasmäher, garantirt.
18c für 10-Qt. Brot-Raiser, mit Deckel.
39c für Nr. 8 Waschkessel, Kupferboden.

„Mütter."

Von Lothar Schmidt.

Engelbert Hagemann, einer jener behäbigen Berliner Rentiers mit dickem, gutmüthigem Bauche, die noch des Morgens ihre Weiße trinken, und des Mittags und des Abends, rüstete sich zu freudigem, ungewohntem Gange.

Seine Gattin, Frau Bertha und beider Sohn Kurt waren schon längst mit der Toilette fix und fertig. Sie warteten auf ihn.

Es galt nichts Geringerem als einer Zusammenkunft mit den Damen Müller, Mutter und Tochter, zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Weinrestaurant Kempinski. Die alten Hagemanns nämlich sollten bei dieser Gelegenheit Kurts zukünftige Braut kennen lernen.

Bisher kannten die Müllers und die Hagemanns sich nur unpersönlich, von Hörensagen theils und theils aus den gegenseitigen Erkundigungen. Auch die Photographien waren wohl durch die Kinder hinüber und herüber gezeigt worden, nachdem die sich vorläufig nur im Einverständniß mit Frau Müller heimlich verlobt hatten.

Frau Hagemann war, wie man so zu sagen pflegt, überglücklich. Sie fand Gretes Gesicht so lieb, ihre Augen so herzensgut, daß sie immer wieder ihrem Kurt nach der Brusttasche faßte und das Bild bewundernd herauszog, namentlich seitdem sie ganz genau wußte, daß das Mädel laut Testament ihres verstorbenen Vaters baare fünfzigtausend Mark mitbekommen würde. Im Nothfalle zwar hätten die Hagemanns für ihren Sohn überhaupt keine Mitgift gebraucht, da er ja die ausgezeichnet gehende Papierfabrik des Vaters übernommen hatte, indessen besser war besser.

Verliebt war der junge Mensch in einer Weise — nicht zu beschreiben. Nie hätten ihm das bei seinem ruhigen nüchternen Wesen die Eltern zugetraut. Ordentlich gesprächig war er geworden und wußte nicht genug von Gretes Vorzügen zu schwärmen.

Frau Hagemann, indem sie ihm gerührt zuhörte, machte in Gedanken einige Abstriche. Sie war vollauf zufrieden, wenn nur die Hälfte ach, wenn nur ein Viertel von all dem stimmte, was Kurt ihr erzählte.

Der alte Hagemann ließ immer noch auf sich warten.

„Herrgott, der Papa wird und wird heute nicht fertig mit dem Anziehen!" sagte sie. „Der hat sich, ich weiß nicht seit wie lange, nicht mehr so geputzt." Und sie rief in's Nebenzimmer: „Engelbert, so mach' doch endlich, Müllers warten gewiß schon lange!"

„Ich krieg' das Ding hier nicht zu... diesen verfluchten Kragen!" Mit hochrothem Gesicht, an seinem Halse herumfingernd, kam Engelbert Hagemann in Hembärmeln herein.

„Wart', ich helf' dir, Männe!" sagte Frau Bertha, und bemühte sich eifrig um seine Toilette.

„Au!..... Geh' weg! Du kneifst mich!"

„Aber Engelbert, ich habe doch gar nicht..."

„Jawohl, gezwickt hast du mich!... Komm', Kurt, knöpf' du ihn zu!"

Nun leistete Kurt Garderobendienste. Es war kein Leichtes, den neuen steifen Leinenkragen mit den engen Knopflöchern am Halse des Alten zu schließen. Aber der Vater hielt still und muckste nicht, obwohl es ihm jetzt viel mehr wehthat als vorhin. Von Kurt, seinem Jungen, seinem einzigen Jungen, ließ er sich eben alles gefallen.

„Schade," sagte er, „daß Müller nicht mehr lebt!"

„Ja," meinte Kurt, „das muß ein Mensch gewesen sein! Noch heute, wo er doch schon fünfzehn Jahre unter der Erde liegt, kommen Grethes Mutter die Thränen in die Augen, wenn sie von ihm spricht. Und überhaupt, wo man auch hinhört, überall ist er beliebt gewesen."

„Und wäre mit Onkel Gustav zusammen immer ein dritter Mann zum Skat gewesen in der Verwandtschaft". Solchermaßen den unbekannten Todten betrauernd, fuhr der Rentier in die Aermel des von der Gattin ihm hingehaltenen schwarzen Gehrockes. Diese strich ihm noch einmal mit dem kleinen Sammetpolster über den frischgebügelten Zylinder. Dann gingen die drei hinunter auf die Straße. Der junge Hagemann winkte eine Droschke herbei, der alte Hagemann sagte weiter nichts als „Kempinski". Man stieg ein.

Als sie ein Stückchen gefahren waren, fragte der Vater: „Was war denn eigentlich der Müller?"

„Schiffsbauingenieur," erwiderte Kurt.

„Was?... Ingenieur?... Schiffsbauingenieur?" rief die Mutter in einem erschrockenen Tone, der fast wie ein Schrei klang.

„Ja.... Schiffsbauingenieur in Hamburg. Grethe und ihre Mutter leben erst seit drei Jahren hier in Berlin. Früher waren sie in Hamburg."

„Hieß er etwa Wilhelm?... Wilhelm Müller?"

„Ganz recht."

„Und stammte aus Neustrelitz?"

„Stimmt ganz genau. Hast du ihn etwa gekannt?"

„Ich... das heißt, ich glaube... ich... wie ich mal zu Besuch in Hamburg war bei meiner Kousine..."

„Was sich die Frau alles einredet! Sie ist in ihrem Lebtag nicht in Hamburg gewesen!"

„Doch, Engelbert, doch!" erwiderte sie ängstlich mit würgender Stimme. — „Ein Jahr nach unserer Hochzeit! Erinnerst du dich nicht?"

Engelbert legte den Zeigefinger an die Nase und dachte nach. „Du in Hamburg? Ja wirklich, du hast recht. Aber das ist schon so lange her. Das ist schon beinahe nicht mehr wahr." Dabei lachte er herzlich: „Jajaja, jetzt fällt's mir ein. Bei deiner buckligen Kousine Anna warst du vierzehn Tage zu deiner Erholung... oder zu meiner.... wie man's nimmt.... Das arme Luder, die Anna! Hat auch schon zeitig in's Gras beißen müssen. War eine gute Seele... war eine ganz famose Person. Denkst du noch dran, wie sie... Aber du bist ja auf einmal so blaß! Fehlt dir was, Bertha?"

„Mir?... Nein... ach nein... ich bin bloß ein bischen aufgeregt, ich bin so unruhig, ob mir die Grethe gefallen wird, und wie sie sein wird...."

„Sieh' dir bloß mal die Mutter an, Junge!"

Kurt fuhr aus seinen Träumen auf. Der war in Gedanken längst schon bei Kempinski, saß neben seiner Grethe und drückte ihr unterm Tischtuch verstohlen die Hand. „Thatsächlich,... du siehst schlecht aus, Mutter!"

Sie beruhigte ihn mit einigen Worten, die keinen rechten Sinn und keinen rechten Klang hatten, Worten, die sich wirr überhasteten und keinen anderen Zweck hatten, als die Aufmerksamkeit von ihr abzulenken auf gleichgiltige Dinge. Am liebsten hätte sie die beiden gebeten, flehentlich gebeten, um Gottes willen schnell wieder umzukehren und nicht zu Kempinski zu fahren. Allmählich, während die Droschke ihrem Ziele näher und näher kam, wurde die Pein der Unglücklichen immer größer. Durch eine harmlose Antwort auf eine unschuldige Frage war sie plötzlich aus frohester Feststimmung herausgerissen und mitten in eine schicksalschwere Wirklichkeit versetzt worden. Wie dem geliebten Jungen begreiflich machen, daß er seine Grethe nun und nimmer heirathen durfte? Wie überhaupt Aehnliches ihm nur andeuten? Welche Ausflüchte ersinnen, welche Mittel finden?

Während sie solches äußerlich ruhig und voll innerer Herzensangst überlegte, hielt die Droschke vor der Weinhandlung.

Frau Bertha, als sie das Glasportal durchschritt, das der Portier den Hagemanns weit öffnete, stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Was hast du denn?" fragte ihr Mann ungeduldig. „Du thust ja gerade, als wär's ein Begräbniß und nicht die Verlobung von unserem Jungen!"

* * *

Dem alten Hagemann gefiel das Mädchen ausgezeichnet. Er gerieth schnell in eine vorzügliche Laune, wurde rasch vertraut mit den Damen Müller und bestellte bald Sekt, nur noch Sekt.

„Ja, sehen Sie, verehrte Frau! Mein Junge ist eben mein Junge. Das hab' ich gleich gewußt, der würde sich schon die Rechte aussuchen. Der hat Geschmack.. Uebrigens, Fräulein, daß ich's Ihnen nur sage: Sie sind noch viel, viel hübscher als auf der Photographie... Na prost, Fräulein! ... Fräulein Grethe... hihi, Grethchen, Grethelein... wie wär's denn ...woll'n wir nicht Brüderschaft....?"

Grethe war anfangs etwas schämig in dem neuen Kreise und zurückhaltend, zumal da Frau Hagemann so ernst und so wortkarg dasaß. Nein, war die anders, aber ganz anders, als Kurt sie ihr und der Mutter geschildert hatte. Aber nun, da Herr Hagemann das „Du" anbot, konnte man doch wohl nicht anders. Sie richtete einen fragenden Blick auf Frau Müller. Die sah Frau Hagemann an, zögerte erst ein wenig, nickte dann aber gutmüthig, wenn auch etwas zögernd. Und so hielt Grethe dem zukünftigen Schwiegervater keck das Glas und den Mund entgegen.

Aber Engelbert hielt zuvor einen Toast für unerläßlich. Er erhob sich und vergoß dabei die Hälfte des schäumenden Hennessy auf das Tischtuch... „Nämlich, wenn nicht bald die Verbrüderung und Verschwesterung statfindet, so tritt mir meine Frau noch die große Zehe ab... wackeln thut sie so wie so schon. Ich bin nämlich, wie Sie sehen, meine Damen... bin ich etwas gerabezu... liebe nicht lange Fissimatenten... Ich bin ein einfacher, schlichter Bürgersmann geblieben, ein gemüthlicher Berliner von echtem Schrot und Korn, während meine Alte... hm, wollte sagen Frau... hm, wollte sagen Gattin mehr für das Feine ist, seitdem wir's zu was gebracht haben. Na, meine Damen, trotzdem... was kann da sein? Was du thun willst, das thue bald, und ob man nun nach einer Respektsfrist von vier Wochen Brüderschaft trinkt und Gevatterschaft oder schon heute, das ist doch im Grunde genommen ganz egal. — Also, in diesem Sinne, meine Damen, erhebe ich mein Glas und... Na, was denn, Kurt? Na, was willste denn, Junge?"

„Entschuldige, Papa, aber die Mama... sieh' doch nur, sie... weint ja!"

In der That, Frau Hagemann hatte alle Selbstbeherrschung verloren und war, nachdem sie vergebens die Verlobung aufzuhalten versucht hatte, in ein leises, aber krampfhaftes Schluchzen ausgebrochen, für das die Uebrigen schlechterdings keine Erklärung wußten. Man bestürmte sie mit theilnahmsvollen Fragen. Sie schüttelte nur immer den Kopf, und da sie doch schließlich irgend etwas reden mußte, meinte sie, ihr sei plötzlich so schlecht geworden, so furchtbar übel... so... sie wisse selbst nicht, was ihr wäre.

Ein Arzt, der an einem benachbarten Tische speiste, erbot seine Hilfe und rieth, die Dame möchte doch zunächst einmal versuchen, in einem Nebenraume sich's bequem zu machen; „denn", fügte er mit beruhigendem Lächeln hinzu, „vielleicht liegt es nur daran, daß die gnädige Frau zu fest geschnürt ist."

„Ach ja, das wird es wohl sein," stöhnte die Kranke, indem sie eifrig eine Motivirung und einen Grund zur Entfernung aufgriff.

Frau Müller leistete sofort Samariterdienste. Unter gütigem Zureden reichte sie der Patientin den Arm und führte sie in das vom Geschäftsführer bereitwillig zur Verfügung gestellte Privatkontor der Firma.

Dort angekommen, wollte alsbald Frau Müller der Weisung des Arztes folgen. Aber Frau Hagemann wehrte ihr: „Nein, nein, das ist es nicht. O, etwas Schlimmeres, viel Schlimmeres — — o, etwas Entsetzliches!" — Und hastig, in höchster Erregung, in abgerissenen, anfangs etwas unverständlichen Sätzen beichtete sie der Begleiterin in's Ohr, daß der verstorbene Herr Müller, der Schiffsbauingenieur Wilhelm Müller, gebürtig aus Neustrelitz, der Vater ihres Kurt sei, und nicht Hagemann. Auf der Herfahrt erst habe sie den Vornamen gehört und vorher keine Ahnung gehabt. Müllers gebe es ja so viele, und hätte sie das früher gewußt, so hätte sie es ja nie so weit kommen lassen mit Kurt und Grethe. „Ach, liebste, beste Frau Müller, verzeihen Sie mir, tragen Sie nur nichts nach... der Wilhelm war ja doch auch damals noch gar nicht mit Ihnen verheirathet, sonst wäre es gewiß nicht passirt!... Ach, wenn Sie wüßten, wie unglücklich unsere Ehe war!... Nein, denken Sie nicht schlecht von mir... und daß um Himmels willen Kurt nichts erfährt!... Das würde ich nicht überleben. Das würde mich auf der Stelle in's Grab bringen..."

Frau Müller wußte nicht, wie ihr geschah, als sie diese Enthüllung vernahm. Es war ihr, als ob sie der schluchzend auf den Knien sich Windenden Trost zusprechen müßte, aber sie brachte kein Wort über die Lippen. Erst auf die wiederholte, herzzerreißende Bitte, Kurt nichts zu sagen, gelobte sie Schweigen.

„Ja, aber um Gottes willen, was thun wir mit den Kindern? Wie bringen wir sie von der unseligen Idee ab, sich zu heirathen? Sie werden sich doch nicht so ohne weiteres beruhigen; sie werden ihren Willen am Ende mit Gewalt durchsetzen wollen?!"

„Mit Gewalt? Warum denn mit Gewalt, Frau Hagemann? Wer sollte es ihnen denn verbieten, sich zu heirathen, wenn wir damit einverstanden sind?"

„Aber mein Gott, Frau Müller, begreifen Sie denn noch immer nicht das Schreckliche? Kurt und Grethe sind doch Geschwister sozusagen!"

„Geschwister? Wieso denn?"

„Nun, von demselben Vater, mein Gott!"

„Ach so... das meinen Sie?... Jetzt versteh' ich Sie erst... Nein, Frau Hagemann, da... irren Sie sich... nämlich.. na, Frau Hagemann, ein Vertrauen gegen das andere: sie sind nicht Geschwister, ich gebe Ihnen mein Wort darauf."

* * *

Als nach einer Weile die beiden Mütter Arm in Arm, glückstrahlend wieder zu den Ihrigen zurückkehrten, war Frau Bertha wieder vollständig genesen. Und nun gab's ein allgemeines Küssen und Umhalsen.

„Hat es also geholfen?" fragte von neuem hinzutretend der Arzt am Nebentische. „Na, sehen Sie, ich hab' es mir ja gleich gedacht, daß es nur vom engen Schnüren kam!"... Ja, ja, die Damen... die eitlen Damen!"

Kurirt in 5 Tagen
Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lunger.
Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer
heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei!

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten,
Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung
und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

mikfon.

— Die Zukunft der Schweiz. — Es bohrt und bohrt dort die Gewalt — Der Bohrmaschine in der Erden, — So daß die Schweizer Berge bald — Wie Schweizer Käse aussehn werden.

— Amusement empfiehlt ein englischer Pastor als Mittel gegen Trunksucht. Für manche Leute ist es aber ein Vergnügen an sich, sich zu betrinken.